



Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Fakultät V - Mathematik und Naturwissenschaften

M. Sc. Landschaftsökologie

Masterarbeit

Leerstand Ade – Konzepterstellung einer Parzellenbörse für die Kleingartenvereine im Bremer Westen

Vorgelegt von: Andrea Lücking (4580507)

Erstprüfer: Prof. Dr. Ingo Mose

Zweitprüferin: M.Sc. Lisa Hübotter

Oldenburg, 18.03.2021

Abstract

Considering the high number of vacant allotment gardens in the study area Bremer Westen, it was the aim of this thesis to design a concept addressing the resulting challenges. Especially local allotment associations are concerned about relating strains such as rental loss, neglect of the gardens and a changing social cohesion. Therefore, the conception included the development of possible measures to increase the occupancy. For this purpose, it was necessary to assess the qualitative and quantitative value of the unoccupied allotments to demonstrate the potential of re-leasing them to interested gardeners. Based on data acquired during expert interviews as well as the visual observation of the overgrown gardens, the concept contains three fields of action intended to document, present and offer vacant lots. As this concept is meant to be used by the allotment associations supported by the allotment garden federation Bremen it is primarily intended to be transparent and understandable. Due to the increasing demand for allotment gardens in Bremen, inter alia, in relation to the current pandemic situation the concept serves as an opportunity to sustainably develop and promote the allotment area 'Grüner Bremer Westen'.

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund des strukturellen Leerstandes im Kleingartenareal des Bremer Westens, zielt diese Masterthese darauf ab, ein Konzept zu entwickeln, welches die aus dem Leerstand entstandenen Herausforderungen aufgreift. Insbesondere die ansässigen Kleingartenvereine stehen Belastungen wie Pachtausfällen, Verwilderung der Gärten sowie Veränderungen im sozialen Zusammenhalt besorgt gegenüber. Aus diesem Grund beinhaltet die Konzeption die Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten, um insbesondere verbuschte Gärten wieder zu verpachten und dadurch die bestehenden Belastungen zu verringern. Dafür war es zunächst notwendig eine qualitative und quantitative Erfassung der freistehenden Parzellen vorzunehmen. Basierend auf zusätzlichen Erkenntnissen von Expert:inneninterviews wurden drei Handlungsblöcke entwickelt, die eine Dokumentation, eine Präsentation und ein Angebot der freien Parzellen beinhalten. Dabei wurde darauf geachtet, dass der Konzeptentwurf greifbar und nachvollziehbar ist, da er für die Kleingartenvereine sowie für den Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V. vorgesehen ist. Durch die steigende Nachfrage von Kleingärten in Bremen, unter anderem in Verbindung mit der aktuellen pandemischen Lage, und vor dem Hintergrund der Leerstandsproblematik

stellt das Konzept eine Handlungsoption dar den benannten Herausforderungen zu begegnen sowie das Kleingartenareal ‚Grünen Bremer Westen‘ nachhaltig positiv zu entwickeln.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	iii
Tabellenverzeichnis	iii
Abkürzungsverzeichnis	iv
1 Einleitung	1
2 Kleingärten	5
2.1 Historische Entwicklung des Kleingartenwesens	5
2.2 Organisationsstruktur des Kleingartenwesens	10
2.3 Kleingärten in der Stadt	13
2.3.1 Ökologische Bedeutung von Kleingärten	14
2.3.2 Soziale Bedeutung von Kleingärten	17
2.3.3 Stadtplanerische Bedeutung von Kleingärten	19
2.4 Aktuelle Entwicklungstrends im Kleingartenwesen	22
3 Beschreibung des Projektgebietes Grüner Bremer Westen	28
3.1 Die Entwicklung des Kleingartenareals Bremer Westen von 1900 bis heute	29
3.1.1 Die historische Entwicklung	29
3.1.2 Aktuelle Raum- und Fachplanung	33
3.1.3 Organisationsstruktur der Kleingartenvereine	35
3.1.4 Steckbrief der KGV Morgenland und KGV Gute Gemeinschaft	36
3.2 Bedeutung des Kleingartenareals	36
3.2.1 Die soziale, ökologische und stadtplanerische Bedeutung des Kleingartengebietes	37
3.2.2 Die Vision „Naherholungspark Bremer Westen“	40
4 Beschreibung der Methodik	42
4.1 Die Methodik des Expert:inneninterviews	44
4.1.1 Auswahl der Interviewpartner:innen	44
4.1.2 Der Leitfaden des semi-strukturierten Interviewfragebogens	46
4.1.3 Datenerhebung und -bearbeitung	47
4.1.4 Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse	48
4.2 Die Methodik der Dokumentation der Leerstände	50
4.2.1 Vorüberlegung und Best-Practice	50
4.2.2 Methodische Vorgehensweise der Bestandserfassung	52
5 Darstellung der Ergebnisse	54
5.1 Ergebnis der Expert:inneninterviews	54
5.1.1 Vereinsleben und Vereinsarbeit	55

5.1.2 Leerstandsproblematik.....	57
5.1.3 Mediennutzung und Eigeninitiative.....	58
5.1.4 Zukünftige Entwicklungen	60
5.2 Ergebnis der Dokumentation der Leerstände	61
5.2.1 Ergebnis der Kategorienbildung	62
5.2.2 Ergebnis der Bestandserfassung	72
6. Diskussion und Konzepterstellung	77
6.1 Das Konzept ‚Parzellenbörse‘	77
6.1.1 Voraussetzungen	84
6.1.2 Anwendungsbezogene Herausforderungen	86
6.2 Ausblick der Parzellenbörse	88
7 Fazit.....	90
Literaturverzeichnis.....	v
Anhang	xiii
A) Der semi-strukturierte Interviewleitfaden	xiv
B) Kategoriensystem der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse	xvii
C) Transkriptionsregeln.....	xviii
D) Transkripte der Interviews (digital)	xix
E) Ergebnistabelle der Bestandserfassung (digital).....	lii
F) K1 – Dokumentation der Leerstände KGV Gute Gemeinschaft (Kartenmaterial)	
G) K2 – Dokumentation der Leerstände KGV Morgenland (Kartenmaterial)	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Luftbildausschnitt des Bremer Stadtgebietes und Verortung des Projektgebietes Grüner Bremer Westen (eig. Darstellung).....	28
Abbildung 2 Sechsstadien einer Konzeption nach Ischebeck (2013) im Kontext der Konzeption der Parzellenbörse (eig. Darstellung)	42
Abbildung 3 Arbeitsprozess der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016, S. 100).....	49
Abbildung 4 Schwarzerlenweg 91	63
Abbildung 5 Ebereschenweg 41	64
Abbildung 6 Silberweidenweg 21	65
Abbildung 7 Boskopweg 46.....	66
Abbildung 8 Dornröschenweg 27	67
Abbildung 9 Ebereschenweg 25	68
Abbildung 10 Ontarioweg 25.....	69
Abbildung 11 Dornröschenweg 4	70
Abbildung 12 Silberweidenweg 1	71
Abbildung 13 Dornröschenweg 45, 46, 47	72
Abbildung 14 Luftbildaufnahme der Parzellen Dornröschenweg 45, 46, 47	73
Abbildung 15 Abgelegte Gartenabfälle auf Parzelle Zierquittenweg 44	74
Abbildung 16 Vermüllte Parzelle Hundsrosenweg 18.....	74
Abbildung 17 Luftbildaufnahme der Parzellen Ebereschenweg 22, Silberweidenweg 1, 10, 11	75
Abbildung 18 Skizze des Konzeptes 'Parzellenbörse'	84

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht der Ökosystemdienstleistungen von Kleingärten (eig. Darstellung)	19
Tabelle 2 Auswahl der kontaktierten Expert:innen	45
Tabelle 3 Ergebnisübersicht der Bestandserfassung und der Kategorienvergabe.....	76

Abkürzungsverzeichnis

BDG	Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
DOP	Digitales Orthophoto
FFH	Flora-Fauna-Habitat (-Richtlinie)
FNP	Flächennutzungsplan
GI	Grüne Infrastruktur
KGV	Kleingartenverein
LGB	Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V.
NABU	Naturschutzbund Deutschland
NGO	Nichtregierungsorganisation
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖSD	Ökosystemdienstleistungen

1 Einleitung

Kleingärten – Orte der Erholung, des Beisammenseins, der Begegnung, des gärtnerischen Schaffens und Wirkens. Die Entwicklung und Funktion von Kleingärten zum heutigen Begriffsverständnis gestaltete sich seit der Gründung der ersten Kleingärten in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts vielfältig und regional verschieden (Appel et al. 2011; Breuste et al. 1996; Schäfer-Biermann et al. 2016). Wesentlich beeinflusst von gesellschaftlichen Normen sowie der vorherrschenden wirtschaftlichen und politischen Situation sind Kleingartenanlagen heute fester Bestandteil städtischer Strukturen. Vor allem als Gegenentwurf zunehmender städtischer Verdichtung dienen sie der Durchgrünung und Auflockerung von Bebauung. Dabei erfüllen sie wichtige ökologische und soziale Funktionen, die im Kontext stadtplanerischer Vorhaben Berücksichtigung finden. Dabei werden Kleingärten als eine Alternative zum gartenlosen Wohnen angesehen, die damit gewisse Anforderungen an eine wohnungsnah und verkehrsgünstige Lage stellt. So erfahren innerstädtische Kleingartenanlagen oft eine höhere Nachfrage als solche am Stadtrand (BMVBS 2008). Die Nachfrageentwicklung in Kleingartenanlagen stellt sich allerdings sehr differenziert dar. Während in Ballungsgebieten die Nachfrage das vorhandene Angebot übersteigt, zeigt sich in strukturschwachen und schrumpfenden Regionen ein gegenteiliger Trend (BBSR 2018). Der nachlassende Bedarf an Kleingärten führt hier zu einem regelrechtem Leerstand, der ein Problem für die Kleingartenvereine darstellen kann. Es kommt dabei zu Pachtausfällen, höheren Vereinsbeiträgen, Verwahrlosung der Parzellen und Lauben sowie höheren Investitionen in die Renaturierung der leerstehenden Flächen und in Werbung um Neuverpachtungen. Damit in Verbindung stehen Veränderungen im sozialen Gefüge der Kleingartenvereine, die sich im schwindenden sozialen Zusammenhalt bemerkbar machen. Die Ursachen dieses strukturellen Leerstands liegen unter anderem in der derzeitigen Bevölkerungsentwicklung, die von demografischem Wandel (Generationenwechsel) und Abwanderung geprägt ist. In zu kurzer Zeit werden vielerorts eine hohe Anzahl an Parzellen aufgegeben, wobei die aktuelle Nachfrage diese nicht kompensieren kann. Vor allem in Stadtrandlagen wird der strukturelle Leerstand als erstes sichtbar (Appel et al. 2011; BMVBS 2013). Aktuelle Trends im Kleingartenwesen weisen darüber hinaus auf eine Bedeutungsveränderung von Kleingärten hin, die einerseits ihre Nutzung betrifft und zum anderen dadurch neue Nutzergruppen anspricht (Appel et al. 2011).

Die Situation im Kleingartenareal des Bremer Westens stellt sich in ähnlicher Weise dar und skizziert den Untersuchungsrahmen der vorliegenden Masterthese. Die in dem

Gebiet entstandene negative Nachfrageentwicklung ist einerseits mit der wirtschaftlichen und strukturellen Entwicklung der angrenzenden Stadtteile Gröpelingen und Walle verbunden. Andererseits stellen die Stadtrandlage des Areals und die derzeit schlechte Erreichbarkeit der Kleingartenanlagen entscheidende Faktoren dar. Besonders für dieses Gebiet sind die so genannten Kaisenhäuser, die hier nach dem zweiten Weltkrieg als Zufluchts- und damit Wohnort für die Bevölkerung gebaut wurden. Die Aufgabe der Wohnungsnutzung, auf welche der Abriss der Kaisenhäuser folgte, beschleunigte den anhaltenden Strukturwandel. Dieser zeigt sich in zunehmenden unüberblickbaren Leerstand sowie beginnendes zerbrechendes soziales Gefüge und führen zur kaum auffangbaren Verwahrlosung und Vermüllung der Parzellen (Freie Hansestadt Bremen 2016). Dieser Zustand rückte in den stadtentwicklungspolitischen Fokus und mündete in der Vision eines „Naherholungspark Bremer Westen“, welche das vorhandene Potenzial und die Qualitäten des Gebietes als attraktiven Naherholungspark sichern und weiterentwickeln soll. Seit 2017 wurde das Planungsvorhaben durch das vom Bund geförderten Projekt „Green Urban Labs“ umrahmt, welches die Erhaltung und Entwicklung von städtischem Grün fördert (BBSR 2020). Projektbausteine waren unter anderem die „Revitalisierung oder Renaturierung brachfallender Parzellen und Bewerbung dieser in Vergessenheit geratenen grünen Lunge des Bremer Westens“ (Freie Hansestadt Bremen 2020). In diesem Sinne sind bereits unter Regie der Umweltbehörde Bremen und in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V. verschiedene Projekte auf den Weg gebracht worden. In diesem Kontext ist die Idee einer Parzellenbörse entstanden, die im vergangenen Jahr durch die pandemiebedingte stark zugenommene Nachfrage an Gärten noch einmal an Interesse gewonnen hat. Das Konzept soll eine Handlungsmöglichkeit darstellen den wachsenden Bedarf an Kleingärten mit den in den Hintergrund gerückten freien Parzellen zu bedienen und die Kleingartenvereine bzw. die Vereinsvorstände im Bremer Westen mit interessierten Gärtner:innen zu verbinden. Damit knüpft die vorliegende Arbeit an die benannten Projektbausteine an und hat zum Ziel das Kleingartenwesen im Bremer Westen wiederzubeleben und zu fördern sowie die Leerstandsquote zu senken. Diese Teilziele bündeln sich in dem Konzept der Parzellenbörse, die dazu dienen soll, einen strukturierten Überblick über die leerstehenden Parzellen zu schaffen und zielgruppengerecht und transparent neue Pächter, insbesondere aus den angrenzenden Stadtteilen, anzusprechen. Dafür stehen exemplarisch zwei Kleingartenvereine, Gute Gemeinschaft e.V. sowie Morgenland Gröpelingen e.V., im Fokus der Konzeption bzw. der Untersuchung. In Zusammenarbeit mit der Projektleitung „Green Urban Labs“ und

im Austausch mit dem Landesverband wurden daraufhin folgende Leitfragen formuliert, um eine zielorientierte Konzeption zu gewährleisten:

- 1) Wie gestaltet sich in den Kleingartenvereinen der Umgang mit dem Leerstand und daraus resultierende Herausforderungen?
- 2) Welches Ausmaß hat der Leerstand qualitativ und quantitativ?
- 3) Wie ist der Grad an Verwilderung ausgeprägt und für zukünftige gärtnerische Nutzung einzuordnen?

Um sich der Konzeption anzunehmen, werden zunächst auf Grundlage einer Literaturrecherche allgemeine Entwicklungen und Aspekte des Kleingartenwesens aufgezeigt, die die ökologische, soziale und stadtplanerische Bedeutung des Kleingartenwesens im urbanen Kontext verdeutlicht. Dabei werden ebenso aktuelle Tendenzen herausgearbeitet, die auf die Relevanz der Arbeit hinweisen (Kapitel 2). Darauf aufbauend wird das Projektgebiet Bremer Westen strukturgleich beschrieben und charakterisiert, indem durch weitere Literaturrecherche, Sichtung stadtplanerischer Vorgaben und Vorhaben sowie Ortsbegehungen die Entwicklung und Bedeutung des Kleingartenareals vorgenommen wird (Kapitel 3). Um die für die Konzeption benannten Leitfragen beantworten zu können, soll eine Dokumentation der Leerstände erfolgen, die einen strukturierten Überblick über die freien Gärten liefert und mittels eines Kategoriensystems diese hinsichtlich einer gärtnerischen Nutzung bewertet. Des Weiteren sind zusätzliche Informationen in Bezug auf den Bedarf und den Umgang mit der vorhandenen Leerstandsproblematik wichtig, um ein Gesamtbild des Untersuchungsraumes und der Leerstandsproblematik zu erstellen. Gemäß dem auf das Projektgebiet bezogenen wenig umfangreich dokumentierten Forschungsstand ist es daher nötig, Interviewpartner:innen mit entsprechendem Expert:innenwissen zu befragen. Das qualitative Vorgehen ermöglicht ohne standardisierten Sachverhalt die Zusammenhänge zu erfassen und lässt den Expert:innen Freiheit in der Nennung und Beschreibung der leerstandsbezogenen Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten (Kapitel 4). Die Ergebnisse der Dokumentation sowie der Interviews werden im darauffolgenden Kapitel strukturiert dargestellt. Der aus der Datenerhebung erworbene Erkenntnisgewinn fließt schließlich in die Konzeption der Parzellenbörse ein (Kapitel 5). Das entworfene Konzept wird im sechsten Kapitel dargestellt und hinsichtlich zusammenhängender Voraussetzungen sowie anwendungsbezogener Aspekte diskutiert. Eine Umsetzungsplanung des Konzeptes ist im Rahmen der Masterthese nicht vorgesehen und wird nur in Teilaspekten angedeutet.

In einem Ausblick wird das Konzept inhaltlich reflektiert, bevor im abschließenden Fazit das Konzept der Parzellenbörse in den Gesamtkontext eingeordnet wird (Kapitel 7).

2 Kleingärten

Die Entwicklung und Funktion von Kleingärten zum heutigen Begriffsverständnis gestalteten sich seit der Gründung der ersten Kleingärten in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts vielfältig und regional verschieden. Ihre gesellschaftliche Bedeutung hat sich bis heute stetig gewandelt und wird im Folgenden verdeutlicht. Dafür wird zunächst die historische Entwicklung des Kleingartenwesens nachgezeichnet, auf die eine Darstellung der heutigen Organisationsstruktur des Kleingartenwesens folgt. Die gesellschaftliche Tragweite von Kleingärten zeigt sich in der Betrachtung ihrer ökologischen, sozialen und stadtplanerischen Auswirkungen auf ihre Umgebung, die an Hand des Konzeptes der Ökosystemdienstleistungen entschlüsselt werden. Der Fokus liegt dabei insbesondere auf Kleingärten im städtischen Kontext. Um die umfassende Einführung abzuschließen, werden aktuelle Entwicklungstendenzen aufgezeigt, denen die Kleingartenvereine gegenüberstehen und die auf einen Handlungsbedarf auf verschiedenen Ebenen hinweisen.

2.1 Historische Entwicklung des Kleingartenwesens

Die historische Entwicklung des Kleingartenwesens ist maßgeblich von der zum jeweiligen Zeitpunkt vorherrschenden gesellschaftlichen Situation geprägt. Es spiegeln sich ökonomische, politische sowie soziale Bedingungen in dem Entstehungsprozess und in den Entwicklungsphasen des Kleingartenwesens wider. Die Zahl der Kleingärten ist hierfür ein geeigneter Indikator und zeigt, dass in Phasen wirtschaftlicher Not die Zahl der Kleingärten deutlich zunahm, während in wirtschaftlich stabilen Phasen die Anzahl zurück ging (Verk 1994). Damit werden vielfältige Entstehungshintergründe sichtbar, die im Folgenden näher ausgeführt werden.

Von Armengärten zu Arbeitergärten

Der Ursprung der Kleingärten liegt bereits um 1600 in Großbritannien. Im Sinne der Armenfürsorge wurde ärmeren Menschen Gartenland (engl. *Allotments*) kostenlos oder gegen eine Pachtgebühr angeboten, in der Hoffnung, Unmoral und Verbrechen durch gärtnerische Beschäftigung zu verhindern. Als Hauptkriterium der Verpachtung wurde jedoch zunehmend nicht mehr die Bedürftigkeit der Menschen herangezogen. Stattdessen waren regelmäßige Pachtzahlungen und das Einhalten der Regeln entscheidend (Pöppelmann 2012). In Deutschland durchlief die Entstehung des Kleingartenwesens ähnliche Entwicklungen, als 1820 nach britischem Vorbild die ersten

Armengärten in der Stadt Schleswig verpachtet wurden. Der ursprüngliche Gedanke, den ärmsten Bevölkerungsschichten durch eigenen Nahrungsmittelanbau Unterstützung zu leisten, setzte sich allerdings nicht konsequent durch. Man ging dazu über die entstandenen Gärten an Arbeiter:innen und Handwerker:innen zu vergeben, in der Annahme, dass einkommenslose Gärtner:innen zu Diebstahldelikten von Saatgut und Geräten tendieren würden. So gingen aus den *Armengärten* *Arbeitergärten* hervor (ebd. 2012).

Schrebergärten und Familiengärten als Gesundheits- und Bildungsförderung mit Naturerfahrung

Neben der Vergabe von räumlich geschlossenen Gärten zur Selbstversorgung, wird in der weiteren Entwicklung das sozialfürsorgliche Prinzip kennzeichnend für das Kleingartenwesen (Verk 1994), welches sich in der Gründung von sogenannten „Schreber“-Gärten widerspiegelt. Diese gehen auf den Leipziger Arzt und Orthopäden Daniel Gottlob Moritz Schreber zurück, der sich den schlechten Lebensbedingungen der städtischen Unterschichtsjugend annahm. Durch den Aufschwung der Industrialisierung standen Städte in Industrieballungsgebieten einem starken Zustrom von Menschen gegenüber. Der enorme Bevölkerungszuwachs war für die Städte in kurzer Zeit kaum handelbar und führte zu überfüllten, dichtbebauten und dreckigen Stadträumen sowie verwahrlosten Wohnungen. Derartige schlechte Lebensbedingungen, gepaart mit schlechten Arbeitsbedingungen, blieben insbesondere für die arbeitende Bevölkerung nicht ohne gesundheitliche Folgen. Schreber's Konzept einen öffentlichen Raum mit Frischluft und Spielmöglichkeiten zu schaffen, um so den Gesundheitszustand der Kinder zu verbessern, stieß seiner Zeit jedoch auf kein großes Interesse (Pöppelmann 2012). Erst 1864, drei Jahre nach seinem Tod, gründete in seinem Gedächtnis ein Freund und Pädagoge Ernst Hausschild „Schrebervereine“, die Schreber's Grundidee von öffentlichen Spielplätzen, sogenannte „Schreberplätze“, realisierten. Dazu wurden ab 1869 Beete um die Spielplätze angelegt, die von den Kindern bearbeitet werden sollten (Johannes 1955). Zum Konzept der „Schreberplätze“ gehörte, dass die Kinder beaufsichtigt, angeleitet und an Gartenarbeit herangeführt wurden. Diesbezüglich waren die Bemühungen allerdings ohne Erfolg, sodass die Eltern die Gartenarbeit übernahmen (ebd.1955). Später wurden einzelne Gärten umzäunt, parzelliert und zum Schutz eine Laube errichtet. Die Entwicklungsphase dieser *Familiengärten* ging entgegen der vorangegangenen Entwicklung aus dem Engagement bürgerlicher Volksschichten hervor, die die entstandenen Kleingärten vorzugsweise nutzen (Pöppelmann 2012).

Arbeitergärten als Sozialfürsorge

Der zentrale Gedanke, dass der Garten als Mittel gegen gesundheitliche Mängel diene, bewegte Wohlfahrtsverbände sowie soziale Vereine dazu im Sinne der Sozialfürsorge *Arbeitergärten* anzulegen. Durch die Industrialisierung zunehmende Nöte und Missstände, sei es materieller, gesundheitlicher oder sozial moralischer Art, sollten damit aufgefangen werden. Darüber hinaus hielten politische Bewegungen Einzug ins Kleingartenwesen. Man hoffte, dass durch das Kontrastprogramm der Kleingärten zu der Arbeit in den Fabriken sozialistische und revolutionäre Ideen abhandeln kämen. Gleichzeitig wurden die ersten Kleingartenvereine und -kolonien gegründet, die jedoch nicht auf Initiative der Gärtner:innen selber, sondern ausgehend von sozialen Verbänden ins Leben gerufen wurden (Leppert 2009).

Berliner Laubenkolonien als Wohnersatz

Die regional unterschiedliche Entwicklung wird in den Entstehungsphasen mit einem Blick nach Berlin deutlich. Die Beweggründe zur Anlage kleiner Gärten mit Lauben entstanden 1862 aus einer reinen Wohnungsnot heraus. Auch hier strömten die Menschen während der florierenden Industrialisierung vom Land in eine Stadt mit begrenztem Wohnraum. Um der Obdachlosigkeit zu entgehen wurden auf städtischem Freiraum, wie Brachland oder städtischen Randgebieten, Gärten mit Lauben angelegt. Nach Behebung der Wohnungsnot wurden diese zwar nicht mehr als Wohnort, jedoch weiterhin als Gartenland genutzt. Anders als der bisherige Verlauf der Kleingartenentwicklung, gründeten nun Kleingärtner:innen selbst, als eine Initiative von „unten“, die erste Kleingartenkolonie „Berliner Laubenkolonisten“ (Appel et al. 2011).

Die Phase der Institutionalisierung des Kleingartenwesens

Vor dem ersten Weltkrieg erfuhr so das Kleingartenwesen insbesondere in Berlin und Norddeutschland einen enormen Aufschwung. Basierend auf unterschiedlichen Flächeneigentümern und Rückhaltung von Flächen zu Spekulationszwecken, erfolgte die Vergabe der Pachtpreis sowie die Kündigung jedoch ohne jegliche Struktur und oft willkürlich. Um sich diesen vorherrschenden Strukturen zur Wehr zu setzen begannen sich die Kleingärtner:innen zu organisieren und sich zu Interessensgemeinschaften zusammenzuschließen. In diesem Zuge gründeten sich verschiedene Kleingartenverbände (Matthäi 1989; Pöppelmann 2012). Diese neuen Organisationsformen waren auch eine Antwort auf ein zunehmend schichtenübergreifendes Interesse. Durch die notwendig gewordene Selbstversorgung

stieg die Nachfrage nach Gartenland inzwischen auch in den mittleren Sozialschichten (Verk 1994). Der Garten galt angesichts der kriegsbedingten Situation von Nahrungsmittelengpässen und einer zugespitzten politischen und sozialen Lage als kriegswichtigstes Element und diente der Daseinsfürsorge. Dadurch rückte das Kleingartenwesen zunehmend in das allgemein öffentliche und politische Interesse. Die Grundlage eines ersten ordentlichen Pachtsystems legte 1919 die Einführung einer Kleingarten- und Kleinpachtlandanordnung, die die Pachtpreise festlegte und die Spekulation mit Gartenland verbot. Darüber hinaus wurde festgelegt, dass Gartenland nur an gemeinnützige Vereine oder Anstalten des öffentlichen Rechts verpachtet werden durfte. 1920 gingen damit die Kleingartenvereine in die Gemeinnützigkeit über (Appel et al. 2011).

Das Kleingartenwesen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren des ersten und zweiten Weltkriegs

So wie die Nachfrage in den Jahren des ersten Weltkrieges enorm anstieg, flachte der Bedarf mit Beendigung des Krieges ebenso schnell wieder ab und freistehende Gärten wurden zu Parks umgewandelt. Damit erfolgte nunmehr im Kontext städtebaulicher Diskussion um Siedlungserweiterung und der Anlage von Volksparks eine Integration von Kleingärten in das öffentliche Freiflächensystem (Wolschke-Bulmahn 2010). In den Krisenzeiten der Weltwirtschaftskrise 1929, mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges 1939 und in den darauffolgenden Nachkriegsjahren erhielten die Kleingartenanlagen wiederum eine hohe ernährungs- und wohnpolitische Bedeutung, sodass jede freie Grünfläche als Kleingarten erneut umfunktionierte wurde. Die Stadtverwaltungen tolerierten das Wohnen in den Lauben und erlaubten darüber hinaus sogar den Ausbau zu Behelfshäusern, um mit den natürlichen Konsequenzen des Krieges wie Obdachlosigkeit, Flüchtlingsströme und Versorgungsengpässen umzugehen. Kleingärtner:innen erhielten damit ein dauerhaftes Wohnrecht, wie es insbesondere in Hamburg, Bremen und Berlin der Fall war (Matthäi 1989). Während des Nationalsozialismus erfuhr das Kleingartenwesen wesentlich strukturelle Veränderungen und unterlag der nationalsozialistischen Ideologie. Die Organisationsform wurde auf allen Ebenen gleichgeschaltet und an NSDAP-Richtlinien angepasst. Damit verlor es an Selbstständigkeit sowie demokratischer Prinzipien und unterlag nun dem Führerprinzip. Diese Instrumentalisierung war verbunden mit dem Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat und einer engen personellen Verflechtung von Staat, Partei und Verband. Somit war es nur konsequent, dass leitende

Verbandspositionen und Parzellenvergabe parteipolitischen und rassistischen Ansichten folgten. Zu dieser Zeit wurde dem Kleingartenwesen vor allem eine ernährungspolitische Bedeutung zugeschrieben. In Hinblick auf die bestehenden Kriegspläne sollten im Krisenfall Kleingärtner:innen Teile der städtischen Bevölkerung ernähren können (ebd.1989). Organisatorisch ging das Kleingartenwesen nach dieser Phase 1949 in der Gründung eines neuen Zentralverbandes Verband deutscher Kleingärtner e.V. auf. Dies hatte zum Ziel die Kleingärtner:innen bei der Landesbeschaffung und Landessicherung zu unterstützen. 1974 erfolgte die Umbenennung des Verbandes in *Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.(BDG)* (Appel et al. 2011; Rollka und Spiess 1987).

Das Kleingartenwesen in der Gegenwart – Bedeutungsveränderungen der Kleingärten in Westdeutschland

Der wirtschaftliche Aufschwung in den 1950er und 1960er Jahren veränderte die Lebenssituation jedes Einzelnen und fand Ausdruck in einer verbesserten Ernährungslage, wachsendem Wohnkomfort sowie einem verändertem Freizeit- und Reiseverhalten. Damit verlor der Kleingarten seine existentielle Notwendigkeit und führte zur Aufgabe vieler Parzellen, die ausschließlich zum Anbau von Lebensmitteln genutzt wurden (Verk 1994). Während noch zu Krisenzeiten dem Kleingarten das Image des Armengartens anhaftete, besann man sich nun Mitte der 1960er Jahre auf die Multifunktionalität des Kleingartens. Der Kleingarten wurde fortan als Wohnraumverbesserung und als ein Ort der Erholung, der Gemeinschaft und des Schaffens und Wirkens in der Natur angesehen (ebd.1994). Dabei verband man das Kleingartenwesen mit „Spießertum“ und „Kleingeist“ der Kleingärtner:innen. Gleichzeitig wurde im Zuge des Aufbaus der Städte in den Nachkriegsjahren wenig Rücksicht auf Kleingartenkolonien genommen und diese vieler Orts aufgelöst (Pöppelmann 2012). Somit ging aus der sich verändernden gesamtgesellschaftlichen Situation heraus, die Anzahl der Kleingärten stark zurück und führte schließlich dazu, dass die Kommunen keine Gartenanlagen mehr auswiesen. Daraus resultierte bis in die 1990er Jahre ein Kleingartendefizit. Dennoch erfuhr das Kleingartenwesen mit Verabschiedung des Bundeskleingartengesetzes (BKleingG) 1983 neben der Festsetzung einer oberen Pachtzinsgrenze und dem Bestandschutz für ausgewiesenen Dauergartenanlagen bereits einen weitreichenden Schutz (Appel et al. 2011).

Bedeutungsveränderungen der Kleingärten in Ostdeutschland

Mit Blick auf die Teilung Deutschlands setzte sich in Ostdeutschland ein anderes Verständnis für das Kleingartenwesen durch, welches stark von den politischen Gegebenheiten beeinflusst wurde. Viele Anlagen wurden für bauliche Zwecke geräumt und zunehmend in der Stadtentwicklung vernachlässigt. Die Verbundenheit der Bevölkerung zum Kleingartenwesen war allerdings so stark, dass dies von der Politik nicht mehr vernachlässigt werden konnte und sie es zu ihrem Zwecke zu nutzen begann. Im Jahr 1959 gründete sich der *Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter*, unter anderem mit dem Ziel politische Erziehungsmaßnahmen durchzusetzen (Appel et al. 2011). Um beispielsweise die Versorgungssicherheit des ganzen Lands zu sichern waren Kleingärtner:innen zur stetigen Steigerung ihrer Erträge angehalten und damit der Anbau für den Eigenbedarf zur Versorgung der Gesamtbevölkerung diktiert. Dennoch blieb die Funktion des Kleingartens als ein Ort der Freizeitgestaltung und spiegelte darüber hinaus in der „Datschenkultur“ die wichtige soziale Komponente des privaten Rückzugortes wider. Mit der Wende 1990 erfolgte die Eingliederung des Ostverbandes in den BDG, der nach wie vor die Förderung des Kleingartenwesens verfolgt und die Interessensvertretung der Kleingärtner:innen darstellt (ebd.2011).

Die heutige bestehende Organisationsstruktur des Kleingartenwesens sowie gesetzliche Rahmenbedingungen, die einen Kleingarten definieren, werden im folgenden Kapitel dargestellt.

2.2 Organisationsstruktur des Kleingartenwesens

Das Bundeskleingartengesetz (BKleingG), verabschiedet im Jahr 1983, definiert die Kleingärten in ihrer Gestaltung und Ausstattung, rechtlichen und planerischen Absicherung, Nutzung sowie zivilgesellschaftlichen Organisationsform. So definiert sich ein Kleingarten nach §1 Abs. 1 per se als

„...ein Garten, der dem Nutzer zur nichterwerbsmäßigen gärtnerischen Nutzung, insbesondere zur Gewinnung von Gartenbauerzeugnissen für den Eigenbedarf, und zur Erholung als Pachtgarten zur Verfügung steht.“ (BKleingG §1 Abs.1)

Um als solcher zu gelten muss „[...] er in einer Anlage liegen, in der mehrere Einzelgärten mit gemeinschaftlichen Einrichtungen, zum Beispiel Wegen, Spielflächen und Vereinshäusern zusammengefasst sind (Kleingartenanlage).“ (BKleingG §1 Abs. 1)

Hinsichtlich der stadtplanerischen Einordnung gelten Kleingärten als Dauerkleingärten, wenn sie auf Flächen liegen, die im Bebauungsplan als Dauerkleingärten festgesetzt sind (§1 Abs. 3). Damit sind diese Flächen gegenüber zukünftigen Planungen abgesichert und es bedarf im Falle eines Bauvorhabens, bzw. der Kündigung des Kleinpachtvertrages, die Beschaffung und Bereitstellung eines geeigneten Ersatzlandes sowie einer Ausgleichszahlung des Werteunterschieds zwischen den Flächen (§14). In Bezug auf die Nutzung und Ausstattung des Kleingartens sollte die Gartenflächen nicht größer als 400 m² sein und es ist eine Laube in einfacher Ausführung von höchstens 24 m² Größe zulässig, die nicht zum dauerhaften Wohnen geeignet sein darf. Die Gartenfläche soll zu einem Drittel dem Obst- und Gemüseanbau dienen und nach den Belangen des Umweltschutzes, des Naturschutzes und der Landschaftspflege bewirtschaftet werden (BKleingG §3). In Realität werden diese Vorgaben allerdings nicht stringent umgesetzt, da das Freizeitverhalten sowie das Verständnis der Kleingartennutzung sich gewandelt haben. Gelegentliche Übernachtungen am Wochenende werden beispielsweise oft geduldet (Appel et al. 2011). Darüber hinaus geben sich die Gartenfreund:innen in einer Gartenordnung Regeln, die sich am BKleingG, den Satzungen des jeweiligen Landesverbandes sowie den Vorgaben der Verpächter:innen orientieren und in der die gesellschaftlichen und stadtökologischen Belange des Umfelds berücksichtigt werden. Die Regeln betreffen die Gestaltungsfreiheit sowie Verhaltensregeln und Maßgaben der Bewirtschaftung. Die Gartenordnung ist Teil der Vereinssatzung und des Pachtvertrages und ist damit für die Kleingärtner:innen bindend (LGB 2019).

Das Kleingartenwesen organisiert sich auf verschiedenen öffentlichen Ebenen. Dabei sind die **Kleingartenvereine (KGV)** „das Herzstück“ des Kleingartenwesens und gestalten durch ihre ehrenamtliche Organisation und Aktivität maßgeblich das Vereinsleben und das soziale Gefüge (BMVBS 2008). Als gemeinnützig anerkannter Verein mit gewähltem Vorstand übernehmen sie die Vergabe und Steuerung der Belegung der Parzellen und ihnen steht durch ihre Gemeinnützigkeit als Kleingärtnervereinigung das Generalpachtrecht zu. **Bezirks-, Regional-, Stadt- und Kreisverbände** vertreten die Interessen und Belange der Kleingärtner:innen gegenüber der kommunalen Verwaltung sowie lokaler politischer Gremien und erfüllen als Vertragspartner der Kommunen die Funktion des Zwischenpächters oder auch des Generalpächters. Damit einhergehend übernehmen sie Verwaltungs- und Organisationsaufgaben und sehen es als ihre Aufgabe Angebote zu Schulungen, Beratungen und die Weitergabe fachlicher oder rechtlicher Informationen anzubieten

(BMVBS 2008). Sie treten ebenso als wichtige Vermittler zwischen Kommunen oder privaten Flächeneigentümer und den Kleingartenvereinen auf, insbesondere dann, wenn es um Strategieentwicklungen und Lösungsmöglichkeiten bezüglich der Leerstandsproblematik geht. In diesem Zusammenhang liegt der Fokus auch auf einer gemeinsamen und gezielten Öffentlichkeitsarbeit, um neue Mitglieder zu gewinnen und das Kleingartenwesen zu bewerben. Auf Landesebene übernehmen die jeweiligen **Landesverbände** als Dachverband der Kleingärtner:innen die aktive Förderung der Kleingartenkultur, um diese zu erhalten und zukünftig zu bewahren. Sie leisten unter anderem durch Schulungen und Tagungen rechtliche, fachliche sowie verbandspolitische Unterstützung für die Vereine und Verbände auf kommunaler Ebene und treten als Partner der zuständigen Landesministerien als „politische Lobby“ der Kleingärtner:innen auf (Landesverband der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e.V. 2017).

Auf Bundesebene agiert **der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG)** als Dachorganisation der ihm angeschlossenen Landesverbände. Die Arbeit des BDG umfasst die nachhaltige Förderung des Kleingartenwesens sowie der Kleingartenanlagen und unterstützt diese im Sinne sozialer Gemeinschaften und des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes. Darüber hinaus versteht sich der BDG als Interessensvertretung der Kleingärtner:innen (BDG 2020b). Daneben sind Kleingärten, die sich auf Grundstücken der Deutschen Bahn AG oder des Bundeseisenbahnvermögens befinden, in der Bahn-Landwirtschaft organisiert, die wie die BDG, eine bundesweite Kleingärtnerorganisation in kleinerem Maßstab ist. Der Dachverband *Bahn-Landwirtschaft e. V.* ist in 15 Bezirken als eingetragene Vereine organisiert. Die Bezirke gliedern sich wiederum in Unterbezirke, die dagegen keine eigenständigen Vereine sind (BMVBS 2008). Darüber hinaus gibt es auch vereinzelt Kleingärtner:innen, die sich in keinem der Bundesverbände organisiert haben. Sie sind zwar zu Vereinen oder Verbänden zusammengeschlossen, sind aber den gängigen Strukturen des BDG nicht beigetreten oder haben sich aus ihnen wieder herausgelöst. Des Weiteren sind ein Teil der Kleingärten in keine der beschriebenen Strukturen eingebunden, sodass der:die Flächeneigentümer:in bzw. der:die Verpächter:in (städtisch oder privat) direkt zuständig ist (BMVBS 2008).

Auf internationaler Ebene vereinen sich im **Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a.s.b.l.** nationale Verbände aus ganz Europa und stellen damit die größte europäische Freizeitgärtnerorganisation dar. Als internationale Nichtregierungsorganisation (INGO) besitzt sie einen partizipativen Status im Europarat

und setzt sich durch ihre Verbindungen zum Europäischen Parlament und der Europäischen Kommission für die Stärkung des Bewusstseins über die Verbesserung der Lebensqualität in Städten durch Kleingärten ein. Der Austausch von Ideen und Erfahrungen in Form von Kongressen, Broschüren und einer Verbandszeitschrift sowie nationale und grenzüberschreitende Projekte fördert der Verband ideell und koordinativ (Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2020).

2.3 Kleingärten in der Stadt

Die Bedeutung von Kleingärten in Städten ist durch die folgende Betrachtung ihrer ökologischen, sozialen sowie stadtplanerischen Auswirkung auf die Stadtstruktur sowie ihrer Bewohner:innen nachvollziehbar. Kleingärten werden von Breuste et al. (2016) auch als urbane Gärten verstanden. Dieser Begriff steht in Verbindung zu dem Revival urbaner Landwirtschaft, die Ökosystemdienstleistungen wie z. B. die Produktion von Nahrungsmitteln und Erholungsfunktionen aufweist. Urbane Gärten oder urbane Landwirtschaft gelten als agrarkulturelle Tätigkeiten mit der Intention zur Selbsthilfe, die in vielfältigen Formen mit unterschiedlichen Zielen auftreten. Zentrale Elemente sind, neben der Produktion von lokalen Lebensmitteln, Partizipation, Gemeinschaft sowie politisches Handeln (ebd. 2016). Aufgrund dieser Einordnung wird im Folgenden der Begriff „urbane Gärten“ auch synonym für Kleingärten genutzt. Nach Angabe des BDG sind 893.000 Kleingärten auf 44.000 Hektar in Deutschland durch 900.000 Hobbygärtner:innen bewirtschaftet und im BDG organisiert. Im deutschlandweiten Vergleich rangiert Berlin mit 66.250 Kleingärten und insgesamt 736 Vereinen auf Platz eins. Bremen liegt hinter Leipzig, Hamburg, Dresden und Hannover auf Platz sechs mit 17.000 Kleingärten und 101 Vereinen (BDG 2020c). Zu beachten ist, dass es sich um dem BDG angeschlossene Kleingärten handelt und Zahlen anderer Kleingartenorganisationen nicht miteinbezogen werden. Die Gesamtzahl läge damit insgesamt höher. In Bremen sind beispielsweise insgesamt 18.000 Kleingärten dokumentiert (BBSR 2018). Die stärkste Kleingartennachfrage besteht in Berlin und übersteigt dort das Kleingartenangebot. Ein Überangebot an Gärten besteht dagegen in strukturschwachen Regionen. Eine negative Nachfrageentwicklung hat hier zu einem strukturellem Leerstand geführt, aus dem nun Rückbauprozesse oder Umnutzungen resultieren (ebd. 2018). Auf diese aktuellen und regional verschiedenen Entwicklungstendenzen wird zum Abschluss der theoretischen Einführung eingegangen. Zunächst wird die ökologische, soziale und stadtplanerische Bedeutung von urbanen Kleingärten beschrieben.

2.3.1 Ökologische Bedeutung von Kleingärten

Die ökologische Bedeutung von Kleingärten lässt sich mit dem Konzept der Ökosystemdienstleistungen (ÖSD) darstellen, welches die direkten und indirekten Beiträge eines Ökosystems zum menschlichen Wohlergehen bezeichnet. Die Leistungen liegen Ökosystemfunktionen wie Prozesse und Strukturen zu Grunde, aus denen die ÖSD resultieren. Sie werden in vier Typen unterschieden: bereitstellende, regulierende, unterstützende und kulturelle ÖSD (MA 2005). Diese ÖSD sind nach Haase (2016) im urbanen Kontext zu differenzieren, da sie an urbane Landnutzungen gekoppelt und damit genauer als „urbane ÖSD“ zu bezeichnen sind. Dietrich (2014) fasst zusammen, dass spezifische Literatur zu ÖSD von Kleingärten nur unzureichend vorhanden sind. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass allgemeine Aspekte von ÖSD auf Kleingärten übertragen werden können. Da urbane Gärten als Teil der städtischen Frei- und Grünflächen angesehen werden, gilt dies folglich auch für Aspekte der urbanen ÖSD in Bezug auf städtische Kleingärten.

Auf lokaler Ebene übernehmen Kleingärten wichtige **regulierende Dienstleistungen**. Sie erfüllen Ausgleichsfunktionen in Bezug auf Temperatur, Klima, Luft, Wasser und Boden, die sich positiv auf den städtischen Naturhaushalt auswirken. Durch die geringe Flächenversiegelung, im Vergleich zur bebauten städtischen Umwelt, werden die natürlichen Stoffkreisläufe zwischen Boden, Wasser und Luft in einem natürlichen Gleichgewicht gehalten. Wichtige Parameter in Bezug auf den Wasserhaushalt sind Verdunstung, Versickerung und Abfluss von Niederschlagswasser (BMVBS 2008). Auf unversiegelten Flächen (Vegetationsflächen) ist durch die kontinuierliche Transpiration der Pflanzen die Verdunstungsrate gegenüber versiegelten Flächen erhöht. Mit positiven Auswirkungen für das Stadtklima wird dadurch die Luftfeuchtigkeit maßgeblich beeinflusst. Gleichzeitig ist der Oberflächenabfluss nach Niederschlägen deutlich niedriger, da das Regenwasser in den Boden versickern kann und nicht in die Kanalisation abgeleitet wird. Somit wird es dem natürlichen Wasserkreislauf nicht entzogen und steht für die Grundwasserneubildung zur Verfügung (Geiger et al. 2009). In Bezug auf die Bodenqualität ist der Schutz des Bodens und der damit verbundene Erhalt der natürlichen Bodenfunktionen wie Filter-, Puffer- und Speichereigenschaften herauszustellen. Im Vergleich zu kultivierten, agrarischen Böden außerhalb von Städten weisen Böden in Kleingärten beispielsweise einen wesentlich höheren Humusgehalt sowie einen höheren Nährstoffgehalt auf, was auf eine bessere Bodenqualität hinweist. Diese stellt wiederum den Erhalt der natürlichen und wichtigen Puffer- und Filtereigenschaften gegenüber Schadstoffeinträgen sicher und gewährleistet den Schutz

des Grundwassers. Dies ist insbesondere bei Kleingartenanlagen in räumlicher Nähe zu Verkehrsinfrastruktur oder auf vormals Industrie- und Brachflächen maßgeblich (Langemeyer et al. 2016; Malinowska und Szumacher 2008). Die klimatische Reichweite von Kleingärten stellte (Kuttler 1993) in seinen Untersuchungen im Berliner Stadtgebiet fest, die eine Temperaturabsenkung je nach Wetterlage mit einer Reichweite von 500 m bis 1.100 m bewirkte. Gerade diese Aspekte spielen bei zunehmenden Wetterextremen im Zuge des Klimawandels eine wichtige Rolle. Die Folgen von Hitzeperioden als auch Starkregenereignissen können durch das städtische Grünflächensystem, zu denen Kleingartenanlagen gehören, abgemildert werden (Gill et al. 2007; Spatari et al. 2011). Damit begünstigen Kleingartenanlagen ein gesundes Wohnen im städtischen Umfeld, dessen Wirkung umso größer ist, wenn sie in das urbane Grünflächensystem integriert oder mit ihnen vernetzt sind. So entstehen wertvolle Synergieeffekte, die sich wiederum in ihrer Erholungs- und Sozialfunktion widerspiegeln (BMVBS 2008). Eine weitere Funktion, die den regulierenden Dienstleistungen von Kleingärten zuzuordnen ist, sind Bestäubung und Samenausbreitung, die unerlässlich für die Bereitstellung von Lebensmitteln ist. Für bestäubende und samenausbreitende Tierarten wie Insekten und Vögel sind urbane Gärten wichtige Elemente in ihrem Habitatnetzwerk. Damit erfüllen sie gleichzeitig eine wichtige Habitatfunktion, die den **unterstützenden ÖDS** zugeordnet wird (Andersson et al. 2007; Jansson und Polasky 2010). Damit tragen urbane Gärten insgesamt zum Erhalt und der Förderung der Artenvielfalt bei. Durch die parzellierten Grünflächen, die als Nutz- oder Ziergärten angelegt sind, entsteht eine Strukturvielfalt mit unterschiedlichsten Kleinstlebensräumen, die Rückzugsorte für Flora und Fauna darstellen. Auf den entstandenen Kleinstlebensräumen mit verschiedenen Vegetationsstrukturen wie Hecken, Sträuchern, Bäumen, Nutzbeeten und Kompoststellen sowie kleine bauliche Strukturen wie Lauben, Schuppen oder Trockenmauern und Feuchtbiotopen, finden viele Lebewesen Nahrungs-, Nist-, Versteck- und Aufzuchtmöglichkeiten (Freitag 2002). Durch das Vermeiden von chemischen Pflanzenschutzmitteln sowie einer ökologischen Bewirtschaftung und Gartennutzung wird eine höhere Artenvielfalt begünstigt (BDG 2008). In einer deutschlandweiten Erhebung des BDG (2008) wurden über 2000 heimische und nicht-heimische Zier- und Nutzpflanzen in Kleingärten erfasst, wobei allein in Deutschland 2500 heimische höhere Pflanzenarten vorkommen. Eine Leipziger Untersuchung stellte fest, dass zwei Drittel der erfassten Arten heimische oder wildwachsende Arten sind. Im Verhältnis zur Untersuchungsfläche wurden 290 essbar und nicht-essbare Pflanzen, von denen 140 (48 %) wild-wachsende Arten (spontane Vegetation) sind, erfasst (Cabral et

al. 2017). Damit liegt die Rate an spontaner Vegetation unter den Ergebnissen aus Studien in Manchester (England) (Speak et al. 2015) und Poznan (Polen) (Borysiak et al. 2017). Speak et al. (2015) erfasste auf einer Fläche von 1.5 ha 87 Gefäß- und Kulturpflanzen, von denen 70 % heimische Pflanzenarten waren. Borysiak et al. (2017) erfasste auf einer Fläche von 3.5 ha 357 Arten, von denen 256 (72 %) wildwachsende Arten waren. Demnach können Kleingärten als „biodiversity hotspots“ für heimische Arten betrachtet werden. Borysiak et al. (2017) unterstreichen darüber hinaus den wertvollen Beitrag dieser Artenvielfalt in Bezug auf das Konzept der grünen Infrastruktur: „For these reasons, allotment gardens should be considered as biodiversity hotspots for native species within urban green infrastructure“ (Borysiak et al. 2017, S. 323). Cabral et al. (2017) merken darüber hinaus an, dass die Pflegeintensität in den Gärten Artenreichtum und Artenzusammensetzung beeinflusst. Ihr Vergleich zwischen Flächen mit hoher, mittlerer und geringer Pflegeintensität zeigte, dass Flächen mittlerer Pflegeintensität ein hohes Maß an Strukturvielfalt und Mikrohabitaten bieten. Dabei ergibt sich ein Synergieeffekt von naturnahen Habitatbedingungen für heimische Arten (Flora und Fauna) und anthropogen genutzter Flächen mit hoher Vielfalt an Nutz- und Zierpflanzen, wodurch sich insgesamt die Artenvielfalt erhöht. Diese Ergebnisse schließen wiederum auf eine große Vielfalt und einen Reichtum an blütensuchenden und pflanzenfressenden Insekten, die in den Kleingärten ein großes Nahrungsangebot vorfinden und somit wiederum Vogel- und Kleintierarten Existenzmöglichkeiten bieten. Im Rückblick auf die Entwicklung des Kleingartenwesens ist die Versorgung mit Nahrungsmitteln im Sinne der Ernährungssicherheit eine der wichtigsten **bereitstellenden Dienstleistung** des Ökosystems Kleingarten. Diese werden als materieller Output der urbanen Gärten verstanden und beinhalten nicht nur essbare Pflanzen wie Gemüse, Obst, Kräuter oder tierische Produkte, sondern umfassen auch die Nutzung von Holz sowie Heil- und Zierpflanzen (Langemeyer et al. 2016). Gegenwärtig gewinnt das Bewusstsein für gesunde Ernährung sowie nachhaltig und ökologisch produzierte Lebensmittel zunehmend an Popularität und findet in der unterschiedlichsten Gestalt von urbanen Gärten ihre Umsetzung. Eine Studie aus Salzburg stellte dazu heraus, dass 76 % der 156 befragten urbanen Gärtner:innen ihr eigenes Obst und Gemüse anbauen und daraus 10 % ihres jährlichen Obstbedarfs sowie 44 % ihres jährlichen Gemüsebedarfs abdecken können (Breuste und Artmann 2015). In ihrer ökologischen Bedeutung stellen Kleingärten zusammenfassend einen kostenlosen Beitrag zum Erhalt des urbanen ökologischen Gleichgewichts dar (Freitag 2002) und erfüllen wichtige Ausgleichs- und Habitatfunktionen in ihrem urbanen Umfeld.

2.3.2 Soziale Bedeutung von Kleingärten

Neben ökologischen Funktionen erfüllen Kleingärten gleichermaßen wichtige soziale Funktionen. Diese können ebenso durch das Konzept der ÖSD dargestellt werden und sind den **kulturellen Dienstleistungen** zu zuordnen, also jenem nicht-materiellen Nutzen, den der Mensch aus dem Wirken in urbanen Gärten erhält und das Ergebnis zwischenmenschlicher Interaktion ist (Langemeyer et al. 2016). Den nicht-materiellen Nutzen stellt in erster Linie die physische und mentale Erholung dar sowie Gesundheit durch physische Aktivität und mentales Wohlbefinden. Dem hinzuzufügen sind emotionale Naturerfahrung und Aneignung von Naturwissen genauso wie spirituelle oder ästhetische Wertschätzung (Breuste 2019, S. 179). Diese Aspekte spiegeln sich in den Hauptmotivationsgründen für städtisches Gärtnern bei Kleingärtner:innen wider. Basierend auf einer Befragung von 156 Kleingärtner:innen in Salzburg wurden Entspannung und Erholung (80 %), der Kontakt zur Natur (65 %), Garten als Hobby (66 - 93 %), Ruhe und Rückzug vom Alltag (57 %), Kompensation zum Arbeitsleben (47 %), Selbstversorgung mit Obst- und Gemüse (46 %) sowie Knüpfung von Sozialkontakten (15 %) genannt (Breuste und Artmann 2015). Interessant ist, dass das Knüpfen von Sozialkontakten ein weniger bedeutendes Motiv unter den Kleingärtner:innen darstellt. Denn entgegen dieser Benennung organisieren und kooperieren Kleingärtner:innen durch die gegebene Vereinsstruktur, die eine Form von Gemeinschaft und Interaktion erfordert. Im eigenen Garten ist allerdings Individualität vordergründig (ebd. 2015; Breuste et al. 2016). Das Vereinsleben ist jedoch essenziell im Kleingartenwesen, da es durch die ehrenamtliche Organisation und die Vereinsaktivitäten der Kleingärtner:innen das soziale Gefüge gestaltet und zusammenhält. Es ermöglicht das Einbinden in ein soziales Netz für Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft sowie unterschiedlichen Familien- und Berufsstatus. Damit soll ein Kleingarten allen Menschen gleichermaßen zugänglich sein. Das bedeutet unabhängig vom finanziellen und sozialen Status. Dies wird darüber hinaus durch die gesetzliche Begrenzung des Pachtpreises sowie durch ein hohes Maß an Kündigungsschutz gewährleistet (BMVBS 2008). Gleichzeitig besteht in einigen Vereinen das Verständnis der sozialen Fürsorge. Die Vereine begreifen diese als ihre Verantwortung und Aufgabe gegenüber ihren Mitgliedern und den Menschen ihres angebundenen Stadtteils. So werden interne finanzielle Absprachen hinsichtlich der Tilgung des Pachtpreises getroffen, um jedem:der das Pachten eines Kleingarten zu ermöglichen. Verbindend über das gemeinsame Interesse an der Gartenarbeit kann es schnell gelingen Bekanntschaften zu schließen (MUNLV 2009). Darin liegen einerseits Konfliktpotenziale, aber auch

Chancen der sozialen Teilhabe. Konflikte ergeben sich oft zwischen Alt- und Neupächtern aufgrund einer unterschiedlichen Auffassung und unterschiedlichen Praxis der Gartenpflege- und Gestaltung sowie der Einhaltung der geltenden Gartenordnung. Soziale Teilhabe versteht sich zum einen auf Ebene des Vereinslebens und damit Teilnahme an der kleingärtnerischen Gemeinschaft und dem ehrenamtlichen Engagement. Das Vereinsleben gestaltet sich in Form von Vereinsaktivitäten wie gemeinsame Feste oder Gemeinschaftsarbeit durch die Pflege der Gemeinschaftsflächen und Wegen genauso wie Schulungsangeboten (Wissensvermittlung) oder das Engagement im Vereinsvorstand. Zum anderen sind die Vereine auch Teil des kulturellen und sozialen Angebots ihrer Kommunen und wirken somit auch auf einer übergeordneten Ebene (BMVBS 2008). Insbesondere durch die fortschreitenden gesellschaftlichen und demografischen Veränderungen (s. Kapitel 2.4) steht das Kleingartenwesen neuen Herausforderungen gegenüber und beeinflusst die sozialen Funktionen und Wirkungen eben dieser. Die Aktivitäten der Vereine erlangen eine neue Qualität, da sie sich nicht mehr nur an ihre Mitglieder richten, sondern auch an die Menschen ihres Stadtteils. Durch Partnerschaften und Kooperationen mit sozialen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Seniorenheime, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung oder sozialen Initiativen gelingt es den Vereinen auf sich aufmerksam zu machen und Interesse an dem Kleingartenwesen zu wecken. Gleichzeitig gestalten sie so das Leben in den Kommunen aktiv mit und zeigen bürgerschaftliches Engagement. Durch diese Öffnung nach außen entsprechen die vorherrschenden stereotypischen Bilder gegenüber dem Kleingartenwesen nicht mehr in Gänze der Realität. Durch neue kulturelle wie interkulturelle Einflüsse und dem Einzug einer jüngeren Generation werden diese neu gezeichnet (MUNLV 2009). Hier knüpft ein weiterer wesentlicher sozialer Aspekt des Kleingartenwesens an, der durch die Nationalitätenverteilung innerhalb der Vereine gegenwärtig ist. In vielen Vereinen hat die Zahl der Mitglieder mit Migrationshintergrund zugenommen (Wolf 2008). Kleingärten sind Orte der Integration, die unterschiedlich in den Vereinen eingebunden wird. Gemeinsames Arbeiten während gemeinschaftlicher Aktionen oder der Austausch über den Gartenzaun über verschiedene Traditionen des Gartenanbaus sowie internationale Gartenfeste beinhalten ein hohes Integrationspotenzial. Gleichzeitig stellt es die Vereine auch vor Herausforderungen (ebd. 2008). Das Verständnis von Engagement und die Vorstellung von einem Vereinsleben ist durch eine westeuropäische Sicht geprägt, wohingegen Menschen mit Migrationshintergrund eine andere Vorstellung von Engagement sowie Traditionen mitbringen. Gegenüber der gegebenen formellen

Vereinsstruktur und dem Vereinsengagement durch eine Vereinsfunktion, herrscht eine gewisse Unsicherheit und Zurückhaltung (Huth 2006). Auf kommunaler Ebene werden Initiativen wie internationale Gärten oder Stadtteilgärten in Partnerschaft mit und in den Kleingartenvereinen gegründet, um das Integrationspotenzial auszuschöpfen. Derartige Initiativen beinhalten darüber hinaus auch den Aspekt der Naturerfahrung sowie der Umweltbildung, die generationsübergreifend vor allem im urbanen Raum den Kontakt zur Natur ermöglicht und den Menschen zu Gute kommt (Langemeyer et al. 2016). Eben diese Kombination aus sozialer Teilhabe sowie sozialer Interaktion in Verbindung mit dem Kontakt zur Natur und physische Aktivität beeinflussen positiv die menschliche physische sowie psychische Gesundheit und das Wohlergehen nachhaltig (Sempik et al. 2005). Daraus ergibt sich, dass Kleingärten vor allem einen Gegenentwurf zum Alltag und Arbeitsleben darstellen und die räumliche Enge des Wohnumfelds kompensieren, aber nicht ersetzen, sondern eher ergänzen. Nach einer Studie des BBSR (2018) leben 82 % der Befragten Kleingärtner:innen in Mietwohnungen. Insbesondere für sie sind die urbanen Gärten Freiraum und Rückzugsort und bieten erfüllende Freizeittätigkeiten, die zur ihrer Lebensqualität beitragen (BMVBS 2008). So sind „Kleingartenanlagen in der Stadt Grünräume, die die bebauten Räume erst bewohnbar machen“ (Breuste 2019, S. 109).

Tabelle 1 Übersicht der Ökosystemdienstleistungen von Kleingärten (eig. Darstellung)

Funktion	ÖSD	Beitrag
Versorgungsfunktion	bereitstellende	Nahrungsmittelproduktion, Ernährungssicherheit
Ausgleichsfunktion	regulierende	Bestäubung und Samenausbreitung, Erhalt natürlicher Kreisläufe im Naturhaushalt (Temperatur, Klima, Boden, Wasser, Luft)
Habitatfunktion	unterstützende	Förderung der Artenvielfalt
Sozialfunktion, Stadtraumfunktion	kulturelle	Erholung und Gesundheit, Freizeitgestaltung und soziale Einbindung

2.3.3 Stadtplanerische Bedeutung von Kleingärten

Die stadtplanerische Bedeutung von Kleingartenanlagen ist eng mit der ökologischen und sozialen Bedeutung verknüpft. Kleingärten dienen der Auflockerung urbaner Bebauung und tragen dadurch zur Verbesserung vieler stadtökologischen Faktoren bei. Insbesondere wenn sie in die urbane Grünflächenmatrix eingebunden sind ergeben sich

wertvolle Synergieeffekte. Sie wirken wie „grüne Oasen [...] in verdichteten Stadtquartieren“ (BMVBS 2008, 29). Dadurch werden Kleingärten auch zu einem wichtigen Ausgleich zum gartenlosen Wohnen, in dem sie als ein Ort für Freizeitgestaltung, Naherholung und sozialer Einbindung fungieren. Dabei begünstigt eine verkehrsgünstige Lage die Erfüllung dieser Stadtraumfunktionen und dient den Bewohner:innen der umliegenden Stadtquartiere. Die gesetzliche Vorgabe, dass die vorhandenen Lauben nicht zum dauerhaften Wohnen geeignet sein dürfen, untermauert die Anforderung wohnungsnaher Kleingartenanlagen. Das heißt solche, die in Randlagen geplant werden oder verortet sind, können den beschriebenen Funktionen nicht in vollem Umfang gerecht werden (ebd. 2008). Wesentliche Kriterien bei der Planung von Kleingartenanlagen sind demnach ihre soziale und ökologische Bedeutung, die Nähe zur Wohnbebauung oder Grünzügen sowie die Verbindung zu Freiräumen oder Erholungs- und Freizeitflächen. Die räumliche Lage heutiger Kleingartenanlagen wurde darüber hinaus von der historisch gewachsenen Stadtstruktur und der in der Vergangenheit gegebenen Relevanz der Kleingärten in der Planung bestimmt. Der vorhandene Kleingartenbestand sowie der vorherrschende Nutzungsdruck beeinflussten zusätzlich die Kriterien der städtebaulichen Einordnung (ebd. 2008). Rückblickend begünstigte die zunehmende Industrialisierung das Aufkommen urbaner Kleingärten, aus deren Konsequenz die Anlagen nun auf Flächen liegen, die für ihren Zweck vorgesehen waren und damals in Randlagen oder in Zwischenräumen bebauter Umgebung entwickelt wurden. Während sie später mit wachsender Urbanisierung dann von Wohngebieten und Verkehrsinfrastruktur wie Bahnanlagen und Autobahnen umschlossen wurden (Appel et al. 2011). Der Trend zur Randlage der Kleingartenanlagen lässt sich vor allem durch die wachsende Verkehrsinfrastruktur erklären sowie für Wohnbebauung unattraktiv geltende Flächen. Die Qualität der Lage ist allerdings nicht eindeutig zu beurteilen, wenn die Erreichbarkeit der Kleingärten unberücksichtigt bleibt. Entscheidend ist, dass in näherer Umgebung Wohngebiete liegen und eine Verkehrsanbindung gegeben ist. Indikatoren wie Entfernung zwischen Wohnung und Kleingarten und der benötigte Zeitaufwand müssen in der Bewertung miteinbezogen werden (BMVBS 2008).

Planungsrechtlich werden Kleingartenflächen in der Bauleitplanung rechtsverbindlich in den Bebauungsplänen als Kleingartenflächen ohne Planungsschutz oder als Dauerkleingärten festgesetzt. Als Dauerkleingärten ist die Sicherung der Flächen gegenüber der herrschenden Flächenkonkurrenz und des zunehmenden Nutzungsdrucks sichergestellt (Weierich 2007). Die Darstellung der Flächen in den

Flächennutzungsplänen ist zwar nicht rechtsverbindlich, muss aber in Planungsvorhaben berücksichtigt werden, da mit diesem Planungsinstrument die aktuelle und zukünftige Flächennutzung und damit die städtebauliche Entwicklung gesteuert wird. Gleiches gilt für die Darstellung der Kleingartenanlagen in den Grünordnungsplänen, die als Teil der Landschaftsplanung den Bebauungsplan vorbereiten und ergänzen (Weiland et al. 2007). Werden Kleingartenanlagen als Teil des urbanen Grünflächensystems betrachtet, ließe sich die stadtplanerische Bedeutung der Kleingärten um das Konzept der grünen Infrastruktur (GI) ergänzen, welches ein strategisch geplantes Netzwerk natürlicher und naturnaher Flächen mit unterschiedlicher naturräumlicher Ausstattung beschreibt und sich durch die Multifunktionalität der Flächen in ökologischer, sozialer wie ökonomischer Hinsicht auszeichnet (Europäische Kommission 2014). Das Verständnis der Kleingartenanlagen als Teil der GI bzw. die Integration der Kleingartenanlagen in dieses Netzwerk leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung urbaner Ökosysteme und des Stadtgrüns. Sie beweisen per Definition von GI Multifunktionalität, indem sie soziale, ökologische und ökonomische Funktionen erfüllen sowie öffentlich zugänglich sind. Die Einbindung der Kleingartenanlagen an bestehende Grünstrukturen sowie als Teil öffentlicher Rad-, Fuß- und Wanderwegeverbindung erhöhen den Beitrag zur Stärkung der GI sowie des Stadtgrüns (Costa et al. 2016; BBSR 2018). Nichtsdestotrotz unterliegen Kleingärten vor allem in Innenstädten der starken Konkurrenz anderer Nutzungen, deren Entwicklungsbedarf als auch der Entwicklungsbedarf von Kleingärten wesentliche Faktoren in der stadtplanerischen Betrachtung sind. Sinkende Mitgliederzahlen führen mancher Orten zur Auflösung der Vereine, sodass eine Umnutzung der Kleingartenflächen erfolgen muss. Die Aufgabe von Kleingärten zu Gunsten von Bebauung erfordert nach BKleingG die Entwicklung von Ersatzflächen oder gegebenenfalls von Neuanlagen (Weierich 2007). Dabei ist die mengenmäßige Ungleichverteilung von Aufgabeflächen und Neuflächen eine Herausforderung, die in der Planung eine Arrondierung und Nachverdichtung voraussetzt (BMVBS 2008). Insbesondere bei dauerhaftem und zunehmenden Leerstand müssen diese Flächen planerisch gehandhabt und gegebenenfalls einen Rückbau der Anlage in Betracht gezogen werden. Andersherum steigt in zunehmend verdichtenden Stadträumen die Nachfrage an Kleingärten, die mit dem Kleingartenbestand nicht mithalten kann. Diese Aspekte machen es notwendig die stadtentwicklungspolitische Bedeutung und den zukünftigen Stellenwert von Kleingärten in der Stadtplanung zu diskutieren (BBSR 2018). Kleingartenentwicklungspläne sind ein Instrument, um strategisch mit der planerischen Herausforderung des herrschenden

Nutzungsdrucks umzugehen. Denn ihnen voraus geht eine Bedarfs- und Standortanalyse, sodass der Plan als Fachbeitrag in die Überarbeitung von Flächennutzungsplänen (FNP) miteinbezogen werden kann (BMVBS 2008). Darüber hinaus erfolgt durch sie eine Würdigung der sozialen und ökologischen Zwecke und Vorteile ihrer Nutzungen für Stadtbewohner:innen und Kommunen (Thomas 2020). In diesem Zusammenhang wird ebenso diskutiert, inwiefern Kleingartenanlagen als Ausgleichsflächen nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) in Frage kommen. Basierend auf der strategischen Überlegung, dass durch die Innenverdichtungstendenz in Städten und der dadurch zunehmende Eingriff in den Naturhaushalt gesetzlich erforderliche Ausgleichsflächen im räumlichen Zusammenhang unauffindbar werden (BDG 2017), liegt das Potenzial in den Kleingartenflächen auf den nicht verpachteten Parzellen und Gemeinschaftsflächen, deren ökologisches Potenzial durch die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen, mit Auswirkung auf das Gesamtareal, aufgewertet werden könnte. Damit ginge eine langfristige Stärkung und Absicherung der Flächen einher, da Ausgleichsflächen dauerhaft erhalten werden müssen. Allerdings erfüllen Ausgleichsmaßnahmen auf genutzten Parzellen nicht dem Anspruch auf Dauerhaftigkeit und Rechtssicherheit einer Ausgleichsmaßnahme. Sie sind aber grundsätzlich auf Gemeinschaftsflächen möglich (BBSR 2018). Laut der Umfrage des BBSR (2018) werden auf Landesebene in Bremen, Hamburg und Hessen Kleingartenflächen in der Diskussion um Ausgleichsregelung miteinbezogen. In Bayern und Schleswig-Holstein geschieht dies dagegen nicht. Auf kommunaler Ebene hat die Nutzung von Kleingartenteilflächen für Ausgleichsmaßnahmen dort einen hohen Stellenwert, wo ein Flächenüberhang durch eine geringe Nachfrage und hoher Leerstand besteht.

2.4 Aktuelle Entwicklungstrends im Kleingartenwesen

Aktuelle Entwicklungstrends im Kleingartenwesen beziehen sich einerseits auf die bestehende Nachfrage sowie den Kleingartenbestand und andererseits auf der sich wandelnden Bedeutung von Kleingärten in der Gesellschaft. Letzteres geht einher mit Nutzungsveränderungen der Kleingärten sowie neuen Personengruppen, die das Kleingartenwesen verändern. Im Folgenden werden nun die einzelnen Faktoren und Prozesse genauer aufgeschlüsselt, um die derzeitige Situation sowie sich abbildende Entwicklungen im Kleingartenwesen darzustellen. Dafür werden vor allem die Studien des BMVBS (2008), BMVBS (2013) sowie des BBSR (2018) herangezogen, die durch deutschlandweite Befragungen sowie unter Einbezug demografischer Richtwerte die

Entwicklungen im Kleingartenwesen abbilden. Die derzeitigen Trends lassen sich an der Entwicklung verschiedener Faktoren bemessen. Dazu gehören der vorliegende Kleingartenbestand, das zur Verfügung stehende Kleingartenangebot bzw. die Versorgungsquote von Kleingärten pro Einwohner (Kleingartendichte) sowie die bestehende Nachfrage. Ausgehend von diesen messbaren Parametern stellt sich eine Ausgangssituation dar, die für weitere Entwicklungsprognosen herangezogen wird. Die einzelnen Faktoren sind wiederum von verschiedenen Prozessen beeinflusst, die historisch gewachsen sind, gesellschaftlichen Veränderungen unterliegen und regional sehr unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Dadurch sind verallgemeinernde Aussagen über Entwicklungstrends unzureichend und müssen differenziert betrachtet werden. Die benannten Studien haben gezeigt, dass insbesondere die prognostizierte und bestehende Bevölkerungsentwicklung die Nachfrage nach Kleingärten bestimmt. Dies zeigt sich in dem Vergleich strukturschwacher Regionen, vornehmlich im ländlichen Raum, und verdichtenden Räumen in städtischen Ballungszentren. Diese verzeichnen einen enormen Bevölkerungszuwachs, der zunehmend Nachverdichtung der Wohnbebauung erfordert und in einer steigenden Nachfrage nach Gärten oder Grün- und Freiflächen der Bewohner:innen resultiert (BBSR 2018). Eine kostengünstige und kurzfristige Realisierung besteht hier häufig nur über Kleingärten. Das Kleingartenangebot unterliegt in verdichteten Stadträumen allerdings den Grenzen des Flächendrucks. Überlagern sich nun hohe Nachfrage und unzureichende Kleingartendichte ergeben sich Engpässe in der Kleingartenversorgung. Für eine zukünftige Sicherung oder ggf. auch Erweiterung der Bestände besteht hier Handlungsbedarf (ebd. 2018). Dagegen treffen in strukturschwachen Räumen geringe Nachfrage, die aus einem generellem Bevölkerungsrückgang (Schrumpfung) und einer hohen Altersstruktur der Pächter:innen resultiert, auf hohe Kleingartenbestände. Dadurch entwickelt sich ein Leerstandsrisiko, welches durch einen generellen Flächenüberhang kaum kompensiert werden kann. In Folge dessen führen Umnutzung oder Rückbau der Kleingartenflächen zu Bestandsreduzierungen (ebd. 2018). Ein Indikator für das Leerstandsrisiko sind die Länge der geführten Warteliste oder die Leerstandsmeldelisten der Kleingartenvereine. Je größer die Anzahl an Parzellen, die seit zwei Jahren nicht verpachtet werden konnten, im Vergleich zu der Anzahl an Wiederverpachtung, desto stärker deutet sich das Problem eines strukturellen Leerstands an. Die regionale Differenzierung zeigt sich einerseits eindeutig zwischen ostdeutschen und westdeutschen Regionen. Seit der Wiedervereinigung besteht in Ostdeutschland ein Bevölkerungsrückgang sowie ein historisch gewachsenes höheres

Kleingartenangebot gegenüber Westdeutschland, sodass in ostdeutschen Bundesländern die Leerstandsproblematik wesentlich stärker ausgeprägt ist (vgl. LSK 2015). Im deutschlandweiten Vergleich verzeichnet Sachsen-Anhalt mit 12 % leerstehenden Gärten den höchsten Leerstand. Die übrigen östlichen Bundesländer (außer Berlin) und Schleswig-Holstein liegen bei 5 % bis 6 %, Bremen bei 5 % bis 10 %, in Niedersachsen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen ist die Leerstandsquote deutlich geringer, wohingegen in Berlin, Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland und weitestgehend in Hessen kein Leerstand besteht (BMVBS 2013). Die regionale Differenzierung ist andererseits auch innerhalb von Kommunen oder Städten sichtbar. In diesem Fall bedingen die Lage der Kleingartenfläche sowie die sozio-ökonomische Situation des benachbarten Stadtteils die Leerstands- und Nachfragesituation. Diesbezüglich ist Bremen ein geeignetes Beispiel. Trotz hoher Kleingartendichte von 3,2 Kleingärten pro 100 Einwohner (BBSR 2018, S. 21) sind gut ein Viertel der Vereine von Leerständen betroffen, wobei sich diese insbesondere auf die Stadtteile im Bremer Westen konzentrieren (BMVBS 2013). Darauf wird in Kapitel 3.1.1 näher eingegangen. Ein weiterer Faktor, der die Nachfrageentwicklung im Zusammenhang mit Bevölkerungswachstum beeinflusst ist die sich verändernde Altersstruktur der Pächter:innen. Seit dem Geburtenrückgang in den 1960er Jahren (Pillenknick) ergibt sich seit Beginn der 1990er Jahre die Kleingartennachfrage aus eben diesen geburtenschwachen Jahrgängen. Dies wirkt sich somit negativ auf die Nachfrageentwicklung aus. Hinzukommt, dass Pächter:innen aus geburtenstarken Jahrgängen, die vor 1960 geborenen, in den kommenden Jahren altersbedingt ihre Kleingärten aufgeben werden. Appel et al. (2011, S.45) beschreiben, dass spätestens im Jahr 2040 dieser Prozess abgeschlossen sein wird, da dann nur noch geburtenschwache Jahrgänge für das Kleingartenwesen in Frage kommen. Darüber hinaus bleiben die Kleingärten oft bis ins hohe Alter der Pächter:innen angepachtet, was den Generationenwechsel dahingehend beeinflusst, dass er sich langsam vollzieht. Eine Kompensation der prognostizierten rückläufigen Nachfrageentwicklung könne nur durch ein überdurchschnittliches Anwachsen des Kleingarteninteresses in den geburtenschwachen Jahrgängen, eines massiven Zuzugs von Ausländern oder neuer Nachfragegruppen erfolgen. Diesbezüglich zeigt sich immer deutlicher, dass sich die Nachfrageklientel und der Stellenwert des Kleingärtnerns in der Bevölkerung verändern. Der Trend nach gärtnerischer Betätigung sowie eigenverantwortlich produzierten und ökologisch-nachhaltig angebauten Lebensmittel hat zahlreiche Urban Gardening Projekte, Gemeinschaftsgärten und Garteninitiativen entstehen lassen (Balder 2017).

Von diesem gewissen Öko-Trend hat das Kleingartenwesen profitiert. Insbesondere Familien mit Kindern sowie junge Stadtbürger:innen suchen nach diesen individuellen und geschützten Aufenthaltsorten im Grünen. Damit drängt nun eine jüngere Personengruppen in das Kleingartenwesen, die das spießige Image des Kleingärtnerns aufweichen (ebd.2017). Dies führt gleichzeitig aber auch zu Konflikten zwischen Alt- und Neupächtern bezüglich des Einhaltens bestehender Regeln sowie konträrer Vorstellungen von Gartenpflege und -bewirtschaftung (BBSR 2018). Die Veränderungen in der Altersstruktur zeigt sich dahingehend in der aktuellen Studie des BBSR (2018). Es wurde festgestellt, dass das Durchschnittsalter im Vergleich zu den Vorbefragungen aus 2008 und 2013 von 60 auf 56 Jahre gesunken ist sowie in jedem dritten befragten Verein inzwischen unter 55 Jahren liegt. Darüber hinaus nehmen die Nachfragen aus Haushalten nach der Familienphase sowie von Menschen mit Migrationshintergrund zu. Allerdings kompensiert dieses wachsende Interesse nicht quantitativ den geschilderten Generationenwechsel (Appel et al. 2011; BMVBS 2008). Wie sich in der historischen Entwicklung des Kleingartenwesens zeigte, war es im Ursprung als Versorgungs- und Ernährungsgrundlage vor allem für ärmere Bevölkerungsgruppen gedacht. Erste Bedeutungsveränderungen erfolgten in den wirtschaftlich starken Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, indem die Gärten zur Erholung und Freizeitvertreib genutzt wurden. So bestand die Mitgliedschaft der Vereine nicht mehr überwiegend aus einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen, sondern zunehmend aus der Mittelschicht. Inzwischen setzt sich die Einkommensstruktur im Kleingartenwesen aus durchschnittlich bis leicht unterdurchschnittlich Verdienenden zusammen. Der wieder wachsende Anteil an einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen im Kleingartenwesen allgemein erklärt sich auf Bundesebene als Folge der Wiedervereinigung genauso wie des hohen Anteils an Rentner:innen und Senior:innen mit geringen Einkünften. Gleichmaßen ist zu berücksichtigen, dass in der heutigen Gesellschaft Armut nicht mehr nur ein Einzelschicksal ist, sondern 10 - 20 % der Bevölkerung betrifft. „[...] Die leichte „Down-Grading-Tendenz“ im derzeitigen Kleingartenwesen macht es doch leichter, es auch weiterhin sozialpolitisch für förderungswürdig zu halten.“ (Appel et al. 2011, S. 55). Diesbezüglich ist es von Vorteil, dass Harz IV Empfänger:innen die Pacht eines Kleingartens nicht auf das Einkommen angerechnet wird (ebd. 2011). Der bereits benannte Bedeutungswandel des Kleingartenwesens wird auch auf einen generellen gartenkulturellen Wandel zurückgeführt, der in einem Zusammenhang mit einem gesellschaftlichen Wandel steht: Zunehmende Prozesse der Individualisierung gehen einher mit einer Ausdifferenzierung

von Lebensstilen; ein Wertewandel von Pflicht- und Akzeptanzwerten; Selbstverwirklichungsbedürfnisse einhergehend mit möglichst verpflichtungsfreien sowie arbeitsreduzierenden und niedrigschwelligem bis keinem Engagement (Appel et al. 2011). Diese Trends stoßen im Kleingartenwesen jedoch auf gewachsene Vereinsstrukturen, die auf gewissen Regeln (Gartenordnung) und ein zeitintensives, ehrenamtliches Engagement basieren ohne welches Kleingartenvereine sich langfristig auflösen müssten (ebd. 2011). Die veränderte Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement stellt die Vereine diesbezüglich vielerorts vor die Herausforderung neue aktive Mitglieder für die Vereins- und Vorstandsarbeit zu gewinnen. Die daraus und aus dem Leerstand resultierenden Probleme zu bewältigen, erfordert von den betroffenen Kleingartenorganisationen ein hohes Maß an Engagement. Die Kompensation der Pachtausfälle beinhaltet die Pflege dieser Parzellen und der Gemeinschaftsflächen mit wenigen aktiven Mitgliedern. Diese übernehmen zusätzliche Aufgaben und versuchen das Vereinsleben aufrecht zu erhalten. Es werden Strategien entwickelt, die den Umgang mit leeren Parzellen zu bewerkstelligen und die Qualität der Anlagen zu gewährleisten. Dazu gehören Umnutzungen der Flächen zu PKW-Stellplätzen oder gemeinschaftlichen Grünflächen, Einbezug neuer Gartenformen sowie Kooperationen mit sozialen Initiativen und Einrichtungen. Dabei wird eine breitaufgestellte Öffentlichkeitsarbeit, vor allem über das Internet, immer wichtiger, um eine breitere Zielgruppe ansprechen zu können. Offensive Marketingstrategien können dabei helfen das Kleingartenwesen attraktiver zu gestalten. Gleichzeitig wird empfohlen, die Bestands- und Nachfrageentwicklung zu beobachten und zu analysieren, um die Kleingartenanlagen zukünftig zu erhalten (BMVBS 2013). Wie bereits beschrieben ist das Kleingartenangebot und die Kleingartennachfrage von politischen und gesellschaftlichen Krisenzeiten geprägt. Die derzeit herrschende Corona-Pandemie verdeutlicht erneut dieses Gefüge. Die Pandemie beeinflusst durch Reisebeschränkungen, Einschränkungen im Freizeitverhalten sowie Verzicht auf vielen verschiedenen Ebenen den Lebensalltag aller Bevölkerungsgruppen. Dadurch erscheinen Kleingärten besonders attraktiv, um diese Einschränkungen auszugleichen bzw. zu substituieren. Kleingärten werden zum Freiraum, Urlaubsort sowie Gegenentwurf zum Homeoffice und Homeschooling. Dadurch erlangt das Kleingartenwesen eine neue Aufmerksamkeit, die sich in einem rasanten Nachfragezuwachs zeigt. Der Bedeutungszuwachs von Gärten und öffentlichem Grün in der Zeit des ersten Corona-Lockdowns (Betrachtungszeitraum März - Mai 2020) im Vergleich zum Vorjahr wurde in einer Befragung der Hochschule Geisenheim

herausgestellt (Sparke und Lehberger 2020): 75 % der Gartenbesitzer:innen gaben zunächst an, dass der Garten für sie eher wichtig bis sehr wichtig ist. Für über die Hälfte aller Gartenbesitzer:innen war der Garten in diesem Jahr sogar wichtiger als im Vorjahr. 60 % der Befragten ohne einen eigenen Garten empfanden öffentliche Grünanlagen als eher wichtig bis sehr wichtig und auch für Gartenbesitzer:innen war die Bedeutung in diesem Jahr nochmals höher. Dies zeigt sich genauso in der gartenbezogenen Aufenthaltsdauer oder in öffentlichen Grünanlagen, die sich bei den Gartenbesitzer:innen insgesamt fast verdoppelt hat. In Bezug auf die häufigste genannte Bedeutungszuschreibung sind unter anderem Erholung, Entspannung und Freiheit genannt worden, was auf einen Ausgleich zu den Corona-Einschränkungen hindeutet. In der Studie wird resümiert, dass auf Grund der Kontaktsperren und fehlender Alternativen sowie das besonders warme und sonnige Frühlingswetter Kleingärten und öffentliche Grünanlagen zu einem attraktiven Aufenthaltsort geworden sind (Sparke und Lehberger 2020). Der BDG stellte diesbezüglich fest, dass sich im Vergleich zum Vorjahr deutschlandweit die Nachfrage mindestens verdoppelt hat. In Großstädten wie Hamburg, Berlin oder München habe sie sich sogar vervierfacht (BDG 2020a). Dieser Trend scheint sich in diesem Jahr fortzusetzen und wird voraussichtlich den von Leerständen geplagten Vereinen mancherorts zu neuem Aufschwung verhelfen. Insgesamt zeigt sich ein verändertes und sich stetig wandelndes Bild des Kleingartenwesens, welches gesellschaftlichen und politischen Bewegungen unterliegt. Dies führt dazu, dass derzeit resultierende Leerstandsquoten bzw. Gartenengpässe dazu auffordern entsprechend zu reagieren und zu handeln. Im folgenden Kapitel werden die hier im allgemeinen behandelten Aspekte des Kleingartenwesens konkret für das Projektgebiet im Grünen Bremer Westen aufgezeigt.

3 Beschreibung des Projektgebietes Grüner Bremer Westen

Das Projektgebiet Grüner Bremer Westen ist ein Naherholungs- und Kleingartengebiet im Nordwesten der Bremer Stadtgemeinde. Das Gebiet liegt im Stadtbezirk West und gehört zu den Stadtteilen Walle, Ortsteil Hohweg und Gröpelingen, Ortsteil In den Wischen. Die Wohngebiete der Stadtteile grenzen südlich an das Kleingartenareal an, wohingegen sich nördlich die offene Landschaft des Blocklandes erstreckt. Hier verläuft die Gebietsgrenze entlang des Maschinenfleets, während entlang der Wohngebiete die Bahnanlage die Fläche eingrenzt. Parallel zu den Bahnanlagen verläuft die Autobahn A27 durch das Gebiet. Das Landschaftsbild des 480 ha großen Areals ist geprägt von den ansässigen 14 Kleingartenvereinen: Am Mittelwischweg e.V., Blockland e.V., Blüh' auf e.V., Frohes Wochenende e.V., Gute Gemeinschaft e.V., Morgenland Gröpelingen e.V., Min Land e.V., Südwenje e.V., Türkisch Sozialer Kleingartenverein e.V., Union e.V., Walle e.V., Waller Marsch e.V., Waller Feldmark e.V. und der Wassersportverein Gröpelingen.



Abbildung 1 Luftbildausschnitt des Bremer Stadtgebietes und Verortung des Projektgebietes Grüner Bremer Westen (eig. Darstellung)

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den Kleingartenvereinen Gute Gemeinschaft e.V. und Morgenland Gröpelingen e.V.¹, die dem Ortsteil In den Wischen zugehörig sind. In beiden Vereinen sind strukturelle Defizite zu erkennen, die sich in der hohen Leerstandsquote, der schlechten Erreichbarkeit sowie einem geringen Engagement des Vereins diesbezüglich aktiv zu werden zeigen. Dadurch wird ein besonderes Aufwertungspotenzial erkannt, welches beispielhaft durch das Zielkonzept aufgegriffen werden kann (Hübötter, Rosenbaum 2020, persönliche Mitteilung).

Der dargelegte Kenntnisstand basiert überwiegend auf grauer Literatur sowie auf Aussagen der befragten Expert:innen, die bis jetzt nicht wissenschaftlich erfasst sind. Die zusammengetragenen Informationen sind teilweise dem Ergebnisteil der Forschungsarbeit vorweggenommen. Dies dient dazu die derzeitige Situation des Kleingartenwesens sowie den Untersuchungsraum im Bremer Westen an dieser Stelle hinreichend darzustellen. Nachfolgend bezeichnen Bremer Westen und Grüner Bremer Westen das gleiche Gebiet. Die Unterscheidung der Betitelung ist abgeleitet aus dem historischen Kontext, da diese erst durch das planerische Vorhaben „Naherholungspark Bremer Westen“ und der damit verbundenen entwickelten Marke „Grüner Bremer Westen“ abgeändert wurde (s. Kapitel 3.2.2).

3.1 Die Entwicklung des Kleingartenareals Bremer Westen von 1900 bis heute

Um einen Einblick in die Entwicklung und den Zustand des Gebietes zu erhalten, wird im Folgenden zunächst auf die historische Entwicklung des Gebietes eingegangen und der aktuelle Zustand des Kleingartenareals beschrieben. Grundlage dafür bietet die dokumentarische Publikation von Tiedemann (2012), sofern nicht anders angegeben. Des Weiteren erfolgt ein Überblick über aktuelle Fachplanungen, in denen der Grüne Bremer Westen heute Berücksichtigung findet und die vorgesehene Entwicklung des Gebietes darstellt. Daraufhin wird auf die heutige Organisationsstruktur der Kleingartenvereine eingegangen sowie die Kleingartenvereine Gute Gemeinschaft und Morgenland in Form eines kurzen Steckbriefes vorgestellt.

3.1.1 Die historische Entwicklung

Die ersten Veränderungen in dem landwirtschaftlich geprägten Gebiet des Bremer Westens begannen durch die zunehmende Industrialisierung bereits Ende des 20.

¹ Im fortlaufenden Text wird der umgangssprachliche Gebrauch der Vereinsnamen KGV Morgenland und KGV Gute Gemeinschaft verwendet.

Jahrhunderts. Während einerseits dadurch viele Arbeitsplätze geschaffen wurden, war die Arbeit in den Großfabriken und der Hafenwirtschaft allerdings schlecht bezahlt. Aus der existentiellen Not heraus suchten die Arbeiter:innen in den Häfen, Webereien und Großmühlen Flächen westlich der Stadtteile Findorff, Utbremen sowie Walle und Gröpelingen, um diese zu parzellieren und Gemüse anzubauen. Bereits 1884 gründete sich der erste Gartenbauverein „Flora“ in Utbremen. Mit den Gärten schufen sich die Fabrikarbeiter:innen mit ihren Familien einen Kontrast zur monotonen Lohnarbeit. Neben den gebürtigen Bremer:innen kamen ebenso Zugewanderte aus dem ländlichen Umland sowie aus dem Ausland, sodass Menschen verschiedener Nationen und Konfessionen nebeneinander gärtnernten. Der Bedarf an Arbeitergärten nahm mit wachsender Industrie und zunehmender Arbeiterschaft stetig zu. Die Kleingärten entwickelten sich schließlich zu einem sozialen Treffpunkt und dienten der Erholung, wodurch die Parzellenkultur sich als wichtiger Bestandteil der Arbeiterkultur etablierte. Während des ersten Weltkriegs erfuhren die Kleingärten durch die herrschende Lebensmittelkrise einen enormen Bedeutungszuwachs, der mit der städtischen und kirchlichen Förderung des Kleingartenwesens durch die Bereitstellung von Flächen unterstützt wurde. 1918 existierten in Bremen und Umland bereits 10.000 Parzellen und 19 Gartenbauvereine sowie viele „wilde“ Kleingartengebiete. Mit der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre suchten viele Familien einen Ausweg aus der Obdachlosigkeit, indem sie sich „Wohnbuden“ in den Parzellengebieten bauten, für die es selten eine Baugenehmigung gab. Mit der Zerstörung ganzer Stadtteile während des zweiten Weltkrieges wurde das Recht auf Wohnen auf Parzelle als Notquartier ausgeweitet. Jedoch sollte es sich zunächst nur um einen notdürftigen Ausbau der Laube handeln. Schließlich, 1945, legalisierte Bremens Bürgermeister Kaisen mit einer Verordnung das Schaffen neuen Wohnraums, sogenannte „Kaisenhäuser“, in dem bereits gewachsenen Kleingartenareal (Eckler-von Gleich 2007). Zum Unmut der Baubehörde und der Stadtentwicklungsplanung geriet das Bauen der Behelfswohnungen allerdings außer Kontrolle. Das Bauen auf Parzelle wurde folglich als problematisch betrachtet, sodass 1949 der „Kaisen-Erlass“ zurückgenommen wurde und fortan ein Bau -und Wohnverbot in den Kleingartengebieten bestand. Der Flüchtlingsstrom und der überlastete Wohnungsmarkt ließen die Menschen jedoch weiterhin auf Parzelle bauen. Mit Räumungsurteilen und Zwangsgeld für Schwarzbauten wurde versucht das Bauen im Kleingartengebiet unattraktiv zu machen. In der Politik bemühte man sich um Wohnungsbauprogramme, um der anhaltenden Wohnungsnot zu begegnen. Uneinigkeiten im Umgang mit dem Parzellenbau und der Wohnungsnot verhinderten

jedoch eine politische Lösung. Während dieser Zeit gewann die wirtschaftliche Seite des Gärtnerns zur Lebensmittelbeschaffung erneut an Bedeutung. Die frühen Nachkriegsjahre waren insbesondere von Initiativkraft und gemeinschaftlicher Solidarität geprägt. Durch die erschwerten Lebensbedingungen in den Parzellengebieten ohne Strom- und Wasserversorgung, ohne Kanalisation oder Infrastruktur wuchsen eine besondere Identität und ein Gemeinschaftsgefühl. Gleichzeitig gewann das Wohnen im Grünen immer mehr an Beliebtheit, sodass sich erste Strukturen eines Stadtquartiers herausbildeten und das Leben zunehmend autarker wurde: Die Infrastruktur in der Waller Feldmark wurde ausgebaut, in Gemeinschaftsarbeit wurde die Trinkwasserversorgung verbessert, einzelne Lebensmittelgeschäfte und Gaststätten entstanden, Handwerksbetriebe gründeten Existenzen, Briefkästen wurden aufgestellt. Im Jahr 1958 erbaute die Gemeinde Walle für die „Kaisenhaus-Leute“ in der Waller Feldmark eine Kirche und in den Bremer Stadtplänen wurden die Wege aller Kleingartengebiete seit 1954 verzeichnet. Im Bremer Westen sollen zu diesem Zeitpunkt bis zu 10.000 Menschen gelebt haben. Die Wohnkultur hatte sich in den Parzellengebieten etabliert. In der Selbsthilfe der Arbeiter:innen und ihren Familien liegt der Ursprung der Bremer Parzellenkultur. Mit den Wirtschaftswunderjahren veränderte sich das Leben und die Nutzungsart der Kleingärten. Mit wachsendem Wohlstand zogen viele Arbeiter:innen in Stadtwohnungen, die nunmehr bezahlbar war. Gleichzeitig verschwanden in den Kleingartengebieten durch die Konkurrenz großer Supermärkte kleine Einzelhandelsläden. Mit dem Wegzug ließen viele ihre Häuser abreißen oder nutzten die Parzelle nur noch als Sommerresidenz, sodass der Kleingarten vorwiegend als Ort der Erholung und der Freizeitgestaltung genutzt wurde. Andere Parzellist:innen blieben und nutzten die Gärten weiterhin zum Obst- und Gemüseanbau. Durch diese Nutzungsveränderungen traten zunehmend individuelle Interessen in den Vordergrund der Kleingärtner:innen. Dadurch veränderte sich das Miteinander und führte zu Konflikten. In der Waller Feldmark war der Bau des Autobahnzubringers 1968 eine der größten Veränderungen, die das Gebiet zwischen Findorff und Walle fortan teilte. Der Verbleib der Parzellenbewohner:innen im Grünen Bremer Westen wurde zu einem Politikum und weitere Neubauten in diesem Gebiet verhindert. 1955 erhielt jedoch eine bestimmte Gruppe von Parzellenbewohner:innen, die mit Vollendung des 21. Lebensjahres seit 1955 bereits dort wohnten, das „Auswohnrecht“, das bedeutete ein lebenslanges Wohnrecht. Zogen die Bewohner:innen fort, wurden die Häuser abgerissen und die Parzellen in regelkonforme Kleingärten umgewandelt. Der Beschluss über Sanierungsmaßnahmen der Parzellengebiete im Jahr 1974 sah eine Begutachtung

aller inzwischen sechzehn Dauerkleingartengebiete in Bremen mit insgesamt 13.200 Parzellen vor, von denen 16 % bewohnt waren. Dieses umfassende Vorhaben stieß vielerorts auf Widerstand und belastete zunehmend das Verhältnis der Parzellist:innen und Vertreter:innen der Stadt. Durch das zeitintensive Vorhaben kam es in den Teilgebieten, die noch nicht im Fokus der Sanierung lagen, fortan zur Anzeige von Schwarzbauten, Ordnungsstrafen und zur bewussten Verschlechterung der Wohnqualität durch den Abbau der Straßenbeleuchtung. Während der 1980er und 1990er Jahre erlebten die Parzellengebiete eine zweite Wohnwelle, die eine neue Form der informellen Besiedlung darstellte. Diese war nicht aus materieller Not heraus entstanden, sondern aus der Suche von Bürger:innen nach neuen Lebensformen. Vor allem in der Waller Feldmark und in Findorff suchten junge Menschen, Studierende oder Auszubildende günstigen Wohnraum. Ebenso ließen sich Menschen, die an alternativen und ökologischen Lebensformen interessiert waren, in den Parzellengebieten nieder. Es entstand ein Nebeneinander von alteingesessenen Kaisenhausbewohner:innen, Kleingärtner:innen und neuen Bewohner:innen. Diese Zusammensetzung führte unweigerlich zu Konflikten. Dennoch einigte sie der Erhalt der Gartengebiete. Aktive der Hausbesetzerszene und der Bauwagenbewegung stießen in den 1990er Jahren dazu. Das illegale Wohnen in dem Parzellengebiet „links vom Waller Fleet“ sollte schließlich mit einem Sanierungskonzept beendet werden. Bis dato war der Umgang mit der Wohnbebauung politisch ungeklärt und von Protest und Widerstand begleitet. Der Beschluss im Oktober 2000 führte zu einer letzten Auseinandersetzung um den Verbleib der Kaisenhäuser und mündete schließlich 2002 in einem Kompromiss, der eine Rahmenvereinbarung zur Sanierung der Kleingartengebiete beinhaltete. Das bestehende „Auswohnrecht“ wurde für Bewohner:innen, die vor Mai 1974 in ein Haus gezogen waren, bis auf lebenslang ausgeweitet. Für Menschen, die in schweren Lebenssituationen und nach dem gesetzten Stichtag eingezogen waren, erfolgten Ausnahmegenehmigungen. Die Abrisskosten für verlassene Wohnhäuser wurden von der Stadtgemeinde als Selbstverpflichtung übernommen. Mit dieser Regelung sollte eine langfristige Gestaltung des Stadtraumes im Sinne eines übergeordneten Gemeinwohls eingeleitet werden. Heute sind nur noch vereinzelt Kaisenhäuser bewohnt. Inzwischen haben viele der damaligen Bewohner:innen mit Auswohnrecht ihre Häuser verlassen oder sind verstorben. Das Vorgehen mit diesen nun leerstehenden Wohnhäusern im Grünen Bremer Westen führt erneut zu Konflikten zwischen Kleingartenvereinen und der Stadtgemeinde Bremen in Bezug auf die Übernahme der Verantwortung. Der Umgang mit den Wohnhäusern stellt die betreffenden Kleingartenvereine vor eine finanzielle und

zeitintensive Herausforderung. Es gibt Bestrebungen diese Parzellen weithin zu verpachten, um kleingärtnerisches Tun zu ermöglichen. Dies erfordert Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen der Gartenflächen genauso wie Sanierungs- oder Abrisskosten der Kaisenhäuser. Hinzukommt, dass sich in der Vergangenheit die allgemeinen Veränderungen im Kleingartenwesen auch im Grünen Bremer Westen bemerkbar gemacht haben (s. Kapitel 2.4). Daraus resultierende Pachtrückgänge führte in einigen Vereinen zu einem strukturellen Leerstand. Den Kleingartenvereinen ist es ein Anliegen freie Gärten zu pflegen, um sie in Zukunft adäquat verpachten zu können. Das Ausmaß der freien Parzellen ist jedoch so stark gewachsen, dass die Vereine im Rahmen der vereinsinternen Gemeinschaftsarbeit, dem Pflegeaufwand personell und zeitlich nicht mehr nachkommen können (s. Kapitel 5.1.2). So „verwildern“ die Parzellen zunehmend bis zu einem Grad an dem die Vereine eine erneute Verpachtung als unzumutbar erachten. Dadurch ist die Anzahl an Brachflächen und verwahrloster Grundstücke stark gestiegen. Auf diesen verfallen nun die ungenutzten Lauben und verbliebenen Kaisenhäuser. In der gepflegten Umgebung der Kleingärten und in direkter Nachbarschaft genutzter Parzellen stellt ein schnell wachsender und dynamische Bewuchs ein Grundproblem dar, wie zum Beispiel in Form von sich über Ausläufer intensiv ausbreitende und undurchdringliche Brombeerdickichte und Beschattung durch inzwischen hochgewachsene Sträucher und Bäume (Freie Hansestadt Bremen 2016). Hinzu kommen illegale Müllentsorgungen auf diesen Flächen sowie entlang kleinerer Durchfahrtswege. Dieser Zustand prägt derzeit das Erscheinungsbild des Kleingartengebietes, was zu Unmut der Parzellist:innen führt (ebd. 2016). Die nun folgenden Übersicht der aktuellen Raum- und Fachplanung greift die umschriebene Leerstandsproblematik auf und verweist auf das bestehende Entwicklungspotenzial.

3.1.2 Aktuelle Raum- und Fachplanung

Der Flächennutzungsplan (FNP) Bremens, als vorbereitendes und nicht rechtsverbindliches Instrument der Bauleitplanung, definiert den Bremer Westen als Gestaltungsraum Kleingärten, Freizeit und Natur. Eine konkrete räumliche Nutzungsgliederung wurde noch nicht vorgenommen, wobei folgende zukünftige Nutzungselemente möglich wären: Dauerkleingärten, Wald, Wochenendhausgebiete, Streuobstwiesen und andere Ausgleichsflächen, Parkflächen, Landwirtschaftliche Fläche, wie z.B. Pferdekoppeln (Freie Hansestadt Bremen 2014). In der Begründung des FNPs wird die Leerstandsproblematik aufgegriffen und die Dringlichkeit einer Modernisierung des Kleingartenwesens gefordert. Die Realisierung eines

Naherholungsparks, charakterisiert durch ein vielfältiges Nutzungsmosaik, erfordere Grunderwerb sowie eine Neuordnung der Parzellen (ebd. 2014). Im Bebauungsplan, als rechtsverbindliches Instrument der Bauleitplanung, ist ein Großteil des Gebietes als „Dauerkleingartengebiet“ ausgeschrieben. Dadurch sind die Kleingärten gegenüber zukünftiger Bebauung weitestgehend gesichert (Freie Hansestadt Bremen 1988). Im Landschaftsprogramm Bremen, welches als fachplanerischer Beitrag in der Bearbeitung der Bauleitplanung Berücksichtigung findet, werden verschiedene Ziele und Maßnahmen für den Grünen Bremer Westen beschrieben sowie die Bedeutung des Gebietes für Bremen herausgestellt. Hierbei wird auf die Bedeutung des Gebietes als Teil der Frei- und Grünflächenstruktur Bremens Bezug genommen und entsprechende Ziele und Maßnahmen für den Landschaftsraum „Erholungsgebiet Waller Feldmark und Waller Fleet“ beschrieben (Freie Hansestadt Bremen 2015). Dazu werden unter anderem die Verbesserung des Wegenetzes innerhalb des Projektgebietes sowie der Ausbau von Wegeverbindungen in das urbane Umfeld, mit Anschluss an das bestehende Grünleitsystem, als Ziele formuliert. Die Erholungsfunktion des Gebietes würde damit den Stadtbewohner:innen zugutekommen. Gleichmaßen wird der Versorgung mit Flächen für urbanes Gärtnern ein hoher Stellenwert beigemessen, die es gilt als Erholungsflächen in ihrem Bestand zu sichern. Dies liegt unter anderem darin begründet, dass die Stadtteile Walle und Gröpelingen bezüglich Erholungsflächen und städtischen Grünflächen unterversorgt sind. (Freie Hansestadt Bremen 2015, 2014). Die rückläufige Belegung der Kleingartenparzellen wird ebenso thematisiert. Leerstehende Parzellen können zu Waldparzellen entwickelt werden, sodass ein vernetztes Mosaik aus parzellierten Kleingartengebieten, naturnahen Grünflächen, Gräben sowie Wäldchen als ein Erholungspark zusammenwachsen (Freie Hansestadt Bremen 2015). Des Weiteren werden Parzellen, die nicht mehr kleingärtnerisch genutzt werden, dem städtischen Kompensationsflächenpool zugeschrieben. Dieser Ansatz wird im Flächennutzungsplan aufgegriffen und gilt für die Teilgebietsflächen, die für Eingriffe ein geeignetes Aufwertungspotenzial aufweisen. Dabei soll die Hauptnutzung als Kleingärten bestehen bleiben und nur ein Teil der Gebietsflächen für Ausgleichsmaßnahmen zur Verfügung stehen (Freie Hansestadt Bremen 2014). Zusätzlich wird auf den besonderen Beitrag zur biologischen Vielfalt der Kleingartenlandschaft verwiesen, der durch die Kultivierung alter Obstbaumarten erhalten und gefördert werden soll (Freie Hansestadt Bremen 2015). Derzeit wird an einem Kleingartenentwicklungsplan gearbeitet, der die Modernisierung und Neuordnung des Kleingartenwesens im Bremer Westen bearbeitet.

3.1.3 Organisationsstruktur der Kleingartenvereine

Im Projektgebiet Bremer Westen liegen 14 Kleingartenvereine, die in Bezug auf ihrer Mitgliederzahl, ihrer Ausrichtung, ihrem sozialen Zusammenhalt und Aktivität sowie ihrer Vereinsfläche und Parzellenanzahl divers aufgestellt sind. Ein weiteres Merkmal ist die vielfältige Eigentümerstruktur in dem Kleingartenareal, die sich aus privaten Eigentümer:innen (Eigenlandparzellen), Landwirt:innen (Bauernland), Kirchengemeinden sowie der Stadt Bremen zusammensetzt. Dadurch variiert anteilig die Verteilung der Vereinsflächen. Der Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V. (LGB) tritt als Generalpächter gegenüber den jeweiligen Flächeneigentümer:innen auf. Die Kleingartenvereine verwalten vor Ort die Flächen und geben ihre Pachteinahmen an den LGB ab, der wiederum diese an die Flächeneigentümer:innen weiterreicht. Gemäß einer Ergänzungsvereinbarung vom 17. November 2018 zum § 4 des Generalpachtvertrags, verzichtet die Stadt als Verpächterin auf die Pacht von Einzelparzellen, wenn diese über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren leer stehen. Die Leerstände sind gemäß der Vereinbarung des Generalpächters, also dem LGB, der Verpächterin nachzuweisen. Durch diese Regelung werden die Vereine finanziell entlastet (Hübötter 2021). Die Kleingartenvereine sind stadtteilbezogen zu Interessensgemeinschaften (IG) zusammengeschlossen, die die Interessen ihrer Vereine gegenüber dem LGB vertreten. Sprecher:in der jeweiligen Interessensgemeinschaft ist ein:e gewählte:r Vereinsvorsitzende:r, der als Leiter:in der IG im Gesamtvorstand des LGBs tätig ist. Die Vereine im Projektgebiet sind in der IG Gröpelingen-Oslebshausen und IG Osterfeuerberg organisiert (LGB 2020b). Der LGB agiert als Dachverband aller Bremer und Bremerhavener Kleingartenvereine. Er vertritt die Interessen des Bremer Kleingartenwesens und setzt sich für die Belange der Kleingärtner:innen ein, indem beispielsweise Schulungen und rechtliche Unterstützung angeboten werden. Der Anschluss der Vereine an den LGB ist freiwillig (LGB 2020a). Die Bremische Gartenordnung orientiert sich am Bundeskleingartengesetz (BKleingG) und ist in den Vereinssatzungen verankert. Damit ist sie Teil der Pachtverträge und für die Pächter:innen bindend (LGB 2019).

3.1.4 Steckbrief der KGV Morgenland und KGV Gute Gemeinschaft

KGV Morgenland

Gründung: 21 Kleingärtner:innen gründeten am 21. Juni 1919 den „Gartenbauverein Morgenland“. Namensgebend war die Zufahrtsstraße zum Pachtgelände „Morgenlandstraße“. Die Vereinsfläche stellte die A.G. Weser zur Verfügung. Der Eintrag ins Vereinsregister erfolgte am 10. März 1921.

Mitglieder: Im Januar 1920 waren bereits 300 Mitglieder in den Verein eingetreten. Die Mitgliederschaft wuchs bis 1927 auf 400 Gärtner:innen. Anfang 2014 registriert der Verein ca. 300 aktive Mitglieder, 2018 geht die Mitgliederanzahl auf ca. 270 zurück.

Anzahl an Parzellen: Der Verein verwaltet ca. 300 Parzellen, die im sogenannten ‚Altgebiet‘, westlich der Bahnanlage und damit außerhalb des Untersuchungsgebietes, und im ‚Neugebiet‘ innerhalb des Untersuchungsgebietes liegen. Durch die Flutkatastrophe 1962 mussten 178 Gärten im ‚Altgebiet‘ geräumt werden. Ersatzflächen wurden dafür im ‚Neugebiet‘ zur Verfügung gestellt (Morgenland Gröpelingen e.V. 2019).

Flächeneigentümer & Leerstand (Stand November 2020): Flächeneigentümerin ist die Stadt Bremen. Auf Grundlage der Information des Vereins und der Meldeliste der leerstehenden Parzellen an den LGB stehen 120 Parzellen leer.

KGV Gute Gemeinschaft

Gründung: Im Jahr 1932.

Mitglieder: ca. 150

Anzahl an Parzellen: Der Verein verwaltet ca. 310 Parzellen.

Flächeneigentümer & Leerstand (Stand November 2020): vielfältige Eigentümerstruktur: Großteil privat, geringer Anteil städtisch. 25 Parzellen auf städtischer Fläche stehen leer, über den Leerstand auf privater Fläche liegen keine Informationen vor.

3.2 Bedeutung des Kleingartenareals

Analog zu der einleitenden Darstellung von Kleingärten, wird im Folgenden auf die soziale, ökologische sowie stadtplanerische Bedeutung des Kleingartenareals im Grüner Bremer Westen eingegangen. Neben den allgemein geltenden Funktionen und Ökosystemdienstleistungen von Kleingärten sollen diese projektgebietsbezogen entschlüsselt werden, um das Alleinstellungsmerkmal des Gebietes im städtischen Gesamtkontext einzuordnen. Daran schließt sich die Beschreibung der Vision des „Naherholungspark Bremer Westen“ an, die den Rahmen dieser Masterthese darstellt.

3.2.1 Die soziale, ökologische und stadtplanerische Bedeutung des Kleingartengebietes

Die **soziale Bedeutung** des Kleingartengebietes zeigt sich in der Mitgliedschaft der Kleingartenvereine, die sich vorrangig aus Bewohner:innen der benachbarten Stadtteile Walle und Gröpelingen zusammensetzt. Ältere Kleingärtner:innen sind teilweise dort geboren oder haben schon ihre Kindheit auf der Familienparzelle im Bremer Westen verbracht. Neben den alteingesessenen Gärtner:innen ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund über die vergangenen Jahrzehnte gewachsen. Diese Interkulturalität prägt heute das Parzellengebiet im Grünen Bremer Westen und ist auf die sich entwickelnde sozialökonomische Struktur der angrenzenden Arbeiterstadtteile Walle und Gröpelingen zurückzuführen. Durch die Arbeitslager im zweiten Weltkrieg sowie die Anwerbung von Gastarbeitern in den 1970er Jahren prägt Migration die Stadtteilentwicklung, die sich in dem überdurchschnittlich hohen Anteil an Bewohner:innen mit Migrationshintergrund zeigt (Gröpelingen 48%, Walle 34%; Stand 2015; (Statistisches Landesamt Bremen 2015)). Dadurch ist eine Selbstverständlichkeit der Interkulturalität gewachsen, die vor allem durch das Miteinander der ersten Gastgeber- und Gastarbeitergeneration als Normalität begriffen wurde. Diese Integrationsleistung wird heute in gewachsenen Vereins- und Organisationsstrukturen und interkulturellen Angeboten weitergeführt dazu gehören eben auch die Kleingartenvereine im Grünen Bremer Westen (Freie Hansestadt Bremen 2020a, 2020b). Aus dieser Tradition heraus ist Gröpelingen heute ein sogenannter Arrival-Quarter, das heißt ein typischer Ankunftsstadtteil. Hier finden Arbeitssuchende, Neuzugewanderte und Geflüchtete aus aller Welt bei ihrer Ankunft in Bremen eben diese Normalität der Vielfalt, die sich in vielen sozialen und kulturellen Anknüpfungspunkten zeigt (Liffers 2004, 2015). Gleichmaßen wächst unter den Kleingärtner:innen der Anteil einer jüngeren Generation, deren Eltern bereits eine Parzelle pachten oder pachteten. Andere legen sich ohne eine vorherige Verbindung zum Kleingärtnerwesen, aus unterschiedlichen Motivationen heraus eine Parzelle zu. Der Trend zur Selbstversorgung, das Streben nach einem Erholungsort, abseits eines engen Wohnumfelds sowie Naturerfahrung wächst insbesondere bei jungen Familien oder Wohngemeinschaften. Diese sich wandelnden Bedürfnisse der Stadtbewohner:innen haben den Bedarf an Kleingärten im Grünen Bremer Westen wieder steigen lassen. Besonders die Corona-Pandemie hat die Nachfrage im ganzen Bremer Stadtgebiet rapide ansteigen lassen und ist nach wie vor anhaltend (s. Kapitel 2.4). Dadurch verzeichnen Kleingartenvereine in attraktiver Innenstadtlage immer länger werdende

Wartelisten, da hier bereits Engpässe in der Kleingartenversorgung bestehen. Aber auch die Kleingartenvereine im Grünen Bremer Westen nehmen teilweise eine gestiegene Nachfrage wahr, sodass auch hier viele Gärten im vergangenen Jahr wiederverpachtet werden konnten. In einigen Fällen besteht außerdem zunehmendes Interesse an „verwilderten“ Parzellen. Neuen Gartenenthusiast:innen unterschätzen allerdings Aufwand und Investition diese Grundstücke nach eigenen Vorstellungen nutzbar zu machen, sodass nach wenigen Monaten die Gärten wieder aufgegeben werden. Andere Vereine berichten darüber hinaus, dass sie vor allem in den Sommermonaten bei Interesse tageweise oder zu besonders günstigen Konditionen Wiesen oder Parzellen zur Verfügung gestellt haben (Jauken 2020; Matera 2020; Willborn 2021). Unter die Einzelpächter:innen mischen sich inzwischen neue, gemeinschaftliche Formen der Gartennutzung mit sozialer und integrativer Ausrichtung. Garteninitiativen und neue Nutzungsinitiativen wie der Internationaler Garten Walle e.V., private Gemeinschaftsgärten, das Waller Umweltpädagogik Projekt (WUPP) oder Selbsterntegärten konnten auf freien Flächen realisiert werden (Freie Hansestadt Bremen 2016). Soziale Einrichtungen wie Kindergärten, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen oder Seniorenheime, die die Kleingärten im Sinne der Umweltbildung und der Naturerfahrung nutzen, tragen und fördern die soziale Bedeutung des Kleingartenareals im Grünen Bremer Westen. Die verschiedenen Feste der Vereine, z.B. das Lampionfest, Kinderfeste oder das gebietsübergreifende Frühsommerfest richten sich darüber hinaus nicht nur an ihre Mitgliedschaft, sondern auch an die benachbarten Stadtteilbewohner:innen. Ebenso finden Kooperationen mit Kirchengemeinden statt, die in den Sommermonaten auf den Gemeinschaftsflächen der Vereine Gottesdienste feiern. Darin zeigt sich der Austausch der Vereine zu den benachbarten Stadtteilen.

Die soziale Bedeutung des Grünen Bremer Westens ist eng mit der **ökologischen Bedeutung** und damit ebenso mit den Ökosystemdienstleistungen der Kleingartenflächen verknüpft, die die Bedeutungsgrundlage des Kleingartenareals in urbaner Nähe darstellen. Das Landschaftsbild des Kleingartenareals zeichnet sich durch ein kleinräumiges Mosaik aus verschiedenen Grünstrukturen aus. Weiden, Streuobstwiesen, kleine Waldflächen und Verbuschungen durchmischen die gewachsenen Gartenstrukturen. Die Besonderheiten des Kleingartenareals liegen vor allem in dieser Strukturvielfalt des Naturraumes (Freie Hansestadt Bremen 2016). Ungenutzte Gärten liegen zunehmend brach und werden der natürlichen Sukzession überlassen, wodurch diese verbuschen und das Gehölzaufkommen zunimmt. Diese Parzellen werden als „verwildert“ bezeichnet. „Verwilderung“ meint im urbanen Kontext

eine spontane Entwicklung von Natur auf vormals anthropogen genutzten Flächen, sodass sich durch Nutzungsaufgabe eine an die durch anthropogene Nutzung beeinflussten Standortbedingungen angepasster Bewuchs ausbildet (Breuste 2019). Dies lässt einerseits neue Habitate entstehen und fördert die ökologische Vielfalt, führt jedoch im Zusammenhang der kleingärtnerischen Nutzung auch zu Problemen und stellt für die Vereine eine Herausforderung im Umgang mit diesen Flächen dar.

Das Gebiet wird von zahlreichen schmalen Entwässerungsgräben (Fleeten) durchzogen und im Nordosten durch das „Maschinenfleet“ begrenzt. Darüber hinaus befinden sich hier mehrere kleinere Stillgewässer sowie der Waller Feldmarksee. Letzterer entstand nach der Sandentnahme für den Autobahnbau der A27 in den 1960er Jahren und ist heute als Badensee angelegt (Freie Hansestadt Bremen 2016). Das Grabensystem zeichnet sich durch eine artenreiche Ufervegetation aus und regelt die Entwässerung des angrenzenden Blocklandes sowie großer Bereiche Bremens (ebd. 2016). Außerdem zeigte sich in einer Untersuchung der aquatischen Fauna, durchgeführt von der Hochschule Bremen im Jahr 2018, eine unerwartet hohe Artenvielfalt, die 18 Fischarten umfasst. Darunter sind nach europäischer Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) besonders geschützte Arten wie Bitterling ebenso wie stark gefährdete und zu schützende Arten Steinbeißer und Karausche. Darin zeigt sich, dass das ehemalige Auen- und Marschgebiet in seinen Gewässern ein großes Entwicklungspotenzial aufweist (Hochschule Bremen 2018). Aufgrund der insgesamt hohen Biotopvielfalt ließen sich weitere Rückschlüsse auf eine hohe Artenvielfalt ziehen. Neben der genannten aquatischen Untersuchung liegt jedoch dafür nach derzeitigem Kenntnisstand keine für dieses Gebiet entworfenen Studie zu Grunde, sondern leitet sich aus der Logik der allgemein zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Literatur zur ökologischen Bedeutung von Kleingärten ab (s. Kapitel 2.3.1). Dazu gehört ebenso die durch verschiedene gärtnerische und in der freien Landschaft bestehenden Landschaftselemente entstandene Biotopvernetzung, die zur Artenausbreitung und damit zur Förderung der Biodiversität beiträgt. In Bezug auf die stadtklimatische Bedeutung begünstigt das Kleingartenareal den Kaltlufttransport in den innerstädtischen Bereich und wird im Rahmen der bioklimatischen Bedeutung von Grün- und Freiflächen „entsprechend ihrer Ausgleichsleitung für bioklimatisch ungünstige Siedlungsbereiche bewertet“ (Freie Hansestadt Bremen 2015).

Die soziale und ökologische Bedeutung des Gebietes fließen schließlich in der **Stadtplanung** hinsichtlich zukünftiger Entwicklungsvorhaben mit ein, die in dem vorangegangenen Kapitel „Aktuelle Raum- und Fachplanung“ (s. Kapitel 3.1.2) bereits

deutlich wurden. Das ökologische Aufwertungspotenzial, welches zum einen in den brachgefallenen Flächen sowie in bestehenden Strukturen liegt, wird zum anderen für Ausgleichs- und Kompensationsmaßnahmen in Betracht gezogen. Große zusammenhängende Flächen konnten bereits erfolgreich durch Ausgleichsmaßnahmen ökologisch aufgewertet werden (Freie Hansestadt Bremen 2016). Die Ausweisung des Kleingartenareals als Erholungsgebiet beinhaltet die zukünftige Sicherung der Fläche gegenüber Bebauung, da sie als wichtige Ergänzung im Grünsystem der Stadt mit einem multifunktionalen Nutzen - sozial, gesundheitlich und erzieherisch - anerkannt wird. Dadurch erfährt das Gebiet ebenso eine gesellschaftspolitische Bedeutung.

3.2.2 Die Vision „Naherholungspark Bremer Westen“

Der beschriebene Zustand und die soziale, ökologische sowie stadtplanerische Bedeutung des Bremer Westens rückte in den stadtentwicklungspolitischen Fokus und mündete in der Vision eines „Naherholungspark Bremer Westen“, welche das vorhandene Potenzial und die Qualitäten des Gebietes als attraktiven Naherholungspark sichern und weiterentwickeln soll. Ziel ist es einen multifunktionalen Freiraum zu entwickeln, der neben der hauptsächlichen kleingärtnerischen Nutzung weitere Freiraumnutzungen ermöglicht, indem neue Formen des urbanen Gärtnerns, der Ausbau und die Verbesserung der blauen Infrastruktur sowie der Wegeverbindungen gefördert werden (Freie Hansestadt Bremen 2020). Neben diesen wichtigsten Projektbausteinen sind im Sinne des Naturschutzes Aufforstungen, die Anlage von Obstwiesen und Feuchtbiotopen sowie die Renaturierung der Fleete und Gräben geplant. Der entstandene strukturelle Leerstand und der Umgang mit den Kaisenhäusern stehen im Fokus des Vorhabens, weil durch sie die "Verwahrlosung" des Gebietes voranschreiten konnte und die Potenziale des Gebietes gehemmt werden. Eine Umstrukturierung des Kleingartenwesens durch Umnutzung leerstehender Parzellen sowie der Reduzierung des Leerstandes werden dabei angestrebt, die durch Renaturierung und Ansiedeln neuer sozialer und ökologischer Projekte katalysiert werden soll (ebd. 2020). Dazu zählt auch eine starke Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit, die in der Entwicklung einer Marke „Grüner Bremer Westen“ mündet, sodass das Gebiet in der lokalen und stadtweiten Öffentlichkeit an Bekanntheit gewinnt (Gröpelingen Marketing e.V. 2020). Insbesondere den Bürger:innen der angrenzenden Stadtteile Walle und Gröpelingen sollen die wiederbelebten Qualitäten des Naherholungsgebietes zugutekommen. Dafür wird an der besseren Erreichbarkeit zwischen den Wohnquartieren und dem Erholungsgebiet durch Wegeverbindungen

gearbeitet. Insgesamt bietet der Grüne Bremer Westen ein breites Spektrum an Ökosystemdienstleistungen, die durch das Projekt gefördert und gesichert werden sollen. Gleichzeitig leistet das Gebiet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und zur Qualifizierung der stadtweiten grünen Infrastruktur, die durch die Multicodierung der Gebietsteilflächen hervorgehoben wird (Freie Hansestadt Bremen 2020). Von 2017 bis 2020 wurde das Planungsvorhaben durch das vom Bund geförderten Projekt „Green Urban Labs“ umrahmt, welches die Erhaltung und Entwicklung von städtischem Grün fördert (BBSR 2020). Projektbausteine sind unter anderem die „Revitalisierung oder Renaturierung brachfallender Parzellen und Bewerbung dieser in Vergessenheit geratenen grünen Lunge des Bremer Westens“ (Freie Hansestadt Bremen 2020). In diesem Sinne sind bereits unter Regie der Umweltbehörde Bremen und in Zusammenarbeit mit dem LGB sowie weiteren Akteur:innen vor Ort verschiedene Projekte auf den Weg gebracht worden: Ausbau der Wegeverbindung, Ausschilderung von Ausflugszielen, Anlage von Kompensationsflächen, Entwicklung neuer Gartenformen, Marketingstrategien durch Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit (ebd. 2020). An dieses Projekt knüpft die vorliegende Arbeit an, die zum Ziel hat, die bereits brachgefallenen und „verwilderten“ Parzellen durch eine Parzellenbörse wieder zu verpachten, um das Kleingartenwesen im Grünen Bremer Westen zu fördern sowie dem strukturellen Leerstand entgegenzuwirken. Parzellen, die auf Grund ihres hohen Verwilderungsgrades für eine zukünftige Verpachtung nicht mehr geeignet sind, sollen der ökologischen Aufwertung des Gebietes dienen.

4 Beschreibung der Methodik

Im Folgenden werden die im Fokus liegenden Kleingartenvereine Morgenland und Gute Gemeinschaft hinsichtlich des Leerstands im Grünen Bremer Westen exemplarisch untersucht, um daraus das Konzept für eine Parzellenbörse erarbeiten zu können. Um ein erfolgreiches Konzept zu entwerfen wurden die von Ischebeck (2013) vorgeschlagenen sechs Konzeptphasen verfolgt, die für die methodische Erarbeitung als Orientierungshilfe dienten. Diese sind in Abbildung 2 nachzuvollziehen und wurden um

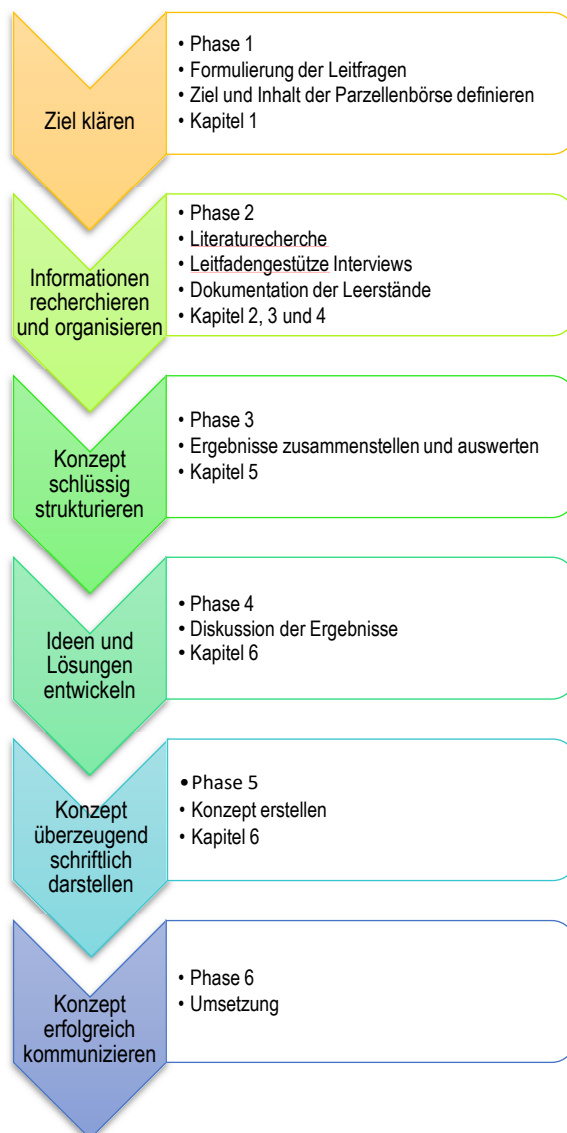


Abbildung 2 Sechsstufen einer Konzeption nach Ischebeck (2013) im Kontext der Konzeption der Parzellenbörse (eig. Darstellung)

die für den Untersuchungsrahmen relevanten Arbeitsschritte ergänzt. Da es sich um eine stark anwendungsorientierte und praxisbezogene Forschungsarbeit handelt, bedarf es neben gängigen qualitativen Forschungsmethoden ebenso dem Erstellen einer eigenen quantitativen methodischen Vorgehensweise. Die Verwendung unterschiedlicher Methoden oder die Integration daraus resultierenden unterschiedlichen Wissens hat den Vorteil aus verschiedenen Perspektiven den Untersuchungsgegenstand facettenreich zu betrachten. Dies verschafft dem Forschenden einen tieferen und offenen Einblick in das Forschungsfeld, sodass sich zusätzlich eine größere Vielfalt an Informationen akkumuliert. Die gleichwertige Integration der einzelnen Ergebnisse, ermöglichen es das Zielkonzept für den Empfänger spezifisch anzupassen (Scholz und Tietje 2002).

Die Definierung des Ziels und Inhalts des Konzeptes (Phase 1) wurde durch den Austausch mit den involvierten Akteur:innen des Projekts ‚Grüner Bremer Westen‘ und des LGB festgelegt (s. Kapitel 1). Die darauffolgende Informationsbeschaffung (Phase 2) basierte zunächst auf eingehender Literaturrecherche. Die Auswertung der daraus gesammelten, relevanten Informationen umfasste das Zusammentragen, Organisieren sowie Strukturieren ebendieser. Auf Grund des nahen Praxisbezugs konnte nicht nur auf rein wissenschaftliche Literatur zurückgegriffen werden. Ein Großteil der Information ist sogenannter grauer Literatur entnommen, die nicht wissenschaftlich im engeren Sinne ist, sondern im vorliegenden Fall Internetquellen, Konferenzberichte, Broschüren, Verbandszeitschriften oder Studien umfasst, also jenen Quellen, die nicht durch einen Verlag veröffentlicht wurden (Niedermair 2010). Da nicht alle benötigten Informationen der Literaturrecherche entnommen werden konnten, wurde mittels des qualitativen Forschungsansatzes der empirischen Sozialforschung Expert:inneninterviews durchgeführt, um konkret Einblicke in die zu untersuchenden Kleingartenvereine zu erlangen und daraus Material für den Erkenntnisgewinn zu generieren. Darauf aufbauend können quantitative Erhebungen, wie Kartierungen, den Erkenntnisgewinn erweitern. Hiermit erfolgte eine Dokumentation der leerstehenden Parzellen, um eine sinnvolle und strukturierte Bestandserfassung der Leerstände durchzuführen, die als eine Art Parzelleninventur verstanden kann. Für dieses Vorhaben konnten nach eingehender Recherche keine konkrete, gängige wissenschaftliche Herangehensweise ermittelt werden. Da somit Neuland betreten wurde, wurde zunächst nach Best-Practice-Beispielen gesucht, die der geplanten Vorgehensweise ähneln. Aus dieser Vorlage wurde eine eigene, dem Kontext entsprechende Vorgehensweise erarbeitet. Die gewonnenen Ergebnisse werden nun zusammengestellt und ausgewertet (Phase 3). Daraufhin erfolgt deren Diskussion, aus welcher sich Ideen und Lösungen für das Konzept entwickeln sollen, welches daraufhin schriftlich dargestellt wird (Phase 4 und 5). Für eine eventuelle spätere Umsetzung des Konzeptes (Phase 6) wurde darauf geachtet das methodische Vorgehen, insbesondere die Dokumentation der Leerstände, möglichst nachahmbar sowie einfach nachvollziehbar zu gestalten. Weitere alternative, projektbezogene und übliche Untersuchungsmethoden wie Ortsbegehungen und Austausch mit den genannten Akteur:innen erfolgten fortwährend des Untersuchungszeitraumes.

Folgender Abschnitt stellt zunächst die methodische Vorgehensweise der Expert:inneninterviews im Detail vor.

4.1 Die Methodik des Expert:inneninterviews

Das Expert:inneninterview bezeichnet einen Kommunikationsprozess zwischen einer fragenden und einer antwortenden Person, der mit einem Informationsziel geführt wird (Gläser und Laudel 2010). Der:Die Expert:in ist hierbei die befragte Person, wobei Meuser und Nagel davon ausgehen, dass es immer abhängig vom jeweiligen Forschungsinteresse ist, wer als Expert:in angesprochen wird (Meuser und Nagel 1991). Ein:e Expert:in verfügt über Spezialwissen, welches die entsprechende Person durch bestimmte Bildungswege oder durch spezielle Tätigkeiten und Funktionen erworben hat. Dieses spezifische Wissen ist den Forschenden über andere Quellen nicht zugänglich, da es „einen spezifischen Bereich betrifft und nicht Teil des Allgemeinwissens ist“ (Misoch 2015, S. 121). Da keine eindeutige Definitionsschärfe des Expert:inneninterviews besteht, ist die Abgrenzung des Expertenbegriffs von Alltagswissen bzw. Laienwissen notwendig (Misoch 2015). Bei der Expert:innenwahl ist demnach die Einführung von Kriterien essentiell, um einerseits eine inflationäre Verwendung des Expert:innenbegriffs zu vermeiden und andererseits sich von anderen Interviewformen abzuheben (Meuser und Nagel 2009). Die Expert:innen werden als Akteur:in innerhalb eines bestimmten Kontextes betrachtet, sodass das Erkenntnisinteresse über ein klar definiertes Handlungsfeld besteht (Lamnek und Krell 2010). Dadurch steht bei der Befragung weniger die ganze Person bzw. die Einzelperson mit ihren vielfältigen Orientierungen und Werten im Fokus, sondern wird zum:r Repräsentanten:in einer ganzen Gruppe (Misoch 2015). Auf Grund des konkreten Interesses an Sachinformationen und Fakten und der Abgrenzung des konkreten Handlungsfeldes kommt dem Leitfaden bei dieser Interviewform eine steuernde Rolle zu, sodass vorher festgelegte Themen klar abgegrenzt werden können

4.1.1 Auswahl der Interviewpartner:innen

Entsprechend des Forschungsfeldes und des zuvor definierten Untersuchungsraumes grenzt sich der mögliche Expert:innenkreis auf Personen mit spezieller Kenntnis zum Kleingartenwesen und oder dem Projektgebiet Grüner Bremer Westen ein. Da im vorliegenden Fall der Fokus auf zwei Kleingartenvereinen im Projektgebiet liegt, konnte dies als weiteres Kriterium für die Expert:innenauswahl herangezogen werden. Einfluss nahm ebenso die Praxiserfahrung der Projektleitung „Grüner Bremer Westen“ sowie die Geschäftsführung des LGBs, die im engen Kontakt zu den Akteur:innen der Kleingartenvereinen vor Ort stehen. Aus diesen Kriterien heraus und um die Sachlage aus verschiedenen Perspektiven einfangen zu können, definierte sich der Expertenkreis

aus dem Leiter der IG Osterfeuerberg sowie den Vorstandsvorsitzenden der im Fokus liegenden Vereine. Die Vorstandsvorsitzenden sind mit der Verwaltung der Parzellen vertraut, welche Vergabe, Kündigung und Abschluss von Pachtverträgen umfasst. Gleichzeitig agieren sie im Sinne der Vereinsmitglieder, sind deren erste Ansprechpartner:innen und organisieren das Vereinsleben. Damit sind sie Expert:innen in Bezug auf das Kleingartenwesen im Grünen Bremer Westen und im Speziellen ihres Vereinslebens. In diesem Sinne sollte ebenso die Perspektive der Vereinsmitglieder beleuchtet werden. Zusätzlich bestand die Möglichkeit potenzielle Interviewpartner:innen außerhalb des definierten Untersuchungsgebietes zu gewinnen, die im Rahmen der Suche nach Best-Practice-Beispielen recherchiert wurden. Von sechs telefonisch oder per E-Mail angefragten Personen konnten letztlich vier Interviews vereinbart und durchgeführt werden. An zwei Interviewterminen waren entgegen des geplanten Einzelinterviews mehrere Personen (Mitglieder des Vereinsvorstandes) für die Befragung anwesend, die durch ihre Funktion ebenso als Expert:innen eingeordnet wurden. Somit erweiterte sich der Expert:innenkreis um insgesamt fünf Personen. Tabelle 2 zeigt eine Übersicht über die kontaktierten Personen und interviewten Expert:innen.

Tabelle 2 Auswahl der kontaktierten Expert:innen sowie erweiterter Expert:innenkreis

Funktion	Name	Art der Information	
Leiter der IG Gröpelingen-Osterfeuerberg, Vorstandsvorsitzender der KGV Am Mittelwischweg	Rolf Heide	Kleingartenwesen in Bremer Westen, Umgang mit Leerstand auf Ebene der IG	
Vorstandsvorsitzender der KGV Gute Gemeinschaft	David Bednarz	spezifische Informationen zu Vereinsleben, Umgang mit Leerstand auf Vereinsebene	
Vorstandsvorsitzender der KGV Morgenland	Hanfried Meyer	spezifische Infos zu Vereinsleben, Umgang mit Leerstand auf Vereinsebene	
2. Schriftführerin Vorstandsmitglied Morgenland	Insa Popken	Vereinsleben Morgenland, Umgang mit Leerstand auf Vereinsebene	kein Interview
Mitglied der KGV Morgenland	Udo Stelter	Vereinsleben aus Sicht eines Mitglieds, Wahrnehmung des Leerstandes auf Mitgliederebene	
Gründer "Unsere KGV ONLINE.de" (Best-Practice-Beispiel)	Florian Bucholz	Erfahrungsstand zum Nutzen des Onlineangebots der Kleingartenvereine, Erfahrung Onlinepräsenz (Praxisbezug)	kein Interview

erweiterter Expert:innenkreis

Stellvertretender Vorsitzender der KGV Am Mittelwischweg	Peter Behmann	1. Kassiererin des Vereinsvorstandes Am Mittelwischweg	Elfriede Krieshammer
Fachberater und Schätzer KGV Am Mittelwischweg	Hans Senkpiel	2. Schriftführerin des Vereinsvorstandes Am Mittelwischweg	Angelika Senkpiel
Schriftführerin des Vereinsvorstandes Gute Gemeinschaft	Gerda Hackauf		

Anmerkung: Während des Prozesses der Datenerhebung erfolgte ein Wechsel im Vereinsvorstand Morgenland. Für weitere Rückfragen und fortlaufenden Austausch stand nun Frau Nadiia Lude, zu diesem Zeitpunkt 1. Schriftführerin der KGV Morgenland, zu Verfügung. Für die Befragung eines weiteren Vereinsmitgliedes des KGV Gute Gemeinschaft stand kein:e Interviewpartner:in zur Verfügung.

4.1.2 Der Leitfaden des semi-strukturierten Interviewfragebogens

Das Expert:inneninterview wurde wie häufig üblich leitfadengesteuert durchgeführt. Zur Rahmung und Fokussierung des Gesprächs dient der Interviewleitfaden, der eine Übersicht über alle relevanten, anzusprechenden Themenkomplexe gibt. Diese werden vorab definiert und dazu mehrere Leitfragen formuliert. Dadurch wird der gesamte Kommunikationsprozess strukturiert. Um weitere Informationen erhalten zu können, werden weitere Nebenfragen formuliert, die jedoch nur gestellt werden, wenn auf die Antworten der Experten vertiefend eingegangen werden soll (Gläser und Laudel 2006). Der angewandte Fragebogen findet sich in Anhang A und gliedert sich nach Misoch (2015) in vier Phasen. In der Informationsphase (1) wurde in jedem Interview kurz das Forschungsanliegen erläutert sowie Angaben über Thema und Ziel des Interviews gemacht. Diese Phase erfolgte zumeist bei einem kurzen telefonischen Vorgespräch und wurde am Interviewtermin zum Gesprächseinstieg erneut kurz umrissen. Diese Phase wurde nicht aufgenommen. In der Einleitungsphase (2) soll der:die Befragte zum Reden angeregt und eine angenehme Gesprächsatmosphäre geschaffen werden. Dies beinhaltet eine kurze persönliche Vorstellung des:der Expert:in, die den eigenen Bezug zum Projektgebiet sowie das persönliche Engagement im angehörigen Kleingartenverein umfassen. Die anschließende Hauptphase (3) gliedert die Nachfragen in vier Themenkomplexe: Vereinsleben und Vereinsarbeit, Leerstand, Mediennutzung und Eigeninitiative sowie zukünftige Entwicklungen (Zukunft). Im Sinne des

angestrebten Erkenntnisgewinns für die Konzepterstellung wird insbesondere auf den Umgang mit dem entstandenen Leerstand sowie den Auswirkungen des Leerstandes auf die Vereinsarbeit eingegangen. Dies beinhaltet explizite Nachfragen nach Handlungsmöglichkeiten sowie bereits verfolgten Strategien der Vereine die Leerstandsquote zu senken. Um dahingehend das bestehende Vereinsleben charakterisieren zu können, wird ausgehend von der in Kapitel 2 beschriebenen sozialen Bedeutung des Kleingartenwesens, prägende Aspekte wie gemeinschaftliche Aktivitäten und Zusammensetzung der Mitgliederschaft angesprochen. Offengehalten werden hier die über die Zeit erlebbaren Veränderungen im Vereinsleben, die, sofern von den Interviewten noch nicht benannt, erfragt werden. Daran schließt sich die Frage nach zukünftigen Entwicklungen und Wünschen für den jeweiligen Kleingartenverein an, mit dem Ziel im Konzept der Parzellenbörse entsprechende Inhalte zu berücksichtigen. Da in den Vorgesprächen deutlich wurde, dass im Kontext der Corona-Pandemie merkbare Veränderungen hinsichtlich der Nachfrageentwicklung bestehen, wird dieser Aspekt flexibel in das Gespräch eingeflochten und nur bei nicht Nennung explizit abgefragt. Die Abschlussphase (4) soll dem:r Befragte:n Raum für Reflexion geben und sie aus der Interviewsituation herausführen. Es bietet die Möglichkeit bisher nicht angesprochene, aber als relevant erachtete Inhalte zu thematisieren. Um ein möglichst natürliches Gespräch zu simulieren und bestmöglich auf die Experten eingehen zu können, war die Fragenformulierung und Reihenfolge der Fragen nicht absolut festgelegt. Der semi-strukturierte Fragebogen dient als Grundgerüst des Interviews, das heißt die Rahmung des Interviews ist jeweils die gleiche, wobei immer Spielraum für spontane Erklärungen oder Nachfragen gegeben ist.

4.1.3 Datenerhebung und -bearbeitung

Die Interviews wurden im Zeitraum von August bis September 2020 geführt. Drei der vier Interviews wurden persönlich in den jeweiligen Vereinsheimen der Kleingartenvereine Gute Gemeinschaft und Am Mittelwischweg sowie einmal in dem Kleingarten des Interviewpartners geführt. Ein Interviewpartner wurde per Telefon befragt. Vor Beginn des Interviews wurde nach einer Einleitung über Dauer und Zweck des Gesprächs das Einverständnis zur Datenerhebung per Aufnahmegerät sowie die Nutzung der erhobenen Daten für die Masterthese eingeholt. Die Aufnahme mit einem Audiogerät dient einerseits dazu ein flüssiges Gespräch zu gewährleisten, indem die Interviewende nicht durch schriftliches Protokollieren abgelenkt ist. Andererseits können die erhobenen Daten in Form der Aussagen der Experten anschließend ausgewertet werden. Die

Interviewlänge variierte zwischen 20 Minuten bis 50 Minuten. Die Audiodateien wurden anschließend mit Hilfe des Programms „F4“ transkribiert und mit „MAXQDA“ codiert. Die Transkription folgte den Regeln der wörtlichen und nicht lautsprachlichen oder zusammenfassenden Transkription, sodass Dialekte nicht transkribiert und Sprache wie Interpunktion teilweise geglättet wurden. Angelehnt an das vereinfachte Transkriptionssystem nach Dresing und Pehl (2017) bedingt dies einen Fokus auf die inhaltlichen Aussagen, da nicht verbale Äußerungen wie Mimik sowie Füllwörter ‚äh‘ oder ‚mhh‘ nicht berücksichtigt werden. Da in der vorliegenden Arbeit das Erkenntnisinteresse in Sachinformationen liegt und nicht in non-verbal transportierten Inhalten, ist dies im Falle der vorliegenden Arbeit vertretbar. Des Weiteren wurden einleitende Worte, Small Talk oder Erläuterungen auf Grund fehlender inhaltlicher Relevanz bei der Transkription vernachlässigt. Auf eine Anonymisierung wurde verzichtet, da alle Interviewpartner der Verwendung ihrer Klarnamen zustimmten. Das Transkriptionssystem findet sich in Anhang B. Die Transkripte sind der digitalen Version Anhang D zu entnehmen.

4.1.4 Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse

Um die erhobenen Daten auszuwerten, wurde die Methode der Inhaltsanalyse gewählt. Die qualitative Inhaltsanalyse als spezielle Form der Datenauswertung betont die Relevanz des Textes an sich und des Wortlautes der inhaltlichen Aussagen, der in der Aufbereitung der Daten und der Darstellung der Ergebnisse von hoher Bedeutung ist (Kuckartz 2016). Zur Auswertung der erhobenen und aufbereiteten Daten bietet sich die Form der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) an, die sich in einen sieben Phasen unterteilten Arbeitsprozess gliedert (Abb. 3). Da sich eine computergestützte Analyse durch die Nähe zu den erhobenen Daten auszeichnet, werden die Transkripte zunächst in das Programm MAXQDA eingepflegt und mittels dieser Software weiteraufbereitet bzw. der genannte Analyseprozess vollzogen (ebd. 2016). Eine erste initiierende Textarbeit wird vorgenommen, die das Markieren wichtiger Textstellen sowie das Verfassen erster Memos umfasst. Diese können auf mögliche Kategorien, noch offene Fragen oder wichtige Aussagen hinweisen (Schritt 1). Daraufhin werden thematische Hauptkategorien entwickelt. Nach Kuckartz (2016) gilt für die Hauptthemen, „dass sie häufig mehr oder weniger direkt aus der Forschungsfrage abgeleitet werden können und bereits bei der Erhebung von Daten leitend waren“ (2015, S. 41). Die grundlegende Struktur des Leitfadens und folglich auch des Kategoriensystems, war in dieser Arbeit durch den Erkenntnisgewinn für die Konzepterstellung bezüglich des Umgangs mit der Leerstandsquote sowie

Auswirkungen eben dieser auf die Vereinsarbeit vorgegeben: Vereinsleben und Vereinsarbeit, Leerstand, Mediennutzung und Eigeninitiative, Zukunft (Schritt 2). Das gesamte Textmaterial konnte nun aufbauend auf diesem Kategoriensystem strukturiert bzw. codiert werden (Schritt 3). Darauf folgt die Zusammenstellung aller gleich codierten Passagen, um diese im nächsten Schritt genauer zu untersuchen (Schritt 4). Das Hauptkategoriensystem wird durch das induktive Bilden weiterer (Sub-) Kategorien ergänzt und ausdifferenziert. Entgegen der deduktiven Kategorisierung wurden die Kategorien hierbei direkt aus dem Datenmaterial abgeleitet. Damit kann der Analyseprozess als eine deduktiv-induktive Kategorisierung des Materials verstanden werden. Das endgültige Kategoriensystem befindet sich im Anhang C (Schritt 5). Mit dieser Ausdifferenzierung der Kategorien wird das gesamte Textmaterial erneut analysiert. Dabei ist zu beachten, dass eine Textstelle durchaus mehreren Kategorien zugeordnet werden kann, da es möglich ist, dass sie mehrere Themen und damit mehrere Kategorien gleichzeitig anspricht (Schritt 6). Im folgenden letzten Schritt (7) erfolgt die Auswertung der codierten Aussagen durch einfache und komplexe Analysen sowie Visualisierung der Untersuchungsergebnisse. Die dadurch geordneten Aussagen und Ergebnisse der inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse werden in Kapitel 5 dargestellt.

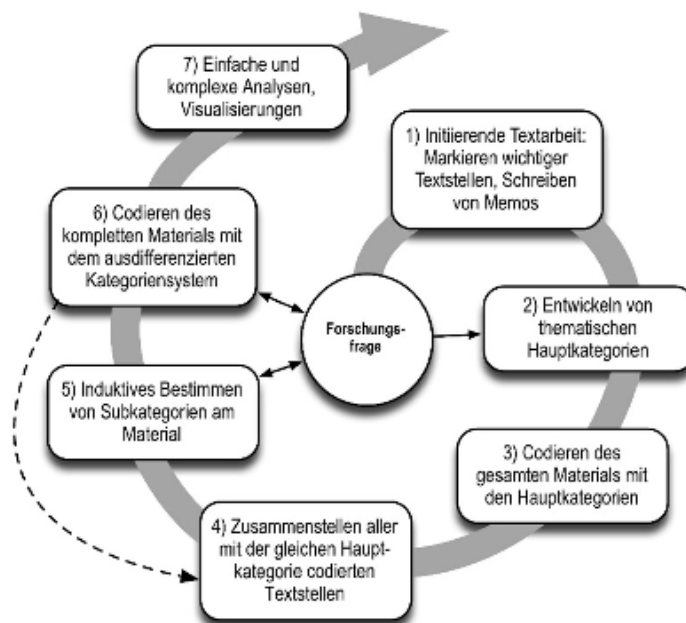


Abbildung 3 Arbeitsprozess der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016, S. 100)

4.2 Die Methodik der Dokumentation der Leerstände

Nach der Beschreibung der qualitativen methodischen Vorgehensweise wird nun auf die quantitative Erhebung eingegangen. Für die Dokumentation der Leerstände besteht in der wissenschaftlichen Literatur keine konkrete methodische Herangehensweise, sodass hierfür ein eigenes Verfahren designed wurde. Nach einigen Vorüberlegungen diente die Recherche nach Best-Practice-Beispielen dazu, die Vorüberlegungen mit Erfahrungen aus der Praxis validieren zu können und verwendbare Anknüpfungspunkte für das finale Vorgehen miteinzubeziehen.

4.2.1 Vorüberlegung und Best-Practice

In Hinblick auf die Konzepterstellung der Parzellenbörse wurden zunächst das Ziel und der Inhalt der Dokumentation formuliert, um einen sinnvollen Nutzen für die Parzellenbörse nachvollziehen zu können. Demnach sollte die Dokumentation eine Bestandserfassung und Bewertung beinhalten, die eine Begutachtung der leerstehenden Parzellen sowie eine Bewertung der Parzellen anstrebt, um daraus mögliche Entwicklungen der verwilderten Parzellen ableiten zu können. Um diese Bewertung vorzunehmen, erschien ein Kategoriensystem sinnvoll, welches den Zustand der Parzellen widerspiegelt und Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigt. Aus diesen Vorüberlegungen heraus erfolgte eine Internetrecherche nach derartigen Beispielen aus der Praxis (Best Practice), um diesen methodischen Ansatz mit Erfahrungswerten aus der gängigen Praxis zu verfeinern und die Sinnhaftigkeit vorab zu prüfen. Hierfür wurde eine Studie aus Sachsen herangezogen. Die Vorgehensweise der landesweiten Studie in Sachsen im Auftrag des Landesverbandes Sachsen der Kleingärtner e.V. „Bedarfsgerechte nachhaltige Entwicklung von Kleingartenanlagen in Sachsen“ (2015) beschreibt die Erfassung leerstehender Parzellen, um auf dieser Grundlage ein Entwicklungskonzept für die zukünftige Kleingartennutzung in Sachsen vorzustellen. Dies beinhaltet Lösungsmöglichkeiten, um das vorhandene Überangebot an Kleingärten sowie zu erwartende wachsende Leerstandsquote abzubauen. In Sachsen sind insbesondere demografischer Wandel sowie Hochwasser und vernässte Parzellen die Ursachen für den wachsenden Leerstand. Für die Entwicklung verschiedener Lösungsstrategien wurde zunächst der Ist-Zustand erhoben und analysiert. Dafür wurde die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Sachsen herangezogen und die Leerstandsquote ermittelt, indem die Anzahl an Parzellen, die länger als zwei Jahre unverpachtet geblieben sind von allen Verbänden des Landesverband Sachsen Kleingärtner e.V. erhoben wurden. „Dieser Wert dient als wichtiger Indikator für einen

dauerhaften Leerstand, da an ihm deutlich wird, dass ein gewisses Überangebot an Kleingartenflächen einer sinkenden Nachfrage gegenübersteht“ (LSK 2015, S. 41). Neben leitfadengestützten Interviews mit Funktionsträgern auf verschiedenen Ebenen des Kleingartenwesens in Sachsen wurde darüber hinaus eine Bestandserhebung und -bewertung der beeinträchtigten Kleingärten durchgeführt. Dadurch konnte die Häufigkeit und das Ausmaß der Vernässung evaluiert und anhand einiger ausgewählter exemplarischer Beispiele dargestellt werden. Dies diente unter anderem der Klärung in welchem Umfang Kleingartenanlagen nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr kleingärtnerisch genutzt werden können. Aus der Auswertung der geführten Interviews und den Bestandserfassungen ergaben sich dann Schlussfolgerungen für zukünftige weitere Entwicklungen der Kleingartenanlagen, sodass schließlich Strategieentwicklungen zur Bewältigung von Leerstand auf kommunaler, Verbands- und Vereinsebene diskutiert wurden. Auf Vereinsebene könnten demnach vereinsinterne Konzepte eine wichtige Grundlage für die Entwicklung der kleingärtnerisch genutzten Fläche sowie der gemeinschaftlichen Anlagen sein. Bei der Bearbeitung derartiger Konzepte sollten mehrere Verfahrensschritte (Entwicklungskonzeption) erfolgen. Diese beinhalten verschiedene inhaltliche Bestandteile (u.a.) (S. 71):

- Verständlichkeit und Bearbeitbarkeit für die Anwender: analoge oder digitale zeichnerische Umsetzung der Konzeption, auf Grundlage eines aktuellen Parzellenplans der Anlage
- Erfassung und Darstellung von Bestandsdaten: u. a. Eigentumsverhältnisse, Parzellenbelegung und Leerstand, Beeinträchtigungen

Auf Kommunalebene wird die Erarbeitung von Kleingartenentwicklungsplänen empfohlen, die ebenso eine Bestandserfassung und -bewertung der Anlagen vorsieht. Dies umfasst darüber hinaus eine anschließende Kategorisierung der Kleingartenanlagen, mit der unterschiedliche Entwicklungsziele und Maßnahmen formuliert werden können: Entwicklungsziel (Erhaltung und Umstrukturierung), Charakterisierung (Attraktivität, Restriktionen, Leerstand) und Maßnahmen (Erhalt, Erhalt mit Teilneuordnung, (Teil-) Rückbau) (S.78).

Die Verfahrensschritte der vorgestellten Studie zeigen hilfreiche Anknüpfungspunkte für die vorliegende Forschungsarbeit und bestätigt die vorangegangenen Überlegungen zu Durchführung der Dokumentation der Leerstände. So wurden die genannten Ansätze auf die kleinste Einheit, die verwilderten Parzellen, heruntergebrochen und zum vorliegenden Kontext angepasst. Eine Analyse des Ist-Zustandes sowie eine Einschätzung der Situation im Grünen Bremer Westen erfolgte bereits durch die

Beschreibung des Projektgebietes (s. Kapitel 3) und wird durch die Ergebnisse der Interviews ergänzt. Diese Aspekte fließen in die nun folgende Darstellung der Bestandserfassung mit ein.

4.2.2 Methodische Vorgehensweise der Bestandserfassung

Auf Grundlage der beschriebenen Vorgehensweise aus Sachsen wird die Dokumentation der Leerstände im Falle des Projektgebietes und unter Voraussetzung des Konzeptentwurfes einer Parzellenbörse entsprechend angepasst und durchgeführt. Diese beinhaltet fünf Schritte:

1) Gebietsbegehung: Mehrere Gebietsbegehungen verhalfen dazu, um beschriebene Defizite und Potenziale des Kleingartenareals zu erkennen. Darin eingeschlossen war die Begriffsklärung „Verwilderung“ der Parzellen im Kontext des Projektgebietes, die bereits in Kapitel 3.1.1 angedeutet und im Ergebnisteil (s. Kapitel 5.2) genauer beschrieben wird. Im Umkehrschluss konnte geklärt werden, welche Rahmenbedingungen (Pflegezustand, Ausstattung) für die Verpachtung einer Parzelle für die Vereine gelten. Dies bezüglich flossen hier die Erkenntnisse aus den geführten Interviews bereits mit ein.

2) Erste Begutachtung der Parzellen: Mit den gewonnenen Erkenntnissen erfolgte eine erste, exemplarische Begutachtung der Kleingärten der Vereine Morgenland und Gute Gemeinschaft. Dadurch konnte eine erste Beschreibung des Kategoriensystems umrissen und Kriterien für die jeweiligen Kategorien benannt werden.

3) Erstellen des Kategoriensystems: Für das Erstellen der Kategorien wurden die Kriterien genauer formuliert, die den Zustand der Parzellen beschreiben und die Möglichkeit einer zukünftigen Verpachtung widerspiegeln. Dadurch konnten weitere Überlegungen zu möglichen Nachnutzungen oder Entwicklungsmöglichkeiten erfolgen. Aus diesen Elementen wurden insgesamt fünf Kategorien erstellt, die durch das Anlegen von Subkategorien präzisiert wurden. Vor dem Hintergrund dieses Kategoriensystems in die Parzellenbörse integrieren zu können, ist vordergründig ein Ranking nach einer möglichen Verpachtung zuerkennen, sodass Parzellen der Kategorie 1 bis 3 in die Börse fließen. Für Parzellen der Kategorie 4 und 5 sollen vereinsintern Entwicklungen überlegt werden. Die genaue Beschreibung des Kategoriensystems und die erarbeiteten Kriterien sind im Ergebnisteil nachzulesen (Kapitel 5.2.1).

4) Datenerhebung: Die nun folgende Datenerhebung erfolgte zwischen September und Oktober 2020, indem die leerstehenden Parzellen der ausgewählten Vereine begutachtet wurden. Als Grundlagendaten dienten die Wegepläne der Vereinsflächen.

Zusätzlich stand die Meldeliste der „nicht verpachtbaren Kleingärten“ des LGBs aus den Jahren 2018 und 2019 zur Verfügung. Die Kleingartenvereine in Bremen melden jährlich dem LGB die Parzellen auf städtischer Fläche, die seit zwei oder mehr als zwei Jahren nicht verpachtet sind (vgl. Kapitel 3.1.3). Gleichermäßen stellte der Verein Morgenland seine interne Vergabeliste auf Rückfrage zur Verfügung. Angestrebt wurde, alle leerstehenden Parzellen beider Vereinsflächen zu dokumentieren. Für die städtischen Flächen konnte dies erfolgen. Für die Parzellen auf privat Flächen jedoch nicht, da keine Datengrundlage zur Verfügung stand. Außerhalb des Projektgebietes liegende Parzellen des Vereins Morgenland wurden auf Grund ihrer Lage außerhalb des Untersuchungsraumes nicht berücksichtigt. Für die Kartierung wurden die Wege bzw. freien Parzellen abgelaufen und nach Sichtung eine entsprechende Kategorie vergeben. Zusätzlich wurde mit einem eigens erstellten Erfassungsbogen Grundlageninformationen sowie Eigenschaften der Parzelle notiert: Verein, Weg, Hausnummer, Leerstand, Flächeneigentümer, Größe (m²), Zustand der Laube, Gehölz- und Vegetationsbestand, Strom -und Wasseranschluss, Sonstiges (z. B. Müll, Gartenabfälle, Beschattung). Bezüglich des Gehölz- und Vegetationsbestandes erfolgt eine grobe Sichtung und Bestimmung der Gehölzbestände sowie eine vegetationsökologische Einordnung (standortfremd, heimisch und fremdländisch (invasiv)). Dies kann bei der angestrebten Entwicklung hilfreich sein, um standortfremde und invasive Pflanzenarten aus der Fläche zu nehmen, da heimische Arten nach naturschutzfachlicher Sicht gefördert werden sollen. Die Parzellen wurden ebenso fotografisch erfasst, um zu einem späteren Zeitpunkt für eine exemplarische Darstellung sowie Nachbestimmung darauf zurückgreifen zu können. Dafür konnten zusätzlich digitale Orthophotos (DOP) (Freie Hansestadt Bremen 2019) herangezogen werden. Bei der Vergabe der Kategorie sollten alle Kriterien gleichermaßen gewichtet werden.

5) Datenauswertung: Die handschriftlich notierten Informationen wurden digitalisiert und das Bildmaterial katalogisiert. Mit dem geografischen Informationssystem ArcGIS Desktop 10.2 (ESRI INC. 2016) erfolgte die Ergebnisdarstellung, um die Daten für zukünftige Nutzung zur Verfügung stellen zu können. Vor dem Hintergrund dieses Verfahrens auch auf Vereinsebene einzuführen, wurde darauf geachtet eine analoge oder eine einfache digitale Handhabung der Daten zu gewährleisten und entsprechende Vorlagen erstellt.

5 Darstellung der Ergebnisse

Auf die beschriebene methodische Vorgehensweise der Expert:inneninterviews sowie der Dokumentation der Leerstände folgt nun die Darstellung der dadurch erhobenen Ergebnisse. Dies dient entsprechend des Konzeptionsablaufs dazu, das Konzept schlüssig zu strukturieren. Das Ergebnis der Expert:inneninterviews wird entsprechend der Themenkomplexe strukturiert dargestellt. Da die Aussagen der Einstiegsfragestellung bereits inhaltlich in die Beschreibung des Projektgebietes einfließen, werden die Antworten zu Beginn kurz dargelegt. Die darauffolgende Ergebnisdarstellung der Dokumentation der Leerstände gliedert sich nach der angewandten Vorgehensweise.

5.1 Ergebnis der Expert:inneninterviews

Die Eingangsfrage zur kurzen persönlichen Vorstellung dient vordergründig dazu, einen niedrigschwelligen Einstieg zu gestalten und die Experten zum Reden anzuregen. Dabei geben die hier getroffenen Antworten bereits einen interessanten Einblick und ein umfassendes Verständnis für die Verbundenheit der Expert:innen mit dem Kleingartenwesen im Grünen Bremer Westen. Dahinter verbirgt sich die persönliche Motivation, das damit verbundene Engagement und die Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten genauso wie der soziale Hintergrund der Kleingärtner:innen. Es zeigt sich, dass alle Befragten in den benachbarten Stadtteilen Walle oder Gröpelingen wohnen oder dort aufgewachsen sind. Herr Senkpiel und Frau Hackauf berichten, dass sie seit ihrer Kindheit mit dem Parzellengebiet verbunden sind, da ihre Eltern dort bereits eine Parzelle pachteten. Darüber hinaus sind die Befragten inzwischen mehrere Jahre und Jahrzehnte ehrenamtlich im Vorstand aktiv. Herr Heide engagiert sich beispielsweise seit 33 Jahren, Herr Meyer seit 13 Jahren und Frau Krieshammer seit 23 Jahren, wobei sie angibt seit 43 Jahren eine Parzelle zu pachten. Herr Stelter pachtet dagegen erst seit April 2020 eine Parzelle auf den Flächen der KGV Morgenland und ist im November in den Vereinsvorstand gewählt worden. Die Entscheidung eine Parzelle zu übernehmen habe er auf Grund einer Veränderung seiner Wohnsituation getroffen, da er in seiner nun gartenlosen Wohnung nicht auf Garten und Natur verzichten wollte. Seine Motivation sich im Vereinsvorstand zu engagieren, liegt in dem Wunsch das Vereinsleben wiederzubeleben. In diesem Zusammenhang werden die weiteren Ergebnisse zum Vereinsleben sowie die derzeitige Nachfrageentwicklung freier Parzellen in den befragten Vereinen in den folgenden Kapiteln dargestellt.

5.1.1 Vereinsleben und Vereinsarbeit

Das Vereinsleben und die Vereinsarbeit umfassen verschiedene Aufgaben und Aspekte, die alle Vereinsmitglieder betreffen oder hauptsächlich von den Vorstandsmitgliedern erledigt werden. Dazu zählen unter anderem die Organisation und Teilnahme an der Gemeinschaftsarbeit, der soziale Zusammenhalt sowie das soziale Gefüge der Mitgliederschaft. Damit inbegriffen sind die organisierten Vereinsveranstaltungen sowie das vereinsinterne und vereinsexterne Netzwerk. Die befragten Expert:innen schildern das jeweilige Vereinsleben und ihr persönliches Maß an Engagement unterschiedlich. Herr Heide, als Vorstandsvorsitzender der KGV Am Mittelwischweg beschreibt: *„Als Vorsitzender ist [es] so, man muss den Laden zusammenhalten. Sehen, dass man mit den Leuten auskommt, dass die Arbeit gut verteilt wird“* (6). Den größten Teil der Aufgaben sieht er in der externen Vereinskommunikation. Das heißt die Kommunikation mit verschiedenen Ämtern wie dem Ordnungsamt, den Umweltbetrieben Bremen oder dem Deichverband. In diesem Zusammenhang nennt er auch das externe Vereinsnetzwerk, welches sich durch seine Tätigkeit als Leiter der IG ergeben hat. Dazu gehören Kirchengemeinden, andere Kleingartenvereine im Bremer Westen sowie weitere Vereine und Verbände der benachbarten Stadtteile. Er versteht seine leitende Position im Vereinsvorstand sowie in der IG auch als Form der Präsenz und Interessensvertretung in der kommunalen Politik, die er z.B. in den Beiratssitzungen wahrnimmt. Herr Bednarz erklärt, er sei als Vorstandsvorsitzender angetreten, damit der Verein nicht in die Insolvenz gehe und erhalten bliebe. Vor allem da sie als Verein eigene Flächen gepachtet hätten, müsse der Verein weiter gehen (65). Ein vereinsinternes oder vereinsexternes Netzwerk bestehe nicht, wobei er von einem früheren lebendigen Vereinsleben spricht. Zu dieser Zeit haben sich die Vereinsmitglieder in vielerlei Hinsicht gegenseitig unterstützt, indem man sich z.B. Kontakte untereinander vermittelte (70, 91). Darüber hinaus habe man durch die Gemeinschaftsarbeit an den Wochenenden viel gemeinsame Zeit verbracht und gelegentlich Vereinsaktionen und -feste organisiert (13). Dieses rege Vereinsleben besteht aktuell nicht mehr (67). Ein ähnliches Bild über das Vereinsleben erläutern auch Herr Meyer und Herr Stelter des KGV Morgenland. Herr Stelter beschreibt den heutigen Zusammenhalt folgendermaßen:

„Gibt es nicht. Man könnte das vielleicht als ‚Cliquengesellschaft‘ betiteln [...]. Dieser Zusammenhalt auf Parzellen ist so, dass das Leute sind, die zwanzig, dreißig, vierzig Jahre hier sind. Die halten zusammen. [...]. Aber ansonsten Einzelgänger, Cliquen, jeder macht so sein Ding hier. Das finde ich eigentlich

falsch in Bezug zur Natur und auch zu der Sache Parzelle. Man sollte schon auf einander achten.“ (12)

Vereinsaktivitäten wie Sommerfeste werden auf Grund mangelnder Organisationsbeteiligung nicht mehr ausgerichtet. Herr Meyer sieht darin einen fehlenden Vereinssinn der Vereinsmitglieder (20). Diese Atmosphäre spiegelt sich ebenso in der regelmäßigen Gemeinschaftsarbeit wider. Nur noch wenige beteiligen sich daran, obwohl die Vereinsmitglieder zu neun Stunden Gemeinschaftsarbeit pro Jahr verpflichtet sind. Wollen sie nicht aktiv daran teilnehmen, muss eine Ausgleichszahlung erfolgen. Diese nehmen immer mehr Mitglieder in Anspruch, sodass die Arbeit an Wenigen hängen bleibt (18). Der KGV Am Mittelwischweg versucht während der Gemeinschaftsarbeit durch gemeinsame Kaffeepausen ein gegenseitiges Kennenlernen zu fördern und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken (19, 20). Frau Krieshammer berichtet ebenso davon, dass entgegen ihres Verständnisses auch die Bereitschaft unter den Mitgliedern sich im Festausschuss zu engagieren, um z. B. Kinderfeste oder das Lampionfest zu organisieren fehle (82). Diese Feste richten sich nicht nur an die Parzellist:innen vor Ort sondern ebenso an die Stadtteilbewohner:innen. In der Vergangenheit seien die Feste auch immer sehr gut besucht worden (22, 24). Hinsichtlich des sozialen Gefüges in der Mitgliedschaft sehen alle Befragten erkennbare Veränderungen. Diese beziehen sie einerseits auf das sich wandelnde Vereinsverständnis der jüngeren Generation genauso wie auf die wachsende Anzahl an Mitgliedern mit Migrationshintergrund. Ihrer Erfahrung nach, möchten die Mitglieder gern unter sich, in ihrer Gruppe bleiben. Gleichzeitig sind viele nicht mit westeuropäischen Vereinsstrukturen vertraut, sodass von Grund auf schon unterschiedliche Erwartungshaltungen vorliegen. Ein weiterer Aspekt ist der demografische Wandel, der sich in den Vereinen vollzieht.

Meyer: „[...] Also der Vereinssinn bei den Mitgliedern ist ganz schlecht geworden und noch schlechter, weil immer mehr Migranten dabei sind, Bulgaren und so und die kennen kein Vereinsleben, so wie wir es noch kennen. Und die Älteren, die es kennen, die sterben langsam aus.“ (20)

Der fehlende Vereinssinn sowie der demografische Wandel haben auch dazu geführt, dass es zunehmend schwieriger wird Ehrenamtliche für die Vereinsvorstände zu finden. Obwohl laut Frau Krieshammer und Frau Senkpiel inzwischen vermehrt auch junge Familien eine Parzelle pachten (30, 31). Zur Bewältigung aller anfallenden Aufgaben eines Vereines stellt Herr Heide fest: „[...] man muss rechnen. Wenn man einen Verein

organisieren will, muss man bestimmt 10 % der Leute in Funktion haben. Wenn's weniger sind, wird's schwierig“ (10). Darüber hinaus sieht sich der Verein Am Mittelwischweg durch die Verbundenheit zu den angrenzenden Stadtteilen in einer sozialen Verantwortung gegenüber jedem:er Kleingärtner:in, der:die eine Parzelle pachten möchte, unabhängig seiner:ihrer finanziellen Möglichkeiten. Sie bieten an in bestimmten Fällen die jährliche Pacht in Raten abzubezahlen. Gleichzeitig bedauert Frau Krieshammer, dass es in manchen Fällen ohne weitere Kommunikation Raten nicht gezahlt werden, obwohl ihrerseits, dass Gefühl bestehe, „dass wir hier im Verein gut im Gespräch sind.“ (37) Interessant ist, dass alle Vereine bestätigen, dass der Großteil der Kleingärtner:innen in den angrenzenden Stadtteilen Walle und Gröpelingen wohnen. Es werden aber auch entferntere Stadtteile genannt wie Neustadt, Vahr, Oslebshausen und Bremen Nord sowie der süd-westlich von Bremen gelegener Ort Achim.

5.1.2 Leerstandsproblematik

Das Thema Leerstandsproblematik beinhaltet die Aspekte Nachfrageentwicklung, Auswirkungen auf das Vereinsleben sowie den Umgang mit vorhandenen Kaisenhäusern. Hinsichtlich der Nachfrageentwicklung stellen der KGV Am Mittelwischweg sowie der KGV Morgenland fest, dass auf Grund der Corona-Pandemie eine wesentlich höhere Nachfrage besteht. Dies hat dazu geführt, dass inzwischen alle zu verpachtenden Parzellen vergeben werden konnten (Meyer: 68). Um allen Anfragen nachzukommen hat der KGV Am Mittelwischweg inzwischen eine Warteliste eingeführt (Heide: 45). Herr Heide verdeutlicht aber auch, dass die Wiederverpachtung von Parzellen stark von der Initiative des Vereinsvorstandes abhängig ist: „[...] Also normalerweise ein Vorstand, der aktiv ist, der könnte jetzt alles verpachten. Ist er nicht aktiv, bleiben weiterhin Freistände. Das ist hier im Westen schon sehr unterschiedlich [...]“ (Heide: 45). Dabei weisen die Expert:innen allerdings auch daraufhin, dass dennoch nicht jede einzelne Parzelle belegt ist. Viele Parzellen seien in einem nicht-verpachtbaren Zustand, da sie seit Jahren nicht gepflegt und vernachlässigt wurden. Frau Senkpiel nennt dazu ein Beispiel: „Also wir hatten z. B. einen Garten bei uns im Weg, das ist ein Abriss. Also der Garten sah aus, als wenn der tausend Jahre nicht bearbeitet worden ist. [...]“ (43) Herr Meyer beschreibt die Situation ähnlich und deutet die Ursache der Leerstände an: „Die waren schon vor meiner Zeit leer. [...] So, und wie gesagt, da hat man dann keine Leute dann für um das freizuhalten. So, dann ist das mit der Zeit zugewachsen.“ (46) Durch den Mitgliederschwund der vergangenen Jahre, nahmen nicht nur die Freiflächen zu, sondern auch der Pflegeaufwand für die

bestehenden Gemeinschaftsflächen, dem die wenigen aktiven Mitglieder kaum mehr gerecht werden konnten (H. Senkpiel: 20, Bednarz: 17). Herr Bednarz erlebt, dass vermehrt Pächter:innen insolvent gehen, ältere Kleingärtner:innen in ein Altenpflegeheim ziehen oder Pächter:innen versterben. Darüber hinaus würden auf Grund der negativen Nachfrageentwicklung, diese Parzellen nicht sofort neu belegt werden (25, 27). Eine zunehmende Nachfrage durch die Corona-Pandemie erwähnt Herr Bednarz nicht. Ein weiterer Punkt sind die noch verbliebenden Kaisenhäuser. Herr Senkpiel skizziert diesbezüglich Ideen trotz des beginnenden Verfalls der Häuser diese Flächen zu verpachten. Er nennt eine neue Parzellierung der Flächen oder eine weitestgehende Sanierung der Häuser, bis eine politische Lösung getroffen werde: *„[...] und dann könnte man die als kleine Gärten wieder verpachten, weil wir jetzt gerade während der Corona-Zeit einen großen Zulauf haben.“* (20) Voraussetzung wäre so Herr Senkpiel: *„und dann müsste man natürlich auch vom Staat Hilfe bekommen, da Lauben drauf zu setzten, dass die besser zu verpachten sind. Wurde früher öfters so gemacht, dass der Staat vorgelegt hat mit Lauben. [...]“* (20). Auf Grund des notwendigen finanziellen und zeitlichen Aufwandes, die verwilderten Flächen wiederherzustellen, erachten sie eine Verpachtung an potenzielle Neupächter als unzumutbar und bieten diese Flächen nicht aktiv an (43). Gleiches beschreibt Herr Meyer: *„[...] Die ich jetzt noch habe die Parzellen, die kann man nicht mehr weitergeben, das ist totaler Schrott und die sind zugewachsen mit großen Bäumen schon und so. Das kann man nicht machen und das mache ich auch nicht.“* (26) Dennoch erleben sie, dass vereinzelt besonders motivierte Interessenten, diese Herausforderung bewusst annehmen, investieren und sich die Parzelle herrichten (Senkpiel: 43, Meyer: 24). Auch Herr Bednarz hat ähnliche Erfahrungen gemacht und einzelne Anfragen bearbeitet, wobei die Parzelle seiner Ansicht nach über einen Stromanschluss verfügen muss (41). Er erlebt aber auch, dass trotz des Angebots, die verwilderte Parzelle kostenfrei übernehmen zu können, Interessierte den Aufwand nicht betreiben wollen (17). Auf Nachfrage berichtet Frau Lude, Vorstandsmitglied des KGV Morgenland, dass immer wieder Neupächter sich dieser Flächen annehmen, jedoch nach wenigen Monaten „aufgeben“ nachdem ihnen der tatsächliche Aufwand und die Investitionen bewusst wurden. Gleichzeitig erleben die Vereine, dass Fehlinformationen bezüglich einer kostenfreien Pacht und Übernahme der Kleingärten kursieren (Bednarz: 43, Meyer: 48).

5.1.3 Mediennutzung und Eigeninitiative

Dieses Unterkapitel gibt Informationen über die Verwaltung der Parzellen und die Bewerbung leerstehender Parzellen sowie die Nutzung von Medien zur

Mitgliederwerbung. Die Verwaltung der Parzellen erfolgt im Verein Morgenland über die Listung der Parzellen mit Angaben zum:zur Pächter:in und Status der Verpachtung (mdl. Lude). Über die Vereinswebsite werden die leerstehenden Parzellen angezeigt, mit dem Hinweis, bei Interesse sich bei dem Verein per Mail oder telefonisch zu melden. Die Parzellen in lokalen Printmedien zu veröffentlichen, sei auf Grund der Kosten sowie des Arbeitsaufwandes bis her nicht erfolgt (52). Herr Meyer schildert weiter, dass Interessierte die Informationen von der Vereinswebsite beziehen. Derzeit übernimmt ein Vorstandsmitglied die Pflege der Website sowie die Informationsverwaltung (54, 56). Herr Stelter berichtet auf die Nachfrage wie er sich informiert habe, dass er bei der Suche nach einem Kleingarten das Internet genutzt hat:

„[...] erst habe ich gegoogelt: Ich suche einen Garten in Bremen. Ja, und dann darauffolgend habe ich Gartenvereine eingegeben, richtig. Und da tauchte vieles auf. In der Neustadt, aber weil ich hier mit Gröpelingen nen bisschen verbunden bin, jetzt seit knapp 15 Jahren, war mir das genehm. (...)“ (6).

Er habe dann auf der Homepage des KGV Morgenland die Anzeige zu einem freien Garten gesehen, die auch auf der Plattform „Ebay Kleinanzeigen“ inseriert war und Informationen zu Größe sowie Strom -und Wasseranschluss beinhaltete (28, 30). Der Verein Am Mittelwischweg nutzt soziale Medien wie Facebook und ebenso „Ebay Kleinanzeigen“, um frei gewordene Parzellen anzubieten. Genauso gut funktioniere die mündliche Weiterempfehlung von Parzellen durch Kleingärtner:innen an Bekannte und Verwandte (49, 51). Für die Bewerbung der Parzellen sind derzeit der Vereinsvorsitzende sowie der stellvertretende Vorsitzende zuständig. Herr Senkpiel schildert, dass der Vorstand sich stets intensiv bemüht über unterschiedliche Plattformen neue Kleingärtner:innen anzuwerben, was sich durchaus positiv auswirke (47). Neben der Medienpräsenz im Internet hat der Verein auch öffentliche Veranstaltungen (Bremer Sommer, Erzähltage, Stand im Waller Center) in Gröpelingen und Walle wahrgenommen, um sich als Verein und als Kleingärtner:innen zu präsentieren. Dabei haben sie einen eigenen Stand betreut. Herr Senkpiel fasst diesen Einsatz so zusammen: *„Das Resümee war da nicht so wie wir uns das erhofft haben. Aber wir haben uns zumindest repräsentiert.“* (56) Vereinsaktionen wurden in Vergangenheit auch über Aushänge in einem Schaukasten in Gröpelingen beworben (56). Eine breitere Öffentlichkeit konnte über einen Beitrag im Bremer Nachrichtenmagazin „Buten und Binnen“ bezüglich der Kaisenhaus-Problematik erreicht werden (62). Eine andere Herangehensweise schildert Herr Bednarz des KGV Gute Gemeinschaft. Die

Überarbeitung der bestehenden Vereinswebsite würde derzeit nicht erfolgen, sodass Interessenten keine Informationen über leerstehende Parzellen oder Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Es fehle an IT-versierten engagierten Mitgliedern, beziehungsweise die geplante Umsetzung sei, zu seinem Unmut, wegen der Unzuverlässigkeit eines Mitglieds nicht weiter erfolgt (51). Er wünsche sich eine professionelle Homepage und ist zuversichtlich, mit einem geplanten Neuzugang in den Vereinsvorstand im kommenden Jahr dieses Problem lösen zu können (83). Darüber hinaus setzt er auf die Initiative und Motivation der Interessenten selbst. Er erklärt: „Also, wer eine Parzelle haben will und da Lust zu hat, der kommt in die Vereine und sagt „du ich möchte eine Parzelle haben“ und dann kriegt der auch eine.“ (45). Die Teilnahme des Vereins an den öffentlichen Veranstaltungen, von denen auch Herr Heide berichtete, bewertet er als nicht erfolgreich und wird diese Form der Bewerbung und Präsenz nicht weiterverfolgen (45).

5.1.4 Zukünftige Entwicklungen

Der letzte Themenblock des Interview dient dazu Zukunftsvisionen und Wünsche der Expert:innen bezüglich ihres Kleingartenvereins zu erfahren und ihnen Raum für ergänzende Aspekte zu geben. Die Befragten sind sich in dem Wunsch einig, geeignete Nachfolger für die Vereinsvorstände zu finden (Bednarz: 9, Meyer: 76, Heide: 77). Beschrieben werden ebenso ein regeres Vereinsleben, mehr Zusammenhalt sowie Eigeninitiative und Eigenverantwortung von den Mitgliedern (Bednarz: 35, Stelter: 32). Herr Bednarz ergänzt in diesem Zusammenhang, einen engeren Kontakt mit Mitgliedern mit Migrationshintergrund haben zu wollen, um sie stärker ins Vereinsleben einbinden zu können sowie Konflikten auf Grund von Kommunikationsschwierigkeiten vorzubeugen (74). Darüber hinaus interessiert er sich für eine intensivere Vernetzung der Vereine, um sich gegenseitig mit Kontakten und Materialien für Vereinsarbeiten zu unterstützen (89). Die befragten Vereine wünschen sich außerdem eine größere Aufmerksamkeit und Unterstützung (finanziell sowie organisatorisch) vom Landesverband und von der Stadt Bremen. Dies bezieht sich einerseits auf die Vereine selbst, aber auch auf das gesamte Kleingartenareal im Grünen Bremer Westen (Behmann: 89, Bednarz: 93, Hackauf: 94, Kriesammer: 96). Der Vereinsvorstand der KGV Am Mittelwischweg beschreibt, um Ideen im Umgang mit den leerstehenden Flächen, insbesondere der Parzellen mit Kaisenhäuser, umsetzen zu können, fehle es an finanzieller Unterstützung sowie Gesprächs- und Kompromissbereitschaft der beteiligten Behörden (Senkpiel: 20). Herr Stelter wünscht sich diesbezüglich eine

größere Aufmerksamkeit und Präsenz der Verantwortlichen der Stadt Bremen. Er schlägt gemeinsame Ortsbegehungen vor, um zu [...] *„bereden: das könnten wir doch, können wir, haben wir das, können wir das, dürfen wir das. Das fände ich ganz tough.“* (36) Herr Meyer schildert, dass er die gesamte Situation des Vereins als positiv empfindet, da die Corona-Pandemie dem Verein zugutegekommen sei und alle Parzellen verpachtet sind.

5.2 Ergebnis der Dokumentation der Leerstände

Auf die Ergebnisdarstellung der Expert:inneninterviews folgt nun die Ergebnisdarstellung des zweiten methodischen Bausteins, die Dokumentation der Leerstände, in die die Interviewaussagen miteinfließen.

Für die Dokumentation der Leerstände ist zunächst zu ermitteln, was die Vereine unter der Bezeichnung „verpachtbar“ verstehen und welche Kriterien, neben der Definition des BKleingG, eine Parzelle dafür zu erfüllen hat. Das Verständnis der Vereine orientiert sich an der Vorstellung eines weitestgehend gepflegten Gartens mit wetterfester Laube. Kleinere finanzielle und handwerkliche Investitionen in die Instandsetzung der Laube und oder die Aufbereitung der Gartenfläche werden als zumutbar betrachtet. Parzellen, die von dieser Vorstellung abweichen, gelten als nicht-verpachtbar. Dies ist bei Parzellen mit zunehmender Verbuschung und Gehölzaufwuchs und oder nicht wetterfester, verfallener Laube der Fall. Eine Entwicklung, die durch fehlende gärtnerische Nutzung und Pflege eintritt. So legt Herr Meyer dar: *„Wo hohe Bäume stehen, was bei uns der Fall ist. Und wenn die Laube, wenn das Schrott ist, dann kann man die ja nicht mehr verpachten.“* (83) Ein weiteres Kriterium kann ein fehlender Stromanschluss sein, da in diesem Fall die Pächter:innen das Verlegen des Anschlusses auf die Parzelle finanziell übernehmen müssten. Die Kosten belaufen sich auf ca. 2.000 €. Diese Investition wird als unzumutbar erachtet, sodass diese Parzellen oft genauso als nicht-verpachtbar angesehen werden, obwohl sie durchaus die Kriterien eines Gartens mit wetterfester Laube erfüllen.

Die weitere Dokumentation der Leerstände beruht auf den Ergebnissen der Ortsbegehungen (Beobachtungen), Austausch mit Expert:innen sowie grundlegenden Informationen über das Kleingartenwesen. Die gewonnenen Informationen wurden gebündelt und verhelfen zur Bildung der Kategorien, deren Ergebnis nun folgt.

5.2.1 Ergebnis der Kategorienbildung

Für die Bildung der Kategorien werden verschiedene Kriterien herangezogen, die als Ergebnis von Ortsbegehungen sowie Austausch mit Expert:innen (Projektleitung, Vereinsvorstand und Vereinsmitglieder) hervorgegangen sind: Grad der „Verwilderung“, Verfall der Laube, finanzielle Investition, Arbeitskraft und Arbeitsstunden, Kontext des Weges, ökologische Begutachtung. Daraus ergaben sich fünf Kategorien, die sich vorrangig nach den Kriterien Grad der „Verwilderung“ und dem Verfall der Laube unterscheiden. Der Grad der „Verwilderung“ bemisst sich unter ökologischer Betrachtung an der bestehenden Vegetationsstruktur. Diese ist im Rahmen der Arbeit als verwildert oder sogar waldartig zu beschreiben, wenn in Folge der natürlichen Sukzession nach Nutzungsaufgabe sich unterschiedliche Vegetationsschichten, wie Baum- und Strauchschicht, mit mehr oder weniger dichten Gehölzbeständen ausgebildet haben und damit eine Vernachlässigung der gärtnerischen Pflege sichtbar ist. Diese Begriffsbestimmung ist angelehnt an die im niedersächsischen Kartierschlüssel für Biotoptypen von Drachenfels (2020), die auf Grund der Flächenbezugsgröße von > 0,5 ha hier nur zur Orientierung dienen kann. Darüber hinaus ist die Einordnung des Begriffsverständnisses „Verwilderung“ zu berücksichtigen (vgl. Kapitel 3.2.1). Für die Kriterien „finanzielle Investition“ sowie „Arbeitskraft und Arbeitsstunden“ ist keine genaue Maßgabe in Euro oder Personenanzahl sowie geleistete Stunden vorgesehen, da diese letztendlich auf subjektiven Einschätzungen, einem individuellen Gestaltungsspielraum sowie den Kapazitäten der Vereine beruht. Das Kriterium „im Kontext des Weges“ beschreibt die Position der Parzelle entlang des Weges. Bei der Vergabe der Kategorien ist zu überlegen, wie sinnvoll es ist vereinzelte verwilderte Parzellen, die beispielsweise mittig des Weges liegen, aus der Nutzung zu nehmen oder einen verpachtbaren Zustand anzustreben. Dies sollte auch unter Einbezug der noch aktiv genutzten Nachbarparzellen betrachtet werden. Schattenwurf oder Überwuchern durch Sträucher (v.a. Brombeere) ausgehend von der verwilderten Parzelle, könnten sich negativ und zum Unmut der benachbarten Parzellist:innen auswirken (Bednarz: 25). Der Anteil an verwilderten Parzellen in einem Weg spielt ebenso eine Rolle. Es ist abzuwägen, ob bei einem hohen Leerstandsanteil der ganze Weg aus der kleingärtnerischen Nutzung genommen werden kann. Dies bezieht sich auf alternative Entwicklungspotenziale und -möglichkeiten, die in dem Weg vorliegen und individuell überlegt werden müssen. Dabei sind auch die angrenzenden Strukturen bzw. Freiflächen zu betrachten, die sich an die verwilderten Gartenflächen anschließen oder bereits ineinander übergehen. Voraussetzung für eine Aufgabe ist in diesem Fall, dass in Abstimmung mit den noch

aktiven Pächter:innen für jede:n eine gute, alternative Parzelle angeboten wird, die in Zustimmung und mit finanziellem Ausgleich neu übernommen werden kann. Aus diesen Überlegungen heraus definieren sich fünf Kategorien, die sich in Kategorie 3 und 4 in weitere Subkategorien unterteilen. Die Subkategorien der dritten Kategorie sind notwendig, da sich die leerstehenden Parzellen unterschiedlich entwickelt haben und gepflegt wurden. Dementsprechend sind die Subkategorien an den vorgefundenen Zustand der Parzelle angepasst. Für Parzellen der Kategorien 1 bis 3 ist eine zukünftige Verpachtung durch die Parzellenbörse vorgesehen. Parzellen der Kategorie 4 und 5 haben einen „Verwilderungsgrad“ erreicht, der die Überlegung zukünftiger, alternativer Nutzungen erfordert. Die Subkategorien der vierten Kategorie beschreiben diesbezüglich mögliche Maßnahmen. Zur Veranschaulichung sind zu jeder Kategorie beispielhaft Fotos ergänzt.

Kategorie 1

Eine intakte, wetterfeste und bezugsfertige Laube ist vorhanden. Die Gartenfläche ist gepflegt und kann nach eigenem Belieben ohne weitere Investitionen weiter genutzt und übernommen werden.



Abbildung 4 Schwarzerlenweg 91

Kategorie 2

Eine intakte, wasserdichte Laube ist vorhanden. Die Gartenfläche ist wenig gepflegt bis ungepflegt (gewachsene Vegetation (Gras/Rasen, Stauden, Sträucher), die durch eigenen Einsatz bearbeitet werden müssten). Somit ist ggf. eine geringe Investition notwendig, um nach Belieben den Garten für sich nutzen zu können.



Abbildung 5 Ebereschenweg 41

Kategorie 3

a) Die Laube ist nicht intakt und/oder nicht wetterfest, ggf. sogar vermüllt. Die Gartenfläche ist zunehmend verwildert, das heißt die Vegetation ist sehr hochgewachsen. Um die Parzelle nach Belieben nutzen zu können, sind finanzielle Investitionen sowie Arbeitsstunden notwendig, wie z.B. Reparaturen, Laubenneubau, Freischnitt. Diese können durch eine finanzielle Einigung mit dem Verein ausgeglichen werden z.B. in Form von Pachterlass im ersten Pachtjahr gegen Abgabe einer Kautions, geringe oder keine Ablösesumme, Mithilfe bei Freischnitt, Bereitstellen von Geräten/Schrottcontainer (hier könnte das Netzwerk des Vereins genutzt werden, sofern vorhanden)



Abbildung 6 Silberweidenweg 21

b) Auf der Fläche ist keine Laube vorhanden. Die Gartenfläche ist jedoch gepflegt, bzw. frei von Gehölzbewuchs und ist in der Vergangenheit regelmäßig gemäht worden.



Abbildung 7 Boskopweg 46

c) Eine Laube ist vorhanden, die allerdings nicht wetterfest, reparaturbedürftig oder neu errichtet werden muss. Die Gartenfläche ist jedoch gepflegt, bzw. frei von Gehölzbewuchs und ist in der Vergangenheit regelmäßig gemäht worden.



Abbildung 8 Dornröschenweg 27

Kategorie 4

Die Laube ist nicht intakt bzw. verfallen und vermüllt. Die Gartenfläche ist verwildert. Ein Baum- und Strauchbestand hat sich ausgebildet. Eine hohe Investition ist notwendig, um die Parzelle wieder verpachten zu können. Es gilt zu überlegen, ob nach ökologischer Betrachtung und im Kontext des gesamten Weges, ein Wiederherstellen der Parzelle lohnend ist, dass mindestens Kategorie 3 erreicht wird. Dafür könnte der Verein durch städtische Mittel entlastet werden (Fördertopf). Wird unter ökologischer Betrachtung festgestellt, dass die gewachsene Gehölzvegetation erhaltenswert ist sowie im Kontext des Weges das Wiederherstellen der Gartenfläche nicht lohnenswert ist, wird die Parzelle „aufgegeben“. Laube und Begrenzungen werden nach Möglichkeit entfernt.

a) Die Fläche fällt an die Stadt zurück und aus der Verantwortung des Vereins. Damit steht sie für die Gesamtentwicklung des Gebietes oder für städtische Kompensationsmaßnahmen zur Verfügung (siehe Kategorie 5).



Abbildung 9 Ebereschenweg 25

b) Die Parzelle wird abgerissen und bleibt als Gemeinschaftsfläche dem Verein erhalten, die mit finanzieller Unterstützung und durch extensive Pflege umgestaltet und weiterhin genutzt werden kann (bspw. Streuobstwiese, Grillfläche). Dabei ist die Mitgliederkapazität, der spätere Pflegeaufwand sowie die Lage (Kontext des Weges) zu bedenken.



Abbildung 10 Ontarioweg 25

c) Die Fläche wird in einen verpachtbaren Zustand (mindestens Kategorie 3) unter den oben genannten Überlegungen wiederhergestellt.



Abbildung 11 Domröschenweg 4

Kategorie 5

Die Laube ist verfallen und/oder stark vermüllt. Sie ist ggf. sogar überwuchert und nur noch kaum zu erkennen. Ein Baum- und Strauchbestand hat sich ausgebildet und kann als Gebüsch oder waldartig beschrieben werden. Die notwendigen Investitionen übersteigen den späteren Mehrwert. Die Parzelle wird aufgegeben. Laube und Begrenzungen werden nach Möglichkeit entfernt. Die Fläche fällt an die Stadt zurück und aus der Verantwortung des Vereins. Damit steht sie für die Gesamtentwicklung des Gebietes oder für städtische Kompensationsmaßnahmen zur Verfügung.



Abbildung 12 Silberweidenweg 1

5.2.2 Ergebnis der Bestandserfassung

Auf die Beschreibung der entworfenen Kategorien folgt nun das Ergebnis der Bestandserfassung, bei der dieses Kategorisierungssystem angewandt wurde. Bei der Begutachtung der Parzellen und Vergabe der Kategorien hat sich eine weitere, sechste Kategorie ergeben. Unter diese fallen Parzellen, die bereits aus der kleingärtnerischen Nutzung genommen wurden, jedoch auf der Meldeliste der „nicht verpachteten Kleingärten“ des LGBs vermerkt sind. Diese liegen nach Information des KGV Morgenland entweder nicht mehr in der Verantwortung des Vereins, dienen als Gemeinschaftsfläche, wurden abgerissen oder sind als Kompensationsfläche vorgesehen. Für den KGV Gute Gemeinschaft konnte diesbezüglich keine Information eingeholt werden. Diese zusätzliche Kategorie dient zur Vervollständigung der Dokumentation aller freien Parzellen.

Kategorie 6

Diese Parzellen sind bereits aus der kleingärtnerischen Nutzung genommen worden und dienen inzwischen als Gemeinschaftsfläche (Umnutzung). Eine Gartenstruktur mit Laube ist nicht mehr vorhanden. Wenn die Fläche nicht mehr in der Verantwortung des Vereins liegt, dann ist die Fläche seitens der Stadt gegebenenfalls als Kompensationsfläche oder Ausgleichsfläche vorgesehen.



Abbildung 13 Domröschenweg 45, 46, 47



Abbildung 14 Luftbildaufnahme der Parzellen Dornröschenweg 45, 46, 47 (Bildquelle: Freie Hansestadt Bremen 2019)

Durch das beschriebene Verständnis der Vereine bezüglich dessen was „verpachtbar“ bedeutet und auf Grund der sich vollziehenden Veränderungen im Kleingartenwesen des Grünen Bremer Westens besteht in den Vereinen Morgenland und Gute Gemeinschaft derzeit ein Leerstand von insgesamt 125 Parzellen auf städtischen Flächen (Stand November 2020). Die Flächen des KGV Morgenland, die außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen, wurden nicht berücksichtigt und in der Gesamtanzahl herausgerechnet. Es handelt sich um 100 weitere Parzellen. Darüber hinaus konnte der Leerstand auf den privaten Flächen des KGV Gute Gemeinschaft nicht dokumentiert werden, da in diesem Fall, die für die Erfassung notwendigen Grundlagendaten nicht zur Verfügung standen. Die mit dem Erfassungsbogen notierten Informationen, verhelfen zur genaueren Charakterisierung sowie Kategorisierung der Parzellen. Das Ergebnis der tabellarischen Erfassung ist dem digitalen Anhang E zu entnehmen. Darüber hinaus wird der Zustand der Parzellen fotografisch festgehalten. Das Ergebnis zeigt, dass neben dem hohen Grad an „Verwilderung“ auf vielen leerstehenden Parzellen Gartenabfälle oder Müll und Hausrat entsorgt wird. Einige Lauben sind regelrecht zugemüllt oder erst gar nicht von den Vorpächtern vollständig geräumt worden.



Abbildung 15 Abgelegte Gartenabfälle auf Parzelle Zierquittenweg 44



Abbildung 16 Vermüllte Parzelle Hundsrosenweg 18

Gleichzeitig sind einige Parzellen auf Grund hochgewachsener Hecken und Sträucher sowie ausgeprägten Brombeerdickichten vom Weg aus nicht vollständig einsehbar und erschweren eine eindeutige Vergabe der Kategorie. Es hat sich gezeigt, dass manche Kleingärten über die Nachbarparzelle dennoch einsehbar sind und sich hinter dem Heckenaufwuchs durchaus ein erkennbare Gartenstruktur mit scheinbar wetterfester Laube besteht. Unter zur Hilfenahme von digitalen Orthophotos (Freie Hansestadt Bremen 2019) konnte in solchen Fällen die Auswertung der Kartierung anschließend überarbeitet werden. Auf beiden Vereinsflächen wurden vorrangig Kategorie 3 und 5 vergeben. Das heißt gut ein Drittel der freien Parzellen des KGV Morgenland werden trotz zunehmender Verbuschung als verpachtbar erachtet, während für ein weiteres Drittel der Verwilderungsgrad so hoch ist, dass eine Verpachtung nicht in Betracht gezogen wird. Auf den Flächen des KGV Gute Gemeinschaft ist dies für jeweils fast die Hälfte der begutachteten Flächen der Fall. Insbesondere Parzellen in den Randbereichen der Wege wurden Kategorie 5 zugeordnet. Unter Einbezug der digitalen Orthophotos zeigt sich, dass bei diesen Parzellen keine klare Trennung mehr zwischen Randvegetation und Gartenstruktur zu erkennen ist. Parzellen der Kategorie 3 werden hauptsächlich Subkategorie a zugeordnet.

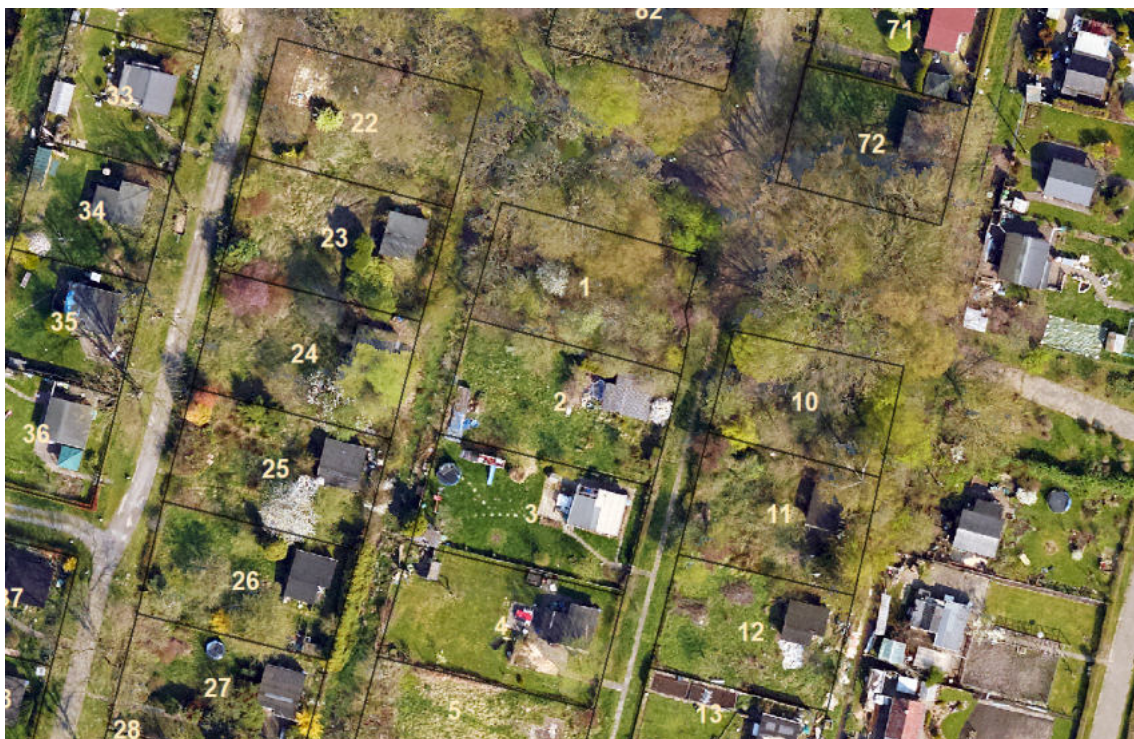


Abbildung 17 Luftbildaufnahme der Parzellen Ebereschenweg 22, Silberweidenweg 1, 10, 11 auf denen keine Trennung zwischen Randvegetation und Gartenstruktur erkennbar ist im Vergleich zu den benachbarten Parzellen (Bildquelle: Freie Hansestadt Bremen (2019)).

Die Einordnung in Kategorie 4 betraf im Vergleich dazu nur ein Sechstel, bzw. ein Fünftel der Parzellen. Darauf folgt Kategorie 2, die für sechs Parzellen auf den Flächen des KGV Morgenland vergeben wurde und die keiner Parzelle des KGV Gute Gemeinschaft zugeordnet werden konnte. Kategorie 1 traf insgesamt auf keine der kartierten Parzellen zu. Siebzehn Flächen des KGV Morgenland sowie eine Fläche des KGV Gute Gemeinschaft in Kategorie 6 vervollständigen die Dokumentation der leerstehenden Parzellen. Das Ergebnis ist in Tabelle 3 zusammengefasst dargestellt.

Tabelle 3 Ergebnisübersicht der Bestandserfassung und der Kategorienvergabe

Kategorie	Anzahl an freien Parzellen (städtisch)	
	KGV Morgenland	KGV Gute Gemeinschaft
1	0	0
2	6	0
3	34	9
a	22	8
b	5	1
c	7	0
4	15	5
a	3	1
b	5	1
c	7	3
5	28	10
6	17	1
Σ	100	25

Zur grafischen Darstellung werden die Daten in ArcGIS Desktop 10.4.1 (ESRI INC 2016) eingepflegt und das Ergebnis der Erfassung kartografisch aufgearbeitet. Im Kartenlayout wird zur Vereinfachung auf die Darstellung der Subkategorie verzichtet, da für die angestrebte Dokumentation und Veranschaulichung die Hauptkategorie maßgeblich ist. Durch diese Darstellung wird deutlich, dass es sich nicht um zusammenhängende Leerstandsbereiche handelt, sondern aus einem Mosaik aus mehreren oder einzelnen Gärten besteht (s. Anhang F und G).

6. Diskussion und Konzepterstellung

In Bezug auf den nach Ischebeck (2013) verfolgten Konzeptionsablauf folgen auf die Zusammenstellung und Auswertung der Ergebnisse nun die darauf basierende Ideen- und Lösungsentwicklung sowie die schriftliche Darstellung des Konzeptes. Letztere untergliedert sich in eine kurze zusammenfassende Einleitung, die die Ausgangslage und die Relevanz des Konzeptes noch einmal herausstellt und die Zielsetzung aufgreift. Daran schließen sich die entworfenen Handlungsblöcke an aus denen sich das Konzept zusammensetzt. Da das Konzept dem LGB sowie den Kleingartenvereinen zur Verfügung gestellt werden soll, wurde auf eine einfache und übertragbare Handhabung geachtet sowie mögliche Handlungsempfehlungen formuliert. Um das Konzept kritisch zu reflektieren und zu diskutieren, folgt eine Betrachtung der Voraussetzungen sowie anwendungsbezogener Herausforderungen, die den Konzeptentwurf umgeben. Ebenso wird in einem anschließenden Ausblick das Konzept hinsichtlich der Beantwortung der Leitfragen überprüft sowie auf denkbare anknüpfende Untersuchungen verwiesen. In Abbildung 18 ist das Konzept zusammenfassend schematisch dargestellt.

6.1 Das Konzept ‚Parzellenbörse‘

„Leerstand Ade“ – Unter diesem Motto dient das vorliegende Konzept dazu den Bestand an leerstehenden und zunehmend verwilderten Parzellen im Kleingartenareal im Grünen Bremer Westen zu reduzieren. Dadurch kann es gelingen das Kleingartenwesen im Grünen Bremer Westen zu fördern und wiederzubeleben, um gleichzeitig die Qualitäten und Potenziale des Naherholungsgebietes zu revitalisieren (s. Kapitel 3.2.2). Davon profitieren nicht nur die Stadtteilbewohner:innen der angrenzenden Stadtteile Walle und Gröpelingen sondern alle Bremer:innen. Trotz einer hohen Kleingartendichte (3,2 Kleingärten pro 100 Einw. (BBSR 2018, S. 21)) bestand bisher in Bremen ein Leerstand von 5 - 6 %, der sich allerdings hauptsächlich auf die Kleingartenvereine im Grünen Bremer Westen konzentriert (Stand 2013). Die negative Nachfrageentwicklung hat die Vereine vor wachsende Herausforderungen gestellt und erfordert kreative Ideen und engagierte Mitglieder, um das Vereinsleben aufrecht zu erhalten. Der insgesamt zunehmende Trend nach einer „grünen Oase“ im bebauten Wohnumfeld sowie das steigende Bewusstsein zu nachhaltigen und ökologischen Themen hat das Kleingartenwesen im urbanen Raum zu neuem Aufschwung verholfen. Das spießige Image wird stetig verändert, neue Gartenformen werden integriert und neue Personengruppen verändern das Kleingartenwesen (s. Kapitel 2.4). Einige

Kleingartenvereine nehmen diesen Trend durch den Zuwachs an jungen Familien und insgesamt einer Verjüngung der Mitgliederschaft wahr. Insbesondere der pandemiebedingte Ansturm auf freie Gärten verstärkt den Wandel im Kleingartenwesen in Bremen und vor allem auch im Grünen Bremer Westen. Bereits jetzt verzeichnen dort ansässige Kleingartenvereine eine hohe Wiederverpachtungsquote. Diese bezieht sich allerdings bevorzugt auf gepflegte, „bezugsfertige“ Gärten und nur selten auf Parzellen, die einen höheren Pflege- und Investitionsbedarf erfordern (s. Kapitel 5.1, 5.2). Dieser scheinbar in den Hintergrund gerückte Kleingartenpool mit Verpachtungspotenzial soll in den Fokus gerückt werden, um höhere Wiederverpachtungsquoten zu erzielen sowie die Vereine darin zu unterstützen diese Parzellen an Interessierte weiter zu geben. Dadurch kann sich ein Mehrwert für die Vereine als auch für das gesamte Kleingartenareal ergeben. In Form einer Parzellenbörse sollen diese Parzellen wieder aktiv in das Kleingartenangebot aufgenommen und vermittelt werden. Die Börse soll dazu dienen den Vereinen einen strukturierten Überblick über die leerstehenden Parzellen zu verschaffen und gleichzeitig zielgruppenspezifisch und transparent neue Pächter:innen, insbesondere aus den angrenzenden Stadtteilen, anzusprechen. Das Konzept ist in drei aufeinanderfolgenden Handlungsblöcke aufgebaut. Kern des Konzeptes ist eine Onlineplattform, auf der freie Gärten durch die Vereine dargestellt und angeboten werden. Dazu bedarf es vereinsintern einer Dokumentation der bestehenden Leerstände auf Grundlage eines Kategoriensystems, die als Datengrundlage für die Onlineplattform dient. Neben der Onlinepräsenz ist eine Umsetzung der Börse in analoger Form an Vereinsfesten sowie an gebietsweiten Festen (Frühsommerfest) möglich. Die einzelnen Handlungsblöcke, denen denkbare Handlungsempfehlungen hinzugefügt sind, werden nun in ihrer vorgesehenen Reihenfolge dargestellt

Handlungsblock 1 – Dokumentation der Leerstände

Im ersten Schritt wird eine Dokumentation der Leerstände vorgenommen, die als vorbereitende Grundlage für die Parzellenbörse dient. Dafür nehmen die Kleingartenvereine eine Bestandserfassung der leerstehenden Parzellen vor und nutzen ein Kategoriensystem (s. Kapitel 5.2.1), mit dem die Parzellen in sechs Kategorien eingeordnet werden können. Die Kategorien unterscheiden die Parzellen gemessen an ihrem möglichen Verpachtungspotenzial. Dies definiert sich nach der sukzessiv entwickelnden Verbuschung der Gärten, die sich nach dem Zeitpunkt der gärtnerischen Pflege in unterschiedlichen Zuständen befinden. Kategorie 1 bis 3 beschreiben einen Zustand, der eine potenzielle Wiederverpachtung der Parzelle annimmt. Kategorie 4 und

5 beschreiben einen Verwilderungsgrad der Parzelle, der zunächst keine weitere Verpachtung der Parzelle vorsieht, sondern Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich der gesamten Gebietsentwicklung des Grünen Bremer Westen vorschlägt. Kategorie 6 vervollständigt die Kategorisierung der Parzellen, indem Gärten, die inzwischen als Gemeinschaftsflächen genutzt werden oder aber bereits für städtische Kompensationsvorhaben vorgesehen sind, berücksichtigt werden. Für diese Kategorisierung müssen die leerstehenden Parzellen im Einzelnen abgelaufen und begutachtet werden. Dabei können mit Hilfe eines Erfassungsbogens sowie eines Wegeplans relevanten Informationen notiert werden. Dies verhilft dabei die Parzelle zu charakterisieren und einen Parzellenkatalog anlegen zu können. Darüber hinaus dient diese Parzelleninventur als Datengrundlage für die im nächsten Handlungsblock beschriebene Onlineplattform ‚Parzellenbörse‘. Der Zustand der Parzellen wird zusätzlich fotografisch festgehalten, um die Fotos für die Onlineplattform nutzen zu können. Auf dem mitgeführten Wegeplan kann zudem die Kategorie verzeichnet werden. So ist die Inventur der Parzellen zu einem späteren Zeitpunkt nachvollziehbar und entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten können diskutiert werden. Die Bestandserfassung kann entweder zukünftig handschriftlich weitergeführt und aktualisiert oder aber per Excel oder Word im PC übertragen werden. In diesem Fall ist die Aktualisierung der Bestandserfassung in Zukunft einfacher händelbar. Mit dieser Bestandserfassung wird insgesamt ein strukturierter Überblick der leerstehenden Parzellen geschaffen, der darüber hinaus eine Beobachtung ggf. sogar Prognose der Verpachtungsentwicklung ermöglicht.

Handlungsempfehlung: Die Vereine sind seitens des LGB und der Stadt Bremen bei der Entwicklung von Parzellen vierter und fünfter Kategorie fachlich und finanziell zu unterstützen, damit sie entsprechende Maßnahmen umsetzen können. Dies umfasst Abriss von Parzellen, Bau neuer Lauben, Pflegemaßnahmen oder Parzellierung großer Flächen, um die Gärten wieder verpachten zu können. Ebenso sind Beratungen hinsichtlich der ökologischen Aufwertung von Gemeinschaftsflächen denkbar, die beispielsweise Streuobstwiesen, Wildblumenwiesen und entsprechende Pflegekonzepte beinhalten. Dabei kann es auch um eine Übergabe von Flächen in städtische Verantwortung gehen. Seitens der Vereine können Überlegungen zu Pacht- und Ablösevergünstigungen angestellt werden, um interessierten Gärtner:innen finanzielle Anreize zu schaffen sich Parzellen dritter Kategorie anzunehmen. Diese Vergünstigungen erfolgen bereits vereinzelt und empfehlen sich weiter auszubauen (s. Kapitel 5.2.1).

Handlungsblock 2 – Online - Plattform ‚Parzellenbörse‘

Auf Grundlage der Dokumentation der Leerstände werden die freien Gärten über eine Onlineplattform angeboten. Der Betreiber der Plattform ist der LGB. Das Nutzen digitaler Medien hat den Vorteil eine besonders große Öffentlichkeit und breit gefächerte Zielgruppe zu erreichen. Aus den Erfahrungen der Kleingartenvereine geht ebenso hervor, dass sich interessierte Gärtner:innen bevorzugt im Internet über freie Parzellen informieren. Die Vereine veröffentlichen daher bereits online auf ihren Vereinswebseiten, über Ebay-Kleinanzeigen oder in sozialen Netzwerken, wie Facebook, freie Gärten. Mit einer Plattform, auf der das Gesamtangebot freier Parzellen dargestellt wird, ließe sich das Angebotsspektrum an Gärten auf einer Ebene bündeln. Auf Grund der geografischen Nähe zum Grünen Bremer Westen, umfasst die Zielgruppe bevorzugt Stadtteilm Bewohner:innen in Walle und Gröpelingen, die sich für das Gärtnern interessieren und einen Ort der Erholung oder einen Freiraum in der Natur suchen. Dennoch sollen Bewohner:innen anderer Stadtteile nicht ausgeschlossen werden. Da sich das Kleingartenklientel zunehmend verjüngt werden junge Familien, Einzelpersonen, Paare und Gruppen vor und nach der Familienphase als Adressaten verstanden. Um gleichermaßen alle Kleingarteninteressierte ansprechen zu können, müssen die Inhalte der Börse in verschiedenen Sprachen und ‚Leichter Sprache‘ zur Verfügung stehen. Damit können von vornherein Sprachbarrieren und Missverständnisse ausgeschlossen werden, die einer Pacht entgegenstünden. Die Website stellt neben dem Angebot an freien Parzellen weitere Informationen zum Kleingartenwesen und dem Grünen Bremer Westen zur Verfügung. Die Plattform unterteilt sich dahingehend in drei Bereiche: Allgemeine Informationen, Veranstaltungen, freie Parzellen.

Im Bereich *Allgemeine Informationen* werden häufig gestellte Fragen, die sogenannten FAQ zum Anpachten eines Kleingartens beantwortet. Dafür kann auf die bereits 2018 veröffentlichte Broschüre „Wie pachte ich einen Kleingarten im Grünen Bremer Westen“ im Kontext des Projektes „Grüner Bremer Westen“ zurückgegriffen werden. Die Broschüre fasst alle notwendigen Informationen anschaulich zusammen und beantwortet die Fragen: Was ist eine Kleingartenparzelle? Wo und was ist der Grüner Bremer Westen? Welche Kosten kommen auf mich zu? Darf ich meinen Garten frei gestalten? Welche Pflichten habe ich? Kleingarten und Sozialhilfe? Wie beende ich die Pacht? Wie finde ich eine passende Parzelle? Durch das Bereitstellen dieser Inhalte können bereits Vorbehalte und bestehende Fehlinformationen abgebaut werden.

In dem Bereich *Veranstaltungen* werden Vereinsfeste oder Veranstaltungen, die im Grünen Bremer Westen stattfinden angekündigt. Dadurch erlangen die Vereine zusätzlich Aufmerksamkeit und gleichzeitig wird der Grüne Bremer Westen als Naherholungsgebiet beworben. Interessierten wird dadurch die Möglichkeit geboten, bei einem Veranstaltungsbesuch einen Eindruck des Kleingartengebietes sowie der Vereine und der Gärten vor Ort zu bekommen.

Der Bereich *freie Parzellen* umfasst das Angebot der freien Gärten, die bei der Bestandserfassung Kategorie 1, 2 oder 3 zugeordnet wurden. Damit interessieren Kleingärtner:innen alle relevanten Informationen zur Verfügung stehen, beinhaltet jedes Angebot Angaben zur Größe, zum Preis, zum Wasser- und Stromanschluss, zum Zustand der Laube, zur Lage und zum bestehenden Gehölzbewuchs. Diese Informationen wurden bereits im ersten Handlungsblock zusammengestellt und dienen damit als Datengrundlage. Bemerkungen oder Besonderheiten können in einem Textfeld von den Vereinen frei formuliert werden. Vor allem bei zunehmend verbuschten Gärten (Kategorie 3) sind genaue Angaben zum Zustand der Fläche wichtig, um keinen falschen Eindruck oder ein verklärtes Bild zu vermitteln. Erfahrungen der Vereine haben diesbezüglich gezeigt, dass manchem:r neuem:r Pächter:in der verbundene Aufwand und die finanzielle Investition zur Gestaltung des Gartens nicht bewusst ist. Dahingehend wird die Auswahl eines Gartens durch verschiedene Suchoptionen auf der Plattform unterstützt. Je nachdem welche Vorstellungen, Möglichkeiten und Motivation bei den Interessent:innen vorliegen, gelangen sie auf der Website zum Spektrum an freien Gärten. Es folgt ein Vorschlag wie der Bereich der freien Parzellen aufgebaut sein könnte.

Zunächst erfolgt eine Auswahl über zwei Buttons zwischen Einzelgarten und Gemeinschaftsgarten. Diese unterscheiden sich natürlicherweise durch ihre Größe, genauso wie in ihrer Ausstattung. Damit besteht die Möglichkeit auch größere Flächen ehemaliger Kaisenhäuser zu verpachten und nicht nur Einzelpächter:innen sondern auch Gruppen, wie gemeinschaftlichen Garteninitiativen, werden mögliche Flächen aufgezeigt. Die Auswahl Einzelgärten führt zu einer Übersicht der wählbaren Kategorien an freien Gärten. Die Gärten der jeweiligen Kategorie werden durch einen kurzen Text allgemein charakterisiert und mit prägnanten Titeln versehen wie zum Beispiel: Kategorie 1: ‚Zieh ein‘, Kategorie 2: ‚Motz mich auf‘, Kategorie 3: ‚Pack an‘. Dies soll dazu verhelfen dem:r Nutzer:in eine spontane Assoziation hervorzurufen, die in Verbindung mit den eigenen Vorstellungen und Erwartungen steht und kurzfristig

gedanklich abgeglichen werden kann. Damit kann der:die Interessent:in je nach Vorstellungen und Möglichkeiten das Angebot der entsprechenden freien Parzellen wählen. Liegen diesbezüglich noch keine konkreten Vorstellungen vor, besteht die Auswahloption über die geografische Lage des zukünftigen Gartens. Dafür wird über eine interaktive Karte, die den Grünen Bremer Westen bzw. die Bremer Stadtteile darstellt, der jeweilige Verein gewählt. Interessierte, die hinsichtlich beider Auswahlkriterien (Zustand und Lage) keine Orientierung haben, können sich freie Gärten anzeigen lassen und über eine Suchmaske mit verschiedenen Auswahlmöglichkeiten (Dropdownliste) oder Filtereinstellungen ihre Kriterien eingeben. Das Pachtverfahren eines Gartens sieht ein Vorgespräch vor. Das heißt ein kurzes informatives Gespräch zum gegenseitigen Kennenlernen zwischen Pachtanwärter:in und Vereinsvertreter:in sowie ein Besuch der gewählten freien Parzelle. Demnach müssen in den Angeboten Kontaktmöglichkeiten wie E-Mailadresse, Telefonnummer oder Verlinkung zu der Vereinshomepage der jeweiligen Vereine vorliegen. Ein Kontaktformular ist ebenso denkbar. Für das Einpflegen der freien Parzellen in die Börse wird jedem Verein ein Benutzerkonto angelegt. Durch einen einfachen intuitiven Aufbau, ähnlich der erwähnten Suchmaske, werden die entsprechenden Informationen und Fotos eingefügt. Über die Benutzeraccounts gelangen die Vereine ebenso in einen eigenen Forenbereich, der für die Vernetzung der Vereine genutzt werden könnte.

Handlungsempfehlung: Zum Aufbau und Layout der Plattform kann als Anstoß der Aufbau der online Gartenbörse des Landesverbandes Braunschweig der Gartenfreunde e. V. herangezogen werden (2021). Hinsichtlich der Sichtbarkeit der Parzellenbörse und um Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erreichen, kann die Verlinkung der Plattform auf verschiedenen Onlineauftritten Bremer Verbänden, Vereinen, Initiativen, NGOs usw., die der Entwicklung des Grünen Bremer Westen als Naherholungsgebiet und dem Kleingartenwesen in Bremen positiv gegenüberstehen, unterstützend sein. Relevante Webseiten wären selbstverständlich die des LGBs sowie der Kleingartenvereine; NGOs wie BUND und NABU, Ortsämter, Fachbereich Umwelt der Senatorin für Umwelt, Klimaschutz, Bau und Verkehr; Bremen.de und Schwarzes Brett Bremen; Sozialkulturelle Initiativen und Einrichtungen wie die jeweiligen Bürgerhäuser und Urban Gardening Initiativen. Zusätzlich hat die Gestaltung eines eigenen Labels den Vorteil einen höheren Wiedererkennungswert zu schaffen. In Bezug zum Kleingartenareal im Grünen Bremer Westen ermöglicht die Verwendung des Labels des Naherholungsgebietes dem:r Nutzer:in eine Verbindung zu den dort verorteten Kleingartenvereinen. Insgesamt ließe sich so eine größere Erreichbarkeit der

Parzellenbörse online herstellen. Nutzen Vereine auch analoge Medien wie Zeitungsannoncen oder Schaufenster kann über einen QR-Code ein direkter Zugang für mobile Endgeräte ermöglicht werden. Deshalb sollte die Plattform nicht nur als Desktopanwendung erscheinen, sondern mit mobilen Endgeräten anwendbar sein.

Handlungsblock 3 - Informationsveranstaltungen

Das dritte Handlungsfeld stellt eine analoge Form der Parzellenbörse dar. Dabei dienen Vereinsfeste und das jährlich stattfindende vereinsübergreifende Frühsommerfest als Angebotsplattform. Auf diesen Festen werden von den Vereinen für interessierte Gärtner:innen Parzellens-Saziergänge angeboten, die als Informationsveranstaltung fungieren. Dabei werden zunächst gezielt freie Parzellen besichtigt. Auf dem Weg können Zwischenstopps eingelegt werden, an denen verschiedene Informationen zum Verein, der Vereinsflächen und Allgemeines zum Grünen Bremer Westen vermittelt werden. Die Teilnehmer:innen erhalten damit direkt vor Ort einen ersten Eindruck des Vereins und der freien Parzellen. Im selben Zuge können ihre Fragen durch erfahrene Kleingärtner:innen beantwortet werden. Gleichzeitig stellen die Vereine sich und das Kleingartenwesen vor. Dadurch können erste Vorbehalte und Bedenken unerfahrener Gärtner:innen abgebaut und aufgeklärt werden. An einem Parzellen-Infopoint, der an jedem Vereinsheim an diesem Tag eingerichtet wird, werden auf einer Karte die freien Parzellen verzeichnet. Weitere Infoplakate beschreiben die Kategorien in der die Parzellen eingeordnet werden und bieten allgemeine Informationen zur Pacht eines Kleingartens. Die Inhalte können aus der Onlineplattform entnommen werden. Garteninteressierte, die die Spaziergänge nicht wahrnehmen wollen oder können, werden dadurch dennoch über freie Parzellen informiert. Die Betreuung des Infopoints übernimmt ein Vereins- oder Vorstandsmitglied, der:die für Fragen der Interessent:innen zur Verfügung steht. Wird konkret Interesse an einer Parzelle bekundet, kann vor Ort bereits ein erstes Gespräch zum Kennenlernen stattfinden sowie Infomaterialien und Kontaktdaten ausgetauscht werden.

Handlungsempfehlung: Für die Parzellen-Spaziergänge ist es hilfreich vorab einen kurzen Leitfaden anzulegen, der die Veranstaltung strukturiert und zu vermittelnde Inhalte stichpunktartig festhält. Ein allgemeiner Leitfaden kann seitens des LGBs für alle Vereine verfasst werden, die die Vereine dann für ihren Bedarf und entsprechend ihrer individuellen Spazierroute anpassen.



Das Konzept der Parzellenbörse erfordert gewisse Voraussetzungen auf Vereins-, Verband- und staatlicher Ebene. Bei den Konzepten unterstützen die Vermarkter

seitens des Landesverbandes das Konzept aktiv zu bewerben und Unterstützung an den entsprechenden Stellen anzubieten. Hinsichtlich der Onlineplattform wird vorausgesetzt, dass Kontaktdaten des Vereins veröffentlicht werden, die auch die Erreichbarkeit der Vereine garantiert. Im Idealfall sollte eine regelmäßig aktualisierte Vereinshomepage bestehen, da sich herausstellte, dass sich interessierte Gärtner:innen bevorzugt online über freie Gärten informieren (vgl. Kapitel 2.4, 5.1.3). Liegt eine Vereinshomepage nicht vor, sollte mindestens eine aktuelle E-Mailadresse, die regelmäßig abgerufen wird oder eine Telefonnummer, über die zu bestimmten Zeiten ein Vereinskontakt erreichbar ist, vorhanden sein. Diese Grundausstattung verhilft grundsätzlich zum zukünftigen Verpachtungserfolg. Da es ein Anliegen des LGBs ist die hohe Leerstandsquote im Grünen Bremer Westen zu senken und das Kleingartenwesen zu fördern wird auf Verbandsebene eine gewisse Offenheit gegenüber dem Konzept bereits vorausgesetzt. Um die Vereine an die Parzellenbörse heranzuführen, sie zum Mitmachen zu begeistern und Vorteile aufzuzeigen, können Infoabende oder Infogespräche diesbezüglich förderlich sein. Das Bereitstellen nützlicher Materialien und Anleitungen zur Dokumentation der Leerstände sowie zur Handhabung der Onlineplattform erleichtern den Vereinen den Einstieg. Um die Hilfestellung zu gewährleisten, müssen innerhalb des LGBs ebenso diese Ressourcen ermöglicht werden, sodass eine gewisse Vorarbeit zur Umsetzung des Konzeptes erfolgen muss. Dies umfasste ebenso als Betreiber der Onlineplattform die Realisierung der Plattform und das damit verbundene Know-How zur Verwaltung und Pflege der Website. Hinsichtlich der Parzellen-Spaziergänge und des Infopoints ist das Zusammenstellen eines Leitfadens sowie der Infoplakate notwendig. Dies kann auch in Zusammenarbeit mit den Vereinsvorständen erfolgen. Die befragten Expert:innen berichten darüber hinaus von finanziellen Engpässen, die sich auch aus der Leerstandssituation heraus ergeben. Eine finanzielle Unterstützung der Vereine, um entsprechende Pflege- und Instandsetzungsmaßnahmen, die sich aus der Vergabe der Kategorien ergeben konsequent umsetzen zu können, ist für die Umsetzung des Konzeptes zielführend. Denkbar wäre diesbezüglich ein städtischer Fördertopf. Angaben über eine sinnvolle Fördersumme sowie zu einem Finanzierungskonzept konnten im Rahmen dieser Masterthese nicht aufgestellt werden. Grundsätzlich ist vorab das Erstellen eines Zeitplanes für die Umsetzung und fortlaufende Anwendung von Vorteil, damit das Konzept schrittweise realisiert werden kann. Darin enthalten sind die Vermittlung des Konzeptes an die Kleingartenvereine im Grünen Bremer Westen, das Programmieren der Onlineplattform und deren inhaltliche Aufbereitung sowie die inhaltliche Vorbereitung der Parzellen-Infopoints und der Spaziergänge während des

Frühsommerfestes. Sofern in der derzeitigen Pandemiesituation dieses Jahr durchführbar, könnte die Onlineplattform an dem Festtag im Juni veröffentlicht werden. Eine vorzeitige Veröffentlichung der Börse ist ebenso denkbar, setzt aber voraus, dass sich die Vereine in kürzester Zeit dem Onlinetool annehmen und weitestgehend die Bestandserfassung der Leerstände durchführen. Handlungsblock 1 und 2 verlangen zu Beginn eine zeitintensive Vorbereitung, die sich in Anbetracht der bestehenden Leerstände, je nach Anzahl der verwilderten Flächen in einem Verein, unterschiedlich aufwändig darstellt. Wird die Dokumentation fortlaufend aktualisiert und die Plattform konsequent genutzt, ist davon auszugehen, dass sie sich langfristig in den Vereinsalltag integriert und die Vermittlung der Parzellen erleichtert. Der dritte Handlungsblock ist eine temporäre, ein bis zweimal im Jahr stattfindende Veranstaltung und unter Umständen auch kurzfristiger plan- und umsetzbar, da vor allem die Parzellen-Spaziergänge keine nennenswerten finanziellen Ausgaben erfordern.

6.1.2 Anwendungsbezogene Herausforderungen

Im Folgenden werden mögliche Herausforderungen, die das Konzept umgibt und aus der angewendeten Methode hervorgehen, betrachtet. Dies bezieht sich auf notwendige Ressourcen, Benutzerfreundlichkeit und Verständlichkeit der Bestandserfassung sowie in der Konzeption vernachlässigte Aspekte.

Das Konzept ist von dem Mitwirken der Vereine abhängig und erfordert ein gewisses Maß an Engagement und Eigeninitiative. In den Interviews stellte sich heraus, dass das Engagement und die Einsatzbereitschaft das Vereinsleben zu gestalten sowie Wiederverpachtung und Bewerben der Parzellen von den Vereinsvorständen ganz unterschiedlich begriffen und umgesetzt wird. Engagierte Vereinsvorständen verbuchen eine erfolgreichere Wiederverpachtung als Vereine, die diesbezüglich mehr Unterstützung oder Handlungsvorschläge benötigen. Fehlende Motivation und Offenheit können dem Konzeptablauf entgegenstehen und verlangen demnach nach zusätzlicher Beratung und intensiverer Betreuung von außen bzw. seitens des LGBs. In Bezug auf die Verständlichkeit und Durchführung der Dokumentation der Leerstände wird davon ausgegangen, dass für die Bestandserfassung eine gewisse Einarbeitung oder eine Anleitung erforderlich ist. Bei der ersten Durchführung der Kategorisierung konnte beispielsweise bereits festgestellt werden, dass die Gewichtung der aufgestellten Kriterien (ökologische Betrachtung und Lage im Weg) nicht gleich war (s. Kapitel 5.2.1). Das Kriterium „Lage im Weg“ fiel insbesondere bei der Vergabe der Kategorien 4 und 5 stärker ins Gewicht. Dies ist der Annahme geschuldet, dass eine stark verbuschte

Parzelle, die ausschließlich von verpachteten Parzellen umgeben ist, in einen verpachtbaren Zustand gebracht werden sollte. Zu Gunsten der Nachbarparzellen werden damit zunehmende Verschattung und sich schnellausbreitender Sukzessionsbewuchs auf eben diese verringert. Zudem gliedern sich Parzellen in Randlage bereits größtenteils in die Randvegetation derartig ein, dass ein Abriss der Fläche hinsichtlich des Aufwandes und der Investition einer Wiederverpachtung gegenübersteht. Gleichzeitig sind hier teilweise über 5 m hohe Bäume gewachsen, deren Fällung zu Gunsten einer gärtnerischen Nutzung nicht verhältnismäßig erscheint. Die vegetationsökologische Einordnung erwies sich bei der Vergabe der Kategorien grundsätzlich als zweitrangig. Diese sollte bei der Entscheidung über zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten stärker miteinbezogen werden. Hier stellt sich die Frage, inwieweit der Kenntnisstand über eine ökologische Einordnung bei den Vereinsmitgliedern überhaupt vorausgesetzt werden kann oder ob es Fachwissen bedarf. Derartiges Fachwissen wurde in den Interviews nicht abgefragt und kann abschließend nicht bewertet werden. Des Weiteren konnte der Zustand der Laube nicht in jedem Fall genau geprüft werden. Darüber hinaus wurden keine konkreten Kriterien aufgestellt, die eine Laube als wetterfest definieren. Diese Bestimmung erfolgte nach Augenmaß und Begutachtung aus der Ferne, da nicht alle Lauben auf Grund des Bewuchses der Flächen zugänglich waren. Dem entsprechend wird angenommen, dass unter Einbezug einer konkreteren Definition des Laubenzustands sich eine Abweichung in der Vergabe der Kategorie ergeben kann. An dieser Stelle könnten zukünftig Kriterien der üblichen Schätzungen von Parzellen miteinbezogen werden. Da eine derartige Überprüfung der Nutzerfreundlichkeit hinsichtlich der benannten Aspekte in diesem Sinne nicht stattgefunden hat, konnten keine anwendungsbezogene Optimierungsvorschläge eingeholt werden, die ggf. zu einer Vereinfachung oder besseren Verständlichkeit der Vorgehensweise verhelfen könnten. In Bezug auf die Onlineplattform ist zu bedenken, dass auch wenn durch ein Onlineangebot eine breite Zielgruppe erreicht werden kann und es den aktuellen Trends der Informationsbeschaffung entspricht, dennoch nicht jede:r Kleingarteninteressent:in über einen freien Zugang zu Onlinemedien oder über entsprechende Endgeräte verfügt. Das Konzept schließt jedoch andere Vermittlungswege wie mündliche Weitergabe und Aushänge nicht aus, sodass auf diese Weise die Informationsweitergabe über freie Parzellen weiterhin bestehen bleibt.

6.2 Ausblick der Parzellenbörse

Mit dem entworfenen Konzept der Parzellenbörse wurde versucht die von den Expert:innen benannten und das Gebiet umgebenden Herausforderungen in Bezug auf stark verbuschte, nicht zu verpachtende Parzellen aufzugreifen, um den Kleingartenvereinen hinsichtlich dieser Flächen eine Strategie- und Lösungsmöglichkeit aufzuzeigen. Die beispielhafte Bestandserfassung der leerstehenden Parzellen auf den Vereinsflächen des KGV Morgenland sowie des KGV Gute Gemeinschaft hat gezeigt, dass jeweils gut ein Drittel bzw. die Hälfte dieser Parzellen durch die Parzellenbörse wiederverpachtet werden könnten. Hier sind Parzellen privater Eigentümer nicht miteingeschlossen, sodass von einer größeren Anzahl wieder zu verpachtenden Parzellen ausgegangen werden kann. Darin zeigt sich ein großes Potenzial die ungenutzten Gärten über die Onlineplattform (Handlungsblock 2) sowie auf Vereinsveranstaltungen (Handlungsblock 3) anzubieten. Neu gewonnene Vereinsmitglieder wecken die Hoffnung, dass die Nachfolgersuche für die Vereinsvorstände erfolgreicher ist als bisher oder die Gemeinschaftsarbeiten sich nun auf eine größere aktive Gruppe verteilt. Dies impliziert genauso ein aktiveres, gemeinschaftliches Vereinsleben, welches das Kleingartenwesen an sich fördert und stärkt. Darin eingeschlossen sind zunehmende Mitgliederbeiträge, aus der eine verbesserte finanzielle Aufstellung resultiert. Im Zusammenhang der Bestandserfassung (Handlungsblock 1) ermöglicht das entwickelte Kategoriensystem, die verwilderten Parzellen individuell zu betrachten und qualitativ zu bewerten. Dies kann dazu verhelfen die Pauschalisierung und das Verständnis „nicht verpachtbar“ aufzuweichen, wodurch in den verwilderten Gärten ein neues Potenzial erkannt wird. Gleichzeitig ergeben sich aus dieser Erkenntnis auch Ideen wie mit den verschiedenen Flächen umgegangen werden kann. Denn die nicht homogene, sondern mosaikartige Verteilung der freien Flächen und den zugeordneten Kategorien auf den Vereinsflächen, verdeutlicht, dass in einigen Fällen alternative Entwicklungsmöglichkeiten gegenüber einer gärtnerischen Nutzung in Betracht gezogen werden müssen. Der Konzeptentwurf knüpft darüber hinaus an den sich verändernden Trends im Kleingartenwesen an, die in verschiedenen Studien (BBSR 2018, BMVBS 2013) sowie von den Expert:innen in den Interviews umschrieben wurden. Bedeutungsveränderung des Kleingartenwesens, Generationenwechsel, Leerstände, Veränderungen im Freizeitverhalten der Pächter:innen erfordern kreative Ideen und innovative Ansätze diesen Herausforderungen zu begegnen. Insbesondere im Zusammenhang der ökologischen und sozialen Bedeutung urbaner Kleingärten bestätigt sich, dass diesbezüglich großes Potenzial aus den Kleingartenflächen sowie

aus der Arbeit der Kleingartenvereine im Grünen Bremer Westen geschöpft werden kann. In den Interviews wurden diesbezüglich bereits Vorschläge benannt, wie beispielsweise verhältnismäßig große Freiflächen neu zu parzellieren oder als Gemeinschaftsgärten (z.B. Garten-WGs) anzubieten, einkommensschwächeren Pächter:innen eine Ratenzahlung der Pacht zu ermöglichen und Kooperationen mit sozialen Initiativen aus den angrenzenden Stadtteilen einzugehen. Letztere wurden bereits erfolgreich durchgeführt und sind fester Bestandteil der Vereinsarbeit. Durch weitere Kooperationen mit Urban Gardening Projekten oder Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen (u. a. „Gemüsewerft“, „Bremen im Wandel“, „Ab geht die Lucie“) könnten weitere Synergieeffekte entstehen, die die Parzellenbörse genauso wie die Potenziale des Kleingartenwesens im Grünen Bremer Westen wiederbeleben und wertschätzend herausstellen. Es stellte sich ebenso heraus, dass zwei der befragten Vereine einen positiven Nachfragetrend wahrnehmen. Dieser ist vermutlich einerseits durch die Bedeutungsveränderung des Kleingartenwesens in der jüngeren Generation zu erklären, andererseits besteht ein deutlicher Zusammenhang zu der pandemiebedingten Ausnahmesituation. Der Bedarf an Gärten „boomt“, sodass Vereine in Innenstadtlage die Anfragen nicht mehr bearbeiten können. Kleingarteninteressierten wird vorgeschlagen sich auch auf Stadtbezirke im Bremer Westen umzuorientieren (Jauken 2020). So geben der KGV Morgenland und der KGV Am Mittelwischweg inzwischen an, alle Parzellen verpachtet zu haben, mit Ausnahme der verwilderten Flächen. Dieser Aufschwung bietet die Chance die Wiederverpachtungsquote weiterhin zu steigern, indem durch die Parzellenbörse insbesondere verwilderte Parzellen in den Fokus gerückt werden. Der wachsende Bedarf könnte die Angebots-Nachfrage-Situation entspannen. Um zukünftig genauere Aussagen über die Kleingartenbedarfsentwicklung zu formulieren, ließen sich an dieser Stelle weitere Untersuchungen anschließen. Im Kontext der vorliegenden Arbeit wurden beispielsweise nur drei von vierzehn Kleingartenvereinen im Projektgebiet befragt. Eine Befragung aller Vereine würde dahingehend einen umfangreicheren Erkenntnisgewinn liefern. Um das Konzept in Zukunft auch inhaltlich und methodisch weiterzuentwickeln, bietet sich eine Evaluierungsphase nach Einführung und Durchführung des Konzeptes dazu an Anpassungen und Optimierungen in der Anwendung herauszuarbeiten. Diese können dann zukünftig berücksichtigt werden. Da die Parzellenbörse als Blaupause im Kontext des Grünen Bremer Westens verstanden werden soll, ist eine Übertragbarkeit des Konzeptes auf alle Bremer Kleingartenvereine denkbar. In diesem Zusammenhang wäre auch die Weiterentwicklung der Onlineplattform in ihrer Anwendung als App

vorstellbar. Damit ist der Konzeptentwurf als dynamisch und nicht starr in den Handlungsabläufen anzusehen.

7 Fazit

Aufgabe der vorliegenden Konzeptionsarbeit war es, ein Konzept einer Parzellenbörse für die Kleingartenvereine im Grünen Bremer Westen zu entwerfen. In Anbetracht der in dem Projektgebiet vorliegenden hohen Leerstandsquote ist es das Ziel mit dem Konzept die daraus resultierenden Herausforderungen strategisch zu lösen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um die Wiederverpachtung insbesondere „verwilderter“ Gärten zu steigern. Dafür lag exemplarisch der Fokus der Untersuchung auf den beiden Kleingartenvereinen Gute Gemeinschaft e.V. sowie Morgenland Gröpelingen e.V. Durch eine qualitative und quantitative Dokumentation der Leerstände, die in dieser Form bisher noch nicht durchgeführt wurde, konnte es gelingen das vorhandene Potenzial der Flächen herauszustellen und zu bewerten. In Verbindung mit den Erkenntnissen aus den geführten Expert:inneninterviews wurden weitere Handlungsblöcke entworfen, die auf der Dokumentation der Leerstände basieren. Durch eine Onlineplattform sowie Informationsveranstaltungen in Form von Parzellen-Spaziergängen und Infopoints wird einerseits das vorhandene Potenzial der leerstehenden Gärten aufgezeigt und andererseits den Kleingartenvereinen eine Herangehensweise vorgeschlagen, dieses Potenzial für sich zu nutzen. Damit umfasst das Konzept drei Handlungsblöcke, die die verwilderten Parzellen dokumentieren, präsentieren und anbieten. In Anbetracht des pandemiebedingten „Booms“ auf Kleingärten und vor dem Hintergrund der Leerstandsproblematik bietet das Konzept eine Möglichkeit die derzeitige Situation im Grünen Bremer Westen nachhaltig positiv zu entwickeln und den benannten Herausforderungen innovativ zu begegnen. Somit versteht sich der Konzeptentwurf insgesamt als ein Teilbaustein der Förderung und Entwicklung des Naherholungsgebietes Grüner Bremer Westen.

Literaturverzeichnis

Andersson, E.; Barthel, S.; Ahrné, K. (2007): Measuring social-ecological dynamics behind the generation of ecosystem services. In: Ecological applications: a publication of the Ecological Society of America 17 (5), S. 1267–1278. DOI: 10.1890/06-1116.1.

Appel, I.; Grebe, C.; Spitthöver, M. (2011): Aktuelle Garteninitiativen. Kleingärten und neue Gärten in deutschen Großstädten. Kassel: Kassel Univ. Press. Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0002-31155>.

Balder, H. (2008): Zur Wechselwirkung von Kleingarten und Stadtklima. In: Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (Hg.): Kleingärtner sind Klimabewahrer – durch den Schutz der Naturressourcen Wasser, Luft und Boden, Bd. 199. Unter Mitarbeit von Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. Berlin, S. 23–37.

Balder, H. (2017): Kleingärten: Grüne Infrastruktur im Spannungsfeld gegenläufiger demografischer Entwicklungstendenzen. In: 4. Bundeskongress der kleingärtner 2017. Dokumentation Forum III "Nachhaltige Nautzung grüner Infrastruktur sichern: Ökologische aufgewertete Kleingärten als Ausgleichsflächen", S. 14–20.

BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) (2018): Kleingärten im Wandel. Innovationen für verdichtete Räume. Stand Dezember 2018, 1. Auflage. Hg. v. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Bonn.

BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) (2020): Green Urban Labs. Hg. v. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Online verfügbar unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2016/green-urban-labs/01-start.html?nn=430172>, zuletzt geprüft am 22.05.2020.

BMVBS (Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) (2008): Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens. Ein Projekt des Forschungsprogramms "Allgemeine Ressortforschung" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Deutschland. Berlin, Bonn (Forschungen / Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung).

BMVBS (Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) (2013): Bewältigung der Leerstandsproblematik in Kleingartenanlagen in strukturschwachen Regionen. Ein Projekt des Forschungsprogramms "Allgemeine Ressortforschung" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) betreut vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Stand: Oktober 2012. Deutschland; Deutschland. Berlin (Forschungen / Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung).

Borysiak, J.; Mizgajski, A.; Speak, A. (2017): Floral biodiversity of allotment gardens and its contribution to urban green infrastructure. In: Urban Ecosyst 20 (2), S. 323–335. DOI: 10.1007/s11252-016-0595-4.

Breuste, I., Breuste, J., Diaby, K., Frühauf, M., Sauerwein, M., Zierdt, M. (1996): Hallesche Kleingärten: Nutzung und Schadstoffbelastung als Funktion der sozioökonomischen Stadtstruktur und physisch-geographischer Besonderheiten. Leipzig (UFz-Bericht, 8/1996).

Breuste, J. (2019): Die Grüne Stadt. Stadtnatur als Ideal, Leistungsträger und Konzept für Stadtgestaltung. 1st ed. 2019.

Breuste, J.; Pauleit, S.; Haase, D.; Sauerwein, Martin (Hg.) (2016): Stadtökosysteme. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Breuste, J. H.; Artmann, M. (2015): Allotment Gardens Contribute to Urban Ecosystem Service: Case Study Salzburg, Austria. In: J. Urban Plann. Dev. 141 (3). DOI: 10.1061/(ASCE)UP.1943-5444.0000264.

BDG (Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.) (2008) (Hg.): Artenvielfalt, Biodiversität der Kulturpflanzen in Kleingärten. Online verfügbar unter <https://kleingarten-bund.de/de/service/publikationen/broschueren/>, zuletzt geprüft am 23.02.2021.

BDG (Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.) (2017): 4. Bundeskongress der kleingärtner 2017. Dokumentation Forum III "Nachhaltige Nutzung grüner Infrastruktur sichern: Ökologische aufgewertete Kleingärten als Ausgleichsflächen". Online verfügbar unter https://www.kleingarten-bund.de/downloads/1355/BDG_Kongress_2017.pdf?1504180564., zuletzt geprüft am 23.02.2021.

BDG (Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.) (2020a): Grüne Oasen sehr begehrt – Kleingärtner feiern Tag des Gartens. Online verfügbar unter <https://www.kleingarten-bund.de/de/Aktuelles/pressarchiv/gruene-oasen-sehr-begehrt/>, zuletzt geprüft am 23.02.2021.

BDG (Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.) (2020b): Leitbild. Online verfügbar unter <https://www.kleingarten-bund.de/de/bundesverband/leitbild/>, zuletzt geprüft am 04.12.2020.

BDG (Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.) (2020c): Zahlen und Fakten. Online verfügbar unter <https://www.kleingarten-bund.de/de/bundesverband/zahlen-und-fakten/>, zuletzt geprüft am 23.02.2021.

Cabral, I.; Keim, J.; Engelmann, R.; Kraemer, R.; Siebert, J.; Bonn, A. (2017): Ecosystem services of allotment and community gardens: A Leipzig, Germany case study. In: Urban Forestry & Urban Greening 23, S. 44–53. DOI: 10.1016/j.ufug.2017.02.008.

Costa, S.; Fox-Kämper, R.; Good, R.; Sentic, I. (2016): The position of urban allotment gardens within the urban fabric. In: Simon Bell, Runrid Fox-Kämper, Nazila Keshavarz, Mary Benson, Silvio Caputo, Susan Noori und Annette Voigt (Hg.): Urban allotment gardens in Europe. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group Earthscan from Routledge, S. 201–228.

Dietrich, K. (2014): Urbane Gärten für Mensch und Natur. Eine Übersicht und Bibliographie. Bonn: BfN Bundesamt für Naturschutz (BfN-Skripten, 386).

Drachenfels, O. von (2020): Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen. Unter besonderer Berücksichtigung der gesetzlich geschützten Biotope sowie der Lebensraumtypen von Anhang I der FFH-Richtlinie. Hg. v. Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz. Hannover.

Dresing, T.; Pehl, T. (Hg.) (2017): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 7. Auflage. Marburg: Eigenverlag.

Eckler-von Gleich, C. (Hg.) (2007): Walle - Utbremen 1860 - 1960. Ein photographischer Streifzug. Kulturhaus Walle - Brodelpott. 1. Aufl. Bremen: Ed. Temmen.

Europäische Kommission (2014): Eine grüne Infrastruktur für Europa. Luxembourg: Publications Office. Online verfügbar unter <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/738d80bb-7d10-47bc-b131-ba8110e7c2d6/language-de>, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Freie Hansestadt Bremen (2020a): Gröpelingen - Stadtteilgeschichte. Unter Mitarbeit von Ortsamt West – Stadtteilmanagement. Online verfügbar unter <https://www.ortsamtwest.bremen.de/groepelingen/stadtteilgeschichte-1604>, zuletzt geprüft am 01.09.2020.

Freie Hansestadt Bremen (2020b): Walle – einige stadtteilgeschichtliche Notizen. Hg. v. Ortsamt West – Stadtteilmanagement. Online verfügbar unter <https://www.ortsamtwest.bremen.de/walle/stadtteilgeschichte-1599>, zuletzt geprüft am 01.09.2020.

Freie Hansestadt Bremen (1988): Bebauungsplan. Hg. v. Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau. Online verfügbar unter https://www.bauleitplan.bremen.de/bp_index.php, zuletzt geprüft am 09.02.2021.

Freie Hansestadt Bremen (2014): Begründung Flächennutzungsplan Bremen. Hg. v. Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr. Bremen. Online verfügbar unter <https://fnp-bremen.de/downloads/>, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Freie Hansestadt Bremen (2015): Landschaftsprogramm Bremen 2015. Teil Stadtgemeinde Bremen. Textband Ziele, Maßnahmen und Begründung. Hg. v. Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr. Bremen. Online verfügbar unter https://www.lapro-bremen.de/downloads/#10/53.0965/8.7904/featureGroups=ZMF!Plan1_S!Plan1_F/selectedContent=open, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Freie Hansestadt Bremen (2016): Eine grüne Oase für Walle und Gröpelingen. Der "Naherholungspark Bremer Westen". Hg. v. Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr. Bremen. Online verfügbar unter https://www.bauumwelt.bremen.de/umwelt/parks_und_gruenflaechen/gruener_bremer_westen-71757, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Freie Hansestadt Bremen (2019): Digitale Orthophotos, Hg. v. Landesamt für Geoinformation Bremen.

Freie Hansestadt Bremen (2020): Grüner Bremer Westen. Im Wetsen Bremens entsteht ein 480 Hektar großer Naherholungspark. Online verfügbar unter https://www.bauumwelt.bremen.de/umwelt/parks_und_gruenflaechen/gruener_bremer_westen-71757, zuletzt geprüft am 20.12.2020.

Freitag, G. (2002): Kleingärten in der Stadt – ein Beitrag zum ökologischen Ausgleich für den Naturhaushalt. In: BDG (Hg.): Stadtökologie und Kleingärten - verbesserte Chancen für die Umwelt, Bd. 158. Unter Mitarbeit von Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. Berlin, S. 49–68.

Geiger, W.; Dreiseitl, H.; Stemplewski, J. (2009): Neue Wege für das Regenwasser. 1. Aufl. s.l.: Oldenbourg Industrieverlag GmbH. Online verfügbar unter <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=2091291>.

Gill, S.E; Handley, J.F; Ennos, A.R; Pauleit, S. (2007): Adapting Cities for Climate Change: The Role of the Green Infrastructure. In: built environ 33 (1), S. 115–133. DOI: 10.2148/benv.33.1.115.

Gläser, J.; Laudel, G. (2006): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 2., durchges. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Lehrbuch). Online verfügbar unter http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=2835076&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.

Gläser, J.; Laudel, G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag (Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://d-nb.info/1002141753/04>, zuletzt geprüft am 17.09.2018.

Gröpelingen Marketing e.V. (2020): Grüner Bremer Westen (ehemals: Naherholungspark West). Bremen. Online verfügbar unter <https://www.groepelingen.de/stadterneuerung/stadterneuerungsprojekte/pf-knuepfwerk/naherholungspark-west/>, zuletzt geprüft am 20.12.2020.

Haase, D. (2016): Was leisten Stadtökosysteme für die Menschen in der Stadt? In: Jürgen Breuste, Stephan Pauleit, Dagmar Haase und Martin Sauerwein (Hg.): Stadtökosysteme. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 129–163.

Hochschule Bremen (2018): Biodiversität von FFH-Fischarten im Grabensystem des Bremer Feuchtgrünlandgürtels. Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Heiko Brunken. Bremen.

Huth, S. (2006): INVOLVE – Beteiligung von Drittstaatenangehörigen an freiwilligem Engagement als Mittel zur Integrationsförderung. Projektabschlussbericht für Deutschland. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter <https://www.inbas-sozialforschung.de/publikationen.html>, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Ischebeck, K. (2013): Erfolgreiche Konzepte. Eine Praxisanleitung in 6 Schritten. Offenbach: GABAL-Verlag (Business).

Jansson, Å.; Polasky, S. (2010): Quantifying Biodiversity for Building Resilience for Food Security in Urban Landscapes: Getting Down to Business. In: E&S 15 (3). DOI: 10.5751/es-03520-150320.

Jauken, G. (2020): Kleingärten sind begehrt. In: Weser Kurier, 15.05.2020. Online verfügbar unter https://www.weser-kurier.de/region/die-norddeutsche_artikel,-kleingarten-sind-begehrt-_arid,1913333.html, zuletzt geprüft am 23.02.2021.

Johannes, E. (1955): Entwicklung, Funktionswandel und Bedeutung städtischer Kleingärten: Dargestellt am Beispiel der Städte Kiel, Hamburg und Bremen.: Geographisches Institut der Universität Kiel.

Kuckartz, U. (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779943860.

Kuttler, W. (1993): Klimatische Bedeutung innerstädtischer Grün- und Wasserflächen. In: Sukopp, H. und Wittig, T. (Hg.): Stadtökologie. Stuttgart, S. 144–148.

Lamnek, S.; Krell, C. (2010): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch ; [Online-Materialien. 5., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Grundlagen Psychologie). Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783621278409.

Landesverband Braunschweig der Gartenfreunde e.V.: Gartenbörse. Online verfügbar unter: <https://www.gartenfreunde-braunschweig.de/gartenboerse>, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

LGB (Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V.) (2019): Gartenordnung des Landesverbandes der Gartenfreunde Bremen e.V. Gartenordnung Bremen. Online verfügbar unter https://gartenfreundebremen.de/wp-content/uploads/2019/11/Gartenordnung_2019-11-13.pdf, zuletzt geprüft am 04.12.2020.

LGB (Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V.) (2020a): Bildungsangebote. Online verfügbar unter <https://gartenfreundebremen.de/bildungsangebote/seminare/>, zuletzt geprüft am 02.01.2021.

LGB (Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V.) (2020b): Organisation. Online verfügbar unter <https://gartenfreundebremen.de/landesverband/organisation/>, zuletzt geprüft am 02.01.2021.

Landesverband der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e.V. (2017): Welche Aufgaben hat der Landesverband. In: Gartenfreund. Online verfügbar unter https://www.gartenfreunde-mv.com/files/downloads/Gartenzeitung/MV2017_01.pdf, zuletzt geprüft am 04.12.2020.

LSK (Landesverband Sachsen der Kleingärtner e. V.) (2015): Bedarfsgerechten nachhaltige Entwicklung von Kleinagrtenanlagen in Sachsen. Studie im Auftrag des Landesverbandes Sachsen Kleingärtner e. V. Online verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-360575>, zuletzt aktualisiert am 2015, zuletzt geprüft am 09.02.2021.

Langemeyer, J.; Latkowska, M.; Gómez-Baggethun, E. (2016): Ecosystem services from urban gardens. In: Simon Bell, Runrid Fox-Kämper, Nazila Keshavarz, Mary Benson, Silvio Caputo, Susan Noori und Annette Voigt (Hg.): Urban allotment gardens in Europe. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group Earthscan from Routledge, S. 115–141.

Leppert, S. (2009): Paradies mit Laube. Das Buch über Deutschlands Schrebergärten. 1. Aufl. München: Dt. Verl.-anst.

Liffers, L. (2004): Vorstadtbildung, z.B. Bremen-Gröpelingen. Bremen: Edition Temmen (StadtRandNotizen, 3).

Liffers, L. (2015): Integration 4.0 – Bremen-Gröpelingen wird arrival-quarter. Online verfügbar unter <https://www.wissenschaftsjahr.de/2015/meldungen-aus-der-wissenschaft/das-sagen-die-experten/integration-40-bremen-groepelingen-wird-arrival-quarter.html>, zuletzt geprüft am 09.09.2020.

MA (Millennium Ecosystem Assessment) (MA) (2005): Ecosystems and Human Well-being. Synthesis. Island Press, Washington, DC.

Malinowska, E.; Szumacher, I. (2008): Rola ogrodów działkowych w krajobrazie lewobrzeżnej Warszawy [Role of allotment gardens in the landscape of left-side Warsaw]. (in Polish). In: Problemy Ekologii Krajobrazu (T. XXII), S. 139–150.

Matera, E. (2020): Nachfrage nach einem Kleingarten in der Großstadt steigt. In: Weser Kurier, 27.07.2020. Online verfügbar unter https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt_artikel,-nachfrage-nach-einem-kleingarten-in-der-grossstadt-steigt-_arid,1925421.html, zuletzt geprüft am 23.02.2021.

Matthäi, I. (1989): "Grüne Inseln" in der Großstadt. Eine kultursoziologische Studie über das organisierte Kleingartenwesen in Westberlin. Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 1989. Marburg: Verl. Arbeit & Gesellschaft.

Meuser, M.; Nagel, U. (1991): Experteninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. Hg. v. Detlef Garz und Klaus Kraimer. Opladen: Westdt. Verl. (Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen).

Meuser, M.; Nagel, U. (2009) Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, S.; Pickel, G.; Lauth, H.-J.; Jahn, D.: Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft: Neue Entwicklungen und Anwendungen. S. 465-481. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Misoch, S. (2015): Qualitative Interviews. Berlin, München, Boston: de Gruyter Oldenbourg.

Morgenland Gröpelingen e.V. (2019): Morgenland Chronik. Online verfügbar unter <https://www.kgv-morgenland-bremen.de/geschichte>, zuletzt geprüft am 05.02.2021.

MUNLV (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen) (2009): Studie Zukunft des Kleingartenwesens in Nordrhein-Westfalen: Forschungsbericht zur Kleingartensituation in Nordrhein-Westfalen, Hg. v. Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.

Niedermair, K. (2010): Studieren aber richtig - Recherchieren und Dokumentieren. Konstanz U.a: UVK-Verl.-Ges. U.a: UTB (UTB, 3356: Schlüsselkompetenzen).

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a.s.b.l. (2020): Was fördern wir? Online verfügbar unter <http://www.jardins-familiaux.org/office/deu/dencourage.html>, zuletzt geprüft am 04.12.2020.

Pöppelmann, C. (2012): Hier wächst die Hoffnung! Von der Laubenkolonie zum Guerilla-Garten. Hildesheim: Gerstenberg.

Rollka, B.; Spiess, V. (Hg.) (1987): Berliner Laubenpieper. Kleingärten in d. Grossstadt. Berlin: Haude u. Spener.

Scholz, R.; Tietje, O. (2002): Embedded case study methods. Intergrating quantitative and qualitative knowledge. California: Sage Publications.

Sempik, J.; Aldridge, J.; Becker, S. (2005): Health, well-being and social inclusion. Therapeutic horticulture in the UK. Bristol: Policy Press.

Sparke, K.; Lehberger, M. (2020): Garten und öffentliches Grün in Zeiten des Corona-Lockdowns. Studienergebnisse September 2020. Hg. v. Hochschule Geisenheim. Online verfügbar unter https://www.hs-geisenheim.de/fileadmin/redaktion/FORSCHUNG/Institut_fuer_Logistik_Frischprodukte/Professur_fuer_Gartenbauoekonomie/2020-09_HGU_Studie_Garten_und_oeffentliches_Gruen_in_Zeiten_des_Corona-Lockdowns.pdf, zuletzt geprüft am 23.02.2021.

Spatari, S.; Yu, Z.; Montalto, F. A. (2011): Life cycle implications of urban green infrastructure. In: Environmental pollution (Barking, Essex: 1987) 159 (8-9), S. 2174–2179. DOI: 10.1016/j.envpol.2011.01.015.

Speak, A. F.; Mizgajski, A.; Borysiak, J. (2015): Allotment gardens and parks: Provision of ecosystem services with an emphasis on biodiversity. In: Urban Forestry & Urban Greening 14 (4), S. 772–781. DOI: 10.1016/j.ufug.2015.07.007.

Statistisches Landesamt Bremen (2015): Stadtteil- und Ortsteiltabellen. Online verfügbar unter https://www.statistik.bremen.de/datenangebote/stadtteil__und_ortsteiltabellen-4529, zuletzt geprüft am 09.09.2020.

Thomas, N. (2020): Urbane Kleingärten im Fokus von Stadtentwicklung. In: slü 8 (1/2), S. 11–34. DOI: 10.36900/suburban.v8i1/2.582.

Tiedemann, K. (2012): Mehr als ein Dach über dem Kopf. Bremens Kaisenhäuser; von der Notunterkunft auf der Parzelle zur Wohnkultur im Garten. Bremen: Bremer Tageszeitungen (Schriftenreihe / Bremer Zentrum für Baukultur, 16).

Verk, S. (1994): Laubenleben. Eine Untersuchung zum Gestaltungs-, Gemeinschafts- und Umweltverhalten von Kleingärtnern. Münster, New York: Waxmann (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 86).

Weierich, M. (2007): Facetten europäischer Entwicklungen. Kleingärten in Europa: Überblick. In: Freie Hansestadt Hamburg und Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (Hg.): Dokumentation, Kongress: 11. Mai 2007. Kleingärten mit Zukunft - Lebenswerte Stadt. Hamburg, S. 14–21, Online verfügbar unter <https://www.hamburg.de/contentblob/147770/70b5e63871a738ad1fad3870312e31bd/data/01-docu.pdf>, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Weiland, U.; Wohlleber-Feller, S.; Gawron, T.; Nuissl, H. (2007): Einführung in die Raum- und Umweltplanung. 1. Aufl. Paderborn: Schöningh (UTB Geographie, Planungswissenschaften, 8363).

Willborn, N. (2021): Langes Warten auf einen eigenen Garten. In: Weser Kurier, 19.01.2021. Online verfügbar unter <https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen->

stadt_artikel,-langes-warten-auf-den-eigenen-garten-in-bremen-_arid,1954766.html, zuletzt geprüft am 23.02.2021.

Wolf, A. C. (2008): Kleine bunte Gärten. Bürgerengagement und Integration in Kleingärtnervereinen, in PND-Online, 1/2008, S. Online verfügbar unter: www.planungneu-denken.de, zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Wolschke-Bulmahn, J. (2010): Soziale und sozialwissenschaftliche Orientierungen der Vorläufer der Freiraumplanung. In: Annette Harth und Gitta Scheller (Hg.): Soziologie in der Stadt- und Freiraumplanung. Analysen, Bedeutung und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden, S. 97–122.

Persönliche Mitteilungen

Hübotter, L. (2020): Projektleiterin “Grüner Bremer Westen“, Freie Hansestadt Bremen, Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau, persönliches Gespräch mit Andrea Lücking, 09.07.2020

Hübotter, L. (2021): Projektleiterin “Grüner Bremer Westen“, Freie Hansestadt Bremen, Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau, E-Mail an Andrea Lücking, 26.01.2021

Rosenbaum, K. (2020): Geschäftsführerin des Landesverbandes der Gartenfreunde Bremen e.V., persönliches Gespräch mit Andrea Lücking, 09.07.2020.

Anhang

Anhangsverzeichnis

A) Der semi-strukturierte Interviewleitfaden	xiv
B) Transkriptionsregeln.....	xvii
C) Kategoriensystem der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse.....	xviii
D) Transkripte der Interviews (digital)	xix
E) Ergebnistabelle der Bestandserfassung (digital).....	liii
F) K1 – Dokumentation der Leerstände KGV Gute Gemeinschaft (Kartenmaterial)	
G) K2 – Dokumentation der Leerstände KGV Morgenland (Kartenmaterial)	

A) Der semi-strukturierte Interviewleitfaden

1 - Informationsphase

- Danken für Interviewbereitschaft und dadurch Unterstützung meiner Arbeit
- Masterarbeit befasst sich mit dem Leerstand in den Kleingartenanlagen des Bremer Westens. Ziel ist es ein Konzept zu erstellen, durch welches leerstehende Parzellen wieder verpachtet werden können; zum einen um Interessenten direkt anzusprechen und zum anderen zu prüfen wie groß ist der Leerstand, welche Parzellen können wie verpachtet werden und über welche Ausstattung verfügen die unverpachteten Parzellen; das Konzept oder meine Abschlussarbeit bettet sich ein in das Projekt Green Urban Labs bzw in das Projekt Grüner Bremer Westen, in dem das Gebiet zu einem Naherholungspark weiterentwickelt werden soll, also die Qualitäten und Potentiale wieder zu beleben und zu fördern
- Interviews dafür wichtig, dass ich von den beteiligten Akteuren, engagierten Menschen vor Ort erfahre wie sie die Leerstandproblematik wahrnehmen, welcher Bedarf, Konflikte und Probleme, bisherige Organisation und Umgang mit der Leerstandproblematik, aber auch Wünschen und Zukunftsvisionen festzuhalten; um daraus Konzept zu zu schneiden
- Formalitäten: um ein angenehmes und freies Gespräch zu ermöglichen würde ich gern das Gespräch aufzeichnen, sofern sie damit einverstanden sind? Dies verkürzt die Interviewdauer; Sicherung eines entspannten Redeflusses und Gesprächs
- Anonymisierung in Abschlussarbeit erwünscht?

2 - Einleitung

2.1 Können Sie sich kurz vorstellen, indem sie beschreiben inwiefern sie mit dem Kleingartengebiet Bremer Westen verbunden sind?

2.2 Wie lange sind sie schon in ihrem Verein/Interessengemeinschaft aktiv?

2.3 Welche Aufgaben übernehmen Sie im Verein?

3 – Hauptteil

3.1 Vereinsleben, Vereinsarbeit

3.1 Wie viele Mitglieder hat ihr Verein?

3.1.2 Wie viele Mitglieder sind derzeit in der Vorstandsarbeit involviert?

3.1.3 Können Sie ihr Vereinsleben kurz beschreiben, indem Sie z.B. ein Stimmungsbild oder den Zusammenhalt unter den Mitgliedern beschreiben?

3.1.4 Wie gestaltet sich die Gemeinschaftsarbeit? Welche Aufgaben werden in den gemeinsamen Treffen erledigt?

3.1.5 Welche gemeinschaftsbildenden Vereinsaktivitäten gibt es im Jahresverlauf?

3.1.6 Von wem erhalten sie Anfragen, wie setzt sich die Mitgliederschaft zusammen? (Herkunft, Alter, Einzelpersonen, Gruppen)

3.2 Leerstandproblematik*

3.2.1 Wie viele Parzellen stehen aktuell leer (vor und während Corona) und welche Entwicklung nehmen Sie bezüglich des Leerstandes wahr?

3.2.2 Welche Auswirkungen hat der Leerstand auf ihre Vereinsarbeit?

3.2.3 Haben Sie eine Vermutung wie es zum zunehmenden Leerstand gekommen ist? Gibt es Hürden, die Interessenten eher davon abgebracht haben doch keinen Garten zu pachten?

3.2.3 Wie hat sich der Leerstand in der vergangenen Zeit entwickelt und können sie zum jetzigen Zeitpunkt einen Trend feststellen?

3.2.4 Nehmen Sie bei ihren Mitgliedern einen Wunsch nach Veränderungen wahr, sei es bezogen auf den Leerstand und auf andere Belange?

3.2.5 Was läuft positiv? Gibt es positive Entwicklungen in Bezug auf den Leerstand und anderen Belange?

** Versuchen sie auch die Situation vor und nach der Corona-Pandemie mit zu betrachten.*

3.3 Mediennutzung und Eigeninitiative

3.3.1 Was haben Sie selbst unternommen, um die zunehmend leerstehenden Parzellen zu verpachten?

3.3.2 Ist die Bewerbung der Parzellen an einen Posten geknüpft? Wer in dem Verein ist dafür zuständig?

3.3.3 Präsentieren sie ihren Verein bzw. die Interessensgemeinschaft die Kleingärten auch nach außen in die breite Öffentlichkeit/Beiratssitzungen?

3.3.4 Welche Medien nutzen sie dafür, um ihren Verein zu präsentieren und welche Inhalte werden geteilt, auch konkret im Hinblick auf die Vermittlung der Parzellen?

3.3.5 Wie sind sie mit anderen Kleingartenvereinen im Austausch? Oder auch mit Vereinen außerhalb der Kleingärten?

3.3.6 Von welchen Stellen erhalten sie Unterstützung?

3.3.7 Welche Hindernisse/Schwierigkeiten sehen sie in der Umsetzung und Einführung der Parzellen-Börse?

3.4 Zukunft

3.4.1 Hypothetisch und provokativ gefragt, was passiert/ wie würde Entwicklung aussehen, wenn sich nichts ändert?

3.4.2 Beschreiben sie mir doch mal ihre Zukunftsvision, was sind ihre Wünsche für ihren Verein/für das gesamte Gebiet?

4 – Abschluss

4.1 Gibt es von Ihrer Seite noch Dinge, die wir im Interview nicht angesprochen haben, die Sie aber gerne noch hinzufügen möchten?

B) Transkriptionssystem

Die angewendeten Transkriptionsregeln sind für den Zweck der Arbeit vereinfacht worden und basieren auf jenen von Dresing & Pehl (2018, S. 20-25).

1. Es wird wörtlich transkribiert, nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Dialekte werden möglichst genau ins Hochdeutsche übersetzt.
2. Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet.
3. Verständnissignale der grade nicht sprechenden Person (zum Beispiel „mhm“) werden nicht transkribiert, solange sie den Redefluss der sprechenden Person nicht unterbrechen.
4. Für einen Satzabbruch werden drei Punkte gesetzt ...
5. Pausen werden durch Punkte in Klammern (...) gekennzeichnet.
6. Stark betonte Worte werden in Großbuchstaben geschrieben.
7. Satzabbrüche werden durch Punkte ... gekennzeichnet
8. Sprecher:innenwechsel werden durch eine Leerzeile deutlich gemacht. Jeder Sprechbeitrag erhält eigene Absätze, deren Enden durch Zeitmarken markiert werden.
9. Nicht transkribierte Passagen werden durch Absätze, Zeitangaben sowie den Hinweis [Nicht relevanter Inhalt] gekennzeichnet.
10. Nonverbale Äußerungen der befragten der befragten und interviewenden Person werden in Klammern notiert. Zum Beispiel: (lacht)
11. Unverständliche Wörter werden durch (unv.Wort) kenntlich gemacht.

Übersicht der stilistischen Umsetzung

(...)	Pause
WORT	Kennzeichnung von stark betonten Wörtern durch Großschreibung
(lacht)	Nonverbale Äußerungen in Klammern
(unv. Wort)	Unverständliches Wort
...	Satzabbruch
[Nicht relevante Inhalte]	Nicht transkribierte Passage

C) Kategoriensystem der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse

Hauptkategorie	Subkategorie
Vereinsleben	
	Mitgliederschaft
	Zusammenhalt
Vereinsarbeit	
	Gemeinschaftsarbeit
	Vereinsaktivitäten
Leerstand	
	Aktueller Stand
	Auswirkungen
	Ursachen und Umgang
	Nachfrageentwicklung
Mediennutzung	
	Welche Medien werden genutzt
	Darstellung des Vereins in der Öffentlichkeit
Eigeninitiative	
	Strategielösungen
	Netzwerke
	Verwaltung
Zukunft	
	Wunsch/Vision Verein
	Wunsch/Vision Bremer Westen

D) Transkripte der Interviews (digital)

Transkript 1: Kleingartenverein Gute Gemeinschaft e.V., Interview geführt am 11.08.2020 mit Vorstandsvorsitzenden D. Bednarz und Vorstandsmitglied G. Hackauf

- 1 Lücking Ich fände es ganz schön zum Einstieg, dass Sie sich einmal vorstellen. Dahingehend, wie lange Sie schon im Verein aktiv sind und wie Sie sich verbunden fühlen zum Bremer Westen.
- 2 Bednarz Mein Name ist David Bednarz. Ich bin seit 1993 hier im Verein als Mitglied; seit 2005 stellvertretender Vorsitzender im Vorstand und ab 2012 Vorsitzender im Vorstand. So, geboren bin ich in Leesum, aber mit dem 2. Lebensjahr hier nach Gröpelingen gekommen und habe mein ganzes Leben hier, den Rest verbracht. #00:00:52-7#
- 3 Hackauf Ja Gerda Hackauf ist mein Name. Ich bin hier in Bremen Walle geboren. Wir haben schon immer einen Kleingarten gehabt. Meine Eltern auch schon. Wir haben, mein Mann und ich wir haben auch einen Kleingarten gehabt, den haben wir von meinen Eltern übernommen und das ist nachher Bauland geworden und dann haben wir gesagt, so ganz ohne Garten ist das auch doof. Ja und dann haben wir hier einen Kollegen gehabt, der hat uns eine Parzelle vorgeschlagen, die SEHR SEHR wild aussah und ja, dann, seit 2005 haben wir hier den Garten. Wir haben sehr viel gemacht in unserem Garten. Also, es ist das reinste Schmuckstück geworden. Und ich bin in den Verein seit, als Kassiererin, im Vorstand 2 Jahre jetzt. Und wie gesagt ich fühle mich hier ganz wohl. Und hier unser Vorsitzender hat ein sehr, sehr großes Gedächtnis, dem brauch man bloß fragen, denn kommt das wie aus der Pistole geschossen. Der kennt hier jeden Strauch und die Menschen dazu und wie gesagt ich fühle mich hier ganz wohl. #00:02:20-8#
- 4 Lücking Und wie viele Mitglieder hat ihr Verein? #00:02:22-9#
- 5 Bednarz So ca. 150, und Parzellen haben wir 310. #00:02:32-8#
- 6 Lücking Dann ist ja fast die Hälfte nicht verpachtet. #00:02:34-9#
- 7 Bednarz Richtig #00:02:36-5#
- 8 Lücking Und wie viele Menschen sind denn im Vorstand gerade aktiv? Haben sie alle Posten besetzt? #00:02:47-2#
- 9 Bednarz Nein, nein. Das sind vier Vorstandsmitglieder und eine Beisitzerin. Die soll mal den Kassierer machen und Frau Hackauf geht dann als Stellvertreterin. Und die zweite stellvertretende Schriftführerin hat auch aufgehört, kann das gesundheitlich nicht und Nachwuchs bekommen ist ganz schwer. Ich kenn ja nun die Zeiten von 2005 bis jetzt und muss sagen von da bis hier wie Tag und Nacht hat sich das gewandelt. #00:03:15-5#
- 10 Hackauf hm (bejahend) #00:03:18-2#
- 11 Bednarz Die Arbeit ist so viel geworden. Früher waren wir 2005, da haben wir hier

gesessen, da hatten wir hier kaum was zu tun. Mal irgendeine Umschreibung, ne Parzelle mit Schätzen oder aber so ein bisschen Streit schlichten oder einen anschreiben, der da so Feuer macht oder sonst was. Und das wird jetzt immer mehr. Das wird immer schlimmer. #00:03:42-9#

12 Lücking Und wie würden Sie das Vereinsleben beschreiben? Machen Sie viel zusammen, es gibt ja diese Gemeinschaftsarbeiten, habe ich schon gehört. #00:03:52-3#

13 Bednarz Ja, also ich sag jetzt mal früher war es besser. Da hatten wir 250 bis 300 Mitglieder, da hatten wir zur Gemeinschaftsarbeit so viele hier, waren wir fast jedes Wochenende fast zehn Leute und da kamen natürlich auch Kontakte zustande. Heute ist das so mit 150, viele pflegen den Nachbargarten oder aber kommen nur her, bekommen nen Rasenmäher und mähen vier, fünf Stunden den Rasen, die unterhalten sich gar nicht und dadurch ist das Vereinsleben AN SICH sehr zurückgegangen. Wir hatten früher Kinderfeste hier, wir hatten Kohlessen, wir hatten Lampion-Fest, das ist alles weg. Geschuldet auch durch Überalterung, die Jungen mit Kindern sind nicht mehr da. Zum anderen auch die mit Migrationshintergrund, dass die nicht mit uns feiern. Wir haben Fahrradtouren gehabt. #00:04:53-1#

14 Lücking Und das findet jetzt gar nicht mehr statt? #00:04:53-1#

15 Bednarz GAR NICHTS. Wir wollen vielleicht wieder, das haben wir beide jetzt in Angriff genommen, wir haben noch einen Gasanschluss hier, das soll wieder ein Gasherd hin, dass wir vielleicht im November wenigstens mal wieder Kohlessen machen. Das ist unsere Idee, die wir haben, dass wir wieder dichter zusammenrücken. Aber wie gesagt, die Mentalität ist auch so. Früher wenn der Wegewart durch den Weg ging, das war eine Respektsperson. Heute haben wir keine mehr, wir haben noch drei Stück von 11. Und die machen auch so nebenbei. Früher hat der Wassergeld kassiert, Karten fürs Kinderfest verkauft und Spenden gesammelt. Der hatte also mit jedem einzelnen Kontakt. Das ist alles weg. #00:05:46-9#

16 Lücking Und bekommen Sie denn immer noch ein paar Anfragen, die auch pachten wollen. Und was sind das für Menschen, also wohnen die zum Beispiel drüben in den Stadtteilen Walle und Gröpelingen oder kommen die von weiter weg? #00:05:56-9#

17 Bednarz Hauptsächlich Gröpelingen, aber unsere Parzellen, wir sind 150 Mann, müssten wir 60.000 m² Fläche pflegen, die dazu gehören. Das schaffen wir nicht. So, wir halten also nur noch das in Ordnung was wir können und da fallen natürlich Parzellen-Buden, die dann langsam anfangen zu vergammeln. Die können wir nicht vermieten. Darum, wenn einer sagt, ihr müsst die doch jetzt vermieten, das ist Quatsch. Wir haben eine Hand voll, die wir noch gerade frei haben, wo wir sagen, die geben wir weg. Da ist Strom drauf, alles. Selbst mit Migrationshintergrund hatten letztes Jahr, denen habe ich drei, vier Stück angeboten, die nen bisschen verwildert sind, die hätten sie auch umsonst gekriegt. Da haben die total abgelehnt. Trotzdem Strom und alles drauf war. Aber es will sich da keiner mehr richtig reinknien und investieren. Die sagen lieber ich lebe hier fünf bis zehn Jahre, dann ist die Bude hinüber und dann gehe ich in einen anderen Verein und suche mir da eine, die jemand unbedingt aufgeben will. Das geht alles. #00:06:59-9#

- 18 Lücking Also die Altersstruktur ist schon so, dass es eher die ältere Generation ist und wenn die Jungen anfragen und Lust haben was zu machen, dann auf Grund der Verwilderung der Parzellen, dann nicht die Motivation haben, sich den schön fertig zu machen? #00:07:14-0#
- 19 Bednarz hm (bejahend) Wenn man das so macht, ich habe eine Parzelle abgegeben an einen Farbigen, ist ja nichts Schlimmes. Nun waren da Hochbeete, da haben wir die ganzen Steinplatten und alles rausgeholt. Ganze Container voll. So, nun muss das glatt gemacht werden. Das macht der nicht von sich aus. Ich muss jetzt nen Radlader besorgen, dass wir dem das Abziehen. Jetzt ist es ihm noch nicht tief genug. Jetzt muss ich da nochmal wieder bei. Es will da keiner mehr ran. Das haben wir früher alles selber gemacht. Als ich die erste Parzelle übernommen habe, da hieß es der Baum muss weg, der Baum muss weg, der Baum muss weg. So dann wurden die mit Stumpen mit einem Seilzug rausgeholt. Das macht kein Mensch heute mehr. #00:07:59-8#
- 20 Lücking Da sind die Erwartungen wahrscheinlich auch ganz unterschiedlich. #00:08:05-1#
- 21 Bednarz Hackauf hm (bejahend) #00:08:05-1#
- 22 Lücking Und welche Auswirkung hat der Leerstand auf die Vereinsarbeit? Ist es dann tatsächlich so dass nichts passiert, so wie ich das herausgehört habe? #00:08:13-7#
- 23 Bednarz Die die das finanziell noch können, die kommen gar nicht mehr zur Gemeinschaftsarbeit, die zahlen lieber das Geld. Zahlen wenn einer acht Stunden machen muss 160 € oder vier Stunden, wenn man über 65 ist 80 €. Das wird bezahlt und dann sehen sie die gar nicht. Andererseits sind wir ganz froh, dann haben wir das Geld lieber. Wir haben einen Mitgliederbeschluss, dass wir mit Mindestlohn, dass wir jemanden bezahlen, das war damals 8,50€, und dann machen einige dafür. Die sagen, bevor ich gar nichts bekomme, dann bekomme ich eben bei 10 Stunden 85€ und dann ist gut. Aber das wird auch schon schwieriger. Den letzten Tischler, den wir hatten, der sagte ich nehme schwarz 25€. Und ich habe immer gedacht, ich mache auch viel für den Verein, aber 8,50€ ist ein Zubrot, das ist gut. Aber da sehen das gewisse anders. #00:09:18-7#
- 24 Lücking Können Sie vielleicht nochmal beschreiben, wie sich der Leerstand entwickelt hat. Hatten sie das Gefühl es gab eine Phase oder ein Jahr in dem das so gekippt ist oder war das eher ein schleichender Prozess. #00:09:31-0#
- 25 Bednarz Das ist ein schleichender Prozess. Da haben wir auch gar keinen Einfluss drauf. Wir haben letztes Jahr, allein drei Parzellen mit Insolvenz gehabt. Die sind runter, die sind weg, da kriegen sie schonmal keine. Oder wir haben ein Mitglied gehabt, der hatte drei Parzellen, verstorben. Erben, ich hingeschrieben, wer ist es. Ja, wollte keiner das Erbe antreten. Jetzt stehen die Parzellen da. Theoretisch, der Landesverband sagt mir, der Vorbesitzer muss die räumen. Ja wenn da kein Vorbesitzer ist, was denn? Und dadurch wir das immer mehr und wenn sie dann erstmal rechts und links neben sich eine verwilderte Parzelle haben, wo die Brombeeren überkommen, dann sagt der eine irgendwann: „ich habe die Schnauze voll, jetzt gehe ich.“ #00:10:23-2#

26 Lücking Was heißt Insolvenz? #00:10:23-2#

27 Bednarz Konkurs, Privatinsolvenz, die können nichts mehr bezahlen. Da haben wir in den letzten Jahren, gut zehn Stück. Ja die sind dann weg. Die haben natürlich die Jahre vorher auch schon nichts gemacht, dann haben sie vorher schon nicht bezahlt und ich kann ja nicht gleich immer rausschmeißen. Man denkt ja an das Gute, bis es dann soweit ist, dass wir ein Schreiben vom Anwalt kriegen oder Schuldnerberatung, der will nicht mehr, oder kann nicht mehr. Und wie gesagt, das geht dann weiter. Wir haben hier unsere Bulgaren, das sind die Schlimmsten, die wir haben. Die kennen keine Toilette, die kenne gar nichts, die wohnen da, die Parzellen sind besser als das was sie in Bulgarien haben auf dem Land. Und dann sind die hier. #00:11:19-9#

28 Lücking Und das Ordnungsamt schreitet da nicht ein, weil ich hatte das Gefühl die sind da sehr hinter her? #00:11:23-9#

29 Bednarz Ne, also wir müssen privat klagen, Zivilklage, dass die dann daruntergehen und weg. Und dann schlimmer ist das, der Landesverband sagt mir heute auch, besser ist das die haben einen Vertrag, da kann man schneller kündigen, als wenn sie ohne Vertrag da drauf sind, dann kann ich gar nichts machen. Aber was soll ich denn machen, wenn der neue Bulgare mit dem Vorgänger, ein Deutscher, mit dem in die Haare liegt und der eine sagt ich habe bezahlt und der andere sagt, du hast nicht bezahlt. Dann sagt, dann will ich kein Vertrag, hat aber den Schlüssel alles für die Bude, dann bleibt der darauf. #00:11:56-8#

30 Lücking Dann braucht es noch mal einen extra Mediator? #00:12:00-8#

31 Bednarz Ja, ja. Die kommen auch wirklich, also wir haben da schon lange und oft drüber gesprochen. Wenn jemand kommt und der hat schon einen Dolmetscher dabei, dann sagen wir ist nicht. Ich muss dem Menschen sagen können, du darfst von eins bis drei nicht Rasenmähen, von 19 Uhr auch nicht. Das Schwimmbecken darf so groß sein, deine Hecke musst du schneiden. Wenn ich dem das nicht sagen kann, was soll ich denn machen? #00:12:25-0#

32 Lücking Also die Kommunikation ist dann einfach schwierig, kann gar nicht richtig stattfinden? #00:12:26-8#

33 Bednarz Hackauf hm (bejahend) [...] #00:12:37-2#

34 Lücking Und nehmen Sie denn trotzdem bei den Mitgliedern, mit denen sie noch näher in Kontakt sind, einen Wunsch nach Veränderung wahr? #00:12:45-7#

35 Bednarz Es kommt hier auch keiner. Wir haben schonmal gesagt, es wäre ja schön, wenn hier einer mal kommt und sagt, Mensch können wir das und das machen? Aber die Einstellung hatten wir (unv.) früher schon, der Verein ist theoretisch der Vorstand. Dass die anderen auch Mitglieder sind und mitbestimmen, das ist unwichtig. Wir als Vorstand müssen das alles machen. Wenn irgendwas hier ist, es wird eingebrochen und mein Nachbar macht krach. Ich sag, dann hol doch die Polizei. Das macht keiner. #00:13:23-8#

36 Lücking Also die Verantwortung wird quasi an sie abgeschoben? #00:13:29-5#

37 Bednarz Ja Ja #00:13:29-5#

38 Lücking Und gibt es denn trotzdem auch eine positive Entwicklung oder Dinge die sie als positiv sehen? #00:13:34-7#

39 Bednarz Puhh da wirds schwierig, jetzt. Also ich persönlich oder Frau Hackauf und ihr Mann, wir sehen das ja alles positiv. Weil, wir haben vor dem Schuppen noch gepflastert und haben die Pfähle rein, da haben wir eine neue Zapfstelle rüber gemacht, dass die älteren Herrschaften mit dem Auto rückwärts ranfahren können und Wasser einfüllen können. Das sehen wir. Ich würde noch viel mehr reißen, wenn ich die finanziellen Mittel hätte. Aber wir ham's nicht und deshalb bleibt das liegen. Die meisten, die kommen an und machen ihren (unv.) Spaß hier und das wars. Ich hätte auch so gern, wenn wir Gemeinschaftsdienste vorbei haben, dass man sagt, komm man setzt sich zusammen, schmeißt ne Wurst oder was auf den Grill und ne Flasche Bier oder Wasser, je nach dem was einer trinkt. Aber das, ab Zettel her, dass ich was gemacht habe und weg. #00:14:31-9#

40 Lücking Und haben sie Dinge in die Wege geleitet, um die Parzellen selber zu verpachten, also wie gehen sie dann vor? Haben sie viel Werbung gemacht oder gibt es irgendwas was sie in Eigeninitiative tun? #00:14:49-9#

41 Bednarz Nein, da gab's ja mit Frau Hübötter, hatten wir so nen bisschen Klinsch. Kann ich hier so sagen, das weiß sie auch und jeder, weil Frau Hübötter wollte, dass wir da an ihrem Fest teilnehmen. Und dann hat sie gesagt, kommen sie nicht an mit Bratwurst das machen schon die anderen Vereine. Ich sage, ja was sollen wir denn dann machen? Sie hatte Fisch oder ähnliches oder so. Und dann haben wir aber gesagt, ne wir haben das hochgerechnet, das wird bei ... sie hat uns erzählt, wie viele kamen da, 2000 Leute. Und da habe ich gesagt, wenn bei uns 500 kommen und ich muss 3 € bezahlen, sind das 1500, die habe ich gar nicht über. So und dann haben wir das abgesagt. Und hinter her habe ich fest gestellt durch die anderen Kollegen, da waren gar nichts los. Da waren keine 2000. Das ist nur hochgerechnet, damit man das nächste Jahr wieder machen kann. Und deshalb ist Frau Hübötter etwas knatschig auf uns, weil wir so was nicht mitmachen, weil, sie weiß ja nicht was wir nun mit dem Landeverband oder was an Geldern haben. Weil, das hört sich alles viel an, aber da bleibt für uns gar nichts über. Und darum können wir das auch gar nicht machen. Und wie gesagt, wenn einer kommt, wie jetzt Sonntag war wieder einer da, so ein älterer Herr, der wollte UNBEDINGT so eine verwilderte Parzelle, die kriegt der natürlich auch. Nur die nicht die da war, weil da war kein Strom, die war kaputt. Dann haben wir ihm eine andere gegeben, hat er auch genommen. Das machen wir. Dann haben wir natürlich in den letzten Jahren das große Problem gehabt, dass der Tunnel hier vorne, der war dicht. So jetzt musste jeder über den Schwarzen Weg oder Alte Waller Straße kommen. Und dann sind die, die mit Fahrrad und Kinderwagen kommen, da kam keiner her und wollte ne Parzelle haben, jetzt ist es besser geworden. #00:16:45-2#

42 Lücking Weil der Tunnel wieder auf ist? #00:16:45-2#

43 Bednarz Jetzt ist der wieder auf, jetzt kommen wieder mehr und jetzt ist gut. Und wie gesagt, was auch natürlich ist, dass - ich weiß nicht ob sich das rumgesprochen hat oder jeder irgendwer erzählt hat, wir würden die umsonst abgeben die Parzellen. Die kommen hier an und wir fragen, was möchten sie denn zahlen. Ja nichts, ich denke, ich kriege die umsonst. Ja, und die habe Strom

drauf und alles. Und wir haben ja so, das ist durch die Stadtwerke ja so geregelt, wenn da einer runtergeht, dann kommt die Stadtwerke bei uns an und sagt, hier ihr müsst Notstrom, Notversorgung haben. So, das kostet uns im Monat 10 €, nur die Zählergebühr. So wenn ich das nun nen Jahr stehen hab, dann sind das im Jahr 120 €, dann muss ich, wenn ich weiter gebe die Parzelle, mindestens das wieder drin haben. Weil, das habe die Mitglieder ausgegeben und ich darf nicht einzelne Mitglieder laut Satzung bevorzugen und das tue ich, wenn da ein neuer drauf kommt und der kriegt die jetzt geschenkt, dann geht das nicht. Und das verstehen die dann nicht. Die denken, wir hätte die umsonst abzugeben.
#00:17:52-1#

44 Lücking Das ist dann ja auch nicht das Konzept eines Vereins. Und präsentieren sie denn ihren Verein in die Öffentlichkeit auf irgendwelchen Wegen oder Kanäle, oder haben sie das mal gemacht? #00:18:02-3#

45 Bednarz Ne, überhaupt nicht. Wir haben hier ja vom „Gröpelinger Sommer“, oder so heißt das. Da standen wir da mit Herrn Heide und wir und da haben wir dann Blumentöpfe (unv.), da war keine Resonanz, wir stehen da umsonst. Selbst Heide geht da nicht mehr hin und wir auch nicht, weil das bringt nichts. Also, wer ne Parzelle haben will und da Lust zu hat, der kommt in die Vereine und sagt, du ich möchte eine Parzelle haben und dann kriegt der auch eine. Wenn wir keine hier haben, wir kennen uns ja alle, ob es der Heide ist, der Meyer oder der von Blüh' Auf. Dann wird der angerufen und dann sagen wir, gut geh da hin. Aber bis jetzt war es immer so, dass wir immer noch gut klarkamen. #00:18:42-6#

46 Lücking Also der Austausch mit den anderen Vereinen findet schon auch statt und man verteilt sich weiter, wenn jetzt einer ne Warteliste hat... #00:18:51-4#

47 Bednarz Jaja, wir telefonieren da überall. Ich sag ich hab' da hier nen paar Bulgaren drauf, die sind illegal drauf, die dürfen gar nicht drauf sein. Und dann kam immer ihr Kollege an, der war groß, der sagt, ich komm aus Berlin und krieg nur Stress mit euch und bis ich denn gesehen hab, dass der im Morgenland da, im Weg drinne war und rauskam. Hab' ich den Herr Meyer angerufen, ich sag hast du da, ja der ist neu, sagte er, hab ich auch nur Ärger mit. Wir schließen uns schon kurz. #00:19:17-6#

48 Lücking Und haben sie denn auch Austausch mit Vereinen, die nicht im Kleingartenwesen sind, also z. B. der Kirche, mit Sportvereinen oder mit anderen Vereinen im Stadtteil, dass es da mal einen Austausch gab? #00:19:29-7#

49 Bednarz Ne, nein, nein. Wir haben das mal, mit dem Landesverband ging es auch mal da drum, dass wir die Flächen pflegen müssen. Da haben wir denen mal eine Aufstellung gemacht was ist. Ich habe, wenn ich jetzt hin gehe und soll Flyer kaufen, ist alles kein Problem. Könnte man alles machen. Aber das Geld muss ja auch über sein. Und das ist das Entscheidende. #00:19:53-2#

50 Lücking Und haben sie denn auch eine Internetseite oder über andere Medien? #00:19:58-2#

51 Bednarz Ich habe letztes Jahr, ich habe einen IT-Mensch hier, den habe ich hergeholt, der sollte die machen, der hat die nur gemacht, fertig. Dann habe ich ihm gesagt, ich will da ein Kontaktformular, das und das draufhaben. Der ist bis heute noch nicht weiter. (unv.) dem musste ich auch erstmal absagen. Ich

verstehe die Menschen auch nicht. Wenn ich was nicht kann, ist doch nichts Schlimmes, zeitlich oder so, beruflich kann er es wohl, aber zeitlich. Dann komme ich daher und sage, du hör zu, es tut mir leid, ich kanns nicht zeitlich. Nein, passiert wieder gar nichts. So jetzt muss ich den auch wieder anschreiben und dann muss ich sehen, wo ich einen herkriege, der das wieder (unv.) macht, das ist ja die Schwierigkeit hier. Mit den normalen von „Strato“, diese Baukästen, damit kann man nicht richtig was anfangen, das sieht alles so allgemein gehalten aus und so. #00:20:46-1#

52 Lücking „Strato“ ist ein Anbieter für Webdesigns? #00:20:46-6#

53 Bednarz ja der Webseiten anbietet. Da bekommen sie diese Baukästen, auch von 1&1 bekommen sie Baukästen. Und dann können sie da Button hinmachen und Unterbutton. Aber es sieht eben nicht so professionell aus. #00:21:01-5#

54 Lücking Aber das könne man finanziell schon stemmen? Das sind jetzt nicht so hohe Ausgaben ... #00:21:05-8#

55 Bednarz Das ist nicht das, der macht das ja umsonst, weil er brauch keine Gemeinschaftsarbeit zu machen, dafür pflegt er die Homepage. So haben wir das gedacht. Aber es klappt halt nicht. Und gerade jetzt in der Zeit ärgert mich das, weil sonst kann man nen Rundschreiben: „wir haben wieder eine Homepage“, geht da drauf, da steht drinne. Dann brauchen wir keine Zettel verteilen und nichts anschreiben. Mich persönlich stört das. Aber wie gesagt, ich kann keinen zwingen, wenn er das nicht macht. #00:21:38-0#

56 Lücking Und erhalten sie außer vom Landesverband, von einer anderen Stelle Unterstützung, wo Sie z. B. Gelder akquirieren könnten, über eine Stiftung oder über ein anderes Projekt? #00:21:48-5#

57 Bednarz Ja das Problem ist ja, wer soll das denn machen. Wir haben ja schon Leute hier gehabt mir der vorherigen, Frau Drexler war Geschäftsführerin im Landesverband. Die war hier mit ner Gruppe, wir haben eine reisen Wiese hier. Die haben gleich geguckt. Kein Bus, keine Bahn, wir kommen hier gar nicht her richtig, war abgelehnt. #00:22:04-9#

58 Lücking Das mit der Infrastruktur ist auch noch mal ein generelles Problem hier. #00:22:08-6#

59 Bednarz Das ist ein generelles Problem. Ich will das mal so sagen. Im Landesverband gibt es die reichen und die armen Vereine und der Vorsitzende ist in so einem reichen Verein, der will natürlich die Reichen nicht unnötig belasten für die Armen. Das hat der uns auch wörtlich gesagt. Ich kann den doch nicht mehr Geld aus der Tasche nehmen, damit wir was kriegen. So ist das da. #00:22:38-2#

60 Lücking Das Denken ist das, was die daran kritisieren? #00:22:38-7#

61 Bednarz Ja und das ist nicht nur unser Verein, das ist hier der ganze Bremer Westen, wir haben alle Leerstände und kämpfen da, dass wir die einigermaßen sauber halten. Wir halten hier auch die Kanten sauber und soweit man rein kann auch die Parzellen, damit das nicht ganz so schlimm aussieht, aber wenn sie weiter nach hinten gehen, da sieht es ganz schlimm aus. Und im Ontarioweg sind

ein und zwei Parzellen aus der Pacht raus, aus dem Generalpachtvertrag sind die Flächen abgezogen worden, die gehören uns gar nicht. Dann habe ich Frau Hübötter geschrieben, sie möchte doch bitte die Brombeeren, die wachsen da so rein, dass man mit dem Auto bald nicht hinkommt, Feuerwehr sowieso schon nicht. Da kriege ich ein Schreiben zurück, die gehören doch zu ihnen. [...] #00:23:43-9#

62 Lücking Das heißt die Zuständigkeiten sind nicht geregelt bzw. man weiß nicht welche Flächen ihnen noch gehören ...? #00:23:54-5#

63 Bednarz [...] #00:24:27-9#

64 Lücking Und jetzt mal hypothetisch weiter gefragt, wie sehen Sie die Entwicklung, wenn sich nichts an der Situation ändert. Oder wollen sie überhaupt, dass sich was verändert? #00:24:39-1#

65 Bednarz Mal angetreten bin ich, dass ich sage unser Verein, geht nicht in die Insolvenz und er soll erhalten bleiben. Und das ist so die Kernaussage, die wir haben. Und da tun wir eigentlich alles und einiges für, dass das so bleibt. Weil wir ja auch eigene Flächen haben in diesem Gebiet, die WIR gepachtet haben, und deswegen muss der Verein auch weitergehen. Wir sind natürlich immer froh, wenn wir jüngere Leute kriegen. Es ist natürlich immer schwierig, weil die Älteren mit 80 die fühlen sich überall gestört, wenn da mal ein Kind schreit und so, das geht alles nicht, man muss da schon ein bisschen tolerant sein. Aber wir sind froh, wenn wir welche haben. Nur die Mitglieder, die heute kommen, das sind welche, die sind nicht vereinsfähig würde ich so mal sagen. Ich hab einen, der hatte eine Parzelle neu übernommen, der fängt sofort an, hat seinen ganzen Schutt und Müll, wollte er auf ne Parzelle bringen, auf ne leere. Da hatte er nun gerade Pech gehabt, dass einer von uns vorbei ging, hatte ihm gesagt, das geht nicht. Dann war da noch ne andere leere Parzelle, dann hat er das da drauf gemacht. Die andere war gegenüber, das konnten einige gesehen. Die nächste war eine daneben. So, dann hat er Asbest gekauft sich das aufs Dach gepackt und das andere auf die nächste Parzelle und in den Graben rein [...] #00:27:08-1#

66 Lücking Das heißt, die meisten haben eine Parzelle, um einfach nur für sich zu sein. Die Philosophie, die da hinter steckt, dass man Gemeinschaft lebt. #00:27:18-5#

67 Bednarz Richtig, und Vereinsleben, das ist nicht. #00:27:21-8#

68 Lücking War aber wohl mal da. #00:27:21-8#

69 Bednarz Hackauf Das war mal ganz anders. #00:27:29-8#

70 Bednarz Wie gesagt wir hatten Kinderfest gehabt, hier hinten auf der Wiese, das war unser Kinderspielplatz, da habe ich, wir waren selbstständig, 150, 200 Würstchen gesponsert und hinterher hast du zusammengesessen. Ich weiß noch Zeiten freitags war hier offen und denn hergekommen, und wenn sie denn sagen, Mensch, ich brauche mal Sand, wer weiß was oder wer hat nen Anhänger, da wurde das alles besprochen. Oder der war Tischler, der war Schlosser das war ganz anders. Aber das ist, seit dem wir das Vereinsheim zu haben, weil, wir haben ja immer reingebuttert, aber da kam nichts raus. Das war dann zu viel.

Dann hatte ich das gepachtet. Und dann kam später mit Partyservice und so. Ja und dann war hier von privat Feier wurde im Internet, was weiß ich was ... Ja, und dann fing das langsam an, dass einige gesagt haben, ich haue hier ab, das passt mir nicht. Sie mussten alle leise sein von 1-3 und ab 19 Uhr und dann war hier Halli Galli, bis nachts 2:00 Uhr das hat bestimmt auch was kaputt gemacht. So kam das eins zum anderen. #00:29:05-6#

71 Lücking Was ist denn ihre Zukunftsvision, vielleicht können sie mir das beschreiben. Also was ist ihre Wunschvorstellung was in Zukunft passieren könnte, oder wie stellen sie sich ihren Verein vor, ganz ideal gedacht? Was so das Beste wäre, was passieren könnte? #00:29:34-5#

72 Bednarz Bei mir ist es so, und das habe ich auch den Planern hier geschrieben, weil, hier ist ja auch so ein Büro, so ein Landschaftsbüro, weil hier soll ja was anderes werden, dass mir persönlich ist zu wenig grün. Ich hätte gern zwischen den Parzellen haben wir ja welche die sind leer, dass man die bepflanzt, muss nicht die hohen Bäume sein, dass man Schatten hat, aber so was so fünf, sechs Meter hoch ist, schön bepflanzt, dass die Tiere sich da mehr... Dann hätte ich gern hier noch nen schönen Teich, das wäre auch noch sowas was man machen könnte. Wesentlich mehr Grün. Sie wissen, ja dass die Parzellen geschätzt werden müssen, wenn die weitergegeben werden. Und da hatten wir Schätzer hier, die haben geschätzt, die Bäume mussten alle weg. Sie können manche Wege, hier Pappelweg, durch gucken bis zur Autobahn. Das hat mich immer gestört. [...] #00:31:10-5#

73 Lücking Und in dem Bezug auf das Vereinsleben? #00:31:11-5#

74 Bednarz Mir wäre ja lieber, man würde mit denen mit Migrationshintergrund auch nen bisschen mehr machen. Das man da den Kontakt HAT, dass man mit denen mal zusammen ist. Die mit uns im Kontakt suchen, die nen Job haben, die auch gut Deutsch reden, das man mit denen Kontakt hat und dass die denn ihresgleichen sagen, hör mal dies und das geht nicht. Dass die dann nicht durch Deutsche, sondern durch ihresgleichen angesprochen werden. [...] #00:32:17-8#

75 Hackauf Vor allen Dingen denke ich mal, man hat Angst. In der letzten Zeit, jetzt im Sommer, waren viele Einbrüche. Was wir nie hatten. Wir haben ja auch den Garten da und wenn z.B. unsere ausländischen Gartenfreunde, die Grillen ja nicht wie wir das kennen [...] Dann ist die ganze Gegend (Waller Feldmark) verrauchet. [...] #00:33:58-9#

76 Bednarz [...] #00:36:18-0#

77 Hackauf [...] #00:36:51-0#

78 Lücking Ich möchte noch einmal kurz zurückkommen, ich nenne es jetzt mal Vermarktung der Parzellen. Was glauben sie denn, wie viel Kapazitäten hätten sie denn noch, z.B. mehr in eine Art von Werbung zu investieren oder noch mal in Form von einer neuen Software, was sie schon sagten. #00:37:12-7#

79 Bednarz Finanziell meinen Sie? #00:37:14-0#

80 Lücking Ja finanziell, aber auch zeitlich gesehen. Es ist ja auch ein Ehrenamt. #00:37:27-0#

- 81 Bednarz Ja das Ehrenamt sei mal dahingestellt, das ist so viel geworden. Also wenn man nicht mit Leib und Seele dabei ist, wie ich. Also ich sitze zuhause und mache da alles. Ich habe dafür nen Drucker und mache alles fertig. Ich bin wie meine Firma. Aber wenn man das gern macht, dann geht das alles. Was heißt zu viel, aber man kann es auch nicht richtig ... Mein Stellvertreter ist noch angestellt, der kommt vor 18 Uhr gar nicht nach Hause, wann soll der was machen? Sie können also nur mit Rentnern hier was machen, die denn auch wirklich sagen, so dass machen wir und denn gehts so. #00:38:11-7#
- 82 Lücking Also die Kapazitäten eher gering. #00:38:15-2#
- 83 Bednarz Nein, das würde ich dann auch noch mit machen. So wäre das nicht. Wir kriegen das auch nächstes Jahr hin, wenn Ludmilla hier das macht, die kann auch mit dem Computer besser. Dann kriegen wir das auch besser hin, dass wir das nen bisschen besser verteilen. #00:38:29-4#
- 84 Hackauf Ich bin nämlich ein technischer Analphabet, muss ich dazu sagen. Also Computer ist nicht mein Ding. #00:38:35-0#
- 85 Bednarz Ja, und die andere die kann das gut und dann kriegen wir das auch besser hin. #00:38:40-2#
- 86 Lücking Und finanziell habe ich schon rausgehört, dass es eh immer klamm ist? #00:38:44-3#
- 87 Bednarz Finanziell ist das nicht so prickelnd #00:38:53-8#
- 88 Lücking Wir sind schon so gut wie am Ende. Ich wollte noch fragen, gibt es noch Aspekte, die wir noch nicht angesprochen haben, was sie noch los werden wollen. Was den Leerstand betrifft oder das Vereinsleben. #00:39:04-9#
- 89 Bednarz Was mich persönlich interessieren würde nicht, aber man redet in der heutigen Zeit immer von Vernetzt. und das ist im Kleingartenwesen fast gar nicht. Wir haben zwar Kontakt mit dem und dem und dahin. Aber, dass ein anderer mal aus einem anderen Verein ankommt und du hör mal zu der und der arbeitet bei einer Firma, die kann dir Sand besorgen oder dies mal. Das fehlt. [...] #00:39:49-5#
- 90 Lücking Und das war wahrscheinlich als mehr Vereinsleben da war, da war das wahrscheinlich anders. #00:39:51-1#
- 91 Bednarz Da war das anders. Da waren wir zu mindestens hier im Verein so gut vernetzt, wenn ich da Schlacke für den Weg brauchte, da habe ich irgendeinen gefragt, du sagte er, ich weiß dahinten laden LKWs immer auf dem Parkplatz was ab, da fahr mal hin. Dann bin ich dahingefahren, hab was mitgenommen und hier meinen Weg in Ordnung gebracht. Da finden sie heute keinen mehr. Das ist nix. #00:40:15-5#
- 92 Lücking Dann steht man da allein auf verlassener Flur. #00:40:15-9#
- 93 Bednarz Ja, man muss wirklich jedes Mal sich Gedanken machen, wo kriegste ... und und und. Es darf ja auch nicht so teuer sein. Da wäre mir lieber ... eigentlich

müsste der Landesverband das machen. Die Vorsitzenden ranholen und sagen, Leute was habt ihr, was kann man weitergeben oder so? Das würde mich noch interessieren. #00:40:39-0#

94 Hackauf Ja der Landesverband, habe ich das Gefühl, der müsste nen bisschen mehr für uns tun. Aber nicht nur für uns, sondern vielleicht für den ganzen Bremer Westen und weil der ziemlich knapselt, finanziell, sagen wir jetzt mal. Aber in der Hinsicht kommt ja gar nichts. Und wenn wir dahingehen, es sind ja auch widersprüchliche Meinungen was wir denn davon kriegen. Wo wir uns auch immer drüber ärgern. Ich hab' das Gefühl, da weiß die Rechte nicht, was die Linke macht und das macht einen betroffen. Man ärgert sich drüber. Wir rackern uns einen ab, wir versuchen das schön zumachen und gut zu machen und von da kommt gar nicht. Ist das so richtig David? #00:41:38-4#

95 Bednarz Ja, oder es kommt zu spät. [...] #00:42:07-1#

96 Hackauf [...] #00:42:14-6#

97 Lücking [...] #00:42:23-9#

98 Bednarz [...] #00:43:28-6#

99 Lücking Mir ist noch eingefallen, haben sie denn hier auch das Problem mit den Kaisenhäusern? #00:43:28-6#

100 Bednarz Ja zwei Stück. Habe ich dem Bauamt auch hingeschrieben. Von Frau Hübotter bekam ich nur den Satz, Abteilung 35 bearbeitet das. Aber kein Name, kein gar nichts. Ich weiß gar nicht welche Abteilung das ist. [...] Da hätte ich mir gewünscht, dass Sie von sich aus da mal anruft. [...] #00:44:08-5#

101 Lücking Das ist, wenn ich das richtig raus gehört habe, dass es ein Problem mit der Stadt ist, dass die ja auch keine Kosten übernehmen wollen. Da sind die Fronten verhärtet? #00:44:15-4#

102 Bednarz [...] #00:44:51-6#

103 Lücking Und wie groß ist der Anteil an privat Flächen? #00:45:12-9#

104 Bednarz Fast alles gehört, ist Generalpächter ist der Landesverband. Und da sind wir Verwalter [...] 56 Parzellen gehören uns, die wir gepachtet haben, sonst gehört das alles Landesverband. Die gehörten MAL alle uns, vielleicht wäre das besser gewesen, aber dadurch das der Landesverband die jetzt gepachtet hat haben wir dadurch natürlich Probleme. #00:45:49-4#

105 Lücking [...] Vielen Dank für das Gespräch. #00:46:18-1#

**Transkript 2: Kleingartenverein Morgenland Gröpelingen e.V., Telefoninterview
geführt am 26.08.2020 mit Vorstandsvorsitzenden H. Meyer**

- 1 Lücking Können Sie sich noch einmal vorstellen und beschreiben inwiefern sie mit dem Kleingartengebiet im Bremer Westen verbunden sind? #00:00:08-5#
- 2 Meyer Also mein Name ist Hanfried Meyer und ich bin erster Vorsitzender vom Kleingartenverein Morgenland und bin seit 2008 aktiv da. #00:00:24-9#
- 3 Lücking Und welche Aufgabe übernehmen sie dort? #00:00:32-5#
- 4 Meyer Im Verein bin ich erster Vorsitzender #00:00:32-5#
- 5 Lücking Und welche Aufgaben übernehmen sie sonst noch oder was beinhaltet das? #00:00:32-0#
- 6 Meyer Ne nur der erste Vorsitzende von dem Verein Morgenland #00:00:39-3#
- 7 Lücking Wie viele Mitglieder hat ihr Verein? #00:00:40-1#
- 8 Meyer Wir haben so knappe 300. #00:00:46-4#
- 9 Lücking Und wie viele sind von denen in der Vorstandsarbeit involviert? #00:00:47-7#
- 10 Meyer Sieben. #00:00:56-2#
- 11 Lücking Und sind damit alle Posten besetzt? #00:00:59-7#
- 12 Meyer Dieses Jahr noch nicht, ab nächsten Jahr. Der zweite Vorsitzende fehlt noch, dann sind wir vollständig. #00:01:07-4#
- 13 Lücking Wie gestaltet sich ihr Vereinsleben? Herrscht ein guter Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern oder haben sie das Gefühl, dass lässt alles so etwas nach? #00:01:17-2#
- 14 Meyer Ja, nein, es gibt schon immer welche die am Meckern sind oder dies oder jenes. Dem einen ist dies nicht recht, was wir machen und dem anderen das nicht. Das gibt es schon. Aber ansonsten ist es ganz ruhig bei uns. #00:01:33-3#
- 15 Lücking Ich habe schon mitbekommen, dass es eine Gemeinschaftsarbeit gibt, die sie zusammen erledigen. Welche Aufgaben erledigen sie da bei den Treffen? #00:01:42-1#
- 16 Meyer Die Gemeinschaftsarbeit ist alle 14 Tage und dann wird der Rasen vorne gemäht am Graben, am Mittelwischweg z. B. oder leerstehende Parzellen sauber gehalten und alle solche Sachen. #00:01:59-7#
- 17 Lücking Und kommen da schon ein paar Menschen zusammen, oder haben sie das Gefühl es lässt ein bisschen nach, das bleibt an wenigen Menschen hängen? #00:02:05-5#

- 18 Meyer Also da muss ich sagen, da bleibt es an wenigen Menschen hängen. Am Anfang muss man damit rechnen, dass überhaupt keiner kommt, die ersten Termine. Aber wenn es dann, jetzt zum Jahresende geht, Ende September ist ja Schluss, dann kann sein, dass sieben, acht, neun kommen auf einen Samstag. Weil die dann wegen der Stunden bezahlen, sonst müssen sie die Stunden bezahlen. Die Stunde 20€ nehmen wir. Und neun Stunden müssen im Jahr geleistet werden. #00:02:41-0#
- 19 Lücking Und gibt es denn sonst noch andere Vereinsaktivitäten im Jahresverlauf z.B. verschiedene Feste oder Grillen. #00:02:51-8#
- 20 Meyer Ja wir haben es versucht mit Sommerfest und solche Sachen. Aber es ist keine Beteiligung, das ist vorbei. Also der Vereinssinn bei den Mitgliedern ist ganz schlecht geworden und noch schlechter, weil immer mehr Migranten dabei sind. Bulgaren und so und die kennen kein Vereinsleben, so wie wir es noch kennen. Und die älteren, die es kennen, die sterben langsam aus. #00:03:23-2#
- 21 Lücking Und wie setzt sich dann ihre Mitgliedschaft zusammen? Also sie haben ja schon gesagt es sind viele Menschen mit Migrationshintergrund dabei und wie sieht das sonst auch vom Alter aus? #00:03:34-8#
- 22 Meyer Ach vom Alter her das geht eigentlich. Das ist so mittelmäßig. Aber die Älteren, ja gut, das hört auf. Dieses Jahr muss ich sagen haben wir viele, viele dazu gekriegt, weil wegen dieses Corona glaub ich. Das manche nicht in den Urlaub fahren oder fliegen konnten und da haben wir sehr viele. Nicht nur auch die verkauft haben, aber 65 Umschreibungen habe ich glaub ich dieses Jahr gemacht. Und ich habe dieses Jahr alles alleine gemacht auch. Sonst haben wir immer Sprechtag, aber das konnten wir ja nicht machen, wegen der Abstandshaltung. Und können wir noch nicht machen. Dieses Jahr haben wir es auch total abgesagt. Wenn Umschreibungen sind, das mache ich alleine dann. Und gebe das dann unserer Kassiererin weiter und die trägt ... Wir haben so ein Programm und dieses Hauptprogramm hat sie, da können wir nicht alle drin buchen. Und dann gebe ich ihr die Daten und dann bucht sie das ein und dann haben wir das in dem Hauptprogramm drinne. Aber die Arbeiten mache ich alle, mit Umschreibungen, mit Unterschriften und und und. #00:04:43-3#
- 23 Lücking Und sind das dann auch vermehrt Familien mit Kindern gewesen oder auch junge Menschen? #00:04:50-0#
- 24 Meyer Also mit Kindern das ist so halbe-halbe, kann man sagen. Also junge Menschen hauptsächlich nur. Ich habe noch nie gehabt, wir haben in einem Weg, aber ein deutsches Ehepaar, so um die 40 rum, und die haben gleich zwei Parzellen genommen. Das sind eigentlich Schrott-Parzellen, da hatten wir schon von gesprochen die abzureißen. Und die wollten die unbedingt haben, UNBEDINGT. Ich sage, das ist aber Schrott. Nein, haben sie genommen und jetzt haben sie eine schon abgerissen selber und haben da eine neue draufgesetzt und die andere wollen sie nächstes Jahr. #00:05:32-8#
- 25 Lücking Also ist Aktivismus auf jeden Fall bei manchen da, die Lust haben was zu machen. #00:05:34-8#
- 26 Meyer Ja, also dieses Jahr hauptsächlich. (unv.) Die ich jetzt noch habe die

- Parzellen, die kann man nicht mehr weitergeben, das ist totaler Schrott und die sind zugewachsen mit großen Bäumen schon und so. Das kann man nicht machen und das mache ich auch nicht. #00:05:58-4#
- 27 Lücking Haben sie denn im Moment auch eine Warteliste, für die Parzellen, die sie verpachten könnten. #00:06:01-2#
- 28 Meyer Ne, Warteliste nicht, das haben wir nicht. Da waren ein paar Anfragen, aber viele sind auch dabei, die wollen eine gute Parzelle haben, aber nix dafür geben. Das gibt es auch und dann brauche ich keine Warteliste. #00:06:19-9#
- 29 Lücking Wie viele Parzellen stehen denn dann gerade leer? #00:06:21-3#
- 30 Meyer Also leerstehen so ca. 130 Stück. #00:06:28-3#
- 31 Lücking Die aber nicht alle verpachtbar wären. #00:06:29-5#
- 32 Meyer Ne die sind alle nicht mehr verpachtbar. Ich weiß nicht wo sie jetzt von reden, von welchem Gebiet. Ich weiß nicht, ob sie das wissen, wir haben 2 Gebiete, einmal alt und einmal dieses neu Gebiet. Reden sie nördlich der Autobahn, oder welches Gebiet? #00:06:46-9#
- 33 Lücking Das hatte ich mit Frau Hübotter noch gar nicht besprochen, es ging erstmal nur generell um ihren Verein. Das können sie mir gern einmal beschreiben, wie das aussieht zwischen den Gebieten. #00:06:59-8#
- 34 Meyer Also nördlich der Autobahn, das ist das neue Gebiet, wo auch das Vereinsheim steht, ich weiß nicht ob sie da schon waren. Die Seite Am Mittelwischweg, das ist nördlich der Autobahn. Und dann haben wir noch ein Altgebiet, wo das angefangen hat früher mal. Und das existiert auch noch und da waren noch mehr, aber das hat man damals weggenommen und darum habe wir dieses nördlich der Autobahn gekriegt dafür. Und ja wie gesagt, und dann haben wir südlich der Autobahn haben wir noch zwei Wege, das sind ... aber die sind total Schrott die Wege. Das sind eigentlich nur Türken und also normalerweise könnte man die zuschieben. #00:08:03-7#
- 35 Lücking Und im nördlichen Teil, da ist es wo aktiv mehr Vereinsleben stattfindet, wo auch noch Parzellen sind die zu verpachten sind? #00:08:12-2#
- 36 Meyer Da ist auch nix mehr zu verpachten. Das ist alles (unv.) Also das heißt zwar Altgebiet, aber ich sag mal das ist fast schöner, wie das nördlich der Autobahn, das neue Gebiet. Das muss ich dabei sagen. Und da muss ich sagen, ist auch noch Vereinsleben. In dem einen Weg weiß ich z.B. da Ecke Schützenweg nennt sich das, da sind immer wenn der Wegewart um Arbeit ruft, dann sind sieben, acht Leute sofort da. Da besteht noch Vereinsleben und da gehört ein Teil noch, die sind nicht von der Stadt, die sind von der Schützengilde gepachtet. Und dann haben wir vorne noch einen Weg, das ist der Hausschildweg, der gehört komplett zur Kirchengemeinde. #00:09:16-1#
- 37 Lücking Also mischt sich das so ein bisschen bei ihnen? #00:09:18-2#
- 38 Meyer ja ja und Hausschildweg, haben wir nur noch auf der linken Seite, da war auch rechts, da hat man damals ein paar Parzellen weggenommen, da wurde

damals noch der Streichelzoo gebaut. Ich weiß nicht kennen sie das da Halmerweg? #00:09:34-7#

39 Lücking Ne, den Teil kenne ich nicht #00:09:40-7#

40 Meyer Ne, kennen sie gar nicht, ne. Ja und da wurde der Streichelzoo gebaut und dann hat man die Parzellen weggenommen. Und jetzt ist der Streichelzoo auch wieder weg, da wird jetzt die Oberschule gebaut. Da wollte man auch schon einen Teil noch wieder von dem Hausschildweg wegnehmen, [...] und jetzt bleibt er doch, der Hausschildweg. Da sind noch 10 Parzellen dran, mehr ist das nicht #00:10:09-5#

41 Lücking aber das heißt der Teil ist nicht geschützt so zu sagen. #00:10:23-3#

42 Meyer Ne nicht von der Stadt, das ist die Kirchengemeinde #00:10:24-8#

43 Lücking Und wenn sie sich an die Situation vor Corona erinnern, welche Auswirkungen hatte der Leerstand da auf ihre Vereinsarbeit? #00:10:34-3#

44 Meyer Ja vor Corona war nicht so viel Arbeit wie jetzt. Wie gesagt, viele haben die Parzellen genommen und wir hatten viel, viel Arbeit. Also ich bin ja nun Rentner, aber das war ein Voll-Timejob, was ich gemacht habe. Da ging den GANZEN Tag das Telefon. Und am schlimmsten war es als die Sonne schien. #00:11:02-0#

45 Lücking Und haben sie denn eine Idee, warum es zu dem Leerstand vorher gekommen ist? #00:11:07-1#

46 Meyer Ja weiß ich auch nicht, kann ich nicht so sagen. Da sind Parzellen bei oder was jetzt noch da ist, die waren schon vor meiner Zeit leer, die sind nicht vor dem, die waren schon vorher leer. So, und wie gesagt, da hat man dann keine Leute dann für, um das frei zu halten. So dann ist das mit der Zeit zugewachsen. Die sind ja schon 20 Jahre bald leer, welche die da zugewachsen sind. Also die jetzt noch sind, die waren schon leer als ich gekommen bin. #00:11:42-8#

47 Lücking Und können sie auch sagen, warum, oder welche Gründe bestehen, dass mache Interessenten am Ende vielleicht doch keine Parzelle wollten. Denn sie haben ja schon am Anfang beschrieben, dass einige dann doch kein Interesse mehr hatten. #00:12:02-0#

48 Meyer Ja, das weiß ich auch nicht. Welche meinen ja auch das wäre umsonst. Die brauchen keine Pacht, nix bezahlen. Und wenn die dann hören, was die bezahlen müssen, dann ist es vorbei. #00:12:14-7#

49 Lücking Aber die Anfragen, sind das schon Menschen, die dann in Walle und Gröpelingen leben oder kommen die aus dem ganzen Bremer Gebiet. #00:12:22-0#

50 Meyer ja, zu 90 % aus Walle und Gröpelingen und Gramke, Oslebshausen. Aber gibt auch von Achim und Bremen Nord auch. Aber das ist nicht ganz viel. #00:12:36-9#

51 Lücking Und wenn wir ein bisschen darauf kommen, wie sie ihre Parzellen

- beworben haben oder machen sie das aktiv? Oder was hatten sie unternommen vor Corona quasi, um die leerstehenden Parzellen zu verpachten? #00:12:56-7#
- 52 Meyer Wir haben einen Internetauftritt, haben wir ja und da haben wir das angegeben, welche Parzellen ... Jetzt im Moment ist natürlich nichts drinne, weil wir nichts haben, aber da haben wir das schon eingegeben. Aber da rufen die Leute auch an, das haben wir bis jetzt noch nie gehabt. Zeitung und so, dass muss man ja bezahlen und das ist dem Verein dann auch zu viel irgendwo. Aber dies im Internet haben wir schon von Anfang an gemacht. #00:13:29-7#
- 53 Lücking Und nutzen sie im Internet noch andere Plattformen, z.B. Facebook, das ist ihnen ja vielleicht auch ein Begriff? #00:13:37-0#
- 54 Meyer Hat unsere Schriftführerin, die bearbeitet das, hat sie auch schon gemacht. Aber das bringt alles nicht viel. So Internetseiten, wenn man das hört, wenn die anrufen, immer Internetseite haben die das her. Also jetzt ruft sowieso im Moment keiner mehr an, weil ist ja auch zum Winter hin. Aber wonach das war, wenn die angerufen haben, IMMER Internetseite. Facebook habe ich da noch nie gehört. #00:14:06-3#
- 55 Lücking Und das heißt ihre Schriftführerin kümmert sich primär darum, dass ins Internet einzutragen, wenn eine Parzelle frei ist, oder wer kümmert sich darum? #00:14:14-1#
- 56 Meyer Ja, wenn dann gebe ich ihr das und sie ist die Bearbeiterin fürs Internet. Das macht sie, weil sie da angemeldet ist und so. #00:14:26-7#
- 57 Lücking Und präsentieren sie ihren Verein auch noch anderweitig, dass sie z.B. bei Festen einen Stand haben oder dass sie Aktionen anbieten oder so was? #00:14:36-6#
- 58 Meyer Nein, das haben wir nicht. #00:14:43-0#
- 59 Lücking Sind sie denn sonst auch mit anderen Vereinen, die jetzt nicht im Kleingartenwesen sind, sind sie mit denen im Austausch? Also z. B. wenn sie sagen, es sind Flächen da, die der Kirche gehören? #00:14:58-6#
- 60 Meyer Ne haben wir nicht. Der Schützenverein, der kümmert sich gar nicht darum und die Kirche auch nicht. Die kümmern sich überhaupt nicht. Da ist denen wichtig, dass die ihre Pacht kriegen und dann ist das gut. [...] #00:15:17-4#
- 61 Lücking Das heißt es bleibt also nur über die Internetseite, dass sie nach außen den Verein präsentieren. Und von welcher Seite her erhalten sie Unterstützung, also könnten sie z.B. auch an andere Stelle Gelder beantragen, oder das andere Projekte an sie herantreten und sagen, wir haben hier eine Gruppe, die würde gern für eine Saison einen Garten pachten? Laufen da irgendwelche Kooperationen noch? #00:15:50-3#
- 62 Meyer Ne, eigentlich nicht. #00:15:55-1#
- 63 Lücking Das heißt, wenn sie Unterstützung bekämen, dann hauptsächlich vom Landesverband? #00:16:04-7#

- 64 Meyer Aber für die Parzellen selber nicht. Der Landesverband wirbt zwar mit Parzellen, man solle sich dann bei den Vereinen melden und so, aber sonst, dass die uns da unterstützen weiter nichts. #00:16:25-4#
- 65 Lücking Ich würde gern noch hypothetisch was fragen. Was glauben sie wie würde die Entwicklung in ihrem Verein aussehen, wenn sich jetzt nichts ändert. Wenn alle so weiter läuft wie bis her. Oder haben sie das Gefühl, es müsste sich auch gar nichts ändern? #00:16:42-0#
- 66 Meyer Im Moment ist es gut. Es ist alles besetzt was wir haben. Da braucht sich nichts ändern. Aber vorher sah es anders aus. #00:16:52-4#
- 67 Lücking Das heißt Corona ist in diesem Sinne ihnen zu Gute gekommen? #00:16:55-0#
- 68 Meyer So ist es, GENAUSO ist es. Vollkommen richtig. #00:17:01-7#
- 69 Lücking Und haben sie denn, in die Zukunft geblickt, eine Vision oder Wünsche wie ihr Verein in Zukunft aussehen könnte. Was so ganz toll wäre, was noch passieren könnte? #00:17:16-3#
- 70 Meyer Also das mach ich nicht, WEIL ich höre nächstes Jahr auf. Ich mache nur noch bis Ende nächsten Jahr und dann ist Schluss, das ist schon perfekt. Ich mache den Vorsitz dann zwölf Jahre und das langt. #00:17:40-0#
- 71 Lücking Aber sie haben bestimmt auch eine eigene Parzelle, dann dort? #00:17:43-3#
- 72 Meyer Gehabt. Aber meine Frau ist so krank geworden. Die kann nicht mehr laufen, die geht an Gehhilfen. Ich habe einen Herzinfarkt gehabt und dann haben wir gesagt Schluss. #00:17:58-2#
- 73 Lücking Gesundheitlich ist das dann schwierig, kann ich mir vorstellen. Und haben sie denn rausgehört, wie das bei den anderen Mitgliedern aussieht oder bei ihnen im Vorstand, ob die noch Wünsche oder Ideen haben, was so in Zukunft passieren könnte? #00:18:12-9#
- 74 Meyer Im Moment nicht. Die Kassiererin hört auf, meine Frau z. B. ist zweite Kassiererin, die hört auf. Meine Schwiegertochter ist Schätzerin, die hört auch auf. Ja das wars dann, wir hören mit vier Leuten auf. #00:18:34-2#
- 75 Lücking Ok. Und gibt es da denn schon Nachfolger? #00:18:37-9#
- 76 Meyer Die Schriftführerin wird wahrscheinlich die Kassiererin machen. Ich habe für kommendes Jahr, wenn wir eine Jahreshauptversammlungen machen können, einen zweiten Vorsitzenden hätte ich da, der könnte dann den ersten übernehmen. Ja gut die Schriftführerin, wir haben ja eine zweite, wir haben ja Frau Popken, wo sie mitgesprochen haben, und die könnte die Schriftführerin übernehmen. Aber mehr, ob sich da noch wer findet, ja wer weiß? DAS ist immer schlecht, die wollen alle, aber ehrenamtliche Arbeit das will keiner. Ja das hat abgenommen. Das ist schlecht. Müssen wir abwarten, es ist ja noch ein Jahr. [...] #00:19:37-4#

77 Lücking Ich habe meine Fragen tatsächlich auch schon gestellt. Jetzt wollte ich aber zum Abschluss noch fragen, ob sie vielleicht noch Aspekte haben, die wir noch gar nicht angesprochen haben in Bezug auch auf den Leerstand oder auch auf das Projekt Grüner Bremer Westen. #00:19:55-7#

78 Meyer [...] Ich sehe es so: Es wurde ja schon drei Jahre gefeiert, dieses Jahr ja nicht. Es ist nichts passiert, noch gar nichts. #00:20:36-7#

79 Lücking In Bezug auf was, was ist nicht passiert? #00:20:36-7#

80 Meyer Im Grünen Westen, was da passieren sollte, mit dem Weg da. Da hat man nur Bohrungen gemacht [...] Es ist ja schön, dass man was machen will, aber so lange ist noch kein Handschlag passiert. [...] #00:21:45-5#

81 Lücking Vielen Dank für das Gespräch, dass sie sich Zeit genommen haben. [...]

Nachtrag (24.09.2020)

82 Lücking Was bedeutet für sie "verpachtbar", also nach welchen Kriterien beurteilen sie? #00:00:00-4#

83 Meyer Wo hohe Bäume stehen, was bei uns der Fall ist. Und wenn die Laube, wenn das Schrott ist, dann kann man die ja nicht mehr verpachten. #00:00:10-9#

84 Lücking Ja ok. Und wie sieht das mit Strom und Wasser aus? Ist das ein Kriterium? Oder sagen sie einfach es gibt Parzellen, die haben Strom und welche die haben eben keinen, aber man könnte sie ja trotzdem verpachten? #00:00:24-8#

85 Meyer Das kann man trotzdem. Wir haben ja z. B. im Altgebiet, da habe die alle, naja die haben selbst Strom gelegt, aber sonst ist da auch kein Strom und auch kein Wasser. #00:00:38-2#

86 Lücking Und haben sie schon selbst mal eine Bestandsaufnahme gemacht von allen Flächen? Oder ist das so viel, dass man das gar nicht schafft? #00:00:45-4#

87 Meyer Oh das sind 100 Stück bestimmt, die leer sind. Das haben wir in unseren dings drin, in unseren Computer drin und warum soll ich da eine extra Aufstellung machen? Die sind nicht verpachtbar und gut. #00:00:58-7#

88 Lücking Vielen Dank. Dass Sie für die Rückfragen zur Verfügung standen.

Transkript 3: Kleingartenverein Am Mittelwischweg e.V., Interview geführt am 11.08.2020 mit Vorstandsmitgliedern R. Heide (Vorsitzender), E. Krieshammer, H. Senkpiel, A. Senkpiel, P. Behmann

- 1 Lücking Zum Einstieg fände ich es ganz schön, wenn Sie sich bitte einmal vorstellen, indem sie mir beschreiben inwiefern sie mit dem Bremer Westen und mit dem Kleingartenverein verbunden sind. Herr Heide wollen Sie dann vielleicht einfach anfangen? #00:00:19-3#
- 2 Heide Rolf Heide, 74, mach' das so ein halbes Leben lang, 33 Jahre oder so. Ja und dann ist das automatisch, wenn man Vorsitzender ist, hat man eine Interessensgemeinschaft, der Vereine in dem Stadtteil, das sind Gröpelingen und Oslebshausen hier z.B. [...] Die Vereine das sind sieben organisierte Vereine, die bilden eine IG, Interessensgemeinschaft, und sind dadurch beim Landesverband im Vorstand, im erweiterten Vorstand. Dann sucht man immer irgendjemanden, der die Vereine vertritt und den Leiter macht. Wenn man Rentner ist, hat man das irgendwie an der Backe. Und dadurch ist man dann im Landesvorstand. Macht da die Sitzungen mit. #00:01:38-7#
- 3 Krieshammer Ich bin Elfriede Krieshammer, 66, und wir haben seit 43 Jahren hier einen Garten. Wir wohnen auch in Gröpelingen und seit 23 Jahren bin ich hier mit im Vorstand. #00:02:00-6#
- 4 H.Senkpiel Mein Name ist Hans Senkpiel. Ich bin eigentlich seit Kind an hier im Parzellengebiet, seit 1954. Erst war ich in Blüh' Auf, dann bin ich hier angefangen. Bin Fachberater und Schätzer. Und bin hier jahrelang Vorstand und musste das aber aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Bin ich hier nicht mehr im Vorstand, bin noch einfacher Fachberater #00:02:28-1#
- 5 Lücking Eine Frage an sie Herr Heide, was umfasst ihre Aufgabe als Leiter der IG aber auch als Vorstandsvorsitzender. #00:02:36-5#
- 6 Heide Als Vorsitzender ist es so, man muss den Laden zusammenhalten. Sehen, dass man mit den Leuten auskommt, dass die Arbeit gut verteilt wird. Aber die meiste Aufgabe ist eben außerhalb. Also, dass man mit den Ämtern redet, dass man beim Ordnungsamt einigermaßen zurechtkommt, dass ist immer ein Problem bei uns. Das ist ja das Amt, was uns KONTROLLIERT und man fühlt sich immer mehr kontrolliert als andere. Ob das nun wirklich so ist? Aber subjektiv empfinden wir das so. Das sind so Kleinigkeiten [...], sonst eben mit den anderen Ämtern Stadt Grün (unv.) UBB heißt das inzwischen, der Deichverband, also mit diesen ganzen Ämtern hat man viel zu tun, Ortsamt. Dann hat man natürlich auch ein Netzwerk. Mit den Vereinen ergibt sich das durch die IG, mit anderen, Kirche oder so. Wir hatten dann in den letzten Jahren auch immer Veranstaltungen mit der Kirche, Sonntagsgottesdienst, war gut besucht. Mit den anderen Vereinen und Verbände hat man dann auch Kontakt geknüpft. Man muss ja auch sehen, dass man im Stadtteil gut organisiert ist. #00:04:44-8#
- 7 Lücking Das man eine Präsenz hat irgendwie? #00:04:44-8#
- 8 Heide hm (bejahend) es ist auch ganz gut, wenn man als Vorsitzender irgendwo mit drin ist, im Beirat bspw. oder jetzt mit Frau Hübotter. Herr Senkpiel und ich begleiten das schon seit 7 Jahren. Wir haben das mit aus der Traufe gehoben, damals als Frau Hübotter noch gar nicht da war (lacht). Ja das war schon recht

- schwierig damals, aber hat sich ja gut entwickelt. Hoffen wir mal, dass das so weiter läuft und nicht das Geld ausgeht. #00:05:13-0#
- 9 Lücking Und wie viele Mitglieder hat ihr Verein? Und wie viele sind dann auch im Vorstand involviert? #00:05:16-4#
- 10 Heide man kann sagen wir haben zwischen 270, 280 verpachtete Gärten und haben 310 Gärten insgesamt. Der Rest ist frei. Wird sicherlich auch nicht mehr verpachtet, weil da waren mal Kaisenhäuser drauf, das sind Wiesen einfach. Und die Erschließung ist ... man muss rechnen, wenn man einen Verein organisieren will, muss man bestimmt 10% der Leute in Funktion haben. Wenn's weniger sind, wird's schwierig. #00:06:01-8#
- 11 Lücking Das heißt aber, wenn sie 310 Gärten haben, haben sie pro Garten ein Mitglied. Es ist also immer einer der sich als Mitglied einträgt? #00:06:06-0#
- 12 Heide nein, nein, wir haben ja 270, 280 verpachte, also Mitglieder, der Rest sind freie Gärten, ohne Verpachtung ohne alles. Die werden wir auch nicht mehr los. Da waren Kaisenhäuser, die wurden abgeräumt, die nimmt auch keiner mehr. Weil, man muss da ein Haus drauf bauen, Stromanschluss kostet viel Geld. Die werden wir nie wieder los. #00:06:35-6#
- 13 Lücking Aber derjenige der pachtet, ist im Verein Mitglied? #00:06:35-9#
- 14 Heide Ja muss. #00:06:40-0#
- 15 Lücking Und kann dann, wenn das z.B. ein Ehepaar ist, der andere Ehepartner als Mitglied eintreten oder läuft das dann automatisch? #00:06:49-7#
- 16 Heide Nein, nicht automatisch. Man kann, aber viele machen das nicht, weil es nochmal kostet. #00:07:01-9#
- 17 A.Senkpiel --- kommt dazu, 2. Schriftführerin #00:07:09-3#
- 18 Lücking Und wie gestaltet sich die Gemeinschaftsarbeit? Die gibt es ja ein paar Mal im Monat. Was machen sie da oder welche Aufgaben werden da erledigt? #00:07:12-7#
- 19 Krieshammer Ja, im Grunde genommen, alles was hier so anfällt. Das wird von den Gemeinschaftsarbeitsleitern hier eingeteilt, wo was gemacht werden muss. [...] Wir sind dann samstags oft hier und schreiben Briefe. Aber es ist sonst so, dass die Leute um 8:45 kommen müssen. Die Gemeinschaftsarbeit geht dann bis um 12, das sind also 9 Stunden, die abgeleistet werden müssen. Zwischendurch ist dann eine kleine Pause, damit die Leute ins Gespräch kommen. Das finde ich eigentlich eine sehr schöne Aktion, dass dann Kaffee und so, das hat Hans eingeführt. #00:08:03-3#
- 20 H.Senkpiel Einfach das die Kleingärtner sich mehr kennenlernen. Nicht das immer jeder für sich ist. Zu den Arbeiten ist das, weil wir ja auch viel Arbeiten von der Stadt aufgebürdet kriegen, wir haben ja viel Freiflächen. Wie Herr Heide eben schon sagte auch diese großen 900m² Gärten, die müssen ja auch immer gepflegt werden, sonst wird ja der Garten daneben, der ja verpachtet ist, nicht mehr zu verpachten. Das ist ja auch das Dilemma mit den Kaisenhäusern. Darum

müssen wir auch diese Flächen pflegen, obwohl man uns auch immer Steine in den Weg legt. Wir haben auch Vorschläge gemacht für diese 900m² Gärten, nur als Beispiel bei Frau Hübötter und Herrn Knode, diese großen 900m² Parzellen, die zu vierteln, zu parzellieren. Dann haben wir vier kleine Gärten und dann müsste man natürlich vom Staat auch Hilfe bekommen, da Lauben drauf zu setzten. Wurde früher öfters so gemacht, dass der Staat vorgelegt hat mit Lauben, dass die besser zu verpachten sind und dann könnte man die als kleine Gärten wieder verpachten, weil wir jetzt gerade während der Corona-Zeit einen großen Zulauf haben. Herr Heide kann die Gärten gar nicht mehr nachkommen, wie viele Nachfragen er hat. Und jetzt liegen die alle Brach rum und man könnte ja auch von diesen Mitteln vielleicht unser Bremer Westen, den wir hier ja verschönern wollen und erweitern wollen, wo wir ja hinter stehen [...] könnte man vielleicht auch ein bisschen ... (unv.) Und dazu kommt natürlich noch die Gärten, die verpachten sind, aber nicht gepflegt werden, wo vielleicht eine Krankheit ist, die pflegen wir ja auch mit. Da müssen wir unsere Gräben, die hier durchlaufen, das sind ja Be- und Entwässerungsgräben und wo kein Garten drauf ist, die müssen wir ja auch reinigen. Die grenzen ja nicht immer an Parzellen, dafür ist ja der Parzellist zuständig. Und so werden uns so viele Arbeiten aufgedrückt eigentlich von der Stadt, ja das müsst ihr machen, dafür kriegt ihr dann was anderes. [...] Das sind so unsere Gemeinschaftsarbeiten. #00:10:48-4#

21 Lücking Und gibt es sonst noch andere gemeinschaftsbildende Aktivitäten im Jahresverlauf, die sie so veranstalten? #00:11:03-1#

22 A.Senkpiel Normalerweise haben wir Lampion-Fest, Theateraufführung oder Singen. Wo auch die Parzellisten zu eingeladen sind. Gottesdienst haben wir z.B. auch jedes Jahr angeboten, Osterfeuer, Kinderfest, gut das fällt dieses Jahr alles aus. #00:11:27-6#

23 Lücking Und ist das denn auch gut besucht? Kommen die Parzellisten auch oder kommen Leute von außerhalb dann dazu? #00:11:30-2#

24 A.Senkpiel Oh ja, es kommen viele Leute von außerhalb. #00:11:37-4#

25 Lücking Wie setzt sich ihre Mitgliederschaft denn zusammen? Von welchen Menschen bekommen sie Anfragen? #00:11:47-6#

26 Heide Also man muss sagen, die Mehrheit ist noch Deutsch. Der größte Anteil von Migranten sind Polen, dann Russen und dann mischt sich das alles. Da mal Italiener, da mal fünf Araber, da mal drei Türken. Aber der größte Teil sind Russen und Polen. Das ist aber von Verein zu Verein unterschiedlich. Es gibt auch Vereine wo ganz viele Türken sind z.B. Weil ja gerade in Gröpelingen viele Türken sind. In letzter Zeit haben wir viele Anfragen von Bulgaren. Aber das verteilt sich immer, die wollen auch zusammen sein und dann sind die vielleicht gebündelt in dem Verein und die Russen und Polen bei uns gebündelt mehr. Es gibt ja auch einen türkischen Verein. Vom Anteil kann man sagen, alle Migranten zusammen ein Drittel. #00:12:44-0#

27 Lücking Und leben die auch alle in Walle und Gröpelingen? #00:12:52-0#

28 Heide Nein, das ist einfach so, die wollen zusammen sein. Wir haben z.B. ein paar Araber da, die sind alle miteinander verwandt, die wohnen dann in der Neustadt oder in der Vahr. Aber die kommen dann hier her, weil sie eben die

- Gärten nebeneinander haben. #00:13:10-2#
- 29 Lücking Und wie setzt sich das von der Altersstruktur zusammen? #00:13:12-0#
- 30 A.Senkpiel Jetzt wieder ein jüngerer Verein geworden. #00:13:24-3#
- 31 Krieshammer Ja, viele Kinder sind dazu gekommen, wir freuen uns auch immer über jedes Kind was mitkommt. #00:13:32-6#
- 32 Lücking Können sie kurz beschreiben, wie sich der Austausch zu anderen Vereinen gestaltet, die jetzt nichts mit dem Kleingartenwesen zu tun haben? Sie sagten ja schon, dass sie Connections zu der Kirche haben usw. also wie sieht das dann aus, machen sie auch Veranstaltungen zusammen? #00:13:53-6#
- 33 H.Senkpiel Wir haben jahrelang von „Kultur Vor Ort“, haben wir im Herbst immer Apfelpflücken gemacht. Dann sind die hier hergekommen, haben meistens selber Kuchen mitgebracht oder Rolf hat welchen besorgt. Und dann sind wir mit den Kindern - haben erstmal unserer Kleingärtner gefragt, in welchen Garten wir reindürfen und die meisten haben zugestimmt. Dann sind die Kinder, dann immer aufgeteilt mit Elternteil und auch von uns vom Verein Leute haben das begleitet. Haben dann Äpfel gepflückt und haben dann die Äpfel zu einer Bio Mosterei nach Strohum, die haben dann den ganzen Tag dort verbracht. Und dann haben die da den Saft gemacht da und haben manchmal bis zu 500l Saft daraus gekriegt. Und haben den dann verkauft für ihr Projekt, für ihre „Kultur Vor Ort“ - Sache. Dann haben wir hier auch Kindergarten -Parzelle, das ist im Moment durch Corona natürlich schlecht geworden. Und drei Jahre war der Tunnel gesperrt und die sind immer zu Fuß gekommen und da konnten die den Weg nicht schaffen. Der Umweg war zu viel für die Kleinkinder. [...] Wir hatten das auch schon mal, dass der Beirat hier war. Hatten hier auf der Wiese ne Sitzung gemacht und konnten auch mal unseren Frust und gerade mit dem Bauordnungsamt haben wir viel Ärger [...]. Das sind einmal die Kontakte, die Rolf hat durch seine Beiratstätigkeit, auch mal Firmen. Und wir sind ja auch alle hier so geprägt von diesem Stadtteil, dass wir eine soziale Verantwortung haben und auch die Kleingärtner, die jetzt nicht so viel Geld haben, die einen Garten haben möchten, dass wir denen anbieten, abzuzahlen. Die dann nicht die Summe auf EINMAL aufbringen müssen, sondern dass die Pacht aufgeteilt wird. Das rechnet unser Kassierer dann aus und so haben wir dann auch unsere soziale Verantwortung. #00:16:54-0#
- 34 Lücking Das der Kleingarten jedem zugänglich ist. #00:17:02-0#
- 35 H.Senkpiel Wir haben auch schon einen Behindertengarten dabeigehabt, dieser Behindertenverein, da wurde das Geld nicht mehr so richtig und die konnten mit den Omnibussen hier nicht mehr herfahren. Weil, das waren ja meistens schwerstbehinderte mit Rollstühlen und so und dafür musst du halt Autos zur Verfügung haben [...] #00:17:27-0#
- 36 Heide Was das so angeht, der ganze Verwaltungskram. Da wundert man sich ja, was man so an Briefe schreiben muss. #00:17:46-0#
- 37 Krieshammer Ja ich denke im Grunde genommen, ich finde es ganz GANZ wichtig, dass jeder, der einen Garten möchte auch einen Garten haben kann. Dass er nicht sagen muss, ich kann das aus finanziellen Gründen nicht. Es wird

wirklich jeder möglich gemacht. Eben durch die Ratenzahlung, und dass man gemeinsam guckt. Aber wir schreiben also ständig, und was dann das Schlimmste ist, dass sich einer dann die Decke über den Kopf zieht und sich nicht mehr meldet. Wenn jetzt noch 50 € zu zahlen sind, dann auch das kann man besprechen. Aber das passiert dann nicht und das finde ich total schade, weil ich das Gefühl habe, dass wir hier im Verein gut im Gespräch sind. Und dann das es eben auch Gartenfreunde gibt, denen man dann schreiben muss, dass sie ihren Rasen mal wieder mähen müssen, wo ich dann denke, man sieht es doch ganz offensichtlich. Und da kommen dann auch von den Nachbarn Beschwerden und dann muss man das erstmal wieder hinkriegen. Ja das jeder mit einander froh ist [...] Man sollte von allen Seiten was tun, dass dieses Miteinander klappt. Ja, ich möchte sagen, dass es zu fast 90% klappt, aber diese 10% die spuken einem im Kopf rum. #00:19:21-4#

38 Lücking [...] #00:19:25-6#

39 Heide Ja, das sind dann auch oft die zwischenmenschlichen Probleme, die wir hier dann lösen. [...] #00:19:50-7#

40 Lücking Sie sind dann Mediatoren, so zu sagen? #00:19:52-1#

41 Heide [...] #00:19:58-5#

42 Lücking Ich möchte nochmal konkreter auf den Leerstand zurückkommen. Sie können sich ja versuchen an vor Corona zu erinnern. Aber wie ist ihnen das vorgekommen, welche Auswirkungen hatte der Leerstand auf die Vereinsarbeit und wie wurde das in der IG auch diskutiert? #00:20:22-0#

43 A.Senkpiel Also wir hatten z.B. einen Garten bei uns im Weg, das ist ein Abriss. Also der Garten sah aus, als wenn der 1000 Jahre nicht bearbeitet worden ist. Der ist jetzt wirklich abgenommen. Und innerhalb von 6-7 Wochen, mit zwei Leuten, den Garten erkennt man nicht wieder. Und so ist das jetzt mit vielen Parzellen passiert, dass wir die vorher gar nicht losgeworden sind oder nicht verpachten wollten, weil wir gesagt haben, das ist eine Zumutung, so viel Arbeit. Aber jetzt, wir haben eine Warteliste. #00:21:05-8#

44 Lücking und wie lange haben sie die Warteliste schon? #00:21:05-8#

45 Heide Seit Corona. Das ist einfach so. Wir haben 380.000m², 190 städtisch, 190.000 privat und 25.000 freie Fläche, also Wiesen. Das sind auch gerade die großen Gärten, die wir nur als Wiese haben und nicht loswerden. Und diese 25.000m², und da sind auch städtische Flächen dabei, die müssen wir immer pflegen. Jetzt durch Corona ist es so, die ganzen Gärten, die wir sonst nicht verpachten konnten, also wir können die Leute gar nicht mehr bedienen. Es sind so viele Anfragen, aber das ist auch sehr unterschiedlich, muss ich mal dazu sagen. Ob man einen funktionierenden Verein hat oder einen nicht funktionierenden Verein. Ich sag mal, als Beispiel, der Verein auf der anderen Seite ist, wir waren früher ein Verein, da wird sich nicht gekümmert. Die haben einen Freiland von 120 Gärten und da sind viele, mindestens die Hälfte oder auch mehr verpachtbar. Aber das hängt aber auch viel mit dem Vorstand zusammen und wie regelt er es und das bildet sich jetzt genau ab. Also normalerweise ein Vorstand, der aktiv ist, der könnte jetzt alles verpachten. Ist er nicht aktiv bleiben weiterhin Freistände. Das ist hier im Westen schon sehr

unterschiedlich [...] #00:22:49-7#

- 46 Lücking Das heißt auch selbst die sehr verwildert sind, die Gärten, da sind Leute, die haben Lust einfach, machen sich den zurecht, weil sie einfach aktiv sein wollen. Heide hm (bejahend) Es ist ja schon deutlich geworden, dass sich bei ihnen der Leerstand sehr positiv entwickelt. Wenn sie aber noch einmal zurück denken auf die Zeit vor Corona, wie hat sich es da ausgewirkt, wie sind sie da mit dem Leerstand umgegangen? Hat sich das in einer Form im Verein sehr belastet? #00:23:31-2#
- 47 H.Senkpiel Sie dürfen sich ja jetzt nicht selber loben. Aber der erste und zweite Vorsitzende sind viel im Internet. Immer wenn frei wurde angeboten, angeboten, angeboten. Man konnte auch da schon mal, ne den nehmen wir nicht, weil dann viele hergekommen sind und in den Gesprächen haben die beiden dann festgestellt, „oh ne da lass mal die Finger von“. So konnte man auch schon wählen. Das war aber schon immer hier. So lange ich im Vorstand bin und Rolf und der zweite, die haben das ganz intensiv gemacht. GANZ so schlimm sind wir da, wie die anderen Vereine, sind wir da nicht so betroffen von gewesen, weil wir immer sehr bemüht waren Kleingärtner ran zu kriegen. Das ist jetzt nicht nur in der Corona-Zeit, die haben sich auch vorher schon sehr bemüht, dass wir hier Leute rankriegen. Und das ist auch tlw. auch gut gelungen. #00:24:40-0#
- 48 Lücking Das heißt es läuft primär übers Internet, dass sie quasi das auf ihrer Seite immer posten oder auf Facebook? #00:24:45-3#
- 49 Heide Also Mundpropaganda auch. Manchmal bringen die Leute, die aufhören auch jemanden mit. Aber auch viel Anzeigen, viel im Netz. #00:24:53-8#
- 50 Lücking Und ist das an ihren Posten geknüpft, dass sie sich primär darum kümmern oder verteilt sich das auch ein bisschen auf andere Posten, dass jemand anderes das auch pflegt? #00:25:04-5#
- 51 Heide Jeder im Vorstand hat ja so seine Aufgabe und im Moment diese ganzen Anzeigen macht mein Stellvertreter. Der setzt die Anzeigen. Facebook und so mache ich. Aber so wenn Anzeigen zu schalten sind, dass macht er dann. Und wir entscheiden dann. Die füllen einen Bogen aus und wir gucken uns an und sagen gehen sie mal kurz raus und dann nicken wir oder auch nicht. #00:25:36-2#
- 52 Lücking Und die bekommen dann auch direkt Bescheid. #00:25:41-4#
- 53 Heide Ja kommt drauf an. Man muss manchmal vorsichtig vorgehen. Manchmal sind da aggressive dabei, dann sagen „wir melden uns wieder“. #00:25:54-1#
- 54 Lücking Das heißt sie nutzen primär als Medien das Internet, Facebook, auch die Zeitung? #00:26:02-7#
- 55 Heide Nein nein, nur online, E-Bay Kleinanzeigen. Das ist so das. #00:26:05-9#
- 56 H.Senkpiel Aber wir haben uns auch in Gröpelingen dargestellt. Wir hatten z.B. ein Schaufenster gehabt. Wir hatten ja auch viele Leerstände. Die sind jetzt leider alle belegt in Gröpelingen in der Heerstraße, da hat Rolf so ein Schaufenster und dann haben wir immer so Aktionen gemacht. Zu Weihnachten usw. Und dann

haben wir beim Bremer Sommer, das wird auch von „Kultur Vor Ort“ auch gemacht, da haben wir auch immer einen Stand gehabt. Und wir haben auch im Waller Center über längere Zeit einen Stand gehabt, wo wir uns als Kleingärtner, wenn da eine Veranstaltung war, präsentiert haben. Das Reümee war da nicht so wie wir uns das erhofft haben. Aber wir haben uns zumindest repräsentiert. #00:26:50-4#

57 Lücking Und gezeigt wir sind da, uns gibt es so zu sagen. #00:26:51-0#

58 Heide Die Erzähltage haben wir mitgemacht da. #00:26:54-6#

59 Lücking Ok, dann passiert bei ihnen echt schon viel im Verein. Mich würde noch interessieren, von welchen Stellen erhalten sie Unterstützung? Von verschiedenen Ämtern, oder gibt es auch Stiftungen, wo man sich auf Gelder bewerben kann oder so was in der Art? #00:27:18-7#

60 Heide Ist schwierig. Wir haben nur die Globalmittel im Beirat, Ortsamt, da kann man was einwerben. Es wird natürlich immer schwieriger, weil es so viele Anträge gibt. So viel Geld ist gar nicht da. In Gröpelingen ist in der Hinsicht schon rege. Es gibt auch viele Kreise, jetzt auch religiöse oder andere, die dann Gelder anwerben. Also man da was bekommen, es wird nur immer schwieriger. Wir bekommen noch mal Geld von der Stadt, wenn wir das Beantragen. Es ist ja so, es gibt da einen Fond von 50.000 €, ich hoffe, dass es den noch weitergibt, zum Abriss von Häusern, also von Abbruchhäusern. Und das ist eine Zeit langgelaufen, bis wir dann gesagt haben, wir machen das anders rum. Wir brechen die nicht ab, wir sanieren die mit dem Geld. In der Regel wird das dann so gemacht, dass wir das beantragen. Ganz häufig sind das die Dächer, Dachstuhl und Dach, das ist das meiste was kaputt geht. Und das beantragen wir dann. Vorher Foto machen von dem kaputten Haus, wenn wir glückhaben, wird das genehmigt. Dann gehen wir in Vorkasse, kaufen das alles, geben denen, der das Haus machen will - manchmal sind das auch wir, aber selten- dann zum Schluss fotografieren wir das wieder und reichen das ein und bekommen dann unser Geld zurück. Sonst wüsstet ihr noch was? hm (verneinend) #00:29:00-3#

61 H.Senkpiel Aber das gilt nur, was Rolf sagt, für Lauben. Nicht für die Kaisenhäuser. #00:29:18-0#

62 Heide Wenn wir nun schon bei Kaisenhäuser sind, da haben wir so ein Problem. [...] Wir (Rolf und Johannes) waren in „Buten und Binnen“ wir beide und haben das Problem mal angesprochen. Und er als Bausachverständiger hat das dann in die Hand genommen. #00:29:53-0#

63 H.Senkpiel Das ist ja so. Wir haben ja, und da gibt es ja viele Bruchbuden. Die müssen ja unbedingt weg und Bremen macht die einfach nicht weg, weil sie kein Geld haben. Und die kann man auch nicht wieder herrichten. Und jetzt haben wir in unserem Verein noch drei Kaisenhäuser, die würden wir aber gerne unter kleingärtnerischen Bedingungen verpachten. Nur das die Lauben, solange bis sie mal endlich abgerissen werden erhalten bleiben. Das wir da auch verpachten dürfen und da werden uns im Moment immer Steine in den Weg gelegt. Weil die immer sagen, ja die werden abgerissen und dann wollen die von uns, wenn der Verein sagt wir verpachten die, dann sagt der (unv.) Seelmann vom Bauordnungsamt stellt sich ganz kackfrech hin und sagt ja dann bezahlt ihr nachher auch den Abbruch. Und der ist bis zu 40.000€ je nach Größe des

Hauses. Das kann kein Verein stemmen. Das weiß jeder Mensch und das weiß er auch. Und denn haben Rolf und ich und Peter auch vorgeschlagen, dass man sagt, wenn man jetzt die nächsten 25 Jahre kein Geld hat das Haus abzureißen und das ist gut in Schuss, dann macht man solange das als Kleingarten nur dann eben hat der ne größere Laube. Man spricht mit den Nachbarn, Leute ihr möchtet ja auch keinen Brombeer-verkommenes, zusammenbrechendes Haus mit Ratten drin haben, wir machen das erstmal so - anders konnten wir uns mit der Stadt nicht einigen - da waren die meisten Kleingärtner sind damit einverstanden. Das mal ein Häuschen, wir haben ja nur drei, wir haben es ja noch gut. In anderen Vereinen sind ja viel mehr. Und dann kann man das weitergeben. Der Seelmann hatte dann, dann müsst IHR das als Verein bezahlen, weil ihr das ja weitergegeben habt. Oder der neue Pächter solle mal gleich Geld hinterlegen. So werden wir die Dinger nicht los. Und was passiert? Wir haben da jetzt eins, das ist eigentlich ein ganz tolles Haus gewesen, aber jetzt zwei Jahre nicht mehr belegt. Die Frau ist im Heim gekommen und jetzt kann da keiner was richtig machen. Und wir würden es aber gerne verpachten. Da werden uns Steine in den Weg gelegt und das ist das Problem. Da kämpfen wir schon Jahre lang, dass das mal geregelt wird. Und immer wieder Steine. Jetzt haben wir einen neue Bausenatorin, Schäfer, die hat uns auch Versprechungen gemacht aber wir sehen immer noch nichts. Das ist unser Kernproblem. #00:32:26-6#

64 Heide Politisch wird das nicht gelöst. Das Bauordnungsamt ist ja nur Befehlsempfänger. Wir müssen ja eine politische Entscheidung haben. Die Entscheidung wird in (unv.) dieser Situation nicht gemacht. Aber ich wollte noch mal was anderes sagen ... Herr (unv.) Behmann ist gerade gekommen unser zweiter Vorsitzender ... Mir fällt dazu ein, die Philosophie der Vereine ist sehr unterschiedlich. Wir hatten von Anfang an die Philosophie, wir pflegen jeden Garten. Jeden freien Garten, jeden freigefallenen Garten, weil wir meinen, neben verwilderten Gärten nimmt keiner mehr einen neuen Garten. Und ja da ist er der richtige Mann für (lacht), du kommst doch gerade von Trecker? Das ist natürlich so die Leute müssen da sein, die das machen. Und andere Vereine haben da eine andere Philosophie und werden dann nötig. Wir haben z. B. ständig einen Container, wo dann Abfall rein kann, aus den Gärten überall, was so brennt z. B. oder einen Stein-Container, dass ist bei einigen Vereinen dann nicht so. Die sagen dann, ach das kann liegen bleiben, das wächst zu. Z. B. in Walle der Verein, der hat einfach gesagt wir machen keine Gemeinschaftsarbeit mehr. Lass wachsen. Aber das ist im Umkehrschluss natürlich, du kannst keinen Garten mehr verpachten. Wer will daneben einen Garten haben? #00:34:07-8#

65 A. Senkpiel Das beste Beispiel ist: wir haben 28 Jahre in einem anderen Verein einen Garten gehabt. Sind durch Zufall durch Rolf, Verwandter, diesen Garten jetzt bekommen, den wir jetzt haben. Jetzt ist mein Sohn letzts zum Grillen gekommen, sagt er „Mama, du musst mal beim alten Garten vorbeifahren“. Da sind wir beide beim Garten vorbeigefahren, die Hecke ist drei, vier Meter hoch. Da kann man unsere alte Bude gar nicht mehr sehen. Die Pforte ist zugewachsen und das ist ein Schuttberg geworden. Da schmeißt angeblich jeder seinen Müll rein und Steine. Ich weiß nicht was da alles drin liegt. #00:34:45-2#

66 Lücking Aber die ist verpachtet tatsächlich und jemand läd' da was ab? #00:34:47-7#

67 A. Senkpiel Das weiß ja keiner. #00:34:51-1# #00:34:50-9#

- 68 Heide Also es gibt da große Unterschiede. Das wollten wir damit sagen.
#00:34:56-7#
- 69 A.Senkpiel Da wird nicht drauf geachtet. #00:34:56-7#
- 70 Lücking das ist ja auch schade irgendwie. #00:34:56-7#
- 71 A. Senkpiel ja, ja #00:34:58-8#
- 72 Lücking Ich habe mal noch eine hypothetische Frage. Wie würde die Entwicklung in ihrem Verein wohl aussehen, wenn sich nichts tun würde. Können sie sich das vorstellen? Selbst durch das Projekt vom Bremer Westen z. B. wenn das jetzt nicht so ins Rollen gekommen wäre, wenn jetzt nichts passiert wäre im Prinzip?
#00:35:18-9# #00:35:23-8#
- 73 Behmann Also das Projekt hat uns jetzt nichts so gebracht. Unseren Verein bringt das nichts. Außer dass wir hier am Ende das Parkproblem haben und die Leute einen schönen Weg haben, ist das für unseren Verein selber ... Für die anderen Vereine ist das wahrscheinlich eine Aufwertung. Aber bei uns ist keine Aufwertung. Wir haben alles im Griff bis jetzt. #00:35:47-9#
- 74 Heide Es ist vielleicht indirekt eine Aufwertung. Wir werden nicht einen Garten mehr verpachten. Aber wir, die Qualität steigt hier natürlich. Denn es ist ein Wanderweg, der mit Aufenthaltsqualität gemacht werden soll. Es wird eine Brücke drüber gebaut und es wird sicherlich Leute anziehen, die vorher nicht hier spazieren gegangen sind und der ein oder andere Verein ... er hat natürlich recht, bei jedem Projekt, gibt es hier und da Probleme und das Problem ist, was er sagt.
#00:36:31-5#
- 75 Heide (zeigt auf Karte) da kommt ne Brück rüber. Für Badegäste ist das dann attraktiv, kurzer Weg. Und dann ist es so, die meisten kommen mit dem Auto, das müssen wir noch lösen, dass es dann kein Parkproblem gibt. (unv.) ... das hier die Zufahrt für zwei Vereine, wir werden dann da eine Schranke hin machen müssen. Also nicht wir, die Stadt wird das machen. #00:37:15-4# #00:37:16-8#
- 76 Lücking Beschreiben sie mir doch mal ihre Zukunftsvision oder ihre Wünsche was in Zukunft noch passieren könnten, wie sie sich das so vorstellen? #00:37:25-6#
- 77 Heide Ich habe nur einen persönlichen Wunsch, dass ich einen Kger finde.
#00:37:40-5#
- 78 H.Senkpiel Das was Rolf jetzt sagt, ist eigentlich auch ein Kernproblem und gilt für alle Vereine. Das haben wir schon festgestellt. [...] #00:38:18-3#
- 79 Heide Hier bei uns ist das in jedem Verein so. Dass die Leute noch einmal weitermachen, aber eigentlich schon abgeben möchten ... bei Morgenland der nebenan der Vorsitzende hört auf, aber keinen Nachfolger, Blüh' Auf genauso, bei Gute Gemeinschaft, also überall ist das gleiche Problem. #00:38:45-0#
- 80 Lücking Und obwohl junge Leute ja neu reinkommen. #00:38:47-7#
- 81 H.Senkpiel Diese Aufgabe will keiner mehr übernehmen. Allein schon, Peter weiß das, wegen Festausschuss da jemanden zu kriegen. Erst fährt er durch die

- Gärten und macht alles, dann immer wieder eingesprungen bei Festausschuss, die Frauen sind eingesprungen. Die drei haben das dann mitgemacht. Es ist merkwürdig, dass so junge Leute, aber das war früher mal anders. Da war mehr Begeisterung für so was auch da. #00:39:23-9#
- 82 Krieshammer Ich kann das auch gar nicht verstehen. Das sind junge Familien da mit Kindern und ich denke gerade jetzt bei den Kinderfesten und so weiter, dass sich da schlecht welche finden lassen, die dann sagen wir organisieren da ein Kinderfest. Es ist ja auch für MEINE Kinder. „Och nee, nönö“. #00:39:46-6#
- 83 A.Senkpiel Das macht ja auch ein bisschen Arbeit. #00:39:51-2#
- 84 H.Senkpiel Weiß nicht ob das allein das Argument ist. #00:39:51-2#
- 85 Lücking Ich hab' auch das Gefühl, es liegt an der Verbindlichkeit, dass viele nicht mehr verbindlich sich irgendwo engagieren wollen. So kommt es mir vor. Nehmen sie das auch so wahr? #00:40:01-6#
- 86 Behmann Das Problem ist aber auch, die ganze Welt hat sich gedreht [...] Da war das eine große Gemeinschaft, da hat man sich untereinander geholfen. [...] #00:40:48-6#
- 87 Heide Man ist ja in so einem Zwang drin. Man muss ja die Gärten so erhalten, wie das BKleingG das sagt, weil man da den Schutz hat, auch finanziell den Schutz hat. ABER die meisten jungen Leute möchten andere Gärten. Die möchten da Pools haben und grillen und was auch immer. Aber das Problem ist natürlich, wenn man das zulassen würde, dass man das BKleingG aushebelt, dann verteuert sich die Pacht um das zehn, zwanzigfache. Das kann dann auch keiner mehr bezahlen. Zu mindestens nicht in Gröpelingen. Da sind wir in so einem Zwang und den Leuten zu erklären, ihr müsst gewisse Regeln einhalten, damit das BKleingG auch erhalten bleibt, das geht ganz schwer in die Köpfe rein. #00:41:40-0#
- 88 Lücking Dann kommen wir zum Abschluss und Ich wollte noch gern fragen, ob es noch Sachen gibt, die sie noch hinzufügen möchten, die wir noch nicht angesprochen haben, die für sie aber vielleicht wichtig sind, dass sie die erwähnen. Woran wir nicht gedacht haben. #00:41:56-4#
- 89 Behmann Also was schön wäre, wenn man ein bisschen mehr Zustimmung vom Landesverband und von der Stadt bekommen würde. Man muss hinter alles herlaufen, ob es das die Gräben sind. Die Bürokratie ist der Wahnsinn. Jeder sagt, ich bin dafür nicht zuständig, dafür ist der Zuständig, der sagt nein ... [...] #00:42:40-9#
- 90 H.Senkpiel Was wir noch vorgeschlagen haben, das haben wir bei den Sitzungen schon oft vorgeschlagen. Wir sind hier ja ein bisschen abgehangen. Hier musst du ja praktisch schon ein Auto haben. Und es gibt auch viele, die nicht so weit laufen wollen. Und da haben wir vorgeschlagen an vielleicht drei oder vier Terminen am Tag, die Buslinie 82, ob man die nicht hier mit verlängern kann. Irgendwie klappt das nie [...] #00:43:43-4#
- 91 Heide Viele Projekte kriegen wir hier nicht her, weil die Entfernung, der öffentliche Verkehr nicht hier ist. [...] #00:44:33-4#

- 92 Lücking [...] #00:44:54-1#
- 93 H.Senkpiel [...] #00:45:21-2#
- 94 Heide [...] - geht weiter auf Linie 82 ein #00:45:56-2#
- 95 Lücking Noch etwas was hinzugefügt werden möchte? #00:46:17-5#
- 96 Krieshammer Ich würde mich freuen, wenn das Bauordnungsamt bei einigen Sachen etwas lockerer wäre, das wäre schon sehr schön, da würden alle von profitieren und das sehe ich zum Teil sehr SEHR kleinlich an. Klar Regeln muss es geben, aber wenn ich dran denke, vor Jahren hatten wir so einen kleinen Fahrradschuppen, der durfte dann auf einmal nicht mehr so hoch sein, den mussten wir absägen, dann haben wir ihn gleich weggeworfen. [...] #00:47:15-8#
- 97 Behmann [...] - berichtet von weiteren Problemen wie Einbrüchen #00:47:52-9#
- 98 Heide [...] schildert Probleme mit Wasserleitungen
- 99 Behmann [...] ergänzt zu Wasserleitungen #00:50:13-9#
- 100 Lücking Gut, ok. Dann würde ich das Interview beenden wollen. Vielen Dank #00:50:35-9#

Transkript 4: Kleingartenverein Morgenland Gröpelingen e.V., Interview geführt am 22.09.2020 mit Vereinsmitglied U. Stelter

- 1 Lücking Zum Anfang würde ich dich bitten, dass du dich einmal kurz vorstellst und beschreibst wie du mit dem Bremer Westen verbunden bist. #00:00:10-2#
#00:00:11-0#
- 2 Stelter Ok. Also ich bin der Udo Stelter. Und habe mal eine Eigentumswohnung besessen und die hat sich in Gröpelingen befunden und da habe ich vierzehn Jahre gewohnt und bezahlt. Das wurde mir zu viel. Ich hatte einen riesen Garten dabei. #00:00:31-9#
- 3 Lücking Also da auch schon aktiv gewesen? #00:00:30-2#
- 4 Stelter Genau, sehr sehr aktiv. Immer zur Natur verbunden. Und dann ergab es sich so, dass ich die verkauft habe. Und Gartenlos war. Durch Zufall bin ich auf Googel gegangen. Und dann habe ich die Blüh' auf gesehen, das ist ein neben Verein hier, und dann Gott sei Dank, unseren Verein hier Morgenland. Und dann habe ich mit Herrn Meyer - wir sind mittlerweile schon so mehr Freunde geworden- telefoniert. Der hat mir hier die Parzelle angeboten. Kann ich nachher mal Fotos zeigen, wie es hier aussah, total schrottig. Und unter aller Sau und habe es für gutes Geld gekriegt. Für nur 350 €, mit einer Pacht von im Jahr 155 € und eben Strom haben wir hier auch. Habe mir das angeguckt. Habe mir gedacht, ich bin Gartenfreak, hier sind schöne große Bäume um mich herum, das liebe ich sowie so. Nach links habe ich das Vereinsheim, rechts nur einen Nachbarn, finde ich sehr entspannend. Ja, und dann habe ich angefangen die Parzelle hier aufzubauen in kurzen vier, viereinhalb Monaten. #00:01:38-0#
- 5 Lücking Und als du dich informiert hast, hast du einfach Kleingarten gegoogelt? #00:01:42-6#
- 6 Stelter Genau, erst habe ich gegoogelt "ich suche einen Garten in Bremen" (lacht) ja und dann drauffolgend habe ich Gartenvereine eingegeben, richtig. Und da tauchte vieles auf. In der Neustadt, aber weil ich hier mit Gröpelingen nen bisschen verbunden bin, jetzt seit knapp fünfzehn Jahren, war mir das genehm. Und ich bin dem Verein und auch Herrn Meyer mega mega dankbar für, ehrlich. #00:02:08-3#
- 7 Lücking Und das hatte aber jetzt nicht unbedingt mit Corona zu tun, dass du - dass es jetzt gerade in die Saison fiel so zu sagen? #00:02:11-9#
- 8 Stelter Überhaupt nicht. Das war, da bestand schon Corona, war so der Anlauf von Corona. Und es war total unabhängig davon, so oder so hätte ich mir einen Garten gesucht. #00:02:27-7#
- 9 Lücking Und mit welchen Vorstellungen oder Erwartungen hast du diese Parzelle jetzt übernommen oder bist du auch in den Verein eingetreten. Also hattest du vorher schon eine Idee. #00:02:39-7#
- 10 Stelter Also ich hab' mir das hier angeguckt. Habe mir dieses Land vor Augen gehalten, wo wir drauf sitzen. Hab' den Teich der vorher nicht bestanden hat, wo wir vor sitzen, hatte ich im Auge. Ich bin so ein Mensch, also ich stell mich vor ne

Sache vor Natur und kann mir vorstellen, was ich da mache und genau das setzte ich dann um. Und genau das habe ich hier getan. Die ganzen Parzellisten, so werden wir genannt. (lacht) dann gestalte ich das um, so wie das Haus hier, der Vorbau, das habe ich mir vorher so vorgestellt und genauso, das habe ich in kurzen Monaten umgesetzt. Und ich fühle mich hier pudelwohl. Dann hat sich das ergeben, dass ich hier einen hohen Sympatielevel hatte in der Führung, die das wohl noch nie gesehen haben, dass hier ein Mensch in vier oder knapp fünf Monaten mittlerweile, so viel erschaffen kann und umgestalten kann. Und auch Bezug zur Natur hat. [...] Ich fühle mich hier wohl. #00:04:02-6#

11 Lücking Und hast du schon mitbekommen, wie hier der Zusammenhalt aktuell ist? #00:04:10-4#

12 Stelter Gibt es nicht. Man könnte das vielleicht als "Cliqueswirtschaft" betiteln [...] Dieser Zusammenhalt auf den Parzellen ist so, dass das Leute sind, die 20, 30, 40 Jahre hier sind. Die halten zusammen. Die Gemeinschaft will ich wieder erbringen. Ich versuche hier wieder eine Gemeinschaft reinzukriegen. Aber ansonsten Einzelgänger, Cliques, jeder macht so sein Ding hier. Das finde ich eigentlich falsch in Bezug zur Natur und auch zu der Sache Parzelle. Man sollte schon auf einander achten. #00:04:49-7#

13 Lücking Das ist ja auch eigentlich schon ein bisschen die Philosophie, die hinter dem Kleingärtnertum steckt, so was ich schon mit bekommen hatte. #00:04:55-4#

14 Stelter Genau das. Der Zusammenhalt funktioniert noch auf gewissen Abschnitten. Aber was diesen Abschnitt an geht. Und soweit ich weiß auch die anderen, weil ich lerne jetzt auch die Verantwortlichen von Blü' auf kennen uns so. Und da distanziert sich das auch immer mehr. Vielleicht ist es die Einsamkeit der Menschen ich weiß es nicht. Vielleicht will die Menschheit Ruhe haben? Aber es ist ja vor vielen Jahren auch so gewesen, da hat man zusammen gegrillt, hat man zusammen Spaß gehabt und das ist eben nicht mehr. Und für mich fängt das mal an vielleicht nicht nur mit einer Vereinssitzung, sondern eben auch mal mit nem Zelt aufbauen und jetzt drehen wir mal ein Spanferkel bis fünf. Und die Leute mal wieder zusammen zu führen. Das ist mein Ziel nächstes Jahr. #00:05:42-7#

15 Lücking Und war dir das Thema Leerstand bekannt? #00:05:47-3#

16 Stelter Nicht wirklich. #00:05:50-5#

17 Lücking Und zum Zustand der Parzelle hatten wir eben schon gesprochen, du hast ja schon einiges gemacht ... Ja, gruselig oder auch verwildert. War das schon alles überwuchert? #00:06:04-7#

18 Stelter Definitiv, es sah verwildert aus. Ich wollte nicht so tief greifen. Es war arg verwildert, also wirklich. Ich musste hier von den Halsnussbäumen, die normalerweise abgeschnitten werden müssen, aber da kümmer' ich mich ja drum. Überall diese Wurzeln drinne, Unkraut ohne Ende. Frösche fand ich ganz angenehm, jetzt nerven sie mich schon. Es sah fürchterlich aus, ja doch. #00:06:43-5#

19 Lücking Aber du hattest keine Hemmungen da ran zu gehen? Weil ich habe

teilweise schon mitbekommen aus anderen Vereinen, dass sie dann auch sagen, dass wenn die Interessenten die Parzelle sehen sofort abdampfen. #00:06:55-9#

20 Stelter Ne mich kann man im Wald aussetzen mit einer Axt. Das funktioniert dann. Also, ich hab' da richtig Lust drauf, das ist so Meins. Vielleicht unterscheide ich mich da zu vielen. Ich bin ja auch nicht so der Mensch, der sagt, zwei Millimeter muss der Rasen sein. Nein, ich stell da meine Figuren rein, da kann der auch mal 5 cm hoch sein. Aber ich hab' den Bezug dazu. #00:07:16-4#

21 Lücking Und wie hältst du dass mit der Gartenordnung. Findest du die z.B zu streng. Also z. B was die Heckenhöhe angeht? #00:07:25-0#

22 Stelter Das ist eine lange Sparte. Ja ja.(lacht). Also ich finde das mit der Zaunhöhe, zumal wir hier Rehe haben und Wildschweine. Ich finde in gewissen Bereichen, was die Höhe der Zäune angeht nen bisschen tief gegriffen. Also man sollte 20 -30 cm höher machen dürfen. 1, 20 m, geduldeten 1, 30 m könnte man schon 1,50 m, 1,70 m draus machen. Wo es drauf ankommt, dass die Parzellen einsehbar sind. Kann, soll auch in Ordnung sein. Das kann man nach vorne machen. Aber die Gefahr, wenn man seinen Zaun flach hält, hier sind SEHR sehr viele Einbrüche, ist dann eben höher, wenn man sich an eben genau diese Höhe halten muss. Das ist so mein State dazu. Ansonsten Gartenordnung, tja, finde ich ein wenig lasch. Die wird auch minder eingehalten. Was sich versuche nächstes Jahr auch zu ändern. Es ist ne Syssifussaufgabe. Z.B. die Ruhezeiten. Hier sind Familien, hier sind besonders ältere Leute, die wir im Fokus hatten vorher, die von „Balkonien“ weg sind, die sich hier wohlfühlen wollen und die Gartenordnung besagt, dass wir eben eine Mittagsruhe haben und wenn die nicht eingehalten wird, bin ich dafür auch die mit Strafe zu verfolgen. Weil ein einfaches Reden, habe ich schon gemacht, ich habe gesagt wir haben jetzt Mittagsruhe kannst du mal bitte deine Musik leiser machen, ging dann wohl fünf Minuten und beim zweiten Mal dachte ich, ne jetzt gehe ich nicht mehr rüber, weil das kostet mich zu viele Nerven. Das habe ich dann auch mit Herrn Meyer angesprochen und da sollte was das angeht, viel viele Leute ja wie gesagt die Natur genießen wollen. Kann ich aber nicht, wenn ich irgendwo Böse Onkelz oder so ein blöden Technomist da höre, das sollte eingehalten werden. Die Sauberkeit der Wege, was die Gartenordnung betrifft, ist für mich im Allgemeinen, teils unter aller Sau. Das kann man gut beobachten, wenn man hier durchgeht. Da sieht man sofort, da sind Leute, da ist ein Zusammenhalt da, da ist alles sauber. Dann geht man in den nächsten Weg, da stehen dann 5 m Büsche. Das darf nicht. Das sollte was die ganzen Parkplätze angehen, die könnte man mal erfrischen. Nicht da hunderttausende von Euro reinstecken, geht nicht - weiß ich. Aber es gibt genug Handwerker unter uns, Tischler, Steinsetzer, Elektriker. Wo man sich mal zusammenrauft, das versuche ich wieder hinzukriegen. Zu sagen jetzt machen wir den Parkplatz, da sind zwei Löcher durchs Absacken der Erde, machen wir wieder hoch. Machen wir wieder vernünftig grade. Aber dieser Sinn ist weg hier. Und das finde ich auch so von der Gartenordnung her, auch diese Gemeinschaftsarbeit. Ja dann wird eine Stunde gearbeitet, wenn ich dann mit dem Auto reinfahre, sitzen da zwei auf dem Pfofen mit dem Handy. Ja mein Gott dann halte ich an und sage "Hey Jungs, ihr kriegt hier Geld für oder ihr bezahlt es". Die Konsequenz fehlt in diesem ganzen Gebieten. Nicht nur bei uns, sondern woanders auch. Das weiß ich. Das da wirklich Personen auftauchen [...] nicht mit brachialer Gewalt, sondern wissend geradeaus reden bis dahin gehts und nicht weiter. Und wenn das keiner kapiert, dann muss man da eben Handeln. Und dieses Handeln vermisse ich hier

- allgemein. Dieses ja mal gucken und nee hinterher brennen die mir die Parzelle ab, was ist das für ein Blödsinn? Das darf doch nicht sein. #00:11:15-2#
- 23 Lücking Und, du hast es eben schon so beschrieben, als würdest du dir wünschen, dass hier so eine Art Netzwerk auch entsteht. Nicht nur innerhalb des Vereins, sondern könntest du dir auch vorstellen, dass es zu anderen Vereinen z.B. rüber geht? #00:11:28-1#
- 24 Stelter [...] #00:11:52-0#
- 25 Lücking Würdest du dass auch initiieren wollen, diese Netzwerkarbeit? #00:11:52-4#
- 26 Stelter Ja klar logisch, würde ich mich voll für einsetzen. Bin ich voll dabei. Aber allein kann ich es nicht schaffen. #00:12:02-7#
- 27 Lücking Hattest du denn grundsätzlich, ich komme jetzt nochmal bisschen auf den Anfang zurück, als du dich hier für interessiert hast. Hattest du das Gefühl, dass du auch gut informiert warst? Also du hast gesagt du hast es gegoogelt, dann hast du wahrscheinlich die Webseite gesehen und hast dann angerufen, oder? #00:12:22-4#
- 28 Stelter Also der Weg war der. Ich habe Morgenland, habe ich gesehen "Parzelle frei", die auch bei EBay ausgeschrieben war [...] Aber auf die Sache selber zu kommen (...) die Infos, die man bekommt, ist eine Satzung, wenn man den Vertrag unterschreibt. Aber die Information was bezüglich, der Gespräche die wir zuvor geführt oder danach geführt haben, von Gartenordnung, von Verhaltensweisen und überhaupt von der ganzen Sache im Allgemeinen, Information null. Also das ist auch ein Ding, was ich mir behalten werde, war ich noch gar nicht so weit, das ist ein Ding wo man auch wirklich die Leute an den Tisch nehmen soll, sollte, die eine Parzelle übernehmen oder kaufen oder wie auch immer. Wo man sagt, seid euch der Ordnung hier bewusst, seid euch dem Umgang bewusst, seid euch der Stunden bewusst, die ihr hier arbeiten müsst in der Zeit, die wir hier genießen, seid euch dem Verbrauch des Stromes bewusst. Und dass man mehr Aufklärung hat um es in ein Wort zu fassen. Aufklärung, die hat mir hier gefehlt. Aber letztendlich habe ich keine Probleme mitgehabt. Ich habe mich dann selber, ich habe die Ordnung, was dieses Gebiet angeht, ich habe es erlernt, durch Verhaltensweisen. Aber ich finde die Information ist schlapp. Das sollte man jedem vermitteln, der hier ne Parzelle holt: Wie weit darf er gehen, was muss er machen, was habe ich für eine Verantwortung und überhaupt. Ja das sollte man aktualisieren, ja das stimmt. #00:14:06-6#
- 29 Lücking Und die Information über die Parzelle, ob die jetzt Strom hat und ob die Wasser hat, war das übers Internet. Das du das da schon rausgefunden? #00:14:12-7#
- 30 Stelter Ja, das war einsehbar. Da war Strom und Wasser. Die Info war gut. #00:14:20-8#
- 31 Lücking Kannst du mir vielleicht mal eine Zukunftsvision beschreiben, was du dir für den Verein wünschst? Oder auch für das ganze Areal hier. Ich meine du bist ja wahrscheinlich auch schon ein bisschen rumgekommen? #00:14:39-1#

32 Stelter Ganz einfach beantwortet. Einen Zusammenhalt wünsche ich mir. Einen Zusammenhalt, ein gutes Miteinander, ob man sich mag oder nicht. Die Verantwortung besonders der Natur gegenüber und auch mal wieder Veranstaltungen wie mal zusammen sitzen grillen da draußen und dass das Gelände hier anständig und ordentlich ist. Das auch mal gesagt wird, ich mach mal, vor meine Tür stell ich ne Blume hin. Dass man die Achtung vor, nicht nur, jetzt habe ich 7 m die mache ich sauber, nein ich kann auch mal beim Nachbarn eben mit dem Mäher weiterfahren, die dann nur 7 oder 8 m betragen. Warum denn auch nicht? Das ist das was ich mir wünsche und vorstelle hier. Dass das hier nicht so kalt aussieht. Dass auch mal in Ordnung gehalten wird. Und auch mal mit Farbe beigegeben wird. Die Poller, wenn man mit Auto hier reinfährt und so. Das erwünsche ich mir. Das man hier rauf fährt und sagt "man sieht das hier schön aus" [...]. #00:16:08-1#

33 Lücking Du bist schon gesetzt als Nachfolger für Herrn Meyer? #00:16:14-0#

34 Stelter Ja ist so, ist faktisch [...] #00:18:05-7#

35 Lücking Wir kommen nun zum Abschluss und ich wollte dich noch fragen, ob du noch irgendeinen Aspekt hast, den du noch gern hinzufügen möchtest, der im Gespräch noch nicht so durchkam? #00:18:13-8#

36 Stelter Ja, klar. Ich würde mir so als Abschlussaspekt wünschen, dass die ganze Stadt Bremen, die das hier verwaltet, dieses Spiel auch mitspielt. Dass die sagt, wir gucken auch mal selbst und machen es nicht nur auf dem Papier. Das fände ich ganz stark, wenn hier mal ein paar Leute auftauchen würden, um mal mit mir hier und mit den jeweiligen Verantwortlichen oder wir alle am besten mal hier durchgehen und die das vor Augen und nicht nur auf Papier haben. Und dann sagen und bereden, dass könnten wir doch, können wir, haben wir das, können wir das, dürfen wir das. Das fände ich ganz tough. #00:18:48-2#

37 Lücking Kennst du das Projekt "Grüner Bremer Westen"? [...]

38 Stelter Ne, das kenne ich nicht [...]

39 Ende der Aufnahme #00:20:30#

E) Ergebnistabelle der Bestandserfassung (digital)

s. folgende Seiten

Ergebnistabelle KGV Morgenland

Verein	STRA_E	HAUSNR	Leerstand	Eigentum	m2	PB_Kat	PB_Subkat	Vegetation	Laube	Bemerkung	Anschlüsse
Morgenland	Silberweidenweg	20	ja	städtisch	365	3	a	Erlen- Aufwuchs (Grenze zu Nachbar); Brennessel, junger Baumbestand Erle, Weide	scheint ok	Müll	Strom
Morgenland	Silberweidenweg	19	ja	städtisch	352	4	a	Brennessel, Apfelbaum, Goldrute, junge Weide	verfallen		Strom
Morgenland	Silberweidenweg	18	ja	städtisch	350	4	a	totaler Brombeerbewuchs, junger Gehölzbestand aus Erlen, Weiden		Randlage	Strom
Morgenland	Silberweidenweg	16	ja	städtisch	346	3	b	wurde regelmäßig gemäht	nicht vorhanden		Strom
Morgenland	Silberweidenweg	15	ja	städtisch	340	3	c	wurde regelmäßig gemäht	nicht intakt		Strom
Morgenland	Silberweidenweg	9	ja	städtisch	455	4	a	dichter Brombeer- und Goldrutenbestand	nicht vorhanden	Randlage, Gartenabfälle	Strom
Morgenland	Silberweidenweg	5	ja	städtisch	425	3	c	schein gepflegt zu werden, in Randbereichen Erlenbewuchs (müssten gefällt werden, zwischen zwei genutzten Parzellen)	nicht vorhanden	könnte Gemeinschaftsfläche werden?	Strom
Morgenland	Silberweidenweg	12	ja	städtisch	338	3	a	Erle, Goldrute	überwuchert	Gartenabfälle, Müll	Strom
Morgenland	Silberweidenweg	11	ja	städtisch	332	5			nicht gut sichtbar		Strom
Morgenland	Silberweidenweg	10	ja	städtisch	335	5		randlich alter Gehölzbestand aus Hainbuche, Erle, Eiche -> beschattet			Strom
Morgenland	Silberweidenweg	1	ja	städtisch	398	5		Totholz, Hainbuche, Erle, Esche (gewisses Alter)	nicht in Takt		Strom
Morgenland	Zwergmistelweg	72	ja	städtisch	321	3	a	keine Beetstruktur, gemäht, starke Beschattung durch Randgehölze	vmtl. nicht intakt	Beschattung	Strom
Morgenland	Zwergmistelweg	82	ja	städtisch	348	5		Gehölzbestand: Brombeere, Weide, Eiche		Beschattung	Strom
Morgenland	Zwergmistelweg	81	ja	städtisch	343	5		Ziergehölze, u.a. Blutpflaume			Strom
Morgenland	Zwergmistelweg	76	ja	städtisch	320	3	c	keine Grasvegetation, kein dichter Bewuchs, relativ freie Fläche	müsste neu		Strom
Morgenland	Zwergmistelweg	75	ja	städtisch	380	5		Brombeerebewuchs, Korkenzieher-	nicht sichtbar	nicht gut einsehbar	Strom
Morgenland	Zwergmistelweg	74	ja	städtisch	384	5		Brombeerebewuchs, Korkenzieher-Weide, Tanne (standortfremd),	nicht sichtbar	nicht gut einsehbar	Strom
Morgenland	Zwergmistelweg	73	ja	städtisch	383	5		Brombeerebewuchs, Korkenzieher-Weide, Tanne (standortfremd),	nicht sichtbar	nicht gut einsehbar	Strom
Morgenland	Zierquittenweg	44	ja	städtisch	367	3	a	Obstgehölze (Wein, Stachelbeere), kein hoher Aufwuchs	völlig kaputt	Gartenabfälle	Strom
Morgenland	Zierquittenweg	43	ja	städtisch	366	4	c		überwuchert mit Brombeere	sehr schmale Fläche	Strom
Morgenland	Zierquittenweg	54	ja	städtisch	402	5		Gehölzbestand Haselnuss, Cateagus, Nadelgehölz Eibe?	überwuchert mit Efeu		Strom
Morgenland	Zierquittenweg	46	ja	städtisch	356	3	a	Rasenfläche, Gartenstruktur vorhanden, Obstgehölze, Weide im Vordergrund und Hintergrund	reparaturbedürftig vollkommen überwuchert mit Brombeere		Strom
Morgenland	Zierquittenweg	56	ja	städtisch	402	5					Strom
Morgenland	Zierquittenweg	57	ja	städtisch	383	2		Eibe, kleinbaum und Strauch, kaputte Rasenfläche wieder herstellbar	intakt		Strom
Morgenland	Zierquittenweg	47	ja	städtisch	352	3	a	hoch, Goldrute, Wilderwein?			Strom

Morgenland	Zierquittenweg	60	ja	städtisch	368	5		extrem hoher Brombeeraufwuchs	nicht sichtbar	nicht einsehbar, liegt inmitten von Weg und zu Beschattung durch Wegrand Gehölze	Strom
Morgenland	Zierquittenweg	51	ja	städtisch	348	3	c	relativ freie Fläche; randbereich Gehölze	reparaturbedürftig		Strom
Morgenland	Ebereschenweg	23	ja	städtisch	394	5		Haselnuss, Lebensbaum, Brennessel	keine	zum Rand offen	Strom
Morgenland	Ebereschenweg	22	ja	städtisch	400	5		Haselnuss, Lebensbaum, Brennessel	keine	zum Rand offen	Strom
Morgenland	Ebereschenweg	24	ja	städtisch	389	4	a	Obstgehölze, große Weide,		Randlage -> Kontext des Weges, benachbarte Parzellen	Strom
Morgenland	Ebereschenweg	34	ja	städtisch	262	3	a	tlw. Bewuchs, Zwetschke	scheint ok		Strom
Morgenland	Ebereschenweg	38	ja	städtisch	253	3	a	Randbewuchs/begrenzung, sonst keine Gehölze, nur Grasaufwuchs (letztes Jahr gemäht)	abgebrannt		Strom
Morgenland	Ebereschenweg	29	ja	städtisch	359	2		Ziergehölz, Weinreben, hohes Gras	intakt		Strom
Morgenland	Ebereschenweg	41	ja	städtisch	269	2		Gras etwas höher, Randbewuchs	intakt	beschattet	Strom
Morgenland	Hundsrosenweg	2	ja	städtisch	397	5		hoher Gehölzbewuchs, Brombeere,			Strom
Morgenland	Hundsrosenweg	6	ja	städtisch	358	4	c			zwischen zwei Parzellen	Strom
Morgenland	Hundsrosenweg	12	ja	städtisch	368	3	a	hoch, Brombeere, hoher Randbewuchs aus Birke, Haselnuss	überwuchert		Strom
Morgenland	Hundsrosenweg	16	ja	städtisch	367	3	a	hoher Bewuchs, hohe Randgehölze	reparaturbedürftig/neu		Strom
Morgenland	Wildrosenweg	2	ja	städtisch	386	5		hoher Bewuchs, Brombeere, Lebensbäume, Schilf, Weide, Erle	überwuchert, nicht mehr zu sehen		Strom
Morgenland	Wildrosenweg	3	ja	städtisch	306	4	b	Baumbestand über 5m, Erle, Haselnuss, Weide			Strom
Morgenland	Wildrosenweg	6	ja	städtisch	434	4	b	hoch, Brennessel, Goldrute	überwuchert		Strom
Morgenland	Wildrosenweg	7	ja	städtisch	310	4	c	Kiefer, Lebensbaum, Weide, Esche			Strom
Morgenland	Wildrosenweg	9	ja	städtisch	311	3	a	Ziergehölze, hoher begrenzungs-bewuchs, frisch umgegraben (stromleitung)	ok		Strom
Morgenland	Wildrosenweg	14	ja	städtisch	442	5		Brombeere, Erle, Weide	überwuchert		Strom
Morgenland	Wildrosenweg	15	ja	städtisch	260	3	c	Rasenfläche gemäht, wenig Bewuchs	nicht intakt		Strom
Morgenland	Wildrosenweg	16	ja	städtisch	441	5		Baumbestand, Linde		wie Nr. 14 vermüllt, keine Struktur	Strom
Morgenland	Wildrosenweg	18	ja	städtisch	444	5		überwuchert, Brombeere			Strom
Morgenland	Wildrosenweg	19	ja	städtisch	213	5		gepflegte Rasenfläche, Obstgehölz,	scheint ok, aber reparaturbedürftig		Strom
Morgenland	Grenzweg	46	ja	städtisch	537	3	a		nicht zu sehen	mittig	Strom
Morgenland	Grenzweg	38	ja	städtisch	272	3	a	hochgewachsene Hecke, hohes Gras, Brennessel, Gehölze, Crataegus			Strom
Morgenland	Grenzweg	28	ja	städtisch	386	6		feucht, Niederer Gehölzbewuchs, Rohrkolben, Schilf, Goldrute, junge Erlen		Gemeinschaftsfläche; Planung als Streuobstwiese	Strom
Morgenland	Grenzweg	26	ja	städtisch	267	6		feucht, Niederer Gehölzbewuchs, Rohrkolben, Schilf, Goldrute, junge Erlen		Gemeinschaftsfläche; Planung als Streuobstwiese	Strom
Morgenland	Grenzweg	24	ja	städtisch	272	6		feucht, Niederer Gehölzbewuchs,		Gemeinschaftsfläche;	Strom
Morgenland	Grenzweg	22	ja	städtisch	270	6				Gemeinschaftsfläche;	Strom

Morgenland	Grenzweg	14	ja	städtisch	521	5		Baumbestand, Strauchschicht aus Weide, Erle, Brombeere,		Strom
Morgenland	Grenzweg	10	ja	städtisch	259	3	c	Baumbestand aus Erle, Haselnuss; Ziergras	zerfallen	Strom
Morgenland	Graupappelweg	110	ja	städtisch	389	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Graupappelweg	111	ja	städtisch	372	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Graupappelweg	112	ja	städtisch	373	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Graupappelweg	113	ja	städtisch	371	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Graupappelweg	114	ja	städtisch	374	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Graupappelweg	115	ja	städtisch	375	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Graupappelweg	116	ja	städtisch	375	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Graupappelweg	117	ja	städtisch	376	6		Parzellenstruktur nicht mehr existent; Wald	lt Frau Lude nicht mehr in Verantwortung des Vereins	Strom
Morgenland	Domröschenweg	2e	ja	städtisch	430	3	a	nicht gemäht, Schilf, Ziergehölze, Heckenbegrenzung hoch gewachsen	nicht intakt	Strom
Morgenland	Domröschenweg	1	ja	städtisch	430	3	a	Birke, Haselnuss, Ahorn, wurde mal gemäht, junger Pappelaufwuchs an Grenze	scheint ok	Strom
Morgenland	Domröschenweg	4	ja	städtisch	430	4	c	Schilf, Baumbestand, aus Weide (ü 5m) Obstgehölz, Essigbaum, Hecke wurde geschnitten	nicht zu sehen zw. Parzellen	Strom
Morgenland	Domröschenweg	18	ja	städtisch	430	3	b	hochgewachsene Hecke, Baumbestand Weide, höhere Grasvegetation	überwuchert, nicht sichtbar	Gartenabfälle
Morgenland	Domröschenweg	15	ja	städtisch	430	5		hohe Hecke -> kaum einsehbar, Haselnuss, Goldrute, Brennessel, Baumbestand (Weide), Ziergehölze	überwuchert, nicht sichtbar	verwildert
Morgenland	Domröschenweg	23	ja	städtisch	430	5		Baumbestand ü 5m, Weide, Erle, Brennessel, junger Ahorn,	überwuchert, nicht sichtbar	zw Parzellen; Beschattung, Nachbar scheint Grenze zu beschneiden
Morgenland	Domröschenweg	27	ja	städtisch	430	3	a	Gehölzaufwuchs, Ahorn, Obstgehölze, Schilf	zugemüllt, scheint intakt	Gartenabfälle
Morgenland	Domröschenweg	29	ja	städtisch	430	3	a	Gehölzaufwuchs ü 5m an Parzellengrenze, Erle, Weide, Obstgehölz, Haselnuss, Brennessel	verfallen? Nicht gut zu sehen	
Morgenland	Domröschenweg	31	ja	städtisch	430	2		Gartenstruktur erhalten	vorhanden, scheint wetterfest	
Morgenland	Domröschenweg	34	ja	städtisch	430	4	c	Weide, Brennessel, Ahorn, hier wurde geschnitten	verfallen	Gehölzschnitt
Morgenland	Domröschenweg	36	ja	städtisch	430	3	c	Obstgehölze, Ziergehölze, hohe Grasvegetation	abgebrannte Laube	Pächter ziehen um
Morgenland	Domröschenweg	38	ja	städtisch	430	4	c	voller Gehölzbestand "waldartig", Brombeere, Lebensbäume, Obstgehölze	nicht mehr einsehbar	zw Parzellen

Morgenland	Domröschenweg	39	ja	städtisch	430	5		Baum-, Gehölzbestand, Weide, Erle, Haselnuss, wilder Wein, Ziergehölze, Rhododendren	nicht sichtbar		Strom
Morgenland	Domröschenweg	41	ja	städtisch		5		Brennessel, Gehölzbestand, Birke, Haselnuss, Lebensbäume (hecke)	nicht zu sehen	Gartenabfälle	Strom
Morgenland	Domröschenweg	43	ja	städtisch	430	6		"waldartig", Baumbestand aus Erle, Ahorn, Blutpflaume??, Bodendecker (Scharbockskraut)	noch vorhanden, nicht intakt	Randlage, ist mit Eckfläche verschmolzen	Strom
Morgenland	Domröschenweg	45	ja	städtisch	227	6		Baumbestand ü 5m, Eiche, Erle, Buche, Weide, Ahorn	verfallen, überwuchert	Kaisenhau? Bereits Kompensationsfläche???	Strom
Morgenland	Domröschenweg	46	ja	städtisch	316	6		Baumbestand ü 5m, Eiche, Erle, Buche, Weide, Ahorn	verfallen, überwuchert	Kaisenhau? Bereits Kompensationsfläche???	Strom
Morgenland	Domröschenweg	47	ja	städtisch	316	6		Baumbestand ü 5m, Eiche, Erle, Buche, Weide, Ahorn	verfallen, überwuchert	Kaisenhau? Bereits Kompensationsfläche???	Strom
Morgenland	Cornusweg	6	ja	städtisch	341	5		verwildert	überwuchert, nicht sichtbar	nicht einsehbar	Strom
Morgenland	Felsenbimenweg	8	ja	städtisch	419	3	a				Strom
Morgenland	Felsenbimenweg	10	ja	städtisch		3	a				Strom
Morgenland	Felsenbimenweg	16	ja	städtisch	350	3	a				Strom
Morgenland	Schwarzerlenweg	83	ja	städtisch	362	6		Brennessel, geringer Gehölzbewuchs, Obstbaum, Weide, Haselnuss, Linde		Randlage, keine Parzellenstruktur mehr vorhanden; leer, abgerissen	Strom
Morgenland	Morgenlandweg	10	ja	städtisch	294	3	a	freie Rasenfläche, gemäht	nicht intakt	hinterer Bereich vermüllt;	Strom
Morgenland	Morgenlandweg	11	ja	städtisch	400	3	a	Brombeere, Baumbestand (randlich) Schwarzerle, Weide, hohe Vegetation	nicht zu sehen		Strom
Morgenland	Morgenlandweg	13	ja	städtisch	400	4	b	Rasenfläche, keine Gartenstruktur	keine Laube	vmrtl Gemeinschaftsfläche	Strom
Morgenland	Morgenlandweg	15	ja	städtisch	400	4	b	Brombeerdickicht, Hartriegel, Birke, Haselnuss, Goldrute, Brennessel, Bambus, Japanischer Riesenknöterich	Laube zerfallen	15 und 17 kaum trennbar; vermüllt	Strom
Morgenland	Morgenlandweg	17	ja	städtisch	400	4	b	Brombeerwald, Hartriegel, Birke, Haselnuss, Goldrute, Brennessel, Bambus, Japanischer Riesenknöterich	nicht sichtbar	16 und 17 kaum trennbar; vermüllt	Strom
Morgenland	Morgenlandweg	16	ja	städtisch	400	5		Brombeerdickicht		ökologisch nicht wahnssinnig	Strom
Morgenland	Morgenlandweg	20	ja	städtisch	410	5		Schilf, verbuscht, verholzt, Waldrand mit Schwarzerle, Eichen, Weiden		nicht mehr zu trennen; verwildern lassen	Strom
Morgenland	Morgenlandweg	22	ja	städtisch	408	5		Schilf, verbuscht, verholzt, Waldrand mit Schwarzerle, Eichen, Weiden		nicht mehr zu trennen; verwildern lassen	Strom
Morgenland	Kleingärtnerweg	6	ja	städtisch	302	2			vorhanden		Strom
Morgenland	Kleingärtnerweg	7	ja	städtisch	309	2			vorhanden		Strom
Morgenland	Kleingärtnerweg	8	ja	städtisch	292	3	c	freie Rasenfläche; gemäht	vorhanden		Strom
Morgenland	Kleingärtnerweg	10	ja	städtisch	294	3	c	freie Rasenfläche; gemäht	vorhanden		Strom
Morgenland	Kleingärtnerweg	12	ja	städtisch	272	3	c	freie Rasenfläche; gemäht	vorhanden		Strom

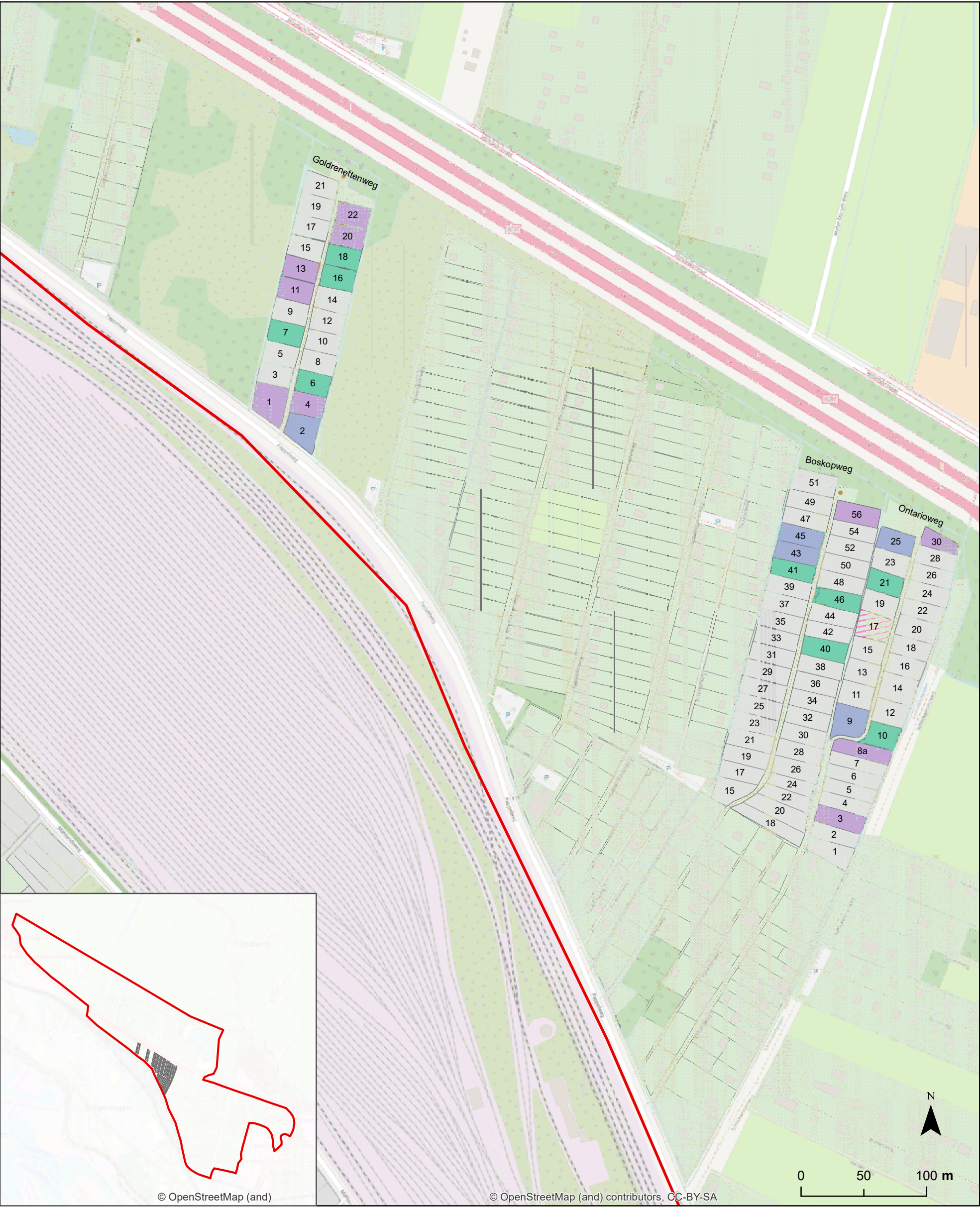
Ergebnistabelle KGV Gute Gemeinschaft											
Verein	STRA_E	HAUSNR	Leerstand	Eigentum	m2	PB_Kat	PB_Subkat	Vegetation	Laube	Bemerkung	Anschluss
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	22	ja	städtisch	467	5		Brombeere, Eiche, Apfelbaum, Weide, Crategus	nicht mehr zu sehen	verwildert, überwuchert, nicht gut einsehbar (von Nachbarparzelle)	k. A.
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	20	ja	städtisch	473	5		Brombeere, Eiche, Apfelbaum, Weide, Crategus	nicht mehr zu sehen	verwildert, überwuchert, nicht gut einsehbar (von Nachbarparzelle)	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	18	ja	städtisch	473	3	a	hohe Hecke (2,5m) , Rasenfläche, sogut wie unbewachsen	vorhanden	nicht gut einsehbar, könnte man wiederherstellen	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	16	ja	städtisch	478	3	a	hohe Hecke (2,5m) , Rasenfläche, sogut wie unbewachsen	vorhanden	nicht gut einsehbar, könnte man wiederherstellen	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	13	ja	städtisch	468	5		zugewuchert mit Brombeere, Baumbestand Linde	nicht zu sehen	verwildert	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	11	ja	städtisch	468	5		Hecke hochgewachsen, Obstgehölze, Brombeere, Erle, Rose	nicht zu sehen	verwildert, nichts mehr erkennbar	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	7	ja	städtisch	459	3	a	Baumbestand Erle, Weide, Birke; Brennessel; Brombeere	nicht zusehen	verwildert, nicht mehr einsehbar	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	6	ja	städtisch	475	3	a	Rasenfläche, Parzellengrenze Ziergehölze	müsste ok sein		
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	4	ja	städtisch	470	5		Gehölzbestände, Haselnuss, Esche, Hainbuche, Brombeere, Lebensbaum		verwildert	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	2	ja	städtisch	627	4	a	Baumbestand Weide; Brombeere, Rasenfläche,	vorhanden, nicht intakt	randlage	
Gute Gemeinschaft	Goldrenettenweg	1	ja	städtisch	737	5		Baumbestand ü 5m Linde, Crategus, Obstgehölz, Lebensbaum, Tanne		verwildert	
Gute Gemeinschaft	Boskopweg	40	ja	städtisch	519	3	a	Obstbäume (müssten evtl gefällt werden), Haselnuss, Gras schon höher gewachsen, Hagebutte, Kirsche, Brombeere und Weiden (randlich)	ok,		
Gute Gemeinschaft	Boskopweg	46	ja	städtisch	501	3	b	Rasenfläche, gepflegt	fehlt		
Gute Gemeinschaft	Boskopweg	41	ja	städtisch	489	3	a	Brombeere, Grasvegetation hoch gewachsen	nicht intakt	vermüllt; Gartenabfälle	
Gute Gemeinschaft	Boskopweg	43	ja	städtisch	500	4	c	Brombeere, Tuja od Scheinzypresse, Schilf, Haselnuss, Birken, hohe Grasvegetation	nicht sichtbar		
Gute Gemeinschaft	Boskopweg	45	ja	städtisch	497	4	c	Brombeere, hohe Grasvegetation (Bulte), Hartriegel, Schilf	reparaturbedürftig	Gartenabfälle, müsste Gebaggert werden wg Bulte einst wird's mit Beeten schwierig	
Gute Gemeinschaft	Boskopweg	56	ja	städtisch	512	5		Baumbestand: Korkenzieherweide, Nadelgehölz (Konifere), Lebensbaum; Brombeere, abgestorbene Obstbäume	nicht intakt, nicht gut zu erkennen	verwildert, ragt tlw auf Nachbarparzelle	
Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	25	ja	städtisch	520	4	b	Baumbestand (könnte beschnitten werden): Schwarzerle, Birke, Tuja, Obstgehölz; Brombeere, Brennessel		Wurzelwerk im Boden --> Beete nur schwer einzubringen --> Hochbeete oder Streuobstwiese	

Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	30	ja	städtisch	365	5	Baumbestand über 5 m : zitterpappel, 2/3 bewaltet, verwildert, Hecke sehr hoch aus Weißdorn, Hartriegel	kaum zu erkennen, vmtl nicht intakt	2/3 bewaltet, verwildert
Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	21	ja	städtisch	483	3	a	Rasenfläche hoch gewachsen, beginnender Brombeerbewuchs	Laube vermüllt
Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	17	ja	städtisch	506	6		Rasenfläche (gemäht), Trampelpfad	Durchgangspartzele zu Boskopweg, Gemeinschaftsfläche vermüllt, besetzt, Gartenabfälle vermüllt, v a hinter Laube
Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	9	ja	städtisch	621	4	c	Brombeere, Obstbäume, Freifläche noch da	vermüllt, Schnittgut (Müllhalde)
Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	10	ja	städtisch	515	3	a	2 kleine Obstbäume, große Haselnuss, höheres Gras	verwildert, alles was nicht höher als Brombeere ist hat keine Chance, Abriss
Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	8a	ja	städtisch	507	5		Baumbestand ü 5 m: Esche, Kiefer, Erle, Essigbaum:	
Gute Gemeinschaft	Ontarioweg	3	ja	städtisch	527	5		Brombeerwald, Haselnuss, Eschen (Rand)	

Gesamtergebnis

	Kategorie	Anzahl	Subkat.	Anzahl
Morgenland				
		1	0	
		2	6	
insgesamt	315	3	34	22
städtisch	315	4	15	5
frei	102	5	28	7
		6	17	3
Σ			100	5
			4c	7
Gute Gemeinschaft				
		1	0	
		2	0	
insgesamt	326	3	9	8
privat	237	4	5	1
städtisch	89	5	10	0
frei	25	6	1	1
Σ			25	1
			4b	1
			4c	3

Dokumentation der Leerstände KGV Gute Gemeinschaft e.V.



Legende

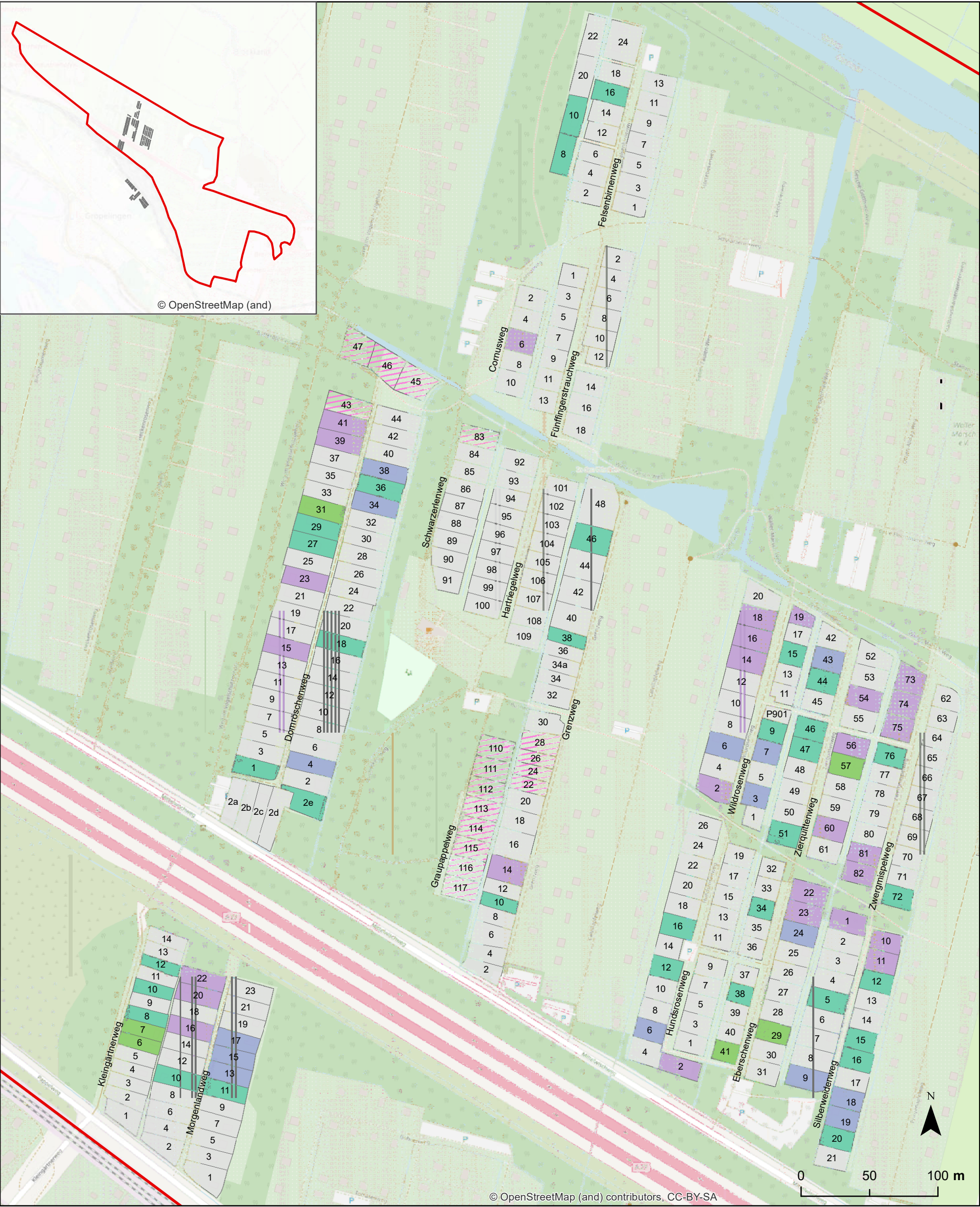
- Projektgebiet
Grüner Bremer Westen
- städtisch (verpachtet)
- privat

Kategorie

- | | | |
|--------------------|---|---|
| 1 (nicht vergeben) | 1 | 4 |
| 2 | 2 | 5 |
| 3 | 3 | 6 |

Leerstand Ade – Konzepterstellung einer Parzellen-Börse für die Kleingartenvereine im Bremer Westen		
Dokumentation der Leerstände – KGV Gute Gemeinschaft e.V.		
Andrea Lücking		
Kartengrundlage: OpenStreetMap	Datenquelle: Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau Bremen	
Erstprüfer: Prof. Dr. Ingo Mose, Zweitprüferin: M. Sc. Lisa Hübötter		
Datum: 13.03.2021	Maßstab 1:3000	K1

Dokumentation der Leerstände KGV Morgenland Gröpelingen e.V.



Legende

- Projektgebiet
- Grüner Bremer Westen
- städtisch (verpachtet)
- privat

Kategorie

- | | |
|--|---|
| 1 (nicht vergeben) | 4 |
| 2 | 5 |
| 3 | 6 |

Leerstand Ade – Konzepterstellung einer Parzellen-Börse für die Kleingartenvereine im Bremer Westen		
Dokumentation der Leerstände – KGV Morgenland Gröpelingen e.V.		
Andrea Lücking		
Kartengrundlage: OpenStreetMap	Datenquelle: Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau Bremen	
Erstprüfer: Prof. Dr. Ingo Mose, Zweitprüferin: M. Sc. Lisa Hübötter		
Datum: 13.03.2021	Maßstab 1:3000	K2

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichungen, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.

Oldenburg, den 18.03.2021



Andrea Lücking